

Das »Österreich Journal« und  
PaN – Partner aller Nationen  
wünschen Ihnen und den  
Ihren frohe Weihnachten  
und alles Gute für ein  
glückliches Neues Jahr!

# Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Landsleute!

In Vorarlberg wurde am 13. Oktober gewählt und nach rund drei Wochen trat eine Koalitionsregierung von Wahlsiegerin ÖVP und der zweitgereihten FPÖ in Amt und Würden. In der Steiermark wurde am 24. November gewählt. Und bereits am 18. Dezember, ebenfalls nach rund drei Wochen, wurde eine Koalitionsregierung von Wahlsiegerin FPÖ und der zweitgereihten ÖVP angelobt. Wir berichten auf den Seiten 88 bis 93 darüber.

Auf Bundesebene wurde von allen Parteien beschlossen, mit der nach der Nationalratswahl am 29. September erstgereihten FPÖ (unter Bundesparteiobmann Herbert Kickl) keinesfalls koalieren zu wollen. Daher wird zwischen der ÖVP, der SPÖ und den NEOS seither noch immer intensiv versucht, einen gemeinsamen Nenner für eine Dreier-Koalition zu finden – was sich wegen sehr unterschiedlicher Vorgaben und Erwartungen als sehr kompliziert herausstellt. Kurz vor Weihnachten heißt es, könne es demnächst zu einem Ergebnis kommen. Wir dürfen Sie dann in unserer Ausgabe 214 detailliert darüber informieren.

Apropos: wir werden Ihnen ab dem kommenden Jahr nur mehr drei Magazine anbieten können, da ich mich nach 54 Jahren Arbeit ein wenig zurücknehmen werde.

Nun wünsche ich Ihnen und den Ihren wunderschöne Weihnachten und ein glückliches und gesundes Neues Jahr!

Mit lieben Grüßen aus Wien  
Michael Mössmer

## Der Inhalt der Ausgabe 213

<b>Aus der Hofburg</b>	<b>3</b>	<b>Innenpolitik</b>	
<b>Aus dem Parlament</b>	<b>5</b>	»Der Vorarlberger Weg«	<b>88</b>
<b>Aus dem Bundeskanzleramt</b>	<b>9</b>	Die Steiermark hat gewählt	<b>90</b>
<b>Aus dem Außenministerium</b>	<b>14</b>	<b>Wirtschaft</b>	
<b>EU-Kommissar Magnus Brunner</b>	<b>24</b>	Produktivitätsbericht 2024	<b>94</b>
<b>Österreich, Europa und die Welt</b>		Trump 2.0 und die Folgen ...	<b>97</b>
aus den Bundesländern	<b>25</b>	Staatspreis für Innovation 2024	<b>100</b>
Danube Region Business Summit	<b>37</b>	Weihnachten auf Sparkurs	<b>102</b>
Summit Industrie 4.0	<b>39</b>	Wien bekommt neue Multifunktionsarena	<b>103</b>
20 Jahre ADA	<b>42</b>	Europas »grünste« Ziegelproduktion	<b>105</b>
Asia Day 2024	<b>44</b>	125 Jahre Patentamt	<b>106</b>
Der Euro in der CESEE-Region	<b>47</b>	Semmering-Basistunnel	<b>109</b>
Innovationsmotor in Richtung klimaneutraler Luftfahrt	<b>48</b>	150 Jahre Zentralfriedhof	<b>110</b>
Europäischer Landwirtschaftskongreß 2024	49	<b>Gastronomie und Kulinarisches</b>	<b>113</b>
Nationalfeiertag des Sultanats von Oman in Wien	<b>50</b>	Frauenstaatspreis 2024	<b>121</b>
Nächtigungsrekord 2024	52	<b>Personalia</b>	<b>123</b>
43 % mehr Einbürgerungen	<b>53</b>	<b>Religion und Kirche</b>	<b>125</b>
Zahlungsverhalten privater Haushalte	<b>55</b>	<b>Wissenschaft und Technik</b>	<b>132</b>
»George UX Conf«	<b>56</b>	<b>Kultur</b>	
UNESCO-Welterbestätten schließen Partnerschaft	<b>58</b>	Rudolf Wacker – Magie und Abgründe der Wirklichkeit – Retrospektive im Leopold Museum	<b>146</b>
STRABAG geht nach Australien	<b>60</b>	Light Sound Senses – Ausstellung der Heidi Horten Collection	<b>153</b>
»Silicon Alps Cluster«	<b>61</b>	Glanz und Glorie?	
Garaventa realisiert die steilste Pendelbahn der Welt	<b>62</b>	Neue Schau im Innsbrucker Kaiserjägermuseum	<b>156</b>
Bergtourismus-Boom in Zentralasien	<b>64</b>	Hausfrau. Künstlerin.	
»Papamobil« kommt aus Graz	<b>66</b>	Wildfang. Hedy Lamarr 110. im Möbelmuseum Wien	<b>158</b>
Frankreich-Preise verliehen	<b>68</b>	<b>Zisterzienserstift Heiligenkreuz</b>	
Grazer Bäcker geht nach New York	<b>70</b>	ist eines der bedeutendsten und lebendigsten Klöster Österreichs.	
Wienerlieder auf Japanisch	<b>71</b>	Video von Michael Mössmer	<b>160</b>
<b>Aus dem Dachverband PaN</b>	<b>72</b>		
<b>Burgenländische Gemeinschaft</b>	<b>86</b>		



Vorarlberg hat gewählt

88



Die Steiermark hat gewählt

90



Produktivitätsbericht 2024

94



Neuer Hochleistungsrechner

132



Rudolf Wacker im Leopold Museum

146

**Impressum:** Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag, A-1130 Wien, Dr. Schober-Str. 8/1; alleiniger Eigentümer, für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer. Unternehmensgegenstand: regelmäßige Herausgabe einer Zeitschrift für unsere Landsleute im Ausland. Fotos Seite 2: VLK / Serra; HBF / Peter Lechner; OeNB; BKA / Aigner; © Museum Ortner, Wien, courtesy Kunsthandel Giese & Schweiger, Wien / Foto: Alexander Mitterer / Print Alliance

# Besuch aus Kirgisistan

Bundespräsident Alexander Van der Bellen empfing seinen Amtskollegen der Kirgisischen Republik, Sadyr Schaparow



Foto: Carina Karlovits / HBF

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (l.) beim Empfang von Präsident Sadyr Schaparow am Wiener Ballhausplatz

Bundespräsident Alexander Van der Bellen empfing am 25. November seinen kirgisischen Amtskollegen Sadyr Schaparow mit militärischen Ehren in Wien. Im Rahmen eines Vier-Augen-Gesprächs der beiden Staatsoberhäupter wurden geopolitische Fragen angesprochen. Nach dem anschließenden Arbeitsgespräch, an dem u.a. Finanzminister Gunter Mayr und Klimaministerin Leonore Gewessler teilnahmen, wurden sechs Absichtserklärungen zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Österreich und Kirgisistan ausgetauscht.

So vereinbarte etwa das Finanzministerium mit den jeweils zuständigen kirgisischen Ministerien Kooperationen in den Bereichen Digitalisierung, Wirtschaft, innovative Technologien und Bergbau. Das Unternehmen Andritz Hydro GmbH schloß eine Absichtserklärung mit dem Energieministerium der Kirgisischen Republik über vertiefte Zusammenarbeit beim Ausbau der kirgisischen Wasserkraftkapazitäten ab.

„Ich freue mich sehr über den guten Austausch mit Präsident Schaparow und seiner Delegation. Angesichts der geopolitischen



Foto: Carina Karlovits / HBF

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (r.) und sein kirgisischer Amtskollege, Präsident Sadyr Schaparow, beim Vier-Augen-Gespräch in der Wiener Hofburg

## Österreich, Europa und die Welt

Großwetterlage und v.a. des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine ist es wichtig, im Gespräch zu bleiben. Auch glaube ich, daß wir das volle Potential in unseren wirtschaftlichen Beziehungen bei weitem noch nicht ausgeschöpft haben. Der bilaterale Handel zwischen Österreich und Kirgisistan ist zwar in den vergangenen Jahren schon stark gewachsen, aber noch sehr ausbaufähig. Der Besuch von Präsident Schaparow war daher auch eine Chance, konkrete Möglichkeiten zu identifizieren, um unsere Zusammenarbeit weiter zu intensivieren“, erklärte Bundespräsident Van der Bellen im Anschluß an das Treffen.

Das Interesse der österreichischen Wirtschaft und österreichischer Unternehmen am kirgisischen Markt ist groß, unterstreicht Alexander Van der Bellen: „Österreich verfügt über Unternehmen mit Jahrzehnten von Erfahrung in Bereichen wie Wasserkraft, Tourismus, Medizintechnik und Digitalisierung auf höchstem Niveau. Diese können wertvolle Partner für Kirgisistan sein. Vor allem das gegenseitige Interesse an einer Zusammenarbeit im Bereich der Wasserkraft stimmt mich optimistisch. Es ist erfreulich, daß auch ein Memorandum mit der Andritz AG unterzeichnet wurde.“

„Wir führten mit Bundespräsident Van der Bellen produktive Gespräche und tauschten uns zu aktuellen Fragen der bilateralen Beziehungen aus. Österreich ist ein wichtiger Partner Kirgisistans in der EU. Wir freuen uns auf einen etablierten Dialog über alle Aspekte unserer Partnerschaft und sind bereit, die umfassende Zusammenarbeit zu stärken, insbesondere im Rahmen der kirgisisch-österreichischen Kommission zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit“, betonte der kirgisische Staatspräsident Schaparow nach dem Treffen. „Wir haben ein großes Interesse an den Erfahrungen Österreichs und modernen Technologien im Bereich Wasserenergie, erneuerbare Energie, Ausbildung, Gesundheitswesen, Digitalisierung, kritische Mineralstoffe und Touristik.“



Foto: Carina Karlovits / HBF

Bundespräsident Alexander Van der Bellen (r.) und Präsident Sadyr Schaparow (hinten) mit Finanzminister Gunther Mayr und Kirgisiens Botschafter in Österreich, Tolendy Makeyev...



Foto: Carina Karlovits / HBF

... mit Energieministerin Leonore Gewessler und Botschafter Tolendy Makeyev ...



Foto: Carina Karlovits / HBF

... der Energieminister Kirgisiens, Taalaibek Ibraev, mit einem Verantwortlichen der Andritz AG

# Aus dem Parlament

Nationalratspräsident Rosenkranz empfing Ungarns  
Ministerpräsidenten Orbán im Parlament



Foto: Parlamentsdirektion/Arman Raslegar

Nationalratspräsident Walter Rosenkranz (r.) geleitet Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán durch die Säulenhalle

Im Zuge eines Besuchs des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán in Wien stand am 31. Oktober ein Arbeitsgespräch mit Nationalratspräsident Walter Rosenkranz auf der Tagesordnung.

Orbán war der erste internationale Gast, den Rosenkranz im Parlament empfing. Im Empfangssalon unterhielten sich der ungarische Ministerpräsident und der österreichische Nationalratspräsident über die Zusammenarbeit der beiden Länder. Die FPÖ-Abgeordneten Klubobmann Herbert Kickl, NAbg. Christian Hafenecker, NAbg. Susanne Fürst und Harald Vilimsky, Mitglied des Europaparlaments waren dabei anwesend.

Nach den Fahnen-Fotos hieß Rosenkranz den Gast willkommen. Es freue ihn besonders, daß ein Regierungschef eines Nachbarlandes sein erster Besuch im Haus sei. Der Nationalratspräsident betonte, das Zustandekommen des Termins sei eine glückliche Fügung gewesen, da Zufall dahinter stehe – auch wenn das „manche Beobachter nicht verstehen können“. Österreich und Ungarn verbinden ein halbes Jahrtausend gemeinsame Ge-



Foto: Parlamentsdirektion/Arman Raslegar

Nationalratspräsident Walter Rosenkranz (r.) und Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán

schichte in Europa. „Dieses starke mitteleuropäische Herz soll auch im gesamten Europa kräftig schlagen“, betonte der Nationalratspräsident. Danach stellte er die Delegierten an seiner Seite vor. Herbert Kickl drückte

seine Freude über den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten aus. „Diesmal ist es im Parlament, wir arbeiten noch daran, daß es beim nächsten Mal im Bundeskanzleramt sein wird“, so der FPÖ-Chef. Nach wie vor

## Österreich, Europa und die Welt



Foto: Parlamentsdirektion/Armen Rastegar

Bei der Aussprache (linke Tischhälfte): österreichische Delegation unter der Leitung von Nationalratspräsident Walter Rosenkranz (3.v.l.) und (rechte Tischhälfte): ungarische Delegation unter der Leitung von Ministerpräsident Ungarns Viktor Orbán (3.v.r)

bestehende Chance einer Regierungsbeteiligung seiner Partei, sagte er.

### Bilaterale Zusammenarbeit an der Grenze

Orbán erklärte, er sei sich sicher, daß der Moment komme, an dem der Bundeskanzler der Freiheitlichen Partei den Ministerpräsidenten von Ungarn empfangen werde. Er bezeichnete die Beziehungen zu Österreich als freundschaftlich, durch die derzeitige Entwicklung der europäischen Politik werde das noch verstärkt. Orbán sprach die neu gegründete EU-Fraktion „Patrioten für Europa“ an.

Rosenkranz betonte, daß es sehr viele Themen für dieses Gespräch abseits der europäischen Dimension gebe. Die bilaterale Zusammenarbeit sei wichtig, vor allem was den Grenzschutz betreffe, aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht, da Ungarn ein wichtiger Partner im Austausch sei – sowohl von Waren als auch von Arbeitskräften. Rosenkranz zeigte sich zufrieden über die Zusammenarbeit bei der „Bekämpfung der illegalen Migration“ und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Polizei. Derzeit liege ein Übereinkommen im Gesetzgebungsprozeß über den grenzüberschreitenden Rettungsdienst vor, der für beide Staaten „von immenser Bedeutung“ sei, hob er hervor.

Orbán informierte die Parlamentarier darüber, daß nur noch „wenige Kilometer“ für die Verbindung des ungarischen mit dem österreichischen Autobahnnetz fehlen würden, es hier aber einen Stillstand auf burgenländi-

scher Seite gebe. Er bat, daß sich das Parlament um eine Lösung bemühen solle. Rosenkranz entgegnete, daß er hoffe, daß es zumindest eine Fraktion im Parlament geben werde, die sich einer zentralen Verkehrsplanung annehme.

### Vorschau auf Konferenz der ParlamentspräsidentInnen der EU

Der ungarische Ministerpräsident sprach eine aus seiner Sicht notwendige Reform der europäischen Institutionen an. Die nationalen Parlamente müßten gegenüber Brüssel gestärkt werden. Rosenkranz entgegnete, daß er die Konstitution der EU ebenfalls als „diskussionswürdig“ sehe, auch die Verwaltung „ist sehr schwach bis gar nicht demokratisch legitimiert“. Ein guter Anlaß, dieses Thema zu diskutieren, würde im Mai 2025 geboten, wenn die PräsidentInnen der Parlamente der EU auf Einladung des ungarischen Parlamentspräsidenten László Kövér in Budapest tagen. Rosenkranz regte an, in Vorbereitung auf die Konferenz mit Kövér eine gemeinsame Strategie auszuarbeiten – auch andere Parlamentspräsidenten, die informell bereits Kontaktwünsche geäußert haben, könnten eingebunden werden. Orbán äußerte auch den Wunsch, bei den europäischen Budgetplanungen für den nächste Sieben-Jahres-Haushalt an einem Strang zu ziehen.

Im Anschluß an das rund 50minütige Arbeitsgespräch mit Rosenkranz folgte Orbán FPÖ-Klubobmann Kickl in dessen Büro in den FPÖ-Klub zu einer Aussprache. ■

### Bundesratspräsident Franz Ebner zu Besuch in Polen

Bundesratspräsident Franz Ebner absolvierte vom 5. bis 8. November einen offiziellen Besuch in Polen, begleitet von einer Delegation der österreichischen Länderkammer. Neben Ebner gehörten Vizepräsidentin Andrea Eder-Gitschthaler (ÖVP), Vizepräsident Dominik Reisinger (SPÖ) sowie die Bundesratsmitglieder Harald Himmer (ÖVP), Bettina Lancaster (SPÖ), Klemens Kofler (FPÖ) und Claudia Hauschildt-Buschberger (Grüne) zur Delegation.

„Polen übernimmt im ersten Halbjahr 2025 den EU-Ratsvorsitz, zählt zu Österreichs bedeutendsten Handelspartnern und hat aufgrund der russischen Invasion in der Ukraine eine zentrale Rolle, nicht nur weil es als Nachbarland die meisten ukrainischen Flüchtlinge aufgenommen hat. Es gibt viele Gründe, die bilateralen Beziehungen zu Polen zu vertiefen“, betonte der Bundesratspräsident.

Im Austausch mit der polnischen Senatspräsidentin Małgorzata Kidawa-Błońska zeigte sich die Besorgnis Polens über die wachsende Bedrohung durch die russische Aggression. Hauptthemen waren daher die Sicherheitspolitik und die europäische Zusammenarbeit. „Polen liegt viel daran, daß die EU zukünftig geeinter auftritt. Unser gemeinsames Ziel ist es, demokratische Werte gegen autokratische Systeme zu verteidigen – das wird auch im polnischen EU-Ratsvorsitz 2025 deutlich werden“, so Ebner.

# Österreich, Europa und die Welt

Foto: Parlamentsdirektion / Matthias Matuschek



Gruppenfoto mit den Delegationen aus Österreich und Polen mit Bundesratspräsident Franz Ebner (9. v.l.)

Bei einem Treffen mit Senator Grzegorz Schetyna, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, standen die Beziehungen zur Europäischen Union im Mittelpunkt. Schetyna berichtete über die vielen EU-Projekte in Polen und den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes, das mit einer EU-Zustimmungsrate von 91 Prozent auf starkem europäischem Fundament steht. „Polens Wirtschaft zählt EU-weit zu den leistungsstärksten, und die geopolitische Lage hat den Standort Polen als Wirtschaftsakteur weiter gestärkt. Dies ist ein klarer Anreiz, unsere bilateralen Beziehungen weiter zu intensivieren“, bekräftigte der Bundesratspräsident.

Auch beim Gespräch mit Adam Struzik, dem Vorstand der Woiwodschaft Masowien, war der Ausbau bilateraler Kontakte ein zentrales Thema. Struzik regte eine engere Zusammenarbeit zwischen Masowien und österreichischen Bundesländern an, da vor allem die Region um Warschau – ähnlich wie Ober- und Niederösterreich – stark von Landwirtschaft, Wirtschaft und Kultur geprägt ist. Ebner zeigte sich auch offen für eine Kooperation zwischen dem Verband der polnischen Woiwodschaften und dem österreichischen Bundesrat.

Die Bundesratsdelegation traf zudem mit Senator Ryszard Bober, Vorsitzender des Ausschusses für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung, sowie Senatorin Halina



Foto: flickr / CKR / Kancelaria Senatu / Paczos Tomasz

Bundesratspräsident Franz Ebner bei seinem Treffen mit Małgorzata Kidawa-Błońska, Senatspräsidentin der Republik Polen

Bieda, Vorsitzende der bilateralen parlamentarischen Gruppe Polen-Österreich, Vertretern von Thinktanks und NGOs sowie mit im Ausland lebenden Österreichern, Wirtschaftsvertretern und Kulturschaffenden zusammen. „Der Schutz und die Förderung der Demokratie stehen im Zentrum meiner Präsidentschaft im Bundesrat. Deshalb haben wir uns neben polnischen Senatorinnen und Senatoren auch mit Vertretern von Thinktanks und NGOs über die Entwicklung von Demokra-

tie und Rechtsstaatlichkeit in unseren Ländern ausgetauscht“, erklärte Bundesratspräsident Ebner.

Der Besuch endete mit einer Kranzniederlegung am Denkmal der Ghetto-Helden und einem Besuch des Museums für Geschichte der polnischen Juden. „Es ist mir wichtig, hier in Polen ein Zeichen zu setzen, daß der Kampf gegen Antisemitismus ein zentrales Anliegen Österreichs ist“, so Ebner abschließend. ■

## Österreich, Europa und die Welt

### Rosenkranz im Austausch mit dem Präsidenten der Kirgisischen Republik Schaparov

Nationalratspräsident Walter Rosenkranz empfing am 25. November eine Delegation der Kirgisischen Republik im Parlament. Im Gespräch mit dessen Präsidenten Sadyr Schaparov thematisierte Rosenkranz etwa die bilateralen und parlamentarischen Beziehungen der beiden Länder. Schaparov würde insgesamt begrüßen, wenn der nunmehrige Besuch in Österreich einen weiteren Impuls für die Zusammenarbeit der beiden Länder darstellen würde, wie er sagte, auch, was den zwischenparlamentarischen Dialog betrifft. Rosenkranz unterstrich, daß ihm der Punkt der Zusammenarbeit zwischen den Parlamenten ein wichtiger sei. So erwähnte er etwa das Know-how für Vermittlungsprogramme des österreichischen Parlaments für Kinder und Jugendliche über die Demokratiewerkstatt, das auch mit anderen Parlamenten geteilt werde. Sobald die parlamentarische Freundschaftsgruppe zu Kirgisistan seitens des österreichischen Parlaments nach den vergangenen Nationalratswahlen wieder formiert sei, werde diese den weiteren Austausch mit dem Parlament in Kirgisistan suchen, so der Nationalratspräsident.

#### *Moderne Technologien, Klima und Tourismus als Themen*

Eine Parallele beider Länder kann Rosenkranz in der Landschaftsform im Hinblick auf Berge erkennen, wie er sagte. Was deren Erschließung für den Tourismus betreffe, habe Österreich große Erfahrung, so der Nationalratspräsident. Andererseits gebe es etwa



Foto: Parlamentsdirektion / Thomas Topf

*Nationalratspräsident Walter Rosenkranz empfing den Präsidenten der Kirgisischen Republik, Sadyr Schaparov, im Hohen Haus am Ring.*

auch ähnliche Probleme wie etwa die Gletscherschmelze.

Schaparov hob dazu sein Interesse an der Intensivierung des gesamten Komplexes der bilateralen Beziehungen hervor. Im Fokus würden dabei weiterhin der Handel und die Wirtschaftsbeziehungen stehen. So habe er etwa Interesse an den Erfahrungen Österreichs mit modernen Technologien in der Wirtschaft. Was das Thema Klima angeht, sei 2027 in Bischkek ein Forum dazu geplant, zu dem er herzlich einlade.

Im Hinblick auf die Ukraine drehte sich das Gespräch vor allem um die Neutralität kleiner Länder wie Österreich und Kirgisistan. Österreich sei – insbesondere militä-

risch – neutral, so Rosenkranz. Aus seiner Sicht hätten die neutralen Staaten die besondere Verantwortung, Versuche zu setzen, daß dieser Krieg bald mit einem Frieden beendet werde. Österreich habe als Vermittler in unterschiedlichsten Konflikten eine lange Tradition, so der Nationalratspräsident. Auch die Situation zwischen Israel und den Palästinensern erfordere jede Möglichkeit neutraler Staaten, sich friedensstiftend einzubringen. Schaparov stimmte mit Rosenkranz etwa darin überein, daß gerade kleine Staaten einen Rahmen für Ansätze eines friedlichen Wegs bieten könnten. ■

<https://www.parlament.gv.at/>

*Quelle: Parlamentskorrespondenz*



# Aus dem Bundeskanzleramt

## Migration und Wettbewerbsfähigkeit der EU im Zentrum des Treffens der europäischen Staats- und Regierungschefs in Budapest



Foto: BKA / Andy Wenzel

Am 7. November reiste Bundeskanzler Karl Nehammer anlässlich des Treffens der europäischen Staats- und Regierungschefs nach Budapest.

Es geht hier und heute um ein zentrales Thema, nämlich die Wettbewerbsfähigkeit. Diese gilt es weiter auszubauen. Es gilt, Investitionen nach Europa zu holen, Arbeitsplätze zu sichern und ein gutes Verhältnis mit den Vereinigten Staaten von Amerika sicherzustellen“, sagte Bundeskanzler Karl Nehammer am 8. November, dem zweiten Tag des informellen Treffens der EU-Staats- und Regierungschefs in Budapest.

Um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, gehe es aus seiner Sicht nicht darum, neue Schulden aufzunehmen, sondern vielmehr um einen Perspektivenwechsel und eine Projektdefinition, hielt der Kanzler fest. „Es geht um die Frage: Was können wir tun, um die Infrastruktur der Europäischen Union besser auszubauen, zum Beispiel um einen gemeinsamen Energiemarkt zu schaffen? Und dann kommt der wesentliche Punkt der Finanzierung. Hier hat die Europäische Union ein großes Defizit: Das zeigt der Blick auf den Kapitalmarkt in der Union. Wir brauchen daher die Bankenunion, den gemeinsamen Finanzplatz und Risikokapital, das dann dazu verwendet werden kann, um Investitionen anzuregen und voranzutreiben und damit auch die nationalen Budgets zu entlasten“, so Nehammer.



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Karl Nehammer (l.) wird von Ungarns Ministerpräsident Viktor Orban begrüßt.

*Wirtschaftskrieg mit den USA auf jeden Fall vermeiden*

Zu den zukünftigen Wirtschaftsbeziehungen mit den USA betonte der österreichische Regierungschef, müßte die oberste Priorität sein, einen Wirtschaftskrieg zu vermeiden, der niemandem nütze, sondern im Gegenteil, allen Volkswirtschaften schade. Vielmehr müsse man klare Spielregeln und gegenseitige

Anreize schaffen, um Investitionen zuzulassen.

„Wir müssen in der Europäischen Union über unsere eigenen Interessen nachdenken. Gerade die letzten Krisenjahre haben gezeigt, daß wir viel besser daran sind, wenn wir unsere eigenen Stärken nutzen. Es hat viele Schritte in die richtige Richtung gegeben, etwa zum Beispiel bei der Halbleiterproduk-

## Österreich, Europa und die Welt

tion. Dies ist aber noch nicht genug. Jetzt geht es darum, die Kraft der 27 Mitgliedsstaaten zu bündeln, um gemeinsam eine europäisch orientierte Wirtschaftspolitik mit den europäischen Interessen im Vordergrund zu entwickeln, genauso wie es die USA oder eben auch die Volksrepublik China oder Indien machen“, so Nehammer.

*Treffen der Europäischen Politischen Gemeinschaft: Migration und Beziehungen zu den USA erörtert*

Bereits am Vortag, dem 7. November, hob der Bundeskanzler im Rahmen eines Treffens der Europäischen Politischen Gemeinschaft in Budapest die aus seiner Sicht wichtigsten Themen hervor. „Die diesmaligen Gespräche in diesem Format sind für Österreich besonders wichtig, weil Migration wieder ganz oben auf der Agenda steht“, so der österreichische Regierungschef, der etwa auch auf die mit den Westbalkanstaaten zu führenden ernsthaften Gespräche verwies. Es gebe hier viele Möglichkeiten, Allianzen zu schließen. Bereits vorab ließ der Kanzler verlautbaren, daß „nicht die Schlepper, sondern wir entscheiden müssen, wer nach Europa kommt. Dafür brauchen wir Hilfe vor Ort und in der Region, einen robusten und effektiven Außengrenzschutz, eine intensive Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Schlepperwesens sowie innovative Lösungen



Foto: BKA / Andy Wenzel

*Bundeskanzler Karl Nehammer (r.) im Bild mit Charles Michel, dem Präsidenten des Europäischen Rates*

außerhalb des Migrationspakts, Asylverfahren und Rückführungen in sichere Drittstaaten.“

Was die Entwicklungen in den USA betreffen, zeige sich, daß man jetzt alles tun müsse, um die Beziehungen weiter zu stärken. „Die USA sind unser zweitwichtigster Exportpartner. Daher sind auch im Interesse der heimischen Arbeitsplätze gute Wirtschaftsbeziehungen wichtig“, betonte Neham-

mer. Oberstes Ziel müsse es sein, einen Wirtschaftskrieg zu verhindern. „Dies wäre weder im Interesse der Europäischen Union noch in jenem der USA. Es braucht jetzt also intensive Verhandlungen für beide Seiten“, ergänzte der Bundeskanzler. Auch in Hinblick auf das weitere Schicksal der Ukraine, gehe es darum, miteinander zu reden und die ersten Schritte der Trump-Administration abzuwarten.



Foto: BKA / Andy Wenzel

*Bundeskanzler Karl Nehammer (m.l.) im Bild bei einem Arbeitsgespräch mit Roberta Metsola der Präsidentin des Europäischen Parlaments, Giorgia Meloni Ministerpräsidentin von Italien, Rumen Radew dem Präsidenten der Republik Bulgarien, Edi Rama dem Ministerpräsidenten von Albanien, Nikos Christodoulidis dem Präsidenten der Republik Zypern, Petr Fiala dem Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik, Viktor Orban, dem Ministerpräsidenten von Ungarn, und Alain Berset dem Generalsekretär des Europarates*

## Österreich, Europa und die Welt

*Aus welchen Ländern setzt sich der Kreis der Teilnehmenden zusammen?*

Zur fünften Tagung der „Europäischen Politischen Gemeinschaft“ am 7. November in Budapest waren Staats- und Regierungschefs aus 47 Staaten in Europa geladen. Treffen in diesem Format finden regelmäßig, ein bis zwei Mal pro Jahr, statt. Die Tagungen der „Europäischen Politischen Gemeinschaft“ werden abwechselnd von jedem teilnehmenden Land organisiert, wobei der Gastgeber alternierend ein EU- und ein Nicht-EU-Mitgliedsstaat sein soll. Sie soll beitragen zur:

- Förderung des politischen Dialogs und der politischen Zusammenarbeit zur Thematisierung von Fragen in gemeinsamem Interesse und die
- Stärkung der Sicherheit, der Stabilität und des Wohlstands auf dem europäischen Kontinent.

„Angesichts der dramatischen Folgen von Rußlands Krieg, der sich an vielen Fronten auf die Länder in Europa auswirkt, haben wir vereinbart, die europäische politische Gemeinschaft ins Leben zu rufen, um Länder auf dem europäischen Kontinent zusammenzubringen und eine Plattform für politische Koordinierung zu schaffen“, heißt es diesbezüglich in einem Schreiben von Ratspräsident Charles Michel im Vorfeld der ersten Tagung im Oktober 2022. Ziel sei es, so Michel zu diesem Zeitpunkt, die Führungsspitzen „gleichberechtigt zusammenzubringen und den politischen Dialog und die Zusammenarbeit in Fragen von gemeinsamem Interesse zu fördern, damit wir gemeinsam an der Stärkung der Sicherheit, der Stabilität und des Wohlstands von ganz Europa arbeiten“.

Beim aktuellen Gipfeltreffen standen Erörterungen der sicherheitspolitischen Herausforderungen, vor denen Europa steht, im Mittelpunkt. „Die heutige Realität ist von zahlreichen Krisen geprägt“, so Ratspräsident Michel und Ministerpräsident Orbán in ihrem Einladungsschreiben zur Tagung. „All dies gefährdet den Frieden, die Stabilität und den Wohlstand in unserer Region. Wir sind überzeugt, daß die Entscheidungen, die wir treffen, um diese Krisen zu bewältigen, unsere Zukunft für die kommenden Jahrzehnte bestimmen werden.“

*»Europäische Politische Gemeinschaft« ersetzt keine bestehenden Strukturen oder Institutionen*

Diese Plattform für politische Koordinierung ersetzt keine bestehenden Organisationen, Strukturen oder Prozesse und zielt zu



Foto: BKA / Andy Wenzel

*Bundeskanzler Karl Nehammer (r.) mit dem designierten Präsidenten des Europäischen Rates, António Costa*

diesem Zeitpunkt nicht darauf ab, neue zu schaffen. Sie ist kein Ersatz für den EU-Beitrittsprozeß. Die „Europäische Politische Gemeinschaft“ steht allen Ländern in Europa offen, welche die Werte der Europäischen Union teilen.

*Auf wessen Initiative geht die "Europäische Politische Gemeinschaft" zurück?*

Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron hatte am Europatag, dem 9. Mai 2022, bei einer Rede vor dem Europäischen Parlament in Straßburg angekündigt, es gehe angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine um die Schaffung eines neuen Formats, ausgehend von der Frage: "Wie sollte Europa aus politischer Sicht und über die Europäische Union hinaus organisiert werden?" Dieses neu zu schaffende europäische Format würde es den "europäischen demokratischen Nationen, die an unserem Wertefundament festhalten, ermöglichen, einen neuen Raum der politischen Zusammenarbeit, der Sicherheit, der Zusammenarbeit in den Bereichen Energie, Verkehr, Infrastruktur, Personenverkehr und insbesondere unserer Jugend zu finden", so Macron. Es gehe darum, "unser Europa zu vereinen, so wie es geografisch existiert, auf Grundlage seiner demokratischen Werte, mit dem Willen, die Einheit unseres Kontinents zu wahren und die Stärke und die Ambition unserer europäischen Integration aufrechtzuerhalten". Der französische Staatspräsident hielt in seiner Rede zudem fest, daß dies aus seiner Sicht bedeute: "Sich dieser

Gemeinschaft anzuschließen, müßte nicht zwangsläufig zu einem Beitritt zur Europäischen Union führen, genauso wie sie auch jenen, die die EU verlassen haben, nicht verschlossen bliebe."

*Treffen mit dem designiertem EU-Ratspräsidenten Costa*

Im Rahmen seiner Gespräche mit allen EU-Staats- und Regierungschefs traf der ab 1. Dezember 2024 im Amt befindliche designierte EU-Ratspräsident António Costa mit Bundeskanzler Karl Nehammer zusammen. „Wir haben dabei über zentrale Fragen der Europäischen Union wie Europas Wettbewerbsfähigkeit, Migrationspolitik, Grenzschutz und über aktuelle globale Herausforderungen diskutiert“, ließ der österreichische Regierungschef im Anschluß an die Unterredung im Bundeskanzleramt wissen.

Schon vor dem Arbeitsgespräch betonte Nehammer die Bedeutung des Kampfes gegen illegale Migration. „Es ist essentiell, an den EU-Außengrenzen einen robusten Schutz zu installieren und Asylverfahren in sicheren Drittstaaten zu führen. Um die Standortattraktivität Europas zu erhalten und auszubauen, muß die Europäische Union wirtschaftlich an einem Strang ziehen“, hielt der Bundeskanzler fest. „Die Wettbewerbsfähigkeit Europas ist im globalen Wettbewerb die Grundlage des Wohlstands in unseren Ländern“, so Karl Nehammer, der Costa für seine bevorstehende Amtszeit alles Gute wünschte. ■

<https://www.consilium.europa.eu/>

## Österreich, Europa und die Welt

### Rechtsstaatlichkeit, Antisemitismus und Ukraine auf der Agenda

Wir haben heute beim Rat Allgemeine Angelegenheiten wieder wichtige Themen auf der Agenda“, sagte Europaministerin Karoline Edtstadler am 19. November bei ihrem Doorstep vor dem Rat Allgemeine Angelegenheiten in Brüssel. „Es wird um die Rechtsstaatlichkeit gehen, insbesondere auch um das Länderkapitel zu Österreich im EU-Rechtsstaatlichkeitsbericht. Es ist wesentlich, auch mit den anderen Ländern einen Austausch darüber zu pflegen, was Good- und Best Practice-Modelle sind und wie wir Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit auch für die Zukunft weiter ausbauen können.“

Österreich habe im Bereich der Rechtsstaatlichkeit einige Empfehlungen der Europäischen Kommission bereits umgesetzt, etwa wenn es darum gehe, die Parteienfinanzierung neu aufzustellen und diese transparenter zu machen. Zudem werde die Informationsfreiheit im September nächsten Jahres in Kraft treten und damit das 100 Jahre alte Amtsgeheimnis abgeschafft. „Dadurch bekommt die Bevölkerung Zugang zu Information.“

Ein weiteres Thema bei einem informellen Frühstück vor der Ratstagung sei etwa der wachsende Antisemitismus in Europa gewesen. „Österreich ist Vorreiter beim Kampf gegen Antisemitismus in Europa“, so die Ministerin. Österreich habe schon im Jahr 2021 eine Nationale Strategie gegen Antisemitismus vorgelegt und werde auch immer wieder gefragt, wie diese funktioniere.

Edtstadler verwies auch auf ein trauriges Jubiläum: „Es ist heute der 1.000 Tag nach Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine. Wir dürfen uns nicht an Krieg auf europäischem Boden gewöhnen.“ Man müsse weiter solidarisch sein. Österreich etwa habe als neutrales Land bereits 255 Millionen Euro an finanzieller und humanitärer Hilfe zur Verfügung gestellt. Derzeit müßten die Vorbereitungen für den Winter im Vordergrund stehen, so Karoline Edtstadler. ■

### Bundeskanzler Nehammer bei der feierlichen Eröffnung der Notre-Dame Kathedrale in Paris

Bundeskanzler Karl Nehammer ist am 7. Dezember nach Paris gereist, um in Vertretung von Bundespräsident Alexander Van der Bellen an den Feierlichkeiten anlässlich der Wiedereröffnung der Kathedrale Notre-Dame teilzunehmen. „Vor 5 Jahren ist die berühmteste Kathedrale Frankreichs, Notre-



Foto: BKA / Christopher Dunker

Bundesministerin Karoline Edtstadler beim Doorstep vor dem Rat für „Allgemeine Angelegenheiten“ der Europäischen Union in Brüssel

Dame, bei einem Großbrand schwer beschädigt worden. In nur fünf Jahren wurde sie wiederaufgebaut und erstrahlt nun in neuem Glanz. Für unsere europäische Identität ist das ein schöner Moment. Es ist ein starkes Symbol, daß eine Krise überwunden werden kann und es ist ein Zeichen der Zuversicht“, so Nehammer.

Der österreichische Regierungschef nutzte die Gelegenheit auch, um sich mit internationalen Gästen, darunter zahlreichen Staats- und Regierungschefs, auszutauschen. So berichtete er von einem guten und tiefgehenden Gespräch mit dem designierten US-Präsidenten Donald Trump und hielt fest: „Österreich und die Vereinigten Staaten von Ame-



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Karl Nehammer (l.) bei der Ordensverleihung an den neuen Präsidenten der Nationalbibliothek Frankreichs, Prof. Gilles Pécout. Er war von September 2022 bis April 2024 Frankreichs Botschafter in Österreich.

## Österreich, Europa und die Welt

rika sind enge Partner und arbeiten in Wirtschafts- und Sicherheitsfragen zusammen, etwa bei unseren gemeinsamen Bemühungen um den Frieden in Europa. Ich freue mich darauf, unsere Zusammenarbeit weiter zu intensivieren.“

Darüber hinaus fand ein Austausch mit X-Gründer Elon Musk statt. Nehammer betonte dazu, daß Rede- und Meinungsfreiheit an erster Stelle stünden. Dazu leiste die Plattform einen wertvollen Beitrag. Mit Musk besprach er zudem auch wirtschaftspolitische Themen (*von diesen beiden Treffen wurden keine Fotos angeboten, Anm.d.Red.*)

Weiters traf Nehammer der ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, um sich über das weitere Vorgehen auszutauschen: „Ich habe Österreich als Ort der Friedensgespräche angeboten. Wir tun alles dafür, Brückenbauer zu sein, gerade wenn es um die Frage geht, wie auf dem europäischen Kontinent wieder Frieden herrschen kann“, bekräftigte der Bundeskanzler. ■

### Edtstadler: Wichtig, daß die EU für Erweiterung steht

Zur Vorbereitung des Europäischen Rates werden wir unter anderem die Schlußfolgerungen zur Erweiterung auf Basis des EK-Fortschrittsberichts (Europäische Kommission) verabschieden – ein Bericht, bei dem wir uns mehr Klarheit erwartet hätten. Vor allem vor dem Hintergrund geopolitischer Zerwürfnisse ist es ganz wichtig, daß die Europäische Union klar für Erweiterung steht“, hielt Europaministerin Karoline Edtstadler am 17. Dezember in Brüssel fest. Dieser leistungsorientierte Prozeß sollte bestärkt und nicht durch weitere Konditionalitäten erschwert werden.

„Wir stimmen den Ratsschlußfolgerungen zu, werden aber in einer Protokollanmerkung festhalten, daß es hier einfach notwendig ist, mehr Zusammenhalt zu zeigen“, ergänzte die Edtstadler.

### Menschen in Syrien eine Zukunft ermöglichen

Im Rahmen der Vorbereitung des Europäischen Rates stehe auch die Situation im Nahen Osten auf der Agenda in Brüssel. „In Anbetracht der Gewalt-Eskalation in Israel und im Libanon erneuern wir erneut unsere Forderung nach einem Waffenstillstand, humanitärer Hilfe und dem Ende der Gewalt in Gaza“, sagte Edtstadler. Dazu sei auch noch die Situation in Syrien hinzugekommen. Hier müsse man realistisch bleiben und sich erst eine Lageeinschätzung verschaffen. „Es braucht einen geordneten und inklusiven



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Karl Nehammer (r.) bei seinem Gespräch mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj in Paris

Übergang und klare Perspektiven für die Menschen in der Region. Österreich hat mit dem Aussetzen der Asylanträge erste Schritte eingeleitet. Mit der Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr wollen wir die Menschen aus Syrien beim Wiederaufbau ihres Landes unterstützen“, so Edtstadler. Die relativ unklare Lage erfordere noch eine entsprechende Aussprache unter den Staats- und Regierungschefs.

Ebenfalls mit der Region in Zusammenhang stehe das Thema Antisemitismus. „Die Eskalation der Gewalt wirkt sich auch auf Jüdinnen und Juden in Österreich, in Europa

und weltweit aus. Die EU sollte mit gutem Beispiel vorangehen und den Kampf gegen Antisemitismus zur Priorität machen. Ich werde heute wieder dafür plädieren, daß die Antisemitismusstrategie der Europäischen Union vorangetrieben wird“, betonte die Europaministerin. Österreich sei hier als gutes Beispiel vorangegangen. „Wir haben vieles erreicht, aber natürlich ist nach wie vor vieles zu tun. Ich hoffe, daß sich die Staats- und Regierungschefs Ende der Woche auch damit beschäftigen“, erklärte Karoline Edtstadler abschließend. ■

<https://www.bundestkanzleramt.gv.at/>



Foto: BKA / Christopher Dunker

Europaministerin Karoline Edtstadler nahm am Rat für „Allgemeine Angelegenheiten“ der Europäischen Union in Brüssel teil.

# Aus dem Außenministerium

## Österreich erstmals Mitglied des IFRK-Fonds für Soforthilfe in Katastrophenfällen

**B**ewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen und Extremwetterereignisse steigern den Bedarf an humanitärer Hilfe massiv. Als Antwort auf diese dramatischen Entwicklungen übernimmt das österreichische Außenministerium Verantwortung und baut seine langjährige Partnerschaft mit der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRK) weiter aus. Anfang November ist Österreich dem IFRK-Fonds für Soforthilfe in Katastrophenfällen (DREF) beigetreten, der in Krisensituationen rasch und flexibel finanzielle Mittel zur Verfügung stellt.



Foto: BMEIA

Botschafterin Désirée Schweitzer, Österreichs Ständige Vertreterin bei den Vereinten Nationen in Genf

„Wenn Menschenleben auf dem Spiel stehen, zählt jede Minute. Soforthilfe ist Ausdruck unserer globalen Verantwortung und sichert das Überleben unzähliger Menschen in akuter Notlage“, betonte Außenminister Alexander Schallenberg anlässlich des österreichischen Beitritts. Als einer von nur 20 Staaten weltweit ist Österreich nun Mitglied des globalen Fonds. Damit kann Österreich die strategische Ausrichtung des Fonds mitbestimmen. Im Jahr 2023 war der Fonds insgesamt 156 Mal im Einsatz und hat dabei humanitäre Hilfe für 16 Millionen Menschen in 89 Staaten geleistet.

„Genauso wie bei medizinischen Notfällen braucht es auch bei akuten internationa-



Foto: BMEIA / Gruber

Außenminister Alexander Schallenberg mit der belarussischen Künstlerin Maryna Yakubovich

len Krisen Ersthelfer, die für die Menschen vor Ort Zugang zu Wasser, Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung schaffen. Gleichzeitig ist unsere Unterstützung ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung betroffener Regionen“, so der Außenminister.

### Über den Fonds für Soforthilfe in Katastrophenfällen (DREF)

Der DREF wurde im Jahr 1979 als Nothilfefonds für Katastrophen eingerichtet. Er ist das beratende Gremium für die Arbeit des Fonds. Er setzt sich aus den 20 größten Gebern zusammen. Aufnahmekriterium ist die Einzahlung von mindestens 3 Millionen CHF in den DREF-Fonds innerhalb eines Jahres. Der österreichische Beitrag im Jahr 2024 beträgt 4 Millionen Euro. Österreich war am 8. November bei der Konferenz in Genf durch die Ständige Vertreterin bei den Vereinten Nationen vertreten.

### Gegen das Vergessen von politischen Gefangenen in Belarus

Die belarussische Künstlerin Maryna Yakubovich präsentierte ihre Solo-Performance „Connection“ am 11. November im Schauspielhaus Wien erstmals einem breiten Publikum: Das „Ein-Frau-Stück“ stellt den mutigen Widerstand gegen die politische Unterdrückung durch das Regime in Belarus und die dramatische Situation der Opposition in einem bewegenden künstlerischen Format dar. Die Aufführung, an der auch Außenminister Alexander Schallenberg teil-

nahm, ist Teil des Artists Solidarity Program Europe (ASoP), einer Initiative des Außenministeriums.

Gemeinsam mit den Projektpartnern des Außenministeriums, der Universität Mozarteum Salzburg und dem Schauspielhaus Wien wurde das Stück „Connection“ entwickelt. Es erzählt die Geschichte von Maryja Kalesnikawa, einem der bekanntesten Gesichter der belarussischen Opposition und einer zentralen Figur des belarussischen Widerstands gegen Machthaber Lukaschenko. Seit ihrer Inhaftierung im Jahr 2022 ist der Kontakt zu Kalesnikawa abgebrochen und ihr Zustand ungewiss. Mit dem Stück kämpft die Schauspielerin Yakubovich mit allen Mitteln der Kunst gegen Kalesnikawas Vergessen an. Im Anschluß an die Aufführung fand ein moderiertes Gespräch mit der Künstlerin Maryna Yakubovich und der Schwester von Maria Kalesnikawa, Tatiana Khomich, zur politischen Lage in Belarus statt.

Die eindringlichen Worte der Künstlerin machten einmal mehr die Bedeutung von Freiheit und Demokratie deutlich: „I want to remind the world with this performance about the importance of democracy and how easy it is to lose it“ [„Ich möchte die Welt mit diesem Auftritt daran erinnern, wie wichtig die Demokratie ist und wie leicht man sie verlieren kann.“]

### Über das Artists Solidarity Program Europe

ASoP wurde im Jahr 2023 vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs ge-

## Österreich, Europa und die Welt

gen die Ukraine und anlässlich des 50jährigen Jubiläums von Austria Kultur International ins Leben gerufen. Ziel des Kulturprojekts des Außenministeriums ist der Schutz und die Förderung europäischer Künstlerinnen und Künstler, die von politischer Repression bedroht sind und ihre Kunst in ihren Heimatländern nicht mehr oder nur eingeschränkt ausüben können. Diese werden durch die Vergabe von Stipendien und die Vernetzung mit renommierten Institutionen in Österreich unterstützt. ■

### EU-Strategie für den Alpenraum: Österreich und Liechtenstein übernehmen Vorsitz 2025

Unter dem Motto „cooperation.empowers.transformation“ übernehmen Österreich und Liechtenstein im Jahr 2025 von Slowenien den Vorsitz in der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP). Die offizielle Übergabe fand im Rahmen der 9. EUSALP-Generalsammlung am 14. November auf Schloß Brdo statt, an der für Österreich neben dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Nikolaus Marschik, auch die Landeshauptleute Anton Mattle und Peter Kaiser teilnahmen.

Generalsekretär Marschik stellte in seiner Rede die Schwerpunkte des österreichisch-liechtensteinischen Vorsitzes vor, der auch die Bundesländer Tirol, Kärnten, Salzburg und Vorarlberg umfaßt. Er betonte dabei die wichtige Rolle des Alpenraums: Durch eine enge Zusammenarbeit können aktuelle Herausforderungen wie die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit, die Förderung von Innovationen und der Klimawandel effizienter bewältigt werden. Eine besondere Rolle kommt dabei den Regionen zu, die in ihrer täglichen Arbeit im Alpenraum grenzüberschreitend zusammenarbeiten. Diese starke Solidarität über die Grenzen hinweg zeige sich beispielsweise bei Naturkatastrophen.

Unter dem gemeinsamen Vorsitz 2025 werden insbesondere die Themen Kreislaufwirtschaft, Energie- und Mobilitätswende sowie die stärkere Einbindung der Jugend auf allen Ebenen im Vordergrund stehen. So soll die Alpenregion zukunftsfit gemacht werden.

Gemeinsam mit Liechtensteins Regierungsrätin Dominique Hasler übernahmen Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser und Tirols Landeshauptmann Anton Mattle den EUSALP-Vorsitz für das kommende Jahr von Slowenien, das von der stellvertretenden Ministerpräsidentin Tanja Fajon vertreten wurde.



Foto: LPD Kärnten / Just

v.l.: Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser am Mikrophon, Tirols Landeshauptmann Anton Mattle, Liechtensteins Außenministerin Dominique Hasler und Sloweniens Außenministerin Tanja Fajon bei der EUSALP-Generalsammlung auf dem slowenischen Schloß Brdo

### Über die EU Strategie für den Alpenraum EUSALP

Die EUSALP umfaßt sieben Alpenstaaten – Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Schweiz und Slowenien – sowie 48 Regionen, darunter alle österreichischen Bundesländer, mit insgesamt über 80 Millionen EinwohnerInnen. Damit bietet sie eine Plattform für die Zusammenarbeit in einem der größten Lebens-, Natur- und Wirtschaftsräume Europas. Die Strategie hat drei Schwerpunkte: Wirtschaftswachstum und Innovation, nachhaltige Mobilität und Vernetzung sowie Umwelt- und Klimaschutz. ■

<https://alpine-region.eu/>

### Schallenberg: 1000 Tage Krieg in der Ukraine – wir helfen weiter

Am 19. November waren es 1000 Tage, seit der russische Präsident Putin völlig grundlos den brutalen, völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die Ukraine vom Zaun gebrochen hat“, sagte Außenminister Alexander Schallenberg am 17. November. „Er ist es auch, der ihn noch heute beenden könnte: Indem er all seine Truppen aus der Ukraine abzieht und die Angriffe einstellt. Stattdessen hagelt es seit 1000 Tagen russische Drohnen und Raketen auf die ukrainische Zivilbevölkerung. Tagtäglich erreichen uns neue schreckliche Bilder und Nachrichten über die dramatische Situation in der ge-



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Außenminister Alexander Schallenberg zu 1000 Tage Krieg in der Ukraine (hier im Bild bei anlässlich einer Pressekonferenz mit Bundesminister Martin Kocher in Wien

## Österreich, Europa und die Welt

samen Ukraine, die durch die gezielte Zerstörung der überlebenswichtigen Infrastruktur durch Rußland weiter verschärft wird“, so der Außenminister weiterhin in einer völlig anderen Welt aufgewacht. In einer Welt, in der der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist. 1000 Tage sind vergangen, seit Putin die Ukraine überfallen und seinen völlig unprovokierten, brutalen Angriffskrieg begonnen hat. Und auch, wenn der Krieg in unserer unmittelbaren Nachbarschaft nicht mehr jeden Tag die Nachrichten beherrscht, so dürfen wir uns niemals an diesen eklatanten Verstoß gegen die UN-Charta und das Völkerrecht mitten in Europa gewöhnen“, so Schallenberg. Und weiter: „Putin und seine Schergen tragen die volle Verantwortung für das Leid, das sie verursacht haben – dafür darf es keine Straflosigkeit geben. Österreich steht seit Tag eins felsenfest an der Seite der ukrainischen Bevölkerung. Die Humanitäre Hilfe wird nun vor dem dritten Kriegswinter um weitere acht Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds (AKF) des Außenministeriums aufgestockt.

Fünf Millionen Euro werden für ein humanitäres Entminungsprojekt des Welterährungsprogramm der UNO (WFP) zur Verfügung gestellt. Es zielt auf die Wiederherstellung landwirtschaftlicher Lebensgrundlagen in der Ukraine ab. So soll es ukrainischen Bauern ermöglicht werden, ihre Felder wieder gefahrenfrei zu bestellen. Derzeit sind in der Ukraine 174.000 km<sup>2</sup> durch Landminen kontaminiert, das ist mehr als die doppelte Fläche Österreichs.

Weitere drei Millionen Euro gehen an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) für die Humanitäre Hilfe in der Ukraine und in Moldau. Mindestens 14,6 Millionen Menschen, darunter 3,2 Millionen Kinder, benötigen laut UNO-Angaben akut humanitäre Hilfe zum Überleben. Fast sechs Millionen Menschen sind seit Beginn des russischen Angriffskrieges aus der Ukraine geflüchtet, wobei Moldau gemessen an der Bevölkerungszahl die meisten ukrainischen Vertriebenen aufgenommen hat.

„Wir alle wollen ein Ende des Krieges, am allermeisten wollen das die Menschen in der Ukraine. Wie jeder Krieg muß er am Verhandlungstisch enden. Es darf aber kein Frieden sein, der der Ukraine aufgezwungen wird. Es muß ein umfassender, gerechter und dauerhafter Frieden sein, der auf dem Völkerrecht fußt und die ukrainische Souveränität



Foto: BMEIA / Michael Gruber

*Außenminister Alexander Schallenberg empfing die belarussische Oppositionspolitikerin Sviatlana Tsikhanouskaya zu einem Gespräch in Wien.*

und Unabhängigkeit respektiert. Es ist alleine Sache der Ukrainer, über das Wann und Wie zu entscheiden. Denn sie verteidigen ihr Land, ihre Souveränität und ihre territoriale Integrität seit nunmehr 1000 Tagen mit bewundernswertem Mut. Keine Verhandlungen über die Ukraine ohne die Ukraine!“, der Außenminister abschließend. ■

### Schallenberg trifft belarussische Oppositionspolitikerin Sviatlana Tsikhanouskaya

Außenminister Alexander Schallenberg hat am 20. November die belarussische Oppositionspolitikerin Sviatlana Tsikhanouskaya zu einem Austausch empfangen. Themen des Gesprächs waren die aktuelle Lage der belarussischen Zivilgesellschaft sowie die bevorstehenden „Präsidentchaftswahlen“ in Belarus.

„Wir haben die brutale Unterdrückung und Verfolgung durch den aggressiven Machtapparat in Belarus nicht vergessen. Politische Gefangene müssen sofort und bedingungslos freigelassen werden“, forderte Außenminister Schallenberg. Er sicherte Tsikhanouskaya zu, sich auch künftig mit Nachdruck in internationalen Foren für die Freilassung der politischen Gefangenen einzusetzen. Derzeit befinden sich rund 1.300 Menschen in Belarus aus politischen Gründen in Haft – darunter auch der Ehemann von Sviatlana Tsikhanouskaya.

„Wir stehen weiter an der Seite der Belarussinnen und Belarussen, die in ihrer Heimat für ihre Rechte kämpfen. Wir werden die Hoffnung auf ein demokratisches und

souveränes Belarus nicht aufgeben“, versicherte der Außenminister.

Während sich die Lage der politischen Gefangenen in Belarus verschärft, rücken auch die kommenden „Präsidentchaftswahlen“ in den Fokus internationaler Kritik. Die für den 26. Jänner 2025 geplanten Wahlen werden von zahlreichen Kontroversen überschattet. Schallenberg äußerte Kritik daran, daß in Belarus weiterhin grundlegende Voraussetzungen für eine freie und faire Wahl fehlen – darunter die Zulassung oppositioneller KandidatInnen sowie unabhängige Wahlbeobachtung. ■

### Zweiter Besuch des ukrainischen Außenministers Andrij Sybiha in Wien

Genau 1001 Tage nach Beginn des völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieges empfing Außenminister Alexander Schallenberg am 20. November seinen ukrainischen Amtskollegen Andrij Sybiha in Wien und sicherte ihm Österreichs ungebrochene Solidarität zu. Zudem kündigte er weitere zwei Millionen Euro für die Initiative „Grain from Ukraine“ an.

„Seit Tag eins und auch 1001 Tage später ist für uns klar: Österreich steht felsenfest an der Seite der Ukraine und der ukrainischen Bevölkerung. Putin und seine Schergen tragen die volle Verantwortung für das Leid und die Zerstörung, die sie durch den völlig unprovokierten, brutalen Angriffskrieg in der Ukraine verursacht haben“, unterstrich Österreichs Außenminister.

Putin greife aber nicht nur die Menschen in der Ukraine an, betonte Schallenberg wei-



## Österreich, Europa und die Welt

ter, die negativen Auswirkungen des russischen Angriffskriegs seien global: „Putin setzt Hunger als Waffe ein und mißachtet zynisch die Bedürfnisse von Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Daher kündigte Schallenberg weitere zwei Millionen Euro aus den Geldern der österreichischen Entwicklungsagentur (ADA) für die Ernährungssicherheits-Initiative „Grain from Ukraine“ an. Diese versorgt notleidende Menschen in Afrika und Asien mit ukrainischem Getreide und trägt so dazu bei, die Auswirkungen des russischen Angriffskriegs auf die globale Ernährungssicherheit zu verringern.

Die finanzielle Unterstützung erfolgt zusätzlich zu den damals beschlossenen acht Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds (AKF) des Außenministeriums. Damit beläuft sich Österreichs staatliche humanitäre und finanzielle Hilfe an die Ukraine auf rund 264 Millionen Euro seit Beginn des russischen Angriffskriegs.

„Die Menschen in der Ukraine verdienen Frieden, aber keinen aufgezwungenen Frieden. Es liegt an den Ukrainerinnen und Ukrainern, zu entscheiden, wann und wie verhandelt wird. Weil sie es sind, die ihr Land, ihre Souveränität und ihre territoriale Integrität mit bewundernswertem Mut verteidigen“, Außenminister Schallenberg.

Um einen umfassenden, gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen, brauche es eine breite internationale Unterstützung, so Außenminister Schallenberg weiter. Die Prämisse sei dabei immer dieselbe: Ohne die Ukraine könne es keine Verhandlungen über die Ukraine geben.

Schallenberg stellte darüber hinaus klar, daß die Ukraine zur europäischen Familie gehöre und betonte die großen Reformfortschritte unter den schwierigsten Bedingungen, die es fortzusetzen gelte. Die Ukraine könne dabei auf Österreichs Unterstützung zählen – sei es im juristischen Bereich oder bei ihrem entschiedenen Kampf gegen Korruption.

Darüber hinaus sprach Außenminister Schallenberg mit seinem Amtskollegen Sybha über den Ausbau der Kooperation im Kulturbereich, wobei der Fokus auf der Unterstützung ukrainischer KünstlerInnen liege. Als Beispiele nannte er das Ars Electronica Festival in Linz, die internationale Buchmesse „Buch Wien“ und die Kooperation „Shelter for Ukrainian Artists“ im Museumsquartier. Denn, Solidarität mit Künstlerinnen und Künstlern in der Krise sei ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Kulturdiplomatie. ■



Foto: BMEIA/ Michael Gruber

*Außenminister Alexander Schallenberg empfing seinen Ukrainischen Amtskollegen Andriy Sybha zu einem Gespräch in Wien*

### Einsatz für Religions- und Glaubensfreiheit

Am 20. November, dem „Red Wednesday“ des internationalen katholischen Hilfswerks Kirche in Not, wurde auf das Schicksal von Millionen verfolgter, bedrängter und bedrohter ChristInnen weltweit aufmerksam gemacht. Auch das Außenministerium setzt sich seit Jahren intensiv für Religions- und Glaubensfreiheit sowie für den Schutz verfolgter religiöser Minderheiten ein und beteiligt sich an der Kampagne.

So hat Österreich in den letzten Jahren mit Indonesien, Marokko und den Vereinigten Arabischen Emiraten interkulturelle und interreligiöse Dialoge etabliert, an denen VertreterInnen der Wissenschaft, der Religionsgemeinschaften, der Zivilgesellschaft und des Staates teilnehmen. Denn internationale

Partnerschaften und Dialoge können einen positiven Beitrag zum Schutz der Religions- und Glaubensfreiheit leisten.

Der Einsatz für Religions- und Glaubensfreiheit zeigt sich auch in kulturellen Initiativen wie dem seit 2014 vom Außenministerium verliehenen Intercultural Achievement Award (IAA). Im Rahmen dieses Formats wurde heuer in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt erstmals die Preiskategorie „International Religious Freedom“ vergeben. Der Preis ging an die besonders engagierte österreichische Organisation „Initiative Christlicher Orient“.

In enger Abstimmung mit gleichgesinnten Partnern engagiert sich Österreich in der 2020 in Washington gegründeten International Religious Freedom or Belief Alliance und hat im Herbst 2023 den Vorsitz der Arbeits-



Foto: BMEIA/ Michael Gruber

*v.l.: Sektionschef Martin Kienl, BKA – Sektion II: Integration, Kultusamt und Volksgruppen, Michlin Alkhalil, Geschäftsführerin Initiative Christlicher Orient, und Gesandter Alexander Rieger, BMEIA – Leiter der Task Force Dialog der Kulturen und Religionen und österreichischer Vertreter bei der International Religious Freedom or Belief Alliance (IRFBA)*

## Österreich, Europa und die Welt

gruppe Interreligiöser Dialog übernommen. Ziel ist es, staatliche und zivilgesellschaftliche Praktiken und Maßnahmen zu identifizieren, die das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen fördern.

Österreich setzt sich auch international für den Schutz der Religionsfreiheit ein, etwa in der UNO-Generalversammlung und im UNO-Menschenrechtsrat, und unterstützt das Mandat der UNO-Sonderberichterstatterin für Religions- und Glaubensfreiheit, Prof. Nazila Ghanea. Im Rahmen der EU setzt sich Österreich für die vollständige Umsetzung der EU-Leitlinien zur Religions- und Weltanschauungsfreiheit ein und unterstützt den EU-Sonderbeauftragten für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Frans van Daele. ■

### »EU ist ohne Albanien und Westbalkan-Region nicht vollständig«

Außenminister Alexander Schallenberg empfing am 22. November seinen albanischen Amtskollegen Igli Hasani zu einem Arbeitsbesuch in Wien und sicherte diesem Österreichs weitere Unterstützung auf dem Weg in die EU zu. Neben den Fortschritten Albaniens im EU-Beitrittsprozeß, standen aktuelle Themen wie der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine sowie die bilateralen Beziehungen im Fokus des Treffens.

„Albanien hat bereits bedeutende Fortschritte im EU-Beitrittsprozeß erzielt. Jetzt gilt es, die positive Dynamik aufrechtzuerhalten und den ambitionierten Reformkurs fortzusetzen. Albanien kann dabei auf Österreichs fortgesetzte Unterstützung zählen“, erklärte Außenminister Schallenberg.

Österreich arbeitet gemeinsam mit seinen Partnern in der von Schallenberg ins Leben gerufenen Gruppe der Freunde der Westbalkan-Staaten intensiv daran, die Integration der Westbalkan-Staaten zügig voranzutreiben. Zu der Gruppe zählen neben Österreich, Griechenland, Italien, Kroatien Slowakei, Slowenien und Tschechien.

Insbesondere der nunmehr seit über 1000 Tagen anhaltende russische Angriffskrieg auf die Ukraine hat die Dringlichkeit unterstrichen, die Region des Westbalkans rasch in die europäische Familie zu integrieren. In dem Gespräch betonte Außenminister Schallenberg, daß dies auch im Interesse der österreichischen und europäischen Bevölkerung liege. Zudem ist es eine Frage der Glaubwürdigkeit der EU. Österreich setzt sich daher für eine schrittweise Integration der Westbalkan-Staaten in bestimmte Politikbereiche der



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Am 22. November empfing Außenminister Alexander Schallenberg seinen albanischen Amtskollegen Igli Hasani in Wien.

EU – von der Wirtschaft bis zur Energiepolitik – ein. Diese graduelle Integration soll den Beitritt nicht ersetzen, sondern beschleunigen und den Menschen vor Ort greifbare Vorteile bieten, so Außenminister Schallenberg.

„Gerade in Zeiten geopolitischer Spannungen ist eine starke, stabile Nachbarschaft für die Sicherheit Österreichs und der EU entscheidend. Es muß uns klar sein: Wenn wir Stabilität nicht exportieren, werden wir Instabilität importieren“, betonte Außenminister Schallenberg.

Abschließend die beiden Außenminister Schallenberg ihre Entschlossenheit, die exzellenten bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Albanien weiter zu vertiefen, insbesondere im wirtschaftlichen Bereich, und die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene mit Nachdruck voranzutreiben. ■

### Orange the World – Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen

Zwischen dem 25. November, dem Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen, und dem 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, beteiligen sich das Außenministerium und die über 100 österreichischen Vertretungen weltweit an der internationalen Kampagne „Orange the World“. Ziel der Kampagne ist es, Bewußtsein zu schaffen und ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen zu setzen. So nehmen zahlreiche Vertretungen den Aktionszeitraum zum Anlaß, um vor Ort Gewaltschutzprojekte zu unterstützen oder Sachspenden an Frauenhäuser oder Kriseninterventionszentren zu leisten. Zahlreiche

Kulturforen und Botschaften organisieren Filmvorführungen, Ausstellungen und Vorträge über geschlechtsspezifische Gewalt.

Anlaß gibt es leider genug: Fast jede dritte Frau weltweit – das sind 736 Millionen Frauen – wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt. „Jede einzelne von ihnen ist eine zu viel! Hinzu kommt, daß die weltweiten Krisenherde und Konflikte massive Treiber dieser Gewalt sind: vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine bis in den Sudan, vom Nahen Osten bis Afghanistan. Sie haben zu einem massiven Anstieg sexueller Gewalt geführt“, führt Außenminister Alexander Schallenberg aus.

Auch der Anteil der in bewaffneten Konflikten getöteten Frauen hat sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt.

Gewaltschutz und -prävention sind jeden Tag im Jahr ein zentrales Anliegen der österreichischen Außen- und Entwicklungspolitik und humanitären Hilfe. Im Rahmen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit unterstützt das Außenministerium weltweit Frauenprojekte mit 325 Millionen Euro.

„Wir dürfen nicht wegschauen, sondern wir müssen Frauen und Mädchen umfassend schützen – online wie offline, in Österreich und weltweit. Frauen und Mädchen müssen sich überall frei von Gewalt und sicher bewegen können“, fordert Schallenberg.

Die UNO-Kampagne „Orange the World – 16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ wurde von UN Women im Jahr 1991 initiiert und findet dieses Jahr unter dem Motto „ACT NOW to end Violence against Women and Girls“ statt. Während des 16tägigen Zeit-

## Österreich, Europa und die Welt

raums machen das Außenministerium und die österreichischen Vertretungen mit verschiedenen Initiativen und Veranstaltungen auf geschlechterbasierte Gewalt aufmerksam.

*Sind Sie von Gewalt betroffen oder kennen Betroffene? Die Frauenhelpline steht Ihnen unter 0800 222 555 anonym, kostenlos und rund um die Uhr zur Verfügung.* ■

### Trilaterales Außenminister-Treffen mit Slowenien und Kroatien

Auf Einladung seiner slowenischen Amtskollegin Tanja Fajon nahm Außenminister Alexander Schallenberg am 28. November am trilateralen Treffen mit Gastgeberin Fajon und dem kroatischen Außenminister Gordan Grlić Radman in Laibach teil. Einmal mehr stand dabei die Notwendigkeit der raschen Heranführung der Westbalkan-Staaten, die eine Priorität aller drei Außenminister darstellt, im Fokus der Gespräche.

„Angesichts der rauen geopolitischen Großwetterlage ist es besonders wichtig, daß wir auch weiterhin eng mit unseren Nachbarn zusammenarbeiten. Unsere drei Länder verbindet nicht nur eine gemeinsame Geschichte, sondern auch wichtige Ziele, wie die EU-Erweiterung um die Westbalkan-Staaten. Slowenien und Kroatien sind seit vielen Jahren gleichgesinnte Partner und natürlich auch Freunde des Westbalkans“, betonte Außenminister Schallenberg mit Verweis auf die von ihm ins Leben gerufene Gruppe der Freunde des Westbalkans. Die Gruppe, zu der neben Österreich, Slowenien und Kroatien auch Griechenland, Italien, Slowakei und Tschechien zählen, setzt sich für die rasche Integration der Westbalkan-Staaten in die EU ein.

Der Westbalkan und die EU-Erweiterung standen auch im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion der drei Außenminister zur Frage, wie Europa für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet ist. Als wesentliches Rüstzeug nannte Schallenberg die Resilienz der EU. Die Krisen der letzten Jahre hätten gezeigt, daß die EU nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft in Friedenszeiten, sondern eine Wertegemeinschaft ist. Der zweite Baustein für die Zukunft Europas ist für Außenminister Schallenberg die europäische Nachbarschaft. Denn, „entweder wir sind in der Lage, Stabilität zu exportieren, oder wir werden Instabilität importieren“. Dabei werde vor allem der Westbalkan zum geostrategischen Lackmestest.

„Wir müssen das Momentum im Erweiterungsprozeß für unsere Partner am Westbal-



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Am 28. November traf Außenminister Alexander Schallenberg (l.) seine slowenische Amtskollegin Tanja Fajon und seinen kroatischen Amtskollegen Gordan Grlić-Radmann in Ljubljana.



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Podiumsdiskussion zur Europäischen Union in Ljubljana

kan nützen. Dafür setzen wir uns alle drei jeden Tag in Brüssel ein. Das hat bereits zu Fortschritten in der Region geführt, die wir nun gemeinsam mit der neuen Erweiterungskommissarin aus Slowenien, Marta Kos, weiter forcieren müssen, damit wir das Beitrittsversprechen endlich einlösen können“, so Außenminister Schallenberg, auch in Hinblick auf den Amtsantritt der neuen Europäischen Kommission.

Zudem tauschten sich die Außenministerin und die beiden Außenminister über die enge Kooperation im Kampf gegen illegale Migration aus. Dank dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind die Asylanträge in Österreich im Jahr 2024 um 60 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Auch die Zahl der Aufgriffe konnte durch verstärkte Grenzkontrollen und die Zerschlagung von Schleppernetzwerken in Österreich und Slowenien sowie entlang der gesamten

Westbalkanroute reduziert werden. Mit Blick auf Schengen, betonte Schallenberg, daß die Binnenkontrollen, die mittlerweile von rund einem Drittel der Schengen-Länder eingeführt wurden, zeigen, daß das System nicht funktioniert. Mit dem neuen Asyl- und Migrationspakt lägen die Lösungen aber auf dem Tisch. „Wir wollen zu einem Leben ohne Grenzkontrollen zurückkehren“, so Schallenberg. „Solange die Upstream-Länder sagen, daß die Kontrollen unverzichtbar sind, ist es schwierig, über die Abschaffung der Kontrollen zu diskutieren.“

Bei dem Treffen handelte es sich um das bereits zweite Treffen im Format der sogenannten „Trilateralen“ auf Ebene der AußenministerInnen, nach jenem in Rijeka im April 2023. Auf Ebene der Staatspräsidenten gehen die Treffen der drei Staaten bereits auf die Zeit vor Kroatiens EU-Beitritt im Juli 2013 zurück. ■

## Österreich, Europa und die Welt

### Österreich läßt afghanische Zivilbevölkerung nicht im Stich

Die katastrophale humanitäre Lage in Afghanistan hat sich seit der Machtübernahme des Taliban-Regimes und den häufigen Naturkatastrophen erheblich verschlechtert. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. Nach UNO-Angaben sind mehr als 6 Millionen Menschen innerhalb Afghanistans auf der Flucht. 7,6 Millionen Menschen sind insbesondere in die Nachbarländer geflohen.

Um die Menschen vor Ort zu versorgen und so weiteren Migrationswellen nach Europa und Österreich vorzubeugen, stellt die Bundesregierung fünf Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds (AKF) des Außenministeriums zur Verfügung.

„Alle Augen sind derzeit auf die brenzlige Lage im Nahen Osten und Putins brutalen Angriffskrieg gegen die Ukraine gerichtet. Trotzdem dürfen wir die Menschen in Afghanistan nicht vergessen. Wir müssen jetzt helfen, um einen humanitären Kollaps und somit noch mehr illegale Migration in Richtung Europa zu verhindern“, betont Außenminister Alexander Schallenberg.

„Mehr als drei Jahre nach der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan besteht weiterhin nicht die geringste Bereitschaft des Regimes, ein inklusives politisches System zu schaffen. Vielmehr haben sie vor allem Frauen und Mädchen systematisch ihrer Rechte beraubt. Dies hat dazu geführt, daß Frauen und Mädchen vollständig aus dem öffentlichen Leben und der Gesellschaft verbannt wurden. Nirgendwo auf der Welt werden Frauenrechte derart mit Füßen getreten wie in Afghanistan. Die lange Liste der barbarischen Maßnahmen der Taliban gegen afghanische Frauen und Mädchen ist absolut inakzeptabel“, stellt Außenminister Schallenberg auch vor dem Hintergrund der derzeit laufenden UNO-Kampagne gegen Gewalt an Frauen klar.

Von den insgesamt fünf Millionen Euro gehen zwei Millionen Euro an UN Women zum Schutz von Frauen und Mädchen in Afghanistan. Weitere zwei Millionen Euro werden dem Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) zur Verfügung gestellt, um durch Hilfe vor Ort illegale Migration nach Europa zu verhindern. Eine Million Euro geht an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK).

Seit 2017 hat Österreich insgesamt über 50 Millionen Euro an humanitärer Hilfe für die afghanische Bevölkerung geleistet.



© Wikipedia // CC-BY 4.0 / Foto: Enno Lenze

Syrische Flüchtlingskinder im UNHCR Camp in Kurdistan

### Hilfe für Zivilbevölkerung im Nahen Osten aufgestockt

In Kairo fand am 2. Dezember unter der Schirmherrschaft des ägyptischen Präsidenten Al-Sisi und UN-Generalsekretär Guterres eine Konferenz zur Situation in Gaza statt. Österreich war dabei durch einen hochrangigen Vertreter des Außenministeriums vertreten. Beim Treffen in der ägyptischen Hauptstadt wurden angesichts der katastrophalen Situation in Gaza die Bemühungen für mehr humanitäre Hilfe und für einen Waffenstillstand besprochen.

Österreich wird seine Hilfe für die Zivilbevölkerung in der vom Konflikt schwer gebeutelten Region erneut intensivieren. Außenminister Alexander Schallenberg kündigte weitere 7,5 Millionen Euro an humanitärer Hilfe an. Damit wurde der notleidenden Zivilbevölkerung in Gaza und der Region seit dem 7. Oktober 2023 humanitäre Hilfe in der Höhe von 53 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Die jüngste Auszahlung von 7,5 Millionen Euro setzt sich wie folgt zusammen:

- 3 Millionen Euro aus Mitteln des Auslandskatastrophenfonds des Außenministeriums für UNICEF in Syrien und dem Libanon
- 2,5 Millionen Euro aus Mitteln der Austrian Development Agency für die Internationale Föderation des Roten Kreuzes (IFRC) im Libanon
- 1 Million Euro aus Mitteln des Auslandskatastrophenfonds des Außenministeriums für das Internationale Komitee vom

Roten Kreuz (IKRK) für die Palästinensischen Gebiete und

- 1 Million Euro aus Mitteln des Auslandskatastrophenfonds des Außenministeriums für UNHCR in Syrien

Die Mittel dienen der lebensnotwendigen Grundversorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln, dem Zugang zur kritischen medizinischen Erstversorgung sowie für Notunterkünfte und sanitäre Einrichtungen.

Dazu der Außenminister: „Die Waffenruhe im Libanon ist ein erster kleiner Lichtblick in einer stockfinsternen Situation. Die humanitäre Lage in der Region bleibt trotzdem katastrophal. Wie so oft zahlt die Zivilbevölkerung den höchsten Preis für die Welle der Gewalt, die seit 7. Oktober 2023 über den Nahen Osten hinwegfegt. Umso wichtiger, daß wir in unserem Engagement nicht nachlassen und mit unserer Hilfe dazu beitragen, daß sich die Lebensumstände der Menschen verbessern.“

### Schallenberg beim OSZE-Ministerrat in Malta: »Brauchen OSZE mehr denn je«

Von 5. bis 6. Dezember fand das Treffen des OSZE-Ministerrates im diesjährigen Vorsitzland Malta statt, an dem auch Außenminister Alexander Schallenberg teilnahm. Das Treffen stand ganz im Zeichen des brutalen russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine sowie der multiplen Krisen um Europa. Ganz oben auf der Agenda sind zudem die ungelösten Personal-, Budget- und Vorsitzfragen, die die OSZE seit Jahren lähmen.

„Je anspruchsvoller die geopolitische Landschaft, desto schwieriger ist der Dialog mit anderen – desto wichtiger wird aber auch die OSZE. Wir müssen die Organisation daher mit den notwendigen Ressourcen und Kapazitäten ausstatten, da wir mehr denn je eine starke und handlungsfähige OSZE brauchen“, appellierte Außenminister Schallenberg vor Beginn des Ministerrates.

Im Streit um das Personalpaket gelang dem maltesischen OSZE-Vorsitz im Vorfeld des Treffens ein Durchbruch: Demnach verständigten sich die 57 Staaten auf den türkischen Ex-Außenminister Feridun Sinirlioglu als neuen OSZE-Generalsekretär. Mit der Leitung des Büros für Demokratie und Menschenrechte (ODIHR) wird die griechische Spitzendiplomatin Maria Telalian betraut. Die Rolle des OSZE-Hochkommissars für nationale Minderheiten (HKNM) wird der niederländische OSZE-Botschafter Christophe Kamp übernehmen und zum OSZE-Medienbeauftragten (RFOM) wird der Norwe-

## Österreich, Europa und die Welt

ger Jan Braathu bestellt. Das Paket mußte noch vom Ministerrat angenommen werden.

Offen blieben bis zuletzt die Frage des OSZE-Vorsitzes im Jahr 2026 sowie die Einigung auf ein Budget. 2025 wird Malta den OSZE-Vorsitz an Finnland übergeben. Schallenberg sicherte seiner finnischen Amtskollegin die volle Unterstützung Österreichs zu:

„Als Sitzstaat fühlen wir uns der OSZE ganz besonders verpflichtet und kennen ihren Wert. Sie ist die einzige Organisation, in der Staaten auf beiden Seiten des Atlantik bis hin in den Südkaukasus und nach Zentralasien an einem Tisch sitzen und über Sicherheit sprechen. Wir dürfen uns nicht in unsere Echokammern zurückziehen oder nur noch mit Gleichgesinnten sprechen“, so Außenminister Schallenberg, der das Treffen zudem für mehrere bilaterale Gespräche mit seinen AmtskollegInnen aus Israel (Gideon Saar), Kasachstan (Murat Nurtleu), Armenien (Ararat Mirsojan) und Georgien (Maka Botschorischwili) genützt hat. Auch ein erstes Treffen mit der neuen EU-Außenbeauftragten Kaja Kallas hat stattgefunden.

Im Rahmen des bilateralen Treffens mit dem kasachischen Außenminister Murat Nurtleu am 4. Dezember wurde zudem ein weiteres Rückübernahmeabkommen paraphiert. Dabei handelt es sich um die bereits fünfte neue Vereinbarung im Jahr 2024 nach Indonesien, Ghana, Kuwait und Kenia. Nach der Paraphierung kann das Abkommen nach Beschluß im Ministerrat unterzeichnet werden und in Kraft treten. ■

### Reformen sind der Schlüssel für die Menschen in Bosnien und Herzegowina und ihre Zukunft in der EU

Außenminister Alexander Schallenberg empfing am 9. Dezember seinen Amtskollegen aus Bosnien und Herzegowina, Elmedin Konaković, zu einem Arbeitsgespräch in Wien und sicherte diesem die volle österreichische Unterstützung im EU-Beitrittsprozeß zu. Im Fokus des Treffens standen neben der EU-Erweiterung aktuelle außenpolitische Themen sowie die bilateralen Beziehungen.

Im März 2024 hatte der Europäische Rat grünes Licht für die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit Bosnien und Herzegowina erteilt. Österreich hatte sich dafür an vorderster Front eingesetzt. Nun dürfe das Momentum für weitere Fortschritte im EU-Beitrittsprozeß nicht verloren gehen, betonte Außenminister Schallenberg.

„Die Umsetzung der erforderlichen Reformen ist von entscheidender Bedeutung –



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Am 5. Dezember nahm Außenminister Alexander Schallenberg am OSZE Ministerrat in Malta teil.

für die Menschen in Bosnien und Herzegowina und ihre Zukunft in der EU! Alle politischen Akteure in Bosnien und Herzegowina müssen da an einem Strang ziehen und nicht nach Moskau oder Peking schauen. Die EU ist die Zukunft von Bosnien und Herzegowina!“ so Außenminister Schallenberg. Als Beispiele für ausständige Reformen nannte er die Annahme des Gesetzes über den Schutz personenbezogener Daten sowie des Gesetzes über Grenzkontrollen.

Gemeinsam mit der von Außenminister Schallenberg initiierten Gruppe der „Freunde des Westbalkans“ setzt sich Österreich für eine schrittweise Integration in bestimmte Politikbereiche der EU, wie zum Beispiel den Binnenmarkt, ein. Die graduelle Integration ist dabei keine Alternative zur Vollmitglied-

schaft, sondern vielmehr ein Schritt auf dem Weg dorthin. Ziel ist es, die Vorteile der EU-Mitgliedschaft für die Menschen greifbar zu machen und so Anreize für Reformen zu schaffen.

„Der Westbalkan ist nicht der Hinterhof der EU, sondern vielmehr der Innenhof. Ohne die Westbalkan-Staaten ist die EU nicht vollständig. Die EU-Erweiterung ist in unserem ureigenen Interesse, denn es geht hier um unsere Sicherheit in Österreich und Europa. Wir haben die Wahl zwischen dem Export von Stabilität oder dem Import von Instabilität“, betonte Schallenberg.

Schallenberg und Konaković bekräftigten zudem das gemeinsame Interesse, die bilateralen Beziehungen der beiden Länder weiter zu vertiefen. Schallenberg nutzte das Treffen



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Am 9. Dezember empfing Außenminister Alexander Schallenberg seinen Amtskollegen aus Bosnien und Herzegowina, Elmedin Konakovic, in Wien.

## Österreich, Europa und die Welt

auch für die Übergabe des Vorsitzes bei der EU-Strategie für den Donauraum. Bosnien und Herzegowina wird den Vorsitz am 1. Jänner 2025 von Österreich übernehmen. ■

### Österreich und Nauru: Globale Herausforderungen gemeinsam angehen

Am 10. Dezember traf Außenminister Alexander Schallenberg seinen Amtskollegen aus Nauru, Lionel Rouwen Aingimea, zu bilateralen Gesprächen in Wien. Im Mittelpunkt standen Themen wie die geopolitische Situation im Indopazifik, die Bekämpfung des Klimawandels, sowie globale Sicherheitsfragen. Beide Minister betonten die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit auch in multilateralen Foren und erklärten ihre Absicht, die bilateralen Beziehungen weiter zu vertiefen.

„Als exportorientiertes und neutrales Land weiß Österreich, wie wichtig es ist, Brücken zu bauen – sei es zwischen Europa und dem Indopazifik oder in multilateralen Foren wie den Vereinten Nationen. Nauru ist ein wertvoller Partner in diesen Bemühungen“, erklärte Außenminister Alexander Schallenberg.

Ein zentrales Thema des Treffens war der Klimawandel, der für Nauru und andere pazifische Inselstaaten eine existenzielle Gefahr darstellt. Außenminister Schallenberg unterstrich die Unterstützung Österreichs für Naurus „Higher Ground Initiative“, die darauf abzielt, die Bevölkerung von Inselstaaten vor der Bedrohung des steigenden Meeresspiegels zu schützen.

Die Minister tauschten sich weiters über die wachsende geopolitische Bedeutung des Indopazifiks und die zunehmenden Spannungen in der Region aus – insbesondere im Zusammenhang mit Chinas aggressivem Auftreten im Südchinesischen Meer und der Taiwanstraße.

„Der Indopazifik ist nicht nur eine der dynamischsten, sondern auch eine der konfliktanfälligsten Regionen der Welt. Frieden und Stabilität im Indopazifik sind von globaler Bedeutung, alleine schon aufgrund der dortigen Handelsrouten“, hob Schallenberg die Notwendigkeit friedlicher Konfliktlösungen hervor.

Das Treffen diente schließlich auch dazu, Erwartungen an die künftige US-Politik zu diskutieren – insbesondere in den Bereichen Klimaschutz und Sicherheit, wobei beide Minister den notwendigen Schutz der regelbasierten multilateralen Ordnung hervorhoben. Österreich sieht die USA hierbei als unverzichtbaren strategischen Partner. ■



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Am 9. Dezember 2024 empfing Außenminister Alexander Schallenberg seinen Amtskollegen aus Nauru Lionel Aingimea in Wien.

### 9,5 Millionen für Krisenherde in Afrika

Bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen, Extremwetterereignisse und Flüchtlingswellen – weite Teile Afrikas sind von einem toxischen Cocktail an humanitären Krisen betroffen. Um die Lebensperspektiven vor Ort zu verbessern und damit weiteren Migrationswellen nach Europa und Österreich vorzubeugen, stellt die Bundesregierung insgesamt 9,5 Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds (AKF) des Außenministeriums zur Verfügung. Der Fokus liegt dabei auf den akuten Notsituationen im Sudan und dessen Nachbarländern sowie Äthiopien, Burkina Faso, Libyen, Somalia und Tunesien.

„Abseits der medialen Berichterstattung finden die unzähligen Krisen in Afrika leider immer weniger Beachtung. Wir verschließen die Augen nicht vor diesen Krisen, sondern helfen rasch und unbürokratisch vor Ort. Damit leisten wir nicht nur einen Beitrag zur Linderung der humanitären Notlagen, sondern auch zur langfristigen Bekämpfung von Fluchtursachen“, so Außenminister Alexander Schallenberg.

Besonders im Sudan ist die humanitäre Lage aufgrund des seit 2023 herrschenden Bürgerkriegs katastrophal, über 11 Millionen Menschen wurden gewaltsam vertrieben. Neben Äthiopien sind insbesondere Südsudan, Tschad und Ägypten von den Flüchtlingsströmen betroffen, auch Libyen wird immer mehr zu einem Zufluchtland für Flüchtlinge aus dem Sudan.

„Im Sudan ereignet sich gerade eine der größten humanitären Tragödien unserer Zeit. Hier müssen wir sowohl die notleidende Bevölkerung unterstützen, aber auch die umliegenden Aufnahmestaaten. Eine weitere Destabilisierung in der Region kann sich Europa nicht leisten“, so Schallenberg weiter.

Mit dieser Auszahlung ist der Auslandskatastrophenfonds des Außenministeriums für 2024 vollständig ausgeschöpft. Für 2025 sind derzeit 60 Millionen Euro vorgesehen.

Die 9,5 Millionen Euro aus dem AKF werden von der Austrian Development Agency (ADA) abgewickelt und gehen an folgende Organisationen:

- 2,5 Millionen Euro an die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRK) für den Sudan und dessen Nachbarländer,
- 3,8 Millionen Euro an das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) für Äthiopien, Burkina Faso, Libyen und Somalia,
- 1 Million Euro an das Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UNOCHA) für Burkina Faso,
- 1 Million Euro an die Internationale Organisation für Migration (IOM) für Tunesien,
- 1 Million Euro an den Nothilfefonds der Vereinten Nationen (CERF) sowie
- 200.000 Euro an die Nichtregierungsorganisation Geneva Call. ■

# Österreich, Europa und die Welt

## Syrien im Fokus des EU-Außenministertreffens in Brüssel

Außenminister Schallenberg nahm am 16. Dezember gemeinsam mit seinen EU-AmtskollegInnen am Rat für Auswärtige Angelegenheiten in Brüssel teil. Im Fokus der Gespräche stand die europäische Reaktion auf den Machtwechsel in Syrien.

„Die aktuellen Entwicklungen bestärken uns in der Forderung, daß wir unsere EU-Politik gegenüber Syrien neu bewerten müssen. Oberstes Ziel muß sein, mit unseren Partnerstaaten in der Region an einem Strang zu ziehen und einen inklusiven und gewaltfreien politischen Übergangsprozeß in Syrien sicherzustellen. Wichtig dabei ist, daß wir nicht mit Vorbedingungen arbeiten, sondern stabile Dialogkanäle aufbauen mit klaren Erwartungshaltungen“, so Schallenberg.

Gemeinsam mit Griechenland und Zypern machte Schallenberg Vorschläge, wie die EU zu diesem Prozeß beitragen kann – mit dem Ziel, der syrischen Zivilbevölkerung wieder Perspektiven vor Ort und syrischen Flüchtlingen eine rasche Rückkehr zu ermöglichen. Weiters wurde die regionale Lage im Nahen Osten diskutiert, insbesondere die Frage, wie die EU den Waffenstillstand im Libanon unterstützen und ein



Foto: BMEIA / Michael Gruber

Außenminister Alexander Schallenberg

Wiedererstarke der Hisbollah vermeiden werden kann.

Darüber hinaus wurde die EU-Reaktion auf die besorgniserregenden Entwicklungen in Georgien besprochen. Schallenberg unterstützte gezielte Maßnahmen gegen die Verantwortlichen für die Gewaltexzesse gegen friedliche Demonstrierende.

„Georgien hat leider den Rückwärtsgang am Weg in die EU eingelegt. Die jüngsten Gewaltexzesse gegen friedlich Demonstrie-

rende sind inakzeptabel und es ist klar, daß hier gezielte Signale an die Verantwortlichen gesendet werden müssen. Zugleich müssen wir aber die pro-europäische georgische Bevölkerung unterstützen. Die Türe zuzuschlagen oder Brücken abzurechen, wäre nicht in unserem Interesse“, so der Außenminister.

Weiteres Thema war der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, einschließlich eines Austauschs mit dem ukrainischen Außenminister Andrij Sybiha. Die EU-AußenministerInnen bekräftigten geschlossen ihre ungebrochene Unterstützung für die Ukraine und verabschiedeten ein 15. Sanktionenpaket gegen Rußland, das insbesondere auf die Vermeidung der Umgehung von Sanktionen abzielt.

Schallenberg nützte den Amtsantritt der neuen EU-Kommission zudem dafür, um in einem gemeinsamen Schreiben der „Friends of the Western Balkans“ an die neue Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Kaja Kallas, sowie die neue EU-Kommissarin für Erweiterung, Marta Kos, für eine raschere Heranführung des Westbalkans an die EU zu plädieren. Das Treffen fand erstmals unter der Leitung der neuen Hohen Vertreterin Kaja Kallas statt. ■

<https://www.bmeia.gv.at/>

 Bundesministerium  
Europäische und internationale  
Angelegenheiten

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



# IHRE IM FALL DES FALLES- APP.

Sie fahren weg, wir informieren. Jetzt kostenlos und bequem über den QR-Code oder den App-Store die Auslandsservice-App downloaden und gut vorbereitet ins Ausland fahren. Registrieren Sie sich vor Ihrer Reise für Ihre Reise. Wir informieren Sie über die aktuelle Lage in dem Land, in dem Sie sich aufhalten, und helfen, sollten Sie Unterstützung brauchen. – *Ihr Außenministerium*



24/7



# EU-Kommissar Magnus Brunner

Knapp sechs Monate nach der Europawahl hat das Europäische Parlament am 27. November die neue Europäische Kommission bestätigt. Magnus Brunner wurde zum Kommissar für das Ressort Inneres und Migration gewählt.

Der Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres im EU-Parlament befragte am 5. November Magnus Brunner, den österreichischen Kandidaten für das Ressort Inneres und Migration.

In seinen einleitenden Bemerkungen betonte der damals Designierte, daß Sicherheitsbedrohungen zunehmend komplexer und internationaler werden. Um Europa sicher und seinen Werten treu zu halten, nannte er drei Leitprinzipien: verbesserte Vorsorge und Weitsicht, umfassende und ausgewogene Lösungen sowie intensive internationale Zusammenarbeit.

Auf die Hauptanliegen der Abgeordneten zur inneren Sicherheit und Kontrolle der Außengrenzen eingehend, versprach Brunner, im ersten Halbjahr 2025 eine umfassende Strategie zur inneren Sicherheit vorzulegen. Er sagte auch zu, das Mandat von Europol zu erweitern und auf der Hafentalianz aufzubauen, um grenzüberschreitende organisierte Kriminalität zu bekämpfen.

## Migrationsmanagement

Brunner betonte, daß Migration mit fairen, aber strikten Regeln und in engerer Zusammenarbeit mit Transit- und Herkunftsländern im Rahmen eines „Ganzrouten-Konzepts“ gesteuert werden müsse. Menschenrechte seien nicht verhandelbar, fügte er hinzu. Ein wesentlicher Teil seines neuen Mandats sei die zügige und vollständige Umsetzung des Migrations- und Asylpakets, wobei das Gleichgewicht zwischen Solidarität und Verantwortung gewahrt bleiben müsse. Auf die Frage der Abgeordneten nach möglichen Vertragsverletzungsverfahren bei Nichteinhaltung der Fristen erklärte Brunner, er sei bereit, solche Verfahren einzuleiten, wenn notwendig.

Zu Details eines neuen Gesetzesentwurfs für Rückführungen befragt, kündigte Brunner an, diesen als Priorität im Jahr 2025 vorzulegen und dabei vereinfachte Verfahren einzuführen.

Er verpflichtete sich außerdem, Partnerschaften mit Drittländern zu vertiefen und legale Wege der Arbeitsmigration nach Europa zu stärken, um den wirtschaftlichen Wohlstand der EU zu sichern. Der Vorschlag



Foto: EP

EU-Kommissar Magnus Brunner vor seiner Bestätigung bei der Befragung durch den Ausschuss für bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres im EU-Parlament

des EU-Talentpools und die Vorschläge zu langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen bieten wichtige Fortschritte, so Brunner.

## Schutz der Außengrenzen

In Bezug auf Fragen der Abgeordneten zu Menschenmuggel und Menschenhandel unterstrich Brunner die Bedeutung internationaler Allianzen und Partnerschaften sowie die Weiterentwicklung neuer Gesetze und Stärkung der Rolle von Europol in diesem Bereich. Die Verdreifachung der Einsatzkräfte von Frontex werde den Mitgliedstaaten helfen, die Außengrenzen der EU zu schützen, Schlepperbanden zu bekämpfen und zu Rückführungen beizutragen, so Brunner.

Um Versuchen der Instrumentalisierung von Migranten an den östlichen Außengrenzen der EU entgegenzuwirken, versprach Brunner, eine einheitliche Antwort unter Nutzung aller verfügbaren Mittel zu gewährleisten, ohne die Werte der EU zu gefährden.

## Erhalt des Schengen-Raums

Auf Fragen der Abgeordneten zur Situation des Schengen-Raums antwortete Brunner, daß die Freizügigkeit für die Wettbewerbsfähigkeit Europas von entscheidender Bedeutung sei und Grenzkontrollen die Bür-

ger beeinträchtigten. Verbesserte polizeiliche Zusammenarbeit und Gespräche mit den Mitgliedsstaaten könnten die aktuelle Situation verbessern, sagte Brunner, aber auch Vertragsverletzungsverfahren seien eine Möglichkeit. Er äußerte sich optimistisch über die Aussichten Bulgariens und Rumäniens auf eine vollständige Mitgliedschaft im Schengen-Raum und versprach, sich dafür einzusetzen.

## Neue Kommission für 2024-2029 vom Europaparlament gewählt

Bei der Abstimmung am 27. November hatten 370 Abgeordnete für das neue Team der KommissarInnen gestimmt bei 282 Nein-Stimmen und 36 Enthaltungen. Bei der anschließenden gemeinsamen Pressekonferenz mit Parlamentspräsidentin Roberta Metsola sagte Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, sie sei sehr dankbar für das ausgesprochene Vertrauen. „Heute ist ein guter Tag für Europa“, die Kommission werde am 2. Dezember die Arbeit aufnehmen.

Brunner war ab 7. Jänner 2020 Staatssekretär im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, seit 6. Dezember 2021 Bundesminister Finanzen. ■

[https://de.wikipedia.org/wiki/Magnus\\_Brunner](https://de.wikipedia.org/wiki/Magnus_Brunner)



# Regionalpolitik für die Regionen

LR Dorner: Kohäsionspolitik soll unter Einbindung der Regionen mit angemessenem Budget umgesetzt werden

Das Burgenland hat bewiesen, wie EU-Finanzmittel gezielt für wirtschaftliches Wachstum und sozialen Zusammenhalt auf regionaler Ebene eingesetzt werden“, so Landesrat Heinrich Dorner. Eine erneuerte Kohäsionspolitik nach 2027 war am 21. November Themenschwerpunkt bei der Plenartagung des Ausschusses der Regionen (AdR) in Brüssel. Zentrale Forderung des AdR ist, daß alle Regionen auch in Zukunft ohne Einschränkung und mit angemessenen Budgets an der Kohäsionspolitik teilhaben können. „Sinnvolle Kohäsionspolitik beginnt mit dem Grundverständnis, daß Entscheidungen nicht von oben herab, sondern unter Einbindung der Basis getroffen werden müssen. Wir fordern daher eine Kohäsionspolitik, die zusammen mit den Regionen entwickelt wird und von den Regionen für die Regionen in den Regionen umgesetzt wird“, betonte der für den AdR zuständige Landesrat Dorner. Das Burgenland habe seit dem EU-Beitritt Österreichs bewiesen, wie die Finanzmittel gezielt eingesetzt zum wirtschaftlichen Wachstum und sozialen Zusammenhalt auf regionaler Ebene beitragen konnten – das zeigt auch eine aktuelle OGM-Studie über die äußerst positive Entwicklung des Burgenlands in den letzten Jahrzehnten. „Dahingehend ist für das Burgenland eine ‚Regionalpolitik für die Regionen‘ ein bedeutendes Investitionsinstrument“, so der Landesrat.

Die Kohäsionspolitik ist das wichtigste Instrument im Rahmen der Investitions politik der EU zur Verwirklichung des im Vertrag festgeschriebenen Ziels, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt der EU zu stärken und die Unterschiede im Entwicklungsstand der einzelnen Regionen zu verringern. Kohäsionspolitik, die sich durch Partnerschaft und ein Modell der geteilten Verwaltung sowie einen ortsbezogenen Ansatz auszeichnet, ist eine der vorrangigen politischen Strategien der EU, bei der die lokale und regionale Ebene im Mittelpunkt stehen und der territoriale Zusammenhalt einen Grundwert der EU darstellt. „Die Stärkung der Kohäsionspolitik im Vorfeld der Debatte über den EU-Haushalt nach 2027 gehört daher zu den wichtigsten strategischen Prioritäten des AdR. Ein zentralisti-



Foto: Landesmedienservice Burgenland/Büro LR Dorner

Heinrich Dorner, für den Ausschuß der Regionen zuständige burgenländische Landesrat

scher Ansatz oder eine Schwächung der Rolle und Verantwortung der Regionen wird klar abgelehnt“, machte Dorner deutlich.

## Hauptbotschaft der Stellungnahme

Die Kohäsionspolitik und die Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ) sind ein perfektes Beispiel für den europäischen Mehrwert bei der Bewältigung grenzüberschreitender Probleme und der Förderung von Integration und Solidarität. Daher sollten sie in Zukunft gestärkt und ihr Budget erhöht werden. Dies ist die Hauptbotschaft der Stellungnahme, die am 21. November in Brüssel angenommen wurde vom Mitglied der Regionalversammlung von Süddänemark, Karsten Uno Petersen, verfaßt wurde.

Grenzregionen machen 40 Prozent des EU-Territoriums aus und beheimaten 30 Prozent der EU-Bevölkerung. Jüngste Krisen wie die Covid-19-Pandemie und der Krieg Rußlands gegen die Ukraine haben gezeigt, wie exponiert und anfällig diese Regionen für unerwartete Herausforderungen sind. Sowohl die Pandemie als auch der Krieg führten zu einer Verlangsamung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die stattdessen gefördert werden sollte.

Die lokalen und regionalen Entscheidungsträger forderten daher die nationalen und EU-Entscheidungsträger auf, die Kohäsionspolitik nach 2027 mit einem Haushalt auszustatten, der den neuen Herausforderun-

gen, vor denen Europa steht, gewachsen ist und real mindestens dem Haushalt für den Zeitraum 2021–2027 (einschließlich der Aufstockung von REACT-EU um 50,6 Milliarden Euro) entspricht. Die territoriale Zusammenarbeit sollte in all ihren verschiedenen Bereichen gestärkt werden, so die Mitglieder des AdR. Fast 90 grenzüberschreitende, transnationale, interregionale und Programme für Gebiete in äußerster Randlage im Rahmen von Interreg werden über die Binnen- und Außengrenzen der EU hinweg durchgeführt und erweisen sich als eines der wichtigsten politischen Instrumente der EU zur Förderung von Zusammenhalt, Frieden und Wohlstand. Die ETZ stärkt auch den Binnenmarkt, indem sie Hindernisse an den Grenzen beseitigt. Daher sollte das Budget für die Komponente der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im nächsten langfristigen EU-Haushalt mindestens verdoppelt werden.

Darüber hinaus forderten die AdR-Mitglieder die Europäische Kommission auf, ihre Bemühungen zur Vereinfachung der Durchführungsbestimmungen für die ETZ fortzusetzen, und forderten die Mitgliedsstaaten auf, keine zusätzlichen, potentiell die Umsetzung behindernden Anforderungen festzulegen, die über die auf EU-Ebene festgelegten Anforderungen hinausgehen. ■

<https://www.burgenland.at/>

<https://cor.europa.eu/>

# Kärnten ehrt Botschafterin Elisabeth Ellison-Kramer

Landeshauptmann Kaiser zeichnete die Diplomatin für ihre stets verbindende Tätigkeit mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Kärnten aus

Am 31. Oktober, wenige Stunden vor der Beendigung ihrer Funktion als Österreichs Botschafterin in Slowenien, wurde Elisabeth Ellison-Kramer von Landeshauptmann Peter Kaiser mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Kärnten ausgezeichnet. Er überreichte es ihr im Spiegelsaal der Landesregierung gemeinsam mit den Landtagspräsidenten Reinhart Rohr und Andreas Scherwitzl. Besonders hervorgehoben wurde das verbindende Wirken der erfahrenen Diplomatin.

„Diese Ehrung soll zeigen, wie wertvoll deine Tätigkeit für die Republik Österreich und Kärnten war“, betonte Kaiser. Er sagte, daß er mit Ellison-Kramer ein sehr enges Arbeitsverhältnis habe, gemeinsam habe man vieles umsetzen können. „Viele Menschen wissen gar nicht, wie wertvoll Diplomatie ist. Du hast ihre Wichtigkeit immer sichtbar gemacht“, sagte der Landeshauptmann auch im Hinblick auf die aktuellen globalen Herausforderungen. Ellison-Kramer habe immer viele Gespräche angebahnt, für Klarstellungen gesorgt, Mißverständnisse ausgeräumt. „Du verbindest Herzlichkeit mit diplomatischem Geschick“, attestierte Kaiser. Besonders bedeutend sei die Landesfeier zu 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung in Anwesenheit von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und des slowenischen Staatspräsidenten Borut Pahor gewesen. „Damals wurde so klar wie selten zuvor gezeigt, daß wir einen gemeinsamen Weg als Europäer in der EU, als gute, einander unterstützende Nachbarn gehen“, betonte Kaiser. Diesen Weg wolle Kärnten jedenfalls konsequent fortsetzen. „Wir wollen die Vielfalt in unserer Region leben“, so der Landeshauptmann. Dies umfasse die Slowenisch sprechenden BürgerInnen in Kärnten und der Steiermark, aber auch die Deutschsprachigen in Slowenien, für die sich die Botschafterin ebenfalls immer eingesetzt habe.

Ellison-Kramer zeigte sich bei der Ehrenzeichenübergabe sehr gerührt. Sie dankte allen Anwesenden für ihre Unterstützung, insbesondere dem Landeshauptmann: „Ich wußte, Kärnten hat einen Landeshauptmann, der



Foto: LPD Kärnten / Kuess

Manuel Jug (Vorsitzender des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten), Valentin Inzko (Vorstand des Rates der Kärntner Slowenen), Botschafterin Elisabeth Ellison Kramer, Landeshauptmann Peter Kaiser und Bernard Sadovnik (Obmann der Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen)

mich jederzeit unterstützt.“ Gemeinsam habe man daran gearbeitet, die österreichisch-slowenischen Angelegenheiten so gut wie möglich zu vertreten. Die schon von Kaiser angesprochene Landesfeier zu 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung sei mit vielen Emotionen verbunden gewesen: „Es war ein unglaublicher Moment, als Borut Pahor mit Standing Ovationen begrüßt wurde.“ Österreich und Slowenien stehen laut der Diplomatin in einem großartigen wirtschaftlichen Austausch, die Frage der Minderheiten diesseits und jenseits der Grenze stehe aber immer im Fokus. „Weil die Geschichte verschieden betrachtet und aufgearbeitet wurde, entstanden Stereotype, Mißtrauen und Mißverständnisse“, sagte Ellison-Kramer. Sie habe daher immer versucht, Menschen zu finden, die bereit sind, Brücken zu bauen und auch darauf zu treten. „Es ist mein persönlicher Wunsch, daß der gute Dialog gut weitergeht“, betonte sie.

Ellison-Kramer stammt aus Wien, hat aber ein Haus im Kärntner Himmelberg. Nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien war sie in der

Abteilung für multilaterale Beziehungen im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten tätig. Weiters wirkte sie unter anderem als Attachée der Österreichischen Botschaft in Rom, Konsulin in Los Angeles und Generalkonsulin des Österreichischen Konsulats in Straßburg. Als Leiterin für Rechts- und Amtshilfe sowie allgemeine Rechtsangelegenheiten im Außenministerium machte sie sich als „Engel von Dubai“ einen Namen, weil es ihr gelang, dort in Haft befindlichen österreichischen Staatsbürgern die Ausreise zu ermöglichen. Ab 2017 war Ellison-Kramer Botschafterin in Ungarn, im August 2020 wurde sie österreichische Botschafterin in Slowenien. In dieser Funktion wird ihr der Völkerrechtsexperte Konrad Bühler nachfolgen.

Bei der Ehrung anwesend waren viele WegbegleiterInnen Ellison-Kramers, darunter auch VertreterInnen der Kärntner SlowenInnen. Seitens der Landesverwaltung waren Landesamtsdirektor Dieter Platzer und sein Stellvertreter Markus Matschek gekommen. Für die musikalische Umrahmung der Feierstunde sorgte Tonč Feinig. ■

<https://www.ktn.gv.at/>

# Weltniederösterreicher-Treffen

Erfolgreiches 25. Treffen der WeltniederösterreicherInnen in St. Pölten



Foto: Land NÖ

Gruppenfoto vor dem Haubiversum in Petzenkirchen

Das 25. Weltniederösterreicher-Treffen (WNÖ-Treffen) fand vom 15. bis 17. November in St. Pölten statt und war ein voller Erfolg. Die Veranstaltung bot den weltweit lebenden NiederösterreicherInnen eine Plattform für Austausch und Vernetzung. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner lobte die Veranstaltung und freute sich über die Teilnahme und das Kennenlernen bei den Feierlichkeiten zum Niederösterreichischen Landesfeiertag.

Die TeilnehmerInnen trafen im Cityhotel Design & Classic in St. Pölten ein. Nach dem Check-in und einer Begrüßung in der Hotel-Lobby durch Simon Ortner, Leiter der Abteilung Internationale und Europäische Angelegenheiten beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, folgte ein gemeinsamer Spaziergang zum Festspielhaus. Dort fand ein festlicher Abend anlässlich des Niederösterreichischen Landesfeiertages statt, gefolgt von einem Empfang durch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Der 16. November begann mit einem Bustransfer zum Haubiversum in Petzenkirchen, wo die TeilnehmerInnen eine interessante Führung durch die Bäckerei erlebten. Anschließend ging es weiter zum Landgasthof Bärenwirt, wo ein köstliches Mittagessen serviert wurde. Am Nachmittag stand der Besuch des mittelalterlichen Burgadvents auf der Burgruine Aggstein auf dem Programm, bevor es zurück zum Cityhotel ging. Der Tag



Foto: Land NÖ

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner lobte in ihrer Begrüßung die Veranstaltung und freute sich über die Teilnahme und das Kennenlernen

endete mit einem gemütlichen Abendessen und der Preisverleihung des Gewinnspiels „Ein Niederösterreich-Abend mit Freunden“ im Cityhotel.

Am letzten Tag des Treffens stand ein Stadtrundgang durch die Altstadt von St. Pölten auf dem Programm. Die TeilnehmerInnen besichtigten die neu renovierte Synagoge und das Kinder+Kunst+Labor. Der gemütliche Ausklang bei Kaffee und Kuchen im „Cafe Pusch“ rundete das Programm ab. Die Veranstaltung bot spannende Erlebnisse

und zeigte eindrucksvoll, wie wichtig der Austausch mit den weltweit lebenden Landsleuten für Niederösterreich ist.

<http://land-noe.at/noe/ANOe.html>

Im nächsten Jahr findet die Weltbundtagung in St. Pölten vom 4. bis 7. September 2025 statt.

<https://www.weltbund.at/>

In der Zwischenzeit können die Teilnehmer über die neue LinkedIn-Gruppe der „Weltniederösterreicher“ in Kontakt bleiben <https://www.linkedin.com/groups/10026023/>

## Historisches Jubiläum beim Grenzübergang in Leopoldschlag

Im Jahr 1989 fiel eine Grenze, die mehr als vier Jahrzehnte Europa in Ost und West teilte, und das Leben von Millionen Menschen prägte. Dieses historische Ereignis markiert nicht nur das Ende der Teilung Europas, sondern den Beginn des gemeinsamen, grenzüberschreitenden Zusammenlebens, darin waren sich Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer und der Kreishauptmann von Südböhmen, Martin Kuba, bei der Gedenkfeier in Leopoldschlag einig.

Der „Eiserne Vorhang“ erstreckte sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und war eine unüberwindbare Barriere zwischen Ost- und Westeuropa, die vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Fall des Kommunismus im Jahr 1989 bestand.

Genau vor 35 Jahren wurde auch der Stahldraht zwischen dem Mühlviertel und Südböhmen mit einem einfachen Bolzenschneider beseitigt. An diesem historischen Boden übergab LH Stelzer am 18. Dezember das Friedenslicht an seinen Amtskollegen aus Tschechien.

„Vor 35 Jahren haben wir gemeinsam ein Signal des Aufbruchs, der Hoffnung und der Zukunft gesetzt. Das verbindet uns auch



Foto: Land OÖ / Peter Mayr

v.l.: Landeshauptmann Thomas Stelzer, Friedenslichtkind Matthias Secklehner, Jirka Kopecky (von den tschechischen Pfadfindern) und Kreishauptmann Martin Kuba

heute und schafft die Voraussetzung, daß wir die Herausforderungen der Zeit gemeinsam gut lösen werden“, so LH Stelzer.

„Dieses Jubiläum erinnert uns daran, wie wichtig Partnerschaft und Zusammenhalt für

eine friedliche und erfolgreiche Zukunft sind. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde aus der Nachbarschaft unserer Regionen eine Freundschaft“, ergänzt Kreishauptmann Kuba. ■

## ORF-Friedenslicht als Symbol der Hoffnung und der Solidarität

Mit dem Friedenslicht rücken wir Zusammenhalt, Solidarität und Hoffnung in den Vordergrund. Das ist angesichts der turbulenten Lage rund um den Globus ein wichtiges Zeichen und hat nichts an Aktualität verloren“, sagte Landeshauptmann Thomas Stelzer am 9. Dezember bei der Übergabe des ORF-Friedenslichtes an die Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung. Es erinnert in ganz Europa an die Friedensbotschaft, die in Bethlehem bei der Geburt Christi verkündet wurde. „Diese Botschaft ist ewig jung und immer aktuell. Das Friedenslicht ist ein Symbol für Solidarität, Zusammenhalt und Hoffnung – genau das brauchen wir in Oberösterreich und braucht auch die ganze Welt“, so Stelzer.

Aufgrund der aktuellen Lage im Nahen Osten konnte auch heuer kein Kind aus Oberösterreich – wie es viele Jahre Tradition war – nach Israel reisen, um das Friedenslicht selbst zu entzünden und nach Oberösterreich zu holen.

Die österreichischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder haben das ORF-Friedenslicht über den Sommer aufbewahrt und in Christkindl bei Steyr, der Partnerstadt Bethlehems,



Foto: Land OÖ / Peter Mayr

Friedenslichtkind Matthias Secklehner übergab das Friedenslicht an die Mitglieder der Oö. Landesregierung

an das diesjährige Friedenslichtkind, den neunjährigen Matthias Secklehner, übergeben. Der Tradition folgend wurde das Friedenslicht auch an die Mitglieder der Oberösterreichischen Landesregierung übergeben. „Das Friedenslicht ist eine Erinnerung dar-

an, daß wir wieder mehr das Miteinander suchen sollen. Genauso ist es eine Erinnerung daran, mehr Respekt im Umgang miteinander zu zeigen, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind“, so Landeshauptmann Thomas Stelzer. ■

# Zwei neue immaterielle Schätze

Oberösterreich ist um weitere UNESCO »Immaterielle Kulturerbe« reicher

So unterschiedlich sich unsere Viertel und Regionen präsentieren, so vielfältig sind auch ihre Kulturgüter und Traditionen – ein immaterieller Schatz, der nicht in Gold aufzuwiegen ist“, so Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landesrätin der oö. Regionen Michaela Langer-Weninger: „Er spiegelt das Leben der Menschen in all seiner Vielfalt wider und ist ein zentraler Bestandteil unserer Heimat, den wir bewahren und schützen müssen.“ Am 6. Dezember wurden elf Neuaufnahmen in das Nationale Verzeichnis und eine Aufnahme in die internationale UNESCO Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit im Schloß Zell an der Pram verliehen. Die Anerkennung des „Immateriellen Kulturerbes“ bietet einen Rahmen, um nicht nur sichtbares Kulturgut, sondern vor allem auch spürbare Kultur, das wertvolle Wissen über nachhaltige Praktiken und den bewußten Umgang mit lokalen Ressourcen zu bewahren. Das UNESCO-Übereinkommen unterstreicht dabei die Bedeutung globaler Verantwortung, während es gleichzeitig die Vielfalt regionaler und lokaler Traditionen hervorhebt.



Streuobstwiesen prägen die Kulturlandschaft Oberösterreichs.



LH Thomas Stelzer und LRin Michaela Langer-Weninger gratulieren den ausgezeichneten Initiativen

## Österreichweite Aufnahmen

- Die Klang- und Spieltradition österreichischer Blasmusikkapellen
- Streuobstanbau in Österreich (Obmannschaft OÖ)
- Wissen um Holzschindelerzeugung – Schindel klieben/spalten
- Siniweltn. Wissen um den Rundholzblockbau mit dem Senkmodell (ausgenommen Burgenland und Wien)
- Tarock-Königrufen
- Wissen und Praktiken der HufschmiedInnen

## Oberösterreichweite Aufnahme

- Die Zunftbräuche der ZimmerInnen von Windischgarsten
- Loahmmandel der Region Steyr-Garsten, Enns- und Steyrtal (inkl. Niederösterreich)

## Weitere Aufnahmen

- Herstellung und Verwendung der Montafoner Trachten (Vorarlberg)
- „Ausführen des Hauerfahns“ und der Hüterbaum in Wolkersdorf im Weinviertel (Niederösterreich)

- Pestkerzenumzug am Umgangssonntag in St. Benedikten (Steiermark)
- Internationale Anerkennung für Österreichs lebendiges Kulturerbe: Traditionelle Bewässerung: Wissen, Technik und Organisation

„Wir sind immer wieder aufs Neue begeistert von der Vielfalt des Immateriellen Kulturerbes in Österreich und dem großen Engagement dafür in der Bevölkerung. Die aktive Beteiligung von Gruppen und Einzelpersonen stellt – im Sinne eines lebendigen Erbes – die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme in das Verzeichnis dar“, so Martin Fritz, Generalsekretär der Österreichischen UNESCO-Kommission.

Gerade der Streuobstanbau verdeutlicht, wie eng immaterielles Kulturerbe mit dem nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen verknüpft ist. Dieses uralte Wissen

und die Traditionen tragen nicht nur zur Kulturlandschaft, sondern auch zur Erhaltung der Biodiversität bei. Ein markantes Landschaftselement prägt viele Regionen Österreichs und insbesondere das Bundesland Oberösterreich: die Streuobstwiese. Mit ihren mächtigen, großkronigen Bäumen gestalten die rund 1,5 Millionen Streuobstbäume nicht nur das Landschaftsbild, sondern sie bietet zugleich einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sowie einen geschätzten Ort der Naherholung.

„Streuobstanbau prägt die Landschaften in vielen Regionen Österreichs. Streuobst vereint Genuß, Naturerlebnis und Nachhaltigkeit. Das Prädikat „Immaterielles Kulturerbe“ ist eine besondere Auszeichnung und Anerkennung für alle jene Menschen, die sich seit Generationen um die Erhaltung der wertvollen Streuobstbestände und der damit verbundenen Kultur bemühen“, freuen sich Hans Hartl, Altobmann und Streuobstbotschafter, sowie Rainer Silber, Obmann der ARGE Streuobst Österreich.

„Vielen Dank an alle Initiativen, Vereine und Personen, die mit ihrer Hingabe unser immaterielles Kulturerbe bewahren und lebendig halten. Dieses Engagement bereichert unsere kulturelle Vielfalt und sichert wertvolle Traditionen für kommende Generationen“, gratulieren Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landesrätin Michaela Langer-Weninger allen Ausgezeichneten abschließend. ■

<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/>

<https://www.unesco.at/>

# Der schönste Bahnhof der Welt steht in Oberösterreich

LR Steinkellner: Schafbergbahn-Bahnhof weltweit schönster Bahnhof von der Unesco ausgezeichnet

Der Bahnhof der Schafbergbahn in St. Wolfgang wurde am 3. Dezember mit dem renommierten Prix Versailles 2024 als schönster Bahnhof der Welt ausgezeichnet. Dieser Preis wird jährlich von der UNESCO verliehen und ehrt herausragende architektonische Leistungen weltweit.

Der Schafbergbahn-Bahnhof überzeugte die internationale Jury durch seine moderne Gestaltung und den einzigartigen Charme. Die Station verbindet moderne Architektur mit einem lichtdurchfluteten Erlebnisbereich. Darüber hinaus genießen Besucher einen beeindruckenden Blick auf den Wolfgangsee und die umliegenden Berge.

Die Schafbergbahn, Österreichs steilsteele dampfbetriebene Zahnradbahn, ist seit 1893 in Betrieb. Sie bewältigt auf 5,85 Kilometern Strecke 1.190 Höhenmeter und erreicht den 1.783 Meter hohen Schafberg in nur 35 Minuten. St. Wolfgang im Bezirk Gmunden konnte sich gegen weltweit renommierte Bauwerke durchsetzen.

Die weiteren prämierten Bahnhöfe sind:

- Bell Station in Melbourne, Australien (2. Platz), bekannt für ihre moderne Betonfassade.
- Beijing Station in Peking, China (3. Platz), mit traditionell chinesischer Architektur.
- Toulouse-Matabiau Station in Toulouse, Frankreich (4. Platz), ein historisches Bauwerk im Stil eines "Palasts".
- Chiaia Station der Metro Neapel, Italien (5. Platz), eine kunstvolle, lichtdurchflutete U-Bahn-Station.
- Grand Central Madison Station in New York, USA (6. Platz), beeindruckend durch moderne Kunstwerke in 43 Metern Tiefe.

„Mit der Auszeichnung der Schafbergbahn wird nicht nur die Schönheit des Salzkammerguts hervorgehoben, sondern auch die Verbindung von Tradition und Innovation meisterlich in Szene gesetzt. Die Anerkennung, daß der schönste Bahnhof der Welt in Oberösterreich beheimatet ist, darf uns alle mit Stolz erfüllen“, so Landesrat für Infrastruktur Günther Steinkellner.



*Straßenseitige Ansicht der neuen Talstation der Schafbergbahn*



*LR Günther Steinkellner beim seinerzeitigen verkehrspolitischen Austausch am Schafberg mit Salzburger LH-Stv. Stefan Schnöll und LR Ludwig Schleritzko aus Niederösterreich*

Die Schafbergbahn ist eine meterspurige Zahnradbahn in Österreich. Sie verkehrt zwischen St. Wolfgang am Wolfgangsee im Salzkammergut (542 m ü. A.) und dem Schafberg (1782 m ü. A.). Die Talstation liegt in Oberösterreich, die Bergstation im Bundesland Salzburg. Nachdem die Schafbergbahn den Schafbergbahnhof verläßt,

führt die Strecke aus dem Bundesland Oberösterreich und überquert mit dem Dittelbach die Grenze nach Salzburg. Nach 2,7 km erreicht die Bahn die Ausweiche Dorneralm auf 1.015 Metern Höhe, wo sich bereits der Wolfgangsee in voller Pracht zeigt. ■

<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/>  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schafbergbahn>

# Vorbereitungen für sichere Ski-Weltmeisterschaft

Bezirkshauptmannschaft Zell am See, Einsatzorganisationen und alle Beteiligten planen gemeinsam das große Skifest bis ins letzte Detail

Der Tag nach dem Weltcupfinale im März war der erste Tag für die Vorbereitungen auf die Alpine Skiweltmeisterschaft von 4. bis 16. Februar 2025 in Saalbach-Hinterglemm. Unermüdlich wird seit Monaten daran gearbeitet, daß es ein großes und vor allem sicheres Skifest wird. Das reicht vom Verkehrskonzept bis hin zur sicheren Statik der Tribünen. Bei einem sportlichen Großereignis wie der Ski-Weltmeisterschaft findet sehr viel vor den Kulissen statt – und noch viel mehr hinter den Kulissen. Natürlich müssen die Rennpisten passen, die Quartiere koordiniert werden, die Infrastruktur gebaut werden, die Tribünen stehen, die richtigen Medaillen bereit liegen und und und. Doch es gibt eben auch die behördliche Seite – und da kommt unter anderem die Bezirkshauptmannschaft (BH) Zell am See ins Spiel.



Foto: Land Salzburg / Melanie Hutter

Bezirkshauptmann Bernhard Gratz mit dem Gruppenleiter Polizei und Straßenverkehr Bernd Wilhelmstätter und den Teamkollegen Stefan Pfeiffenberger, Michael Hauer

## Haslauer: Profis mit Erfahrung

„Die Sportwelt wird in diesen zwei Wochen im Februar auf Salzburg schauen. Ich habe großes Vertrauen, daß alle Beteiligten das Beste geben, damit Salzburg zeigen kann, was wir können und wie schön es bei uns ist. Die Ski-WM ist ein internationales Großereignis, das viel Professionalität und Erfahrung bei der Umsetzung braucht. Hinter den Kulissen wird intensiv gearbeitet – in allen Bereichen, so auch in der Bezirkshauptmannschaft Zell am See“, so Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

## Gratz: Hervorragende Zusammenarbeit

Ein Beispiel von sehr vielen, wer an der Umsetzung der Ski-Weltmeisterschaft arbeitet, ist die Bezirkshauptmannschaft Zell am See. „Unsere oberste Priorität ist die Sicherheit der Fans, Athleten und auch allen, die mithelfen. Das reicht vom Verkehrskonzept bis hin zur sicheren Abwicklung. Gemeinsam mit allen Einsatzorganisationen, der Landespolizeidirektion, dem Veranstalter, den Gemeinden und allen Beteiligten wird intensiv daran gearbeitet. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei jedem, der da mit so viel Herzblut an die Sache herangeht“, so Bezirkshauptmann Bernhard Gratz.

## Wilhelmstätter: Feinschliff für Verkehrskonzept

Die Gruppe Polizei und Straßenverkehr der Bezirkshauptmannschaft Zell am See hat von Peter Rettenbacher ein Verkehrskonzept erstellt bekommen, umsetzen muß es die Behörde – natürlich in Abstimmung mit allen Beteiligten. „Gerade am Donnerstag haben wir uns in großer Runde noch einmal getroffen, aber es gibt für die verschiedenen Bereiche auch kleinere Arbeitsgruppen, die laufend daran arbeiten. Wir hatten zum Glück mit dem Weltcupfinale im März eine Art kleine Generalprobe. Doch jetzt kommt die Ski-WM und das Verkehrskonzept muß sich dementsprechend daran ausrichten“, erklärt Gruppenleiter Bernd Wilhelmstätter.

## Anreise, Sicherheit und Informationen

Bewährt habe sich laut Wilhelmstätter und seinen Teamkollegen, das Konzept der Anreise mit en Öffis, mit Ski und mit dem Auto. „Wir sind gerade bei den letzten Details, die ausgearbeitet werden müssen. Der neue Bahnhof in Maishofen und die Bus-Terminals in Hinterglemm werden helfen, es wird mehr Parkplätze geben und wir werden umfassend appellieren, daß die Fans mit den Öffis und auf Ski kommen sollen, denn der

Platz für den Individualverkehr ist begrenzt“, weiß zum Beispiel Stefan Pfeiffenberger von der Bezirkshauptmannschaft Zell am See.

Die Aufgaben der BH Zell am See reichen weit über die Umsetzung des Verkehrskonzeptes hinaus. „Wir stimmen uns mit den Einsatzorganisationen, mit der Landespolizeidirektion sowie mit dem Veranstalter und der Gemeinde eng ab. Behördliche Abnahmen der Veranstaltungsorte gehören auch dazu und wir werden vor Ort einen Einsatzstab haben, um für die bestmögliche Sicherheit zu sorgen und schnell reagieren zu können“, erklärt Bezirkshauptmann Bernhard Gratz.

Im Vorfeld der Ski-Weltmeisterschaft und natürlich auch während der Großveranstaltung wird die Bezirkshauptmannschaft auch auf das Team des Landes-Medienzentrums und die Kanäle des Landes Salzburg zurückgreifen, um den Bürgerinnen und Bürgern sowie zeitgleich den Medien laufend wichtige und vor allem gesicherte Informationen zur Verfügung zu stellen. „Gesicherte Informationen kann man in Zeiten von Fake News gar nicht hoch genug einschätzen, vor allem bei einem so internationalen und großen Event“, betont Gratz. ■

<https://www.salzburg.gv.at/>

# Vom Studenten in Graz zum Literaturnobelpreisträger

Landeshauptmann Christopher Drexler überreichte dem Literaten Peter Handke das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern.

Im Weißen Saal der Grazer Burg überreichte Landeshauptmann Christopher Drexler am Abend des 15. November das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern an Peter Handke. Für den Autor war es auch eine Rückkehr in jene Stadt, wo dereinst seine Schriftstellerkarriere begann: Während des Studiums in Graz ab 1961 wurde Handke schnell Teil der literarischen Szene der steirischen Landeshauptstadt. Als Mitglied der „Grazer Gruppe“ – gemeinsam mit Autoren wie Wolfgang Bauer, Barbara Frischmuth oder Alfred Kolleritsch – begann Handkes schriftstellerischer Weg zu einer internationalen Größe der Literatur, die in der Verleihung des Literaturnobelpreises im Jahr 2019 gipfelte.

„Peter Handke ist ein Sprachmagier, ein Erzähler von großer Intensität, ein Denker, der es versteht, auch uns Lesende zum betrachtenden Denken zu verführen. Mit seinen Worten hat er Landschaften erschaffen, Seelen offengelegt und uns bereit gemacht, uns auf die Gültigkeit unserer eigenen Weltwahrnehmung zu befragen. Seine Bücher sind, über ihren ohnehin hohen literarischen Wert hinaus, Einladungen zum Nachdenken, zum Fühlen, besser noch zu einem fühlenden und denkenden Leben. Die in seinen Werken so vielfältig verwendete Sprache kann man als ‚handke-sch‘ bezeichnen, sie ist wiedererkennbar, fast wie ein Markenzeichen. Mit wenigen klaren Worten drückt er tiefe Emotionen und komplexe Gedanken aus. Es ist mir eine außerordentliche Freude, einen Literaturnobelpreisträger auszeichnen zu dürfen, der so eng mit dem Kulturland Steiermark verwoben ist. Nicht zuletzt ist es ein Beweis dafür, daß unsere Steiermark ein hervorragender Nährboden für aufstrebende Talente und ihr künstlerisches Schaffen ist“, betonte Drexler in seiner Laudatio.

Bei der Überreichung der Auszeichnung erwiesen zahlreiche Ehrengäste dem Literaten ihre Reverenz: Unter anderem gratulierten Bundesminister Martin Polaschek, LH a.D. Waltraud Klasnic, LH a.D. Hermann Schützenhöfer, Landtagspräsident a.D. Franz Majcen, Bundesratspräsident a.D. Herwig



Foto: Land Steiermark / Robert Binder

Landeshauptmann Christopher Drexler (l.) überreichte Peter Handke das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern.

Hösele und Konsul Rudi Roth Peter Handke zur hohen Auszeichnung durch das Land Steiermark.

## Zur Person

Peter Handke wurde 1942 in Griffen in Kärnten geboren. Seine Kindheit verbrachte er in seiner Heimatgemeinde und im Ostsektor Berlins. Seine ersten literarischen Texte erschienen in der Internatszeitschrift „Fackel“ des katholischen Knabeninternats Tanzenberg. Nach der Matura am Klagenfurter Gymnasium begann er 1961 ein Studium der Rechtswissenschaften in Graz. Während dieser Zeit fand er Anschluß an die Schriftstellergruppe um das „Forum Stadtpark“ und veröffentlichte Texte in der Zeitschrift „manuskripte“. 1966 brach er, nach der Veröffentlichung seines ersten Romans („Die Hornissen“), sein Studium in Graz ab und lebt seither als freiberuflicher Schriftsteller. Das

frühe Wirken in Graz und die Impulse seines reichen Schaffens prägten und prägen die steirische Kunst- und Literaturszene wechselwirkend und unmittelbar bis in die Gegenwart. Peter Handke steht seit mehr als fünf Jahrzehnten in der literarischen Öffentlichkeit und trägt zum politischen und gesellschaftstheoretischen Diskurs bei; seine ständig anwachsende Werkliste umfaßt mittlerweile weit über 70 Titel, von Prosa und Lyrik bis zu Theater und Hörspiel.

Peter Handke gehört zu den wenigen Größen der Gegenwartsliteratur, die schon zu Lebzeiten mit einer Gesamtausgabe ihrer Prosa, Gedichte, Theaterstücke und Journale geehrt werden – 2018 erschien im Berliner Suhrkamp Verlag „Die Peter-Handke-Bibliothek“. Peter Handke wurde 2019 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet. ■

<https://www.steiermark.at>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_Handke](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Handke)



# Tirol ist INSTO-Partner von UN Tourism

Österreichweit erste Beobachtungsstelle für Nachhaltigkeit im Tourismus in Tirol installiert – regelmäßiges Monitoring in elf Bereichen

Mit dem Strategiepapier „Der Tiroler Weg – Perspektiven für eine verantwortungsvolle Tourismusentwicklung“ hat sich der Tiroler Tourismus der Nachhaltigkeit verschrieben. Diese soll im Tourismus nun auch verstärkt faktengestützt vorangetrieben werden: Seit kurzem ist Tirol als österreichweit erste und europaweit 15. Region INSTO-Partner (International Network of Sustainable Tourism Observatories) der Welttourismusorganisation (UN Tourism). Damit verbunden ist die Einrichtung einer Beobachtungsstelle. Mit dem „Tyrolean Sustainable Tourism Observatory“ (TYSTO) sollen künftig touristische, volkswirtschaftliche, soziale und umweltrelevante Daten erhoben und analysiert werden – vom Klimaschutz bis zur Tourismusakzeptanz. Diese Daten werden dann verwendet, um zu beurteilen, wie der Tourismus am besten genutzt werden kann, um eine verantwortungsvolle Tourismusentwicklung in Tirol voranzutreiben. Ziel ist es, die Leistungen sowie die Auswirkungen des Tourismus auf Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu prüfen und Empfehlungen für ein nachhaltigeres Tourismusmanagement zu erhalten.

Um sich über die Zusammenarbeit auszutauschen, besuchten Mario Gerber, Tiroler Landesrat für Tourismus, Wirtschaft und Digitalisierung, und Hubert Siller, Leiter des Department Tourismus & Freizeitwirtschaft am MCI, den Hauptsitz von UN Tourism in Madrid.

*Tourismus-Staatssekretärin  
Susanne Kraus-Winkler*

„Um den österreichischen Tourismus noch nachhaltiger und zukunftsfähig zu gestalten, brauchen wir qualitativ hochwertige Daten und Fakten, die zielgerichtete Entscheidungen ermöglichen. So ist es auch im Masterplan für Tourismus festgelegt. Tirol ist hier mit seiner Tourismusstrategie und der umfassenden Messung von Nachhaltigkeit in allen drei Dimensionen ein echtes Vorzeigebispiel für einen ganzheitlichen Monitoring-Ansatz. Daher freut es mich besonders, daß Tirol nun auch als erste österreichische



Foto: Land Tirol

v.l.: Landesrat Mario Gerber, Dirk Glaesser (Director Sustainable Development of Tourism), Cordula Wohlmuther (UN Tourism Regional Director for Europe, und Hubert Siller (MCI)

Region in das INSTO-Netzwerk der UN Welttourismusorganisation (UN Tourism) aufgenommen wurde – eine tolle Nachricht für die Nachhaltigkeitsziele des Masterplan Tourismus. Das Tyrolean Sustainable Tourism Observatory sammelt aktuelle Daten und Fakten und ermöglicht damit wertvolle Erkenntnisse für die Tourismusentwicklung in Tirol. Im Rahmen dieses weltweiten Netzwerks

wird zusätzlich die internationale Sichtbarkeit Österreichs als bedeutendes und nachhaltiges Tourismusland untermauert und weiter gestärkt“, so Tourismus-Staatssekretärin Susanne Kraus-Winkler.

*Tourismuslandesrat Mario Gerber*

Tourismuslandesrat Mario Gerber begrüßt den Beitritt Tirols zum INSTO-Netzwerk der



Foto: MCI / Scherr

Der Hauptstandort der MCI Internationale Hochschule GmbH

## Österreich, Europa und die Welt / Tirol

Welttourismusorganisation: „Wir sind in Tirol bestrebt, den Tourismus verantwortungsvoll und nachhaltig weiterzuentwickeln. Im Bereich der touristischen Nachhaltigkeit hat sich in Tirol in den vergangenen Jahren bereits viel getan. Mit dem Strategiepapier ‚Tiroler Weg‘ haben wir den Grundstein für eine verantwortungsvolle Weiterentwicklung des Tourismus gelegt. Außerdem haben wir Nachhaltigkeitskoordinatorinnen und -koordinatoren in den Tourismusverbänden installiert und im vergangenen Jahr erstmals einen landesweiten Nachhaltigkeitsbericht, der den Status quo der Nachhaltigkeitsbestrebungen der Tourismusverbände offenlegt, veröffentlicht. Mit der Einrichtung der Beobachtungsstelle TYSTO setzen wir nun weitere Schritte im Sinne eines nachhaltigen und damit fortschrittlichen Tourismusstandorts. Durch das internationale Netzwerk profitieren wir zudem von einem verstärkten Wissensaustausch mit global führenden Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der nachhaltigen Destinationsentwicklung.“

Hubert Siller, Leiter des MCI Tourismus

„Das MCI Tourismus hat sich gemeinsam mit dem Land Tirol, der Wirtschaftskammer Tirol und dem Verband der Tiroler Tourismusverbände (VTT) sowie mit Unterstützung des Tourismus-Staatssekretariats um eine Mitgliedschaft im INSTO-Netzwerk der Welttourismusorganisation beworben. Wir freuen uns sehr darüber, daß wir eine positive Rückmeldung erhalten haben. Während der Erfolg des Tiroler Tourismus lange Zeit mit rein wirtschaftlichen Indikatoren gemessen wurde, wird nun ein neues, mehrdimensionales Messsystem aufgebaut, das ebenso die ökologische und soziale Dimension des Tourismus beleuchtet“, erklärt Hubert Siller, Leiter des MCI Tourismus.

### Datenerhebung in elf vorgegebenen Bereichen

Als INSTO-Mitglied verpflichtet sich Tirol unter anderem dazu, ab dem kommenden Jahr ein regelmäßiges Monitoring einzurichten. Dabei müssen Daten in elf von der Welttourismusorganisation vorgegebenen Bereichen (Saisonalität, Beschäftigung, wirtschaftliche Vorteile für die Destination, Governance, Bevölkerungs- und Gästezufriedenheit, Energiewirtschaft, Wasserwirtschaft, Abwasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Klimaschutz und Erreichbarkeit) erhoben werden. Darüber hinaus kann jede Beobachtungsstelle auch eigene Schwerpunkte in der Datenerhebung setzen. Für Tirol werden zu-



Foto: MCI / Siller

Das MCI Tourismus-Department mehr zählt mit mehr als 1.400 (!) AbsolventInnen zu den bedeutendsten Tourismusausbildungen weltweit.

sätzlich beispielsweise Almfutterflächen, Regionalität oder die Ausarbeitung spezifischer Nachhaltigkeitsstrategien durch jeden Tourismusverband in der Analyse berücksichtigt. Die Ergebnisse werden auf einer öffentlich zugänglichen Website seitens des MCI Tourismus zur Verfügung gestellt.

### Über INSTO

INSTO unterstützt und vernetzt Destinationen, die sich der regelmäßigen Überwachung der Auswirkungen des Tourismus widmen. Durch die Sammlung und Analyse von Daten sollen fundierte Entscheidungen zur Förderung eines nachhaltigeren Tourismus getroffen werden. Die weltweit insgesamt 45 INSTO-Partner tragen durch ihre Arbeit dazu bei, nachhaltige Tourismuspraktiken zu fördern und die langfristige Lebensfähigkeit und Nachhaltigkeit ihrer Regionen sicherzustellen.

### Über das MCI

Das MCI verbindet als Unternehmerische Hochschule® Wissenschaft, Wirtschaft und Consulting zu einem einzigartigen Konzept. Es steht dabei für Internationalität, akademische Qualität, Praxisnähe, Innovation, enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, lösungsorientierte Forschung & Entwicklung, erstklassige Infrastruktur, hohe Kunden- und Serviceorientierung und internationales Renommee.

Dabei positioniert sich das MCI an der Schnittstelle von Universität, Privatuniversität, Grande École, Business School, Fachhochschule und Wirtschaft und verknüpft in qualitätsvoller Weise

- akademisch hochstehende Lehre und Weiterbildung,
- lösungsorientierte Forschung und Entwicklung,
- zielgerichteten Know-how Transfer und
- innovative Start-ups
- unter einer kraftvollen und international positionierten Marke.

Die am MCI gebotenen Studienprogramme auf Bachelor- und Masterniveau sowie die post-gradualen Fortbildungsprogramme garantieren Aus- und Weiterbildung auf höchstem inhaltlichem Niveau. Die vermittelten Inhalte zielen auf alle Ebenen der Persönlichkeit ab und umfassen wirtschaftlich und gesellschaftlich relevantes Wissen auf dem letzten Stand von Wissenschaft und Praxis.

*Forschung – anwendungsbezogen & praxisnah*

In enger Zusammenarbeit mit engagierten Trägern, Förderern und Partnern ist das MCI wichtiger Motor in der Positionierung Innsbrucks, Tirols und Österreichs als Zentrum für wissenschaftliche Auseinandersetzung und internationale Begegnung.

Als Unternehmerische Hochschule® ist das MCI weiters wichtiger Impulsgeber, fördert die Wettbewerbsfähigkeit von Organisationen und leistet einen Beitrag zur Professionalisierung von Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Kultur. Angewandte Forschung und Entwicklung genießt besonderen Stellenwert zur Stärkung der Innovationskraft heimischer Unternehmungen und zur Sicherung einer qualitätsorientierten Lehre. ■

<https://www.tirol.gv.at/>

<https://www.mci.edu/>

# Für gemeinsame Wasserstoffstrategie in der Bodenseeregion

Internationale Bodensee-Konferenz rückt Zukunftsthemen in den Fokus – Schweizer Ständerat gibt grünes Licht für Hochwasserschutzprojekt RHESI

Die Vertreter der Regierungen der Internationalen Bodensee-Konferenz (IBK) sind am 13. Dezember zu ihrer diesjährigen Regierungschefkonferenz im Kanton Appenzell Innerrhoden zusammengekommen. Landeshauptmann Markus Wallner und seine AmtskollegInnen befaßten sich vor allem mit den für die Bodenseeregion wichtigen Zukunftsthemen wie der Wasserstoffversorgung, Infrastruktur und grenzüberschreitender Mobilität. Ziel soll eine gemeinsame Strategie und Vernetzung aller relevanten Akteure in der Region sein. Zudem wurde die Stärkung des Wirtschaftsraums Bodensee insgesamt in den Mittelpunkt der Verhandlungen gestellt.

„Die Bodenseeregion ist eine der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Mit ihrer Innovationskraft und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit kann sie Vorreiter bei zentralen Zukunftsfragen sein“, betonte Wallner. Für ihn steht eine gemeinsame Infrastrukturplanung und die Nutzung von Synergieeffekten im Mittelpunkt. Dies betreffe auch wichtige Zukunftsthemen, wie eine gemeinsame Wasserstoffversorgung im Bodenseeraum. IBK-Regionen dürfen aus nationaler Sicht nicht abgehängt werden, sondern sollen als zukunftsfähige Standorte wahrgenommen werden. Sie können eine führende Rolle bei der Stärkung der Industriestandorte rund um den Bodensee einnehmen“, so der Landeshauptmann.

Während des IBK-Vorsitzes des Landes Baden-Württemberg im kommenden Jahr wird ein besonderer Schwerpunkt auf dem Bereich Umwelt- und Naturschutz liegen. So soll eine gemeinsame, grenzüberschreitende Arbeit zu invasiven Arten wie der Quagga- muschel initiiert werden. Auch das Thema Kormoranmanagement soll weiter international begleitet werden. Darüber hinaus will die IBK im Bereich Mobilität vorankommen. Dazu sollen die grenzüberschreitenden Bahnlinien weiter ausgebaut und der Bodenseeradweg verbessert werden. Zudem wird sich die IBK verstärkt den Bereichen Sicherheit und Katastrophenschutz sowie Wirtschaft widmen. Mit dem „Bodensee Summit



Foto: Ratzkanzlei Kanton Appenzell I.Rh. / Rahel Manser

Die Teilnehmer mit Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner (4. v.l.) an der diesjährigen Regierungschefkonferenz im Kanton Appenzell Innerrhoden

digital“ wird die Bodenseeregion als starker Forschungs-, Wirtschafts- und Innovationsstandort präsentiert und die Vernetzung zu den Themen Digitalisierung/KI in KMU und Verwaltungen wird vorangetrieben.

## Schweizer Ständerat gibt grünes Licht für Hochwasserschutzprojekt RHESI

Eine Woche zuvor, am 5. Dezember, hat das Schweizer Bundesparlament einen positiven Beschluß zum Hochwasserschutzprojekt RHESI gefaßt – was Landeshauptmann Markus Wallner ausdrücklich begrüßt. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat ohne Gegenstimme für RHESI entschieden. Die Zustimmung umfaßt das neue Bundesgesetz, den Verpflichtungskredit sowie den vierten Staatsvertrag zum Hochwasserschutz am Alpenrhein. Damit ist ein weiterer Meilenstein erreicht und ein wichtiger Schritt in Richtung Finanzierung und schlussendlich Realisierung getan.

Wallner betonte die Bedeutung der bilateralen Zusammenarbeit: „Wir ziehen hier grenzüberschreitend an einem Strang – das Jahrhundertprojekt RHESI wird für Generationen von unschätzbarem Wert sein.“ Er verwies auf die jüngsten extremen Wetterereignisse, die die Dringlichkeit eines effektiven Hochwasserschutzes mehr als deutlich gemacht hätten.

Mit der Realisierung von RHESI wird nicht nur die Sicherheit von Tausenden von Menschen auf beiden Seiten des Rheins erhöht, sondern auch der ökologische Wert des Flusses aufgewertet und der Mehrwert für die Naherholungsgebiete gesteigert.

Der Beschluß des Ständerates ist ein wichtiger Meilenstein für das Projekt, das den Hochwasserschutz am Rhein von der Illmündung bis zum Bodensee entscheidend verbessern wird. Mit den Anpassungen, die der Ständerat gegenüber dem Nationalrat vorgenommen hat, soll insbesondere sichergestellt werden, daß künftige Geschiebeentnahmen als regulärer Gewässerunterhalt anerkannt werden.

Nach der Ratifizierung des Staatsvertrags durch die Schweiz kann das Projekt voraussichtlich im Jahr 2025 eingereicht werden. Der Baubeginn ist frühestens für 2027 vorgesehen, die Bauzeit rund 20 Jahre, die Fertigstellung gegen Ende der 2040er Jahre. ■

<https://vorarlberg.at/>

<https://www.bodenseekonferenz.org/>

<https://rhesi.org/>

# »Welcome to Vienna«

Das Jewish Welcome Service Vienna hatte Gruppen aus den USA, Israel und London zur Spurensuche nach Wien eingeladen.

Im November waren im Rahmen des Besuchsprogramms des Jewish Welcome Service Vienna zwei Gruppen nach Wien geist.

Die erste Gruppe kam in der ersten Novemberwoche. Ungefähr 30 Personen mit österreichischen Vorfahren der zweiten Generation aus den USA und Israel nahmen an einem intensiven Wochenprogramm teil. Unter anderem standen Besuche im Rathaus auf Einladung von Bürgermeister Michael Ludwig und im Bundeskanzleramt auf dem Programm, eingeladen von Bundesministerin Karoline Edtstadler.

Eine Führung im jüdischen Museum und eine Wien Tour weckten große Emotionen bei den Gästen, besonders bei der Besichtigung des Aspangbahnhof Memorial und beim Besuch der Namensmauer. Viele suchten dort Namen ihrer Verwandten, die in der Shoah ermordet worden waren. Da in dieser Woche auch das Gedenken für den 9. November stattfand, haben einige am Gedenkmarsch „Light of Hope“ teilgenommen.

Der Abschluß der Woche bildete, wie immer, ein Shabbat-Dinner mit Teilnahme am Freitagabend-Gottesdienst.

Die zweite Gruppe, elf Personen der 4. Generation, kam aus London. Sie sind Mitglieder der Association of Jewish Refugees (AJR). Einige von ihnen sind Nachkommen von Kindern, die mit dem Kindertransport nach Großbritannien gerettet wurden.

Auf dem Programm stand ein Besuch im Simon-Wiesenthal-Institut und in der Österreichischen Agentur für Bildung und Internationalisierung (ÖAD). Dort gab es Vorträge zur Arbeit der beiden Institutionen und einen regen Gedankenaustausch.

Natürlich gab es auch eine Stadtrundfahrt, denn viele waren das erste Mal in Wien, und einen Besuch der aktuellen Ausstellung im Jüdischen Museum Wien.

Die Gruppe besuchte auch die Namensmauer am Otto-Wagner-Platz im 9. Wiener Gemeindebezirk, die Gedenkstätte für die in der Shoah ermordeten Kinder, Frauen und Männer aus Österreich.

Schließlich besichtigte die Gruppe die Wanderausstellung „Für das Kind“ (sie war bis Ende Dezember im Alfred Adler Center zu sehen). Dort kam es zu einem besonderen



Foto: JWS

... und bei ihrer Besichtigung der Skulptur „Bub auf dem Koffer“ am Westbahnhof



Foto: JWS

... und bei ihrer Besichtigung der Skulptur „Bub auf dem Koffer“ am Westbahnhof

Moment, denn eine Teilnehmerin erkannte auf einer der ausgestellten Tafeln ihre Großmutter. Auch wurde die Skulptur „Bub auf dem Koffer“ am Westbahnhof besucht, die zur Erinnerung an die Kindertransporte geschaffen wurde.

Alles in allem waren beide Gruppen von Wien, der Heimatstat ihrer Vorfahren, sehr begeistert. Alle haben gemeint, das sei nicht ihr letzter Besuch gewesen. Nicht zu vergessen, ein paar von ihnen sind mittlerweile auch stolze „Neo-Österreicher“.

## Der Jewish Welcome Service

1980 wurde die Organisation auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Leopold Gratz und des Stadtrats Heinz Nittel gemeinsam mit Leon Zelman gegründet. Hauptaufgaben sind Besuchsprogramme für vertriebene Wiener JüdInnen und deren Nachkommen, Studienreisen für die jüngere Generation, die Unterstützung von Gedenk- und Erinnerungsprojekten sowie Information und Service für jüdische Wien-BesucherInnen. ■

<https://jewish-welcome.at/>

# Danube Region Business Summit

... vernetzt Österreichs Wirtschaft mit einem der dynamischsten Wirtschaftsräume Europas – Größte Wirtschaftskonferenz für den Donaauraum in Wien

Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer: Der Donaauraum spielt für Österreichs Wirtschaft eine Schlüsselrolle. Vor allem seit den EU-Erweiterungen 2004, 2007 und 2013 hat die Region an wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen. In den letzten 20 Jahren entwickelte sich der Donaauraum zu einem erweiterten Heimmarkt für Österreichs Unternehmen. Beim Danube Region Business Summit in der WKÖ standen am 6. November die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der Region sowie Export- und Investitionsmöglichkeiten im Fokus. Die Länder Ost- und Südosteuropas haben als Ziel für Nearshoring weiter an Bedeutung gewonnen, was sich in einem Anstieg der Direktinvestitionen aus dem Ausland widerspiegelt.

„Der Donaauraum bietet immense Chancen für Österreichs Unternehmen, um sich in einem der dynamischsten Wirtschaftsräume Europas zu vernetzen und neue Märkte zu erschließen. Diese Region ist für uns von strategischer Bedeutung, da sie als wirtschaftliche Drehscheibe fungiert und das Potential hat, Innovation und Wachstum voranzutreiben. Österreich nimmt hier eine Schlüsselrolle ein, als Brückenbauer zwischen West- und Osteuropa und als Impulsgeber für nachhaltige Entwicklung“, betonte Philipp Gady, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ).

„Mittel- und osteuropäische Länder zählten die letzten 20 Jahre zu den am stärksten wachsenden Staaten Europas. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten liegen deutlich über jenen in Süd-, West- oder Nordeuropa. Insbesondere die Länder des Donaauraums haben durch den Beitritt zur Europäischen Union und den wirtschaftlichen Austausch profitiert. Für österreichische Unternehmen bieten sich viele Chancen in nahezu allen Kategorien des Exports, für Direktinvestitionen sowie Dienstleistungsexporte, etwa im Tourismus-, Finanz- und Transportbereich. Der Danube Region Business Summit leistet daher einen wichtigen Beitrag dazu, die Bedeutung des wirtschaftlichen Potentials der Region aufzuzeigen, und er bietet eine ideale Plattform zur Vernetzung von Unternehmerinnen und Unternehmern“, so Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher.



Foto: WKÖ / Marko Kovic

Philipp Gady, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ)



Foto: WKÖ / Marko Kovic

Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher

„Für die österreichische Außenpolitik ist der Donaauraum eine Schlüsselregion. Unter dem aktuellen österreichischen Vorsitz der EU-Strategie für den Donaauraum stehen Prioritäten wie die EU-Erweiterung und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit im Fokus, um den Donaauraum als Region für Sicherheit und Wohlstand zu festigen. Der Danube Region Business Summit bot dabei eine zentrale Plattform, um eine klare EU-Perspektive aufzuzeigen und Zukunftsthemen sowie gesamteuropäische Initiativen voran-

zutreiben“, unterstrich Botschafterin Elisabeth Kornfeind, Leiterin der Sektion für Europa und Wirtschaft im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten.

Österreichs Wirtschaft hat das wirtschaftliche Potential der Donauregion in der Vergangenheit erfolgreich ausgeschöpft: So stiegen die Exporte in die 14 Länder der EU-Strategie für den Donaauraum (EUSDR) in den vergangenen zehn Jahren um mehr als 60 Prozent auf mehr als 90 Mrd. Euro. Die

## Österreich, Europa und die Welt

Exporte in diese Region stehen für rund 45 Prozent aller heimischen Ausfuhren. Analysen des International Trade Center (ITC) weisen für heimische Unternehmen in den Ländern der EU-Strategie für den Donauraum ein zusätzlich nutzbares Exportpotential von rund 20 Mrd. US-Dollar aus.

Der Danube Region Business Summit eröffnete Gelegenheit für den Austausch zwischen mehr als 500 nationalen und internationalen ExpertInnen und VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung aus mehr als 20 Ländern. Eingebunden waren zahlreiche Partnerorganisationen, einschließlich des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten, die Österreichische Nationalbank, Globsec (eine unparteiische Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Bratislava) sowie weitere Institutionen, Organisationen und Denkfabriken. Auf der Agenda standen Vorträge und Workshops zu wichtigen Themen wie der wirtschaftlichen Entwicklung des Donauraums, den Auswirkungen der US-Wahlen auf die Region sowie Einblicke in Green-Tech-Projekte und Strategien für die grüne Wende. Auch die Verfügbarkeit von Fachkräften und die Ausbildung in den Ländern des Donauraums waren zentrale Themen.

Zu den Highlights zählten der Austausch mit Themis Christophidou, Generaldirektorin der Generaldirektion Regionalpolitik und



Foto: WKO / Marko Kovic

v.l.: Die WKO-Wirtschaftsdelegierten Martha Suda (Sarajewo), Georg Weingartner (Kyiv), Thomas Spazier (Riga), Christian Lassnig (Warschau) mit Sonja Holocher-Ertl (Aussenwirtschaft Austria) und Katarína Cséfalvayová (GLOBSEC)

Stadtentwicklung in der EU-Kommission, sowie die Keynotes von WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr und WIIW-Direktor Mario Holzer oder die Motivationsrede des Extrem-Athleten Cedric Dumont.

Die Tagung erfolgte im Rahmen der österreichischen Präsidentschaft der EU-Strategie für den Donauraum. Zu den 14 Ländern der EUSDR zählen neun EU-Mitgliedsstaaten (Österreich, Deutschland (Baden-Württemberg und Bayern), Tschechien, Slo-

wakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bulgarien und Rumänien) und fünf EU-Beitrittskandidaten (Serbien, Montenegro, Bosnien und Herzegowina, Ukraine und Moldau).

Die Veranstaltung erfolgte im Rahmen der Internationalisierungsoffensive go-international, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft und der Wirtschaftskammer Österreich. ■ <https://is.gd/BIKMDx> (Link auf BMEIA) <https://wko.at/>



© danube-region.eu

# Summit Industrie 4.0

Zusammen für einen wettbewerbsfähigen Standort – digitale Transformation muß jetzt forciert werden



© Plattform Industrie 4.0 Österreich / Foto: Harald Karitschleder

v.l.: Markus Hauser, Abishek Ramesh, Chris Dungey, Chris Barton CMG, Lindsay Skoll CMG, Thomas Welsler, Roland Sommer, Bronwen Moore, Lina Srebrova, Rich Clayton, David Leal Ayala und Greg Hawkrigde

Digitale Technologien entwickeln sich ständig weiter und verändern langfristig und nachhaltig die Gesellschaft ebenso wie die Wirtschaft – willkommen in der digitalen Transformation! Dieses Thema stand im Mittelpunkt der Pressekonferenz anlässlich des Summit Industrie 4.0, die mit Rednern aus Politik, Wirtschaft und Sozialpartnerschaft prominent besetzt war. Die Jahresveranstaltung der Plattform Industrie 4.0 Österreich wurde heuer in Kooperation mit Standortagentur Tirol und Wirtschafts-Standort Vorarlberg (WISTO) und mit dem Vereinigten Königreich als Partnerland zum achten Mal abgehalten. Dieses alljährliche „Industrie 4.0-Community-Treffen“ zog zahlreiche Interessierte aus dem In- und Ausland ins Salzlager nach Hall in Tirol.

Um die Wertschöpfung im Land zu halten und den Standort zu stärken, gilt es die fortlaufende Digitalisierung der produzierenden Industrie massiv voranzutreiben – eine Mission, der sich die Plattform Industrie 4.0 bereits seit neun Jahren verschrieben hat: Unter dem Dach des unabhängigen Vereins versammelten sich mehrere hundert ExpertInnen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Forschung und Sozialpartnerschaft, um in branchenübergreifender Zusammenarbeit die wichtigsten Handlungsfelder in der digitalen Transformation zu identifizieren sowie Pio-

nierprojekte zu initiieren und zu unterstützen.

Eine Schlüsselrolle für einen wettbewerbsfähigen und zukunftsfitten Standort spielen neue Technologien und Innovationen. So gewinnt Künstliche Intelligenz (KI) für Firmen zunehmend an Bedeutung. Eine ebenso große Rolle nehmen Daten ein, deren Austausch entlang der Wertschöpfungskette zwischen Unternehmen wichtig sein wird, um gemeinsam Innovationen zu entwickeln und neue Geschäftsmodelle zu schaffen.

Rund 80 ExpertInnen der Plattform Industrie 4.0 haben kürzlich das Ergebnispapier Technologie & Innovation in der Industrie 4.0 erarbeitet, in dem die zentralen Technologiefelder eruiert und Handlungsempfehlungen abgeleitet wurden. Für Klein- und Mittelunternehmen hat die Plattform das Programm DIVE (Digitale Industrie Verständlich Erklärt) initiiert, das mit regionalen Veranstaltungen speziell KMU den Einstieg in die Digitalisierung erleichtern soll.

Zudem beschäftigt sich die Plattform Industrie 4.0 seit einiger Zeit mit dem Zukunftsthema Kreislauforientierung – die Ergebnisse dieses Prozesses wurden im Paper „Auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft“ auf sieben Key-Enabler zusammengefaßt.

Nicht zu unterschätzen bei der erfolgreichen Implementierung der digitalen Transformation ist der Faktor Mensch – Human

Centricity ist der Schlüssel dazu. Die Plattform Industrie 4.0 beschäftigt sich seit 2015 mit diesem Thema; zahlreiche Publikationen wurden veröffentlicht, Projekte wie Digital Pioneers umgesetzt: Hier bekommen junge Frauen die Möglichkeit, in digitale und technische Berufe hineinzuschnuppern.

## Nachhaltige Innovation und Digitalisierung: Tirol investiert in die Zukunft

„Tirol investiert gezielt in Digitalisierung und intelligente Vernetzung, um Unternehmen im globalen Wettbewerb zu stärken. Unser Ziel ist es, die heimische Wirtschaft fit für die Zukunft zu machen und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts langfristig zu sichern. Industrie 4.0 ist dabei der zentrale Innovationstreiber unserer Zeit. Sie ist nicht nur ein Thema für große Betriebe, auch kleine und mittelständische Unternehmen profitieren enorm von digitaler Transformation“, erklärt der Tiroler Wirtschaftslandesrat Mario Gerber.

„Tirol spielt im Bereich der Digitalisierung im Spitzenfeld mit. Mit dem von der Standortagentur Tirol abgewickelten datahub.tirol haben wir eine Plattform geschaffen, die Unternehmen den Zugang zu relevanten Daten ermöglicht“, führt Gerber fort. Der datahub.tirol gilt als erster EU-konformer regionaler Data Space Europas. Er

## Österreich, Europa und die Welt

stärkt den Standort und die branchenübergreifende Zusammenarbeit, indem Zugang und Austausch von Daten erleichtert werden – Datensouveränität und leichte Austauschbarkeit (Interoperabilität) bleiben dabei gewährleistet. Ein daraus hervorgegangenes Projekt ist beispielsweise INNERGY, das die Wärmeversorgung in Tirol durch innovative Technologien und Konzepte auf 100 Prozent erneuerbare Energien umstellen will.

### Industrie 4.0 in Vorarlberg: Digitale Transformation und Vernetzung

Für den Wirtschaftsstandort Vorarlberg ist es entscheidend, nicht nur mit technologischen Entwicklungen wie KI oder Human Centricity Schritt zu halten, sondern aktiv Wissen zu generieren und Innovationen voranzutreiben. „Für die Umsetzung solcher Innovationsprojekte braucht es kompetente Forschungsdienstleister und innovative Unternehmen. Beispiele hierfür sind Leuchturnprojekte wie die Digital Factory Vorarlberg und das Startup BöhlerBrothers, die beide auf dem diesjährigen Summit vertreten sind“, erläutert Jimmy Heinzl, Geschäftsführer der Wirtschafts-Standort Vorarlberg (WISTO).

Die Digital Factory Vorarlberg, ein überbetriebliches Forschungszentrum in Dornbirn, widmet sich Themen wie cloudbasierenden Fertigungssystemen, Data Science, KI, Funktechnologien wie 5G und Cyber-Security. Sie unterstützt Unternehmen mit einem breiten Angebot an Dienstleistungen bei der Einführung und Optimierung digitaler Prozesse. Das Startup BöhlerBrothers trägt mit „Athena KI Flex“ zur digitalen Transformation von Unternehmen bei, indem es interne Abläufe optimiert und pro MitarbeiterIn jährlich bis zu 100 Stunden einspart. Die KI-Lösung läßt sich flexibel trainieren und in bestehende Prozesse integrieren und wurde durch den Innovation Call Vorarlberg gefördert.

„Neben diesen Vorzeigeprojekten setzen sich auch Leitbetriebe wie Doppelmayr oder Blum intensiv mit Industrie 4.0-Themen auseinander. Lokale Projekte sind wichtig, doch für eine erfolgreiche Transformation spielen überregionale Netzwerke und Kooperationen eine entscheidende Rolle“, unterstreicht Heinzl die Bedeutung kollaborativer Ansätze.

### Rahmenbedingungen für ArbeitnehmerInnen schaffen

„Künstliche Intelligenz kann zur Stärkung unserer Innovationskraft und Produktivität viel beitragen. Um die Chancen durch



HM Trade Commissioner für Europa, Chris Barton

KI für den Wirtschaftsstandort bestmöglich zu nutzen, müssen Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frühzeitig einbinden. Geschieht diese Integration bei der Einführung von KI oder anderen datenbasierten Anwendungen nicht, führt das zu Vorbehalten bei den Beschäftigten. Darum ist es von zentraler Bedeutung, daß die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Mittelpunkt des Transformationsprozesses gestellt werden. Zudem verändert die digitale Transformation nicht nur die Produktion in den Bereichen Geschwindigkeit, Flexibilität, Qualität und Effizienz, sondern verlangt auch neue Qualifikationen. Gut ausgebildete Fachkräfte sind daher auch der Schlüssel für die erfolgreiche Nutzung von KI. Nur mit einem klaren Fokus auf Aus- und Weiterbildung werden wir den Wandel bewältigen. Unternehmen und politische Verantwortungsträger müssen sich dieser Herausforderung stellen und die Rahmenbedingungen dafür schaffen“, sagt Elfriede Schober, stellvertretende Bundesvorsitzende der Produktionsgewerkschaft (PRO-GE).

### Gemeinsam die Herausforderungen meistern

„Um im globalen Wirtschaftsgefüge weiterhin tonangebend zu sein, wird Europas Sachgüterproduktion in den nächsten Jahren eine Reihe von Herausforderungen zu meistern haben: Neben den geopolitischen motivierten Handelseinschränkungen, einer drohenden Rohstoffverknappung und damit verbundenen Lieferkettenproblemen sind dies die Transformation zu einer erneuerbaren Energieversorgung und zu nachhaltigen und

kreislauffähigen Produktionsweisen. Der Industriestandort Österreich besitzt mit seiner diversifizierten Industriestruktur zwar eine solide Basis, um auf globalen Märkten wettbewerbsfähig zu sein und sich an verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Dennoch braucht es für die vielfältigen und mehrdimensionalen Herausforderungen Strukturen für vorwettbewerblichen Austausch und Orte, wo alle Akteure des Ökosystems – Unternehmen jeglicher Größe, Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Verbände und Interessenvertretungen – zusammenkommen können. Genau diesen Bedarf deckt die Plattform Industrie 4.0 mit ihren Veranstaltungen und Aktivitäten hervorragend ab“, unterstreicht Michael Wiesmüller, Abteilungsleiter „Digitale- und Schlüsseltechnologien für industrielle Innovation“ im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK).

### Schlüsseltechnologien und Daten für resiliente und wettbewerbsfähige Produktion

Die Industrie steht angesichts der wirtschaftlich herausfordernden Situation, dem anhaltenden Fachkräftemangel, hoher Energiepreise sowie dem zunehmenden globalen Wettbewerb bei der Entwicklung der neuesten Technologien unter Druck.

„Der Einsatz von Automatisierung und digitalen Lösungen ermöglicht Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen in der Industrie und trägt damit wesentlich dazu bei, die Produktion in einem Hochsteuerland wie Österreich zu halten und die Wettbewerbsfä-



## Österreich, Europa und die Welt

higkeit der europäischen Industrie nachhaltig abzusichern und zu stärken“, so Rainer Haag, geschäftsführender Gesellschafter der ematric gmbh.

Alles muß darangesetzt werden, die Technologieentwicklung und Anwendung von Automatisierung und digitalen Schlüsseltechnologien wie KI- und Datenlösungen am Standort voranzutreiben. Dafür sind innovative Ökosysteme und das kollaborative Zusammenwirken von Wirtschaft und Wissenschaft von essentieller Bedeutung. Zudem ist es entscheidend, die Datenverfügbarkeit zu erhöhen, die Kommerzialisierung von Schlüsseltechnologien zu incentivieren, den Risikokapitalmarkt zu stärken, moderne Infrastrukturen auszubauen sowie ausreichend Talente und Fachkräfte in Österreich sicherzustellen. „Wir können es uns nicht leisten, auf die enormen Hebel von digitalen Lösungen und Schlüsseltechnologien für eine innovative, resiliente und wettbewerbsfähige Produktion zu verzichten“, führt Haag weiter aus.

### Die zukünftige Wirtschaft- und Arbeitswelt durch Zusammenarbeit stärken

2015 wurde die Plattform Industrie 4.0 Österreich gegründet, um das Bewußtsein für die Digitalisierung der produzierenden Industrie zu schärfen. Heute zählt die Plattform Industrie 4.0 Österreich fast 70 Mitglieder, rund 700 ExpertInnen bearbeiten die vier zentralen Themenschwerpunkte Neue Technologien & Innovation, Nachhaltige Produktion, Arbeit 5.0 und Produktionsstandort Österreich.

„Die Digitalisierung ist ein entscheidender Hebel zur Stärkung der heimischen Wettbewerbsfähigkeit. Immer stärker stehen ganze Wertschöpfungsketten in Konkurrenz zueinander und erfordern eine noch intensivere Verzahnung zwischen beteiligten Unternehmen, zunehmend getrieben durch einen sicheren und souveränen Datenaustausch. Zulieferer entwickeln sich zu strategischen Partnern, dadurch entstehen neue, digitale Geschäftsmodelle, die wiederum entscheidend für eine wirtschaftlich erfolgreiche Kreislaufwirtschaft sind“, hebt Thomas Welser, seit Juli 2024 Vorstandsvorsitzender der Plattform Industrie 4.0 Österreich, hervor.

„Gerade heute ist es daher wichtiger denn je, diesen Weg kooperativ zu gestalten und alle relevanten Akteurinnen und Akteure synergienstärkend zu vereinen, denn nur so kann der Weg in die Zukunft erfolgreich sein“ – die Plattform Industrie 4.0 ist das lebendige Beispiel dafür. Sie bringt die verschieden-



Als Gastland wurden das Vereinigte Königreich und Botschafterin in Österreich Lindsay Skoll willkommen geheißen.

sten ExpertInnen und Stakeholder zusammen, entwickelt gemeinsame Zukunftsbilder, arbeitet an gemeinschaftlichen Projekten und ermöglicht den offenen Erfahrungsaustausch.

Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg ist Human Centricity – der Fokus auf den Menschen und dessen Innovationskraft – als zukunftsweisendes Leitmotiv. „Der langfristige Erfolg unseres Standorts hängt davon ab, daß wir Technologie, Nachhaltigkeit und den Menschen gleichwertig in den Mittelpunkt stellen und in Einklang miteinander bringen“, so Welser weiter. „Unser Beitrag ist, diesen tiefgreifenden Transformationsprozeß auf konkrete Schritte und gemeinsame Ansätze herunterzubrechen.“

### Was beim 8. Summit Industrie 4.0 auf dem Programm stand

Bereits zum achten Mal ging der Summit Industrie 4.0 heuer in Hall in Tirol über die Bühne und ist über die vergangenen Jahre zum jährlichen Fixpunkt für die Industrie 4.0-Community avanciert, um sich mit rund 300 Gleichgesinnten zu vernetzen. 2024 stand erneut ein abwechslungsreiches Programm auf der Agenda: Prof. Birgit Vogel-Heuser (Technische Universität München) hielt eine Keynote zu Digitaler Zwilling und Künstliche Intelligenz in der Arbeitswelt, Andreas Windisch (Joanneum Research) referierte über KI als Chance für Österreich. Was man vom diesjährigen Partnerland Vereinigtes Königreich in puncto Digitalisierung lernen kann, erfuhren die Gäste ebenso. Doch auch der österreichische Nachwuchs mußte sich nicht verstecken, das zeigten das Schü-

lerInnenprojekt einer Innsbrucker HTL und die Preisverleihung für die beste Doktorarbeit. Natürlich standen außerdem Vorträge und Praxisbeispiele der österreichischen Industrie 4.0-Landschaft auf dem Programm.

„Mit einem robusten und dynamischen Markt bietet das Vereinigte Königreich zahlreiche Chancen für österreichische Unternehmen. Die strategische Lage, das innovative Geschäftsumfeld und die Unterstützung durch die Regierung machen das Vereinigte Königreich zu einem idealen Investitionsziel“, so, der britische Trade Commissioner für Europa, Chris Barton. „Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Österreich sind ebenso weitreichend wie stabil und bieten zahlreiche Vorteile für beide Länder. Wir freuen uns darauf, diese erfolgreichen Geschäftsbeziehungen weiter auszubauen und die Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern zu vertiefen“, ergänzte die Botschafterin des Vereinigten Königreichs in Österreich, Lindsay Skoll.

„Der Summit Industrie 4.0 bietet einmal mehr einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Facetten der Produktion der Zukunft – nicht nur aus österreichischer, sondern auch aus internationaler Perspektive. Er freut mich, daß so viele Interessierte den Weg nach Hall in Tirol gefunden haben, um sich hier zu den neuesten Branchenentwicklungen zu informieren und auszutauschen“, so Thomas Welser, Vorstandsvorsitzender der Plattform Industrie 4.0 Österreich, abschließend. ■

<https://plattformindustrie40.at/>

# 20 Jahre Austrian Development Agency

Die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit feierte am 24. Oktober mit Außenminister Alexander Schallenberg und knapp 300 geladenen Gästen ihr 20jähriges Bestehen.

Zahlreiche VertreterInnen des Diplomatischen Corps, zivilgesellschaftlicher Organisationen, öffentlicher Einrichtungen, von Universitäten und Unternehmen sowie MitarbeiterInnen der Austrian Development Agency (ADA) und des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA) feierten am 24. Oktober das 20jährige Bestehen der ADA.

## Ein gutes Leben für alle

Armut mindern, Frieden sichern, Umwelt schützen – das sind die Kernanliegen der Austrian Development Agency. Seit ihrer Gründung im Jänner 2004 verfolgt die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit das Ziel, die Lebensbedingungen von Menschen in ihren Partnerländern nachhaltig zu verbessern.

Gemeinsam mit öffentlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Universitäten und Unternehmen hat die ADA in den letzten 20 Jahren mehr als 4.500 Projekte mit über 2,5 Milliarden Euro ermöglicht – und damit einen positiven Unterschied im Leben von Millionen Menschen gemacht. Seit 2004 hat sich die ADA stetig weiterentwickelt. „Ein gutes Leben für alle“ ist damals wie heute ihr richtungsweisender Leitsatz.

## Erfolgsgeschichte der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

„Mit der Gründung der ADA vor 20 Jahren begann die Erfolgsgeschichte unserer modernen Entwicklungszusammenarbeit. Zu deren schönsten Errungenschaften zählen zweifelsohne Cabo Verde und Bhutan, die 2008 und 2023 vom Status der am wenigsten entwickelten Länder zu Ländern mit mittlerem Einkommen aufsteigen konnten. In Zeiten globaler Umbrüche und multipler Krisen dürfen wir aber nicht nur das Erreichte feiern, sondern müssen auch in die Zukunft blicken: Entwicklungszusammenarbeit ist ein geopolitisches Instrument, das wir stärker mit nationalen Interessen wie Wirtschaft, Fachkräftemangel und Migration verknüpfen



Foto: ADA / Helmrich

v.l.: Außenminister Alexander Schallenberg und ADA-Geschäftsführer Friedrich Stift beim Anschneiden der ADA-Geburtstagstorte im Palais Niederösterreich in Wien

fen müssen. Für diese wichtige Aufgabe in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wünsche ich dem gesamten ADA-Team alles Gute!“, hielt Außenminister Alexander Schallenberg in seiner Rede fest.

## Wachstum und Verantwortung

„In den vergangenen 20 Jahren sind wir größer geworden und gewachsen: An neuen Aufgaben, Themenbereichen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir wickeln heute dreimal so viele Mittel ab als im Jahr unserer Gründung. Das ist eine große Verantwortung. Wir danken all unseren Partnern und insbesondere dem Außenministerium für das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen“, betonte ADA-Geschäftsführer Friedrich Stift in seinem Statement.

So setzte die ADA 2004 75,3 Millionen Euro an operativen Mitteln um. 2023 waren es 233 Millionen Euro. Auch die durchschnittliche Vertragssumme pro Projekt hat sich vervielfacht: 2004 hatten mehr als die

Hälfte der von der ADA geförderten Projekte und Programme ein Volumen von weniger als 200.000 Euro. Ende 2023 lag die durchschnittliche Vertragssumme pro Projekt bei 1,3 Millionen Euro.

## Berufsbildung, Frieden, Bio-Landwirtschaft und Trinkwasser

Das Budget dafür stellt in erster Linie das BMEIA bereit. Aber auch Geber wie die Europäische Kommission, andere Bundesministerien und Bundesländer vertrauen der ADA ihre Mittel an. Seit 2009 hat die ADA 22 sogenannte „Drittmittelprojekte“ mit einer Vertragssumme von 185,5 Millionen Euro erfolgreich umgesetzt.

Sie reichen von praxisorientierter Berufsbildung in Kosovo über die Förderung von Frieden und Stabilität am Horn von Afrika bis hin zu dem Aufbau von Bio-Landwirtschaft in Georgien oder der Errichtung einer modernen Trinkwasserversorgung in der Republik Moldau.

## Österreich, Europa und die Welt



Foto: ADA / Helmrich

Außenminister Alexander Schallenberg bei seiner Festrede

### Auftrag ist »aktueller denn je«

Diese Projekte stehen exemplarisch für die Professionalität und die Wirkung der ADA. Der Auftrag an sie ist aktueller denn je. Denn die globalen Rahmenbedingungen werden zunehmend fragil: Armut und Hunger sind nach Jahrzehnten des Rückgangs wieder im Steigen begriffen. Die Zahl der gewaltsamen Konflikte ist auf einem historisch hohen Stand, und die Auswirkungen

der Klimakrise werden weltweit immer verheerender. Sie treffen vor allem die Ärmsten der Armen.

„Für diese Menschen macht unsere Arbeit einen Unterschied. Jeder einzelne Euro, den wir in nachhaltige Projekte investieren, trägt dazu bei, Menschen in Krisensituationen widerstandsfähiger zu machen, sie in ihren Rechten zu stärken, und ihnen eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Das ist

und bleibt unser Auftrag“, schloß Stift. Die Jubiläumsausgabe der „Weltnachrichten“, des Magazins der ADA, bietet einen Einblick in die Entwicklung, Erfolge und die Wegbegleiter der ADA in den vergangenen zwei Jahrzehnten.

### Austrian Development Agency

Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 unterstützt die ADA Länder in Afrika, Asien, Südost- und Osteuropa bei ihrer nachhaltigen Entwicklung. In diesen 20 Jahren hat die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam mit ihren Partnern viel erreicht – die Lebensumstände von Millionen von Menschen haben sich substantiell verbessert. Aktuell veranlassen die Klimakrise, Kriege und Konflikte jedoch immer mehr Menschen zur Flucht und verschärfen Armut und Hunger. Die Vision der ADA von einem guten Leben für alle bleibt trotz allem unverändert. Mutige und wirksame Entwicklungszusammenarbeit ist heute wichtiger denn je. Gemeinsam mit öffentlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Universitäten und Unternehmen ermöglichte die ADA in den vergangenen 20 Jahren mehr als 4.500 Projekte mit über 2,5 Milliarden Euro. Gemeinsam mit ihren Partnern gestaltet die ADA Zukunft. ■

<https://www.entwicklung.at/>



Foto: ADA / Helmrich

Ein Blick auf die Festgäste der ADA-Geburtstagsfeier im Palais Niederösterreich in Wien

# Asia Day 2024

Die Wirtschaftskammer Österreich rückt Asiens Wachstumsmärkte in den Fokus – Zusätzliches Exportpotential von mehr als 18 Mrd. Euro pro Jahr in Asiens Wachstumsmärkten – Schwerpunkte in Indien und EXPO 2025 in Japan



Foto: WKÖ / Martin Hörmandinger

Beim Asia Day der WKÖ vernetzten sich mehr als 500 TeilnehmerInnen aus rund 30 Staaten.

Die globale Wachstumssonne geht im Osten auf: Für 2024 erwartet der Internationale Währungsfonds für die Region Asien/Pazifik ein Wachstumsplus von 4,5 Prozent, Indien ist mit einem BIP-Zuwachs von 7 Prozent die am stärksten wachsende Volkswirtschaft unter den G20-Staaten. Mit dem Asia Day rückte die Wirtschaftskammer Österreich Wachstums- und Geschäftschancen im dynamischen asiatischen Raum in den Fokus.

## „Made in Austria“ begeistert und überzeugt weltweit

„Asien ist der Kontinent, auf dem Zukunft gestaltet wird – ein Ort voller beeindruckender Innovationskraft und unvergleichlicher Wachstumsdynamik. Zahlreiche österreichische Unternehmen haben bereits bewiesen, daß Qualität „Made in Austria“ weltweit begeistert und überzeugt. Doch das Potential ist noch lange nicht ausgeschöpft. Mit dem Asia Day schaffen wir eine Plattform, die den Zugang zu diesen dynamischen Märkten erleichtert und die Erfolgsgeschichten von morgen ermöglicht“, betonte WKÖ-Vizepräsidentin Amelie Groß.

„Asien ist eine Schlüsselregion für die österreichische Exportwirtschaft. Das enorme Wachstumspotential und die dynamischen Märkte bieten Chancen, die wir noch

stärker nutzen müssen. Besonders die EXPO 2025 in Osaka bietet eine einzigartige Möglichkeit, Österreichs Innovationskraft sichtbar zu machen und wichtige Partnerschaften in einem zentralen Zukunftsmarkt zu knüpfen. Mit gezielten Initiativen wie dem Asia Day unterstützen wir Unternehmen dabei, ihre Exportstrategien zu diversifizieren, auch neue Märkte zu entdecken damit langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben“, so Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher.

## Knapp 9 Prozent der Austro-Exporte gehen nach Asien

Laut Prognosen wird Asien heuer rund 60 Prozent zum globalen Wachstum beitragen. Derzeit gehen allerdings erst knapp 9 Prozent der rot-weiß-roten Exporte nach Asien. Das Potential für die heimische Exportwirtschaft ist daher groß. Wichtigster Exportmarkt ist China, gefolgt von Japan, Südkorea und Indien. Auch Südostasien wird dank starker Wachstumswahlen immer relevanter.



Foto: WKÖ / Martin Hörmandinger

Amelie Groß, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich

## Österreich, Europa und die Welt

Analysen des International Trade Center (ITC) weisen für heimische Unternehmen in Asien ein zusätzlich nutzbares Exportpotential von mehr als 18 Mrd. Euro pro Jahr aus.

Die geostrategische Bedeutung Asiens wächst. Wichtige traditionelle Exportmärkte, wie Deutschland, liefern aktuell nur geringe Wachstumsimpulse. Zudem belasten Handelskonflikte, vor allem zwischen den USA und China, oder die Ankündigungen zusätzlicher Zölle – insbesondere nach den US-Wahlen – die Außenwirtschaft. Unter dem Motto „Building Communities – Strengthening Ties“ zielte der Asia Day darauf ab, Unternehmen bei der Diversifizierung ihrer Absatzmärkte zu unterstützen.

### Fokus auf Indien und EXPO in Japan

Einen Schwerpunkt setzt die WKÖ-Internationalisierungs- und Innovationsagentur Aussenwirtschaft Austria (AWO) auf Indien, das bis Ende dieses Jahrzehnts zur drittgrößten Volkswirtschaft der Welt aufsteigen wird. Vor allem in den Bereichen Green Tech, Industrie-Modernisierung, Automotive bzw. Mobilität und Verkehrs-Infrastruktur sind Know-how und Qualität aus Österreich stark nachgefragt. Eine besondere Chance sieht die WKÖ zudem in der EXPO 2025, die im April im japanischen Osaka startet und eine exzellente Plattform für österreichische Unternehmen bieten wird. Bereits im vergangenen Jahr hat die WKÖ die Road to Expo initiiert. Mit zahlreichen Events und Reisen wird dabei ein Kontakt Netzwerk für Österreichs Wirtschaft aufgebaut und verdichtet, um die Potenziale Japans für Österreichs Wirtschaft noch stärker zu nutzen.

Darüber hinaus ortet die AWO Megatrends in Asien, die Geschäftschancen für heimische Betriebe eröffnen: Mit der steigenden Urbanisierung wächst der Bedarf nach Lösungen in den Bereichen Green Tech sowie Verkehrs- und Energie-Infrastruktur. Bei der Modernisierung der Industrie ist Know-how und Qualität aus Österreich gefragt, vom Analgenbau bis zu technologischen Geräten. Durch den Anstieg der Kaufkraft steigen die Nachfragen nach Konsumwaren, Wachstumspotentiale eröffnen sich zudem beim Incoming-Tourismus aus Asien.

### 19 Aussenwirtschaft Austria -Standorte in Asien

Das steigende Engagement der österreichischen Wirtschaft in Asien spiegelt sich auch im Service der AWO wider: In den vergangenen fünf Jahren haben sich die Asien-Beratungen mehr als verdoppelt. Mit 19 Standorten in China, Indien, Taiwan, Korea,

Malaysia, Indonesien, Singapur, Thailand, Philippinen, Vietnam und Japan baut die AWO eine Brücke in alle asiatischen Regionen – egal ob für Exportneulinge oder Exportprofis.

Beim Asia Day der WKÖ vernetzten sich mehr als 500 TeilnehmerInnen aus rund 30 Staaten. Die Veranstaltung erfolgte im Rahmen der Internationalisierungsoffensive go-international, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft und der WKÖ.

### Zukunftsweisende österreichische Innovationen auf der EXPO 2025

Auf der kommenden Weltausstellung, die von 13. April bis 13. Oktober 2025 in Osaka, Japan, stattfindet, präsentiert Österreich heimische Innovationen unter dem Motto „Composing the Future“ einem internationalen Millionenpublikum. Die ausgewählten Projekte reichen von drohnengestützter Analyse zur Stadtklima-Optimierung über eine revolutionäre Technologie zur Abwasserreinigung und Stromerzeugung bis hin zu klimaschonender Besucherlenkung in touristischen Hotspots.

Als Teil der digitalen und interaktiven Ausstellungsinzenzenierung werden im österreichischen Pavillon innovative Ideen und Lösungen zur Gestaltung einer verantwortungsvollen, nachhaltigen Zukunft gezeigt – ganz nach dem EXPO-Motto „Designing Future Society for Our Lives“. Im Rahmen des „Call for Innovations“ konnten sich österreichische Unternehmen, Start-ups, Universitäten, Forschungseinrichtungen und andere Organisationen dafür bewerben. Gesucht wurden Innovationen, Produkte oder Dienstleistungen, die einen maßgeblich positiven Effekt in Richtung Markt, Umwelt oder Gesellschaft haben.

Aus über 150 Einreichungen wurden insgesamt 89 herausragende Projekte in zehn Kategorien für das Innovation Lab Austria im Österreich-Pavillon ausgewählt:

- Green Tech
- Grünes Bauen
- Mobility & Automotive
- Halbleiter & Smart Factory
- Gesundheit
- Biowissenschaften
- Tourismus
- KI & Technologie
- Kreativwirtschaft
- Forschung & Bildung

Die ausgewählten Projekte sind nur ein kleiner Einblick in eine ganze Bandbreite von

beeindruckenden heimischen Entwicklungen. Wirtschaftsminister Martin Kocher zeigt sich erfreut über die steigende Innovationskraft der österreichischen Wirtschaft: „Österreich ist ein Land der Ideen und ein Innovationsstandort, der Fortschritt aktiv gestaltet, sowohl in Europa als auch in der Welt. Belege dafür sind Österreichs 6. Platz im EU-Innovations-Ranking, ein Spitzenplatz bei den Patentanmeldungen und die Forschungsquote von 3,34 Prozent. Ob im Bereich von Green Tech und Grünem Bauen, in der Halbleiterforschung, bei Mobilitätslösungen oder künstlicher Intelligenz – Österreichs Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen schaffen Lösungen für globale Herausforderungen und verfolgen mit ihrer Innovationskraft konsequent den Anspruch, am Weltmarkt wettbewerbsfähig zu sein. Das ‚Innovation Lab‘ im Österreich-Pavillon auf der EXPO 2025 Osaka bietet ihnen dafür die perfekte Bühne.“

Der österreichische Wirtschaftsstandort profitiert enorm durch Forschung und daraus entstehenden Innovationen. WKÖ-Präsident Harald Mahrer betont in diesem Zusammenhang den dafür nötigen Unternehmergeist: „Innovation heißt Veränderung durch neue Ideen und Techniken. Das erfordert Mut und Offenheit für Neues. Die Schlüsselspieler für Innovationskraft in Österreich sind und bleiben unsere Unternehmen. Ihre Übersetzungsleistung von Forschung in konkrete Innovationen, die auf den Märkten wettbewerbsfähig sind und nachgefragt werden, sichert Fortschritt, Wachstum und Wohlstand. Die EXPO 2025 bietet eine unvergleichliche Bühne, um diese Stärke einem globalen Publikum zu präsentieren und neue Chancen für österreichische Unternehmen zu schaffen.“

### Der Auswahlprozess

Die eingereichten Projekte wurden von einer interdisziplinären Fachjury anhand von Innovations- und Neuheitsgrad, kreativer Idee, Zukunftswirksamkeit, gesellschaftlichem Nutzen und Beitrag zu den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) bewertet. Die Jury setzte sich aus ExpertInnen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung zusammen.

Die ausgewählten Projekte spiegeln eindrucksvoll Österreichs Innovationskraft, Kreativität und Lösungsorientierung wider: von Outdoor-Bekleidung, die gänzlich ohne Plastik hergestellt wird, einem schwimmenden Solarsystem für die Stromgenerierung auf Wasseroberflächen über nachhaltige Holzmodulbauten, die wie Baukästen flexibel gestalteten Wohnraum schaffen, elek-

## Österreich, Europa und die Welt



Ein Notenband aus Holz für die Weltausstellung EXPO 2025 als Wahrzeichen des Österreich-Pavillons

trisch betriebene eCopter für individuellen Flugverkehr im urbanen Raum, KI-basierter Blutdiagnostik zur Erkennung von Herzkreislauf-Erkrankungen bis zu innovativen und inklusiven Zutrittssystemen für den Tourismusbereich oder einem Mixed-Reality-System für die Ausbildung von SanitärerInnen.

Dies sind die Unternehmen und Organisationen des Innovation Lab Austria:

- Green Tech: AEE - Institut für Nachhaltige Technologien, Akemi - Rethinking Light GmbH, Andritz AG, AVL List GmbH, backbone.one GmbH, Blue Planet Ecosystems GmbH, FreyZein GmbH, HydroSolid GmbH, Lignovations GmbH, plasticpreneur gmbh, RAG Austria AG, Swimsol GmbH, Takeda Manufacturing Austria AG & AIT Austrian Institute of Technology GmbH, TecSense GmbH
- Grünes Bauen: ECOTHERM Austria GmbH, Frick Burtscher Holz mit Technik GmbH, GREENPASS GmbH, Infrared City GmbH, Kiubo GmbH, Open Fields ZT GmbH, Organoid Technologies GmbH, Spiral Europe
- Mobility & Automotive: EOOS NEXT GmbH, FlyNow Aviation GmbH, Kraken Innovations GmbH, NEXTSENSE GmbH, Rosenbauer International AG, SWAVIA Mobility GmbH, Turbulence Solutions GmbH, VELLO GmbH
- Halbleiter & Smart Factory: BRAVE Analytics GmbH, Holloid GmbH, Selmo Technology GmbH
- Gesundheit: CAATS Service GmbH, CogVis Software und Consulting GmbH, KEEGO Technologies GmbH, Med-El Elektromedizinische Geräte Gesellschaft m.b.H., Medizinische Universität Wien, NovoArc GmbH, RobotDreams GmbH, Saphenus Medical Technology GmbH, SCARLETRED Holding GmbH, smaXtec animal care GmbH, Sqail GmbH, Technische Universität Wien
- Biowissenschaften: Biome Diagnostics GmbH, Fermify GmbH, Technische Universität Wien, VTA Austria GmbH
- Tourismus: Artivive GmbH, Axess AG, Fluxguide Ausstellungssysteme GmbH/Extraplan, LiveVoice GmbH, scan.art image recognition GmbH, SKIDATA GmbH, Tourismusverband Inneres Salzkammergut, VRVis Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH
- KI & Technologie: AC VISTA GmbH, Atlas, bionic surface technologies GmbH, Blockpit AG, Delphi Data Labs GmbH, For Sports GmbH, Fresh Labs FlexCo, HeyQQ GmbH, KEBA Group AG, Newsadoo GmbH, Parity Quantum Computing GmbH, Seven Bel GmbH, TTCControl GmbH, x.news information technology gmbh
- Kreativwirtschaft: Aléa Pictures KG, Bytewood GmbH, CampusVäre - Creative Institute Vorarlberg GmbH, ClassiXX@NOW GmbH, EOOS NEXT GmbH, Music Traveler GmbH, Technische Universität Wien
- Forschung & Bildung: AIT Austrian Institute of Technology GmbH, Andritz AG, bit media education solutions GmbH, M.I.T e-Solutions GmbH, Technische Universität Wien, The cool tool GmbH

Die „Expo 2025 Osaka, Kansai, Japan“ findet von 13. April bis 13. Oktober 2025 zum Generalthema „Designing Future Society for Our Lives“ statt. Rund 160 Länder und neun internationale Organisationen werden daran teilnehmen. Idee und architektonische Gestaltung des Österreich-Pavillons „Composing the Future“ stammen von BWM Designers & Architects. Die Konzeption der Ausstellung entwickelt facts and fiction. Der österreichische Beitrag versteht sich als Plattform des Dialogs und präsentiert die Vielfalt und Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft. Das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft trägt 75 Prozent der Gesamtkosten, die Wirtschaftskammer Österreich die restlichen 25 Prozent. ■

<https://www.expoaustria.at/>

<https://www.wko.at/aussenwirtschaft/road-to-expo-2025>

<https://www.asiaday.at/>

<https://www.go-international.at/>

# Der Euro in der CESEE-Region

Herbstkonferenz der Nationalbank beleuchtet die Bedeutung des Euro für Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE)

**T**he euro in CESEE“ – diesem Thema widmet sich die am 21. November in Wien stattgefundene Herbstkonferenz der Österreichischen Nationalbank (OeNB). Konkret geht es um den Euro und seine Bedeutung für die CESEE-Region. In seinen Eröffnungsworten betonte Gouverneur Robert Holzmann, daß „der Euro in Europa tiefgreifende Veränderungen bewirkt hat. Der Einfluß der Gemeinschaftswährung ist weit über die Grenzen des Euroraums hinaus bemerkbar.“

Robert Holzmann, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank (OeNB), eröffnete die Conference on European Economic Integration (CEEI) 2024 in Wien. Die diesjährige Konferenz ist dem Gedenken an Olga Radzyner (1957–1999) gewidmet. Als ehemalige Leiterin der Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland war sie maßgeblich am Aufbau der OeNB-Expertise zu Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) beteiligt.

Holzmann mahnte in seiner Eröffnungsrede: „Obwohl der Euro in den vergangenen 25 Jahren eine bemerkenswerte Widerstandskraft und Stärke bewiesen hat, können wir es uns nicht leisten, uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen.“ Eine der größten Herausforderungen für den Euroraum bestehe darin, die Banken- und Kapitalmarktunion zu vollenden. Dies sei unbedingt notwendig.

## Bevölkerung in CESEE hat größeres Vertrauen in den Euro als in die eigenen nationalen Währungen

Gerade die jüngsten Krisen haben die Debatte über die Risiken und Vorteile eines Beitritts zum Euroraum erneut befeuert. Interessant sei dabei, inwieweit diese Krisen die öffentliche Meinung der in der CESEE-Region lebenden Bevölkerung beeinflusst hätten, so der Notenbank-Gouverneur weiter. „Hier kann der OeNB Euro Survey wertvolle Einblicke liefern.“ So gehe laut Holzmann aus der Umfrage hervor, daß „das Vertrauen der Bevölkerung in den Euro im Durchschnitt höher ist als das Vertrauen in die nationalen Währungen.“

Im Rahmen der CEEI 2024 hatten mehr als 300 Teilnehmende diese und weitere wichtige Fragen rund um das Konferenzthema „The euro in CESEE“ diskutiert. Zu den



Robert Holzmann, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank (OeNB) bei seinen Eröffnungsworten bei der Herbstkonferenz in Wien



Zu den CEEI-Vortragenden zählte Catherine R. Schenk (University of Oxford)

diesjährigen CEEI-Vortragenden zählten Catherine R. Schenk (University of Oxford) und Joshua Aizenman (University of Southern California) – neben vielen anderen führenden Persönlichkeiten aus Geldpolitik, Wirtschaftsforschung und Finanzwesen.

Die wichtigsten Erfolge und Herausforderungen im Zuge der Verwirklichung der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) standen jedenfalls auf der Tagesordnung. So

wurden im Rahmen von drei Podiumsdiskussionen die folgenden Themen beleuchtet: (1) der Euro und wirtschaftliche Konvergenz, (2) die internationale Bedeutung des Euro und (3) die Vollendung der WWU.

Am Ende des Konferenztages haben hochrangige VertreterInnen unterschiedlicher Zentralbanken auch die Zukunft des Euro thematisiert.

<https://www.oenb.at/>

# Innovationsmotor in Richtung klimaneutraler Luftfahrt

Die FACC AG im oberösterreichischen Ried im Innkreis zählt zu den weltweit führenden Aerospace Unternehmen und entwickelt, designt und fertigt fortschrittliche Leichtbausysteme für die Luft- und Raumfahrt.

Der oberösterreichische Umwelt- und Klimaschutzlandesrat Stefan Kaineder besuchte am 28. November die Zentrale der FACC AG, einem weltweit führenden Luftfahrtunternehmen mit Headquarter im Innviertel. Im Mittelpunkt des Betriebsbesuchs standen die ambitionierten Maßnahmen des Unternehmens, die dazu beizutragen, den Flugverkehr mittelfristig klimafreundlicher und langfristig klimaneutral zu gestalten.

Empfangen wurde Kaineder von FACC CEO Robert Machtlinger, der die Unternehmensstrategie in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz vorstellte. Der Besuch unterstrich die Bedeutung von Kooperationen zwischen Wirtschaft und Politik, um die großen Herausforderungen im Klimaschutz gemeinsam zu bewältigen. Besonders hervorgehoben wurde ein kürzlich umgesetztes Projekt zur Reduktion von Lösungsmitteln, durch das der Verbrauch deutlich gesenkt werden konnte. Dieses Projekt wurde mit Umweltfördermitteln unterstützt, was den Besuch zusätzlich unterstrich. Bis zum Jahr 2040 wird die gesamte Produktion der FACC CO<sub>2</sub> neutral sein. Um dieses Ziel zu erreichen, dreht die FACC AG an vielen großen und kleinen Schrauben: Schon jetzt setzt das Unternehmen bei der Raumwärme zu 100 Prozent auf Geothermie sowie Wärmerückgewinnung und nutzt neben einer hauseigenen PV Anlage ausschließlich Strom aus Wasserkraft. Zur Beleuchtung wird auf stromsparende LEDs zurückgegriffen.

„Ich bin begeistert von der Innovationskraft und dem Engagement, mit dem FACC Nachhaltigkeit und Klimaschutz in allen Unternehmensbereichen vorantreibt“, erklärte Stefan Kaineder nach dem Besuch. „Das Unternehmen zeigt eindrucksvoll, daß ökologische Verantwortung und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen können. Die Herausforderungen, die Luftfahrt klimaneutral zu machen, sind riesig. FACC arbeitet gemeinsam mit der gesamten Luftfahrtbranche an dieser Herkulesaufgabe.“

CEO Robert Machtlinger betonte ebenfalls die Bedeutung von nachhaltigen Inno-



Foto: Land OÖ / Werner Deid

Umwelt- und Klima-Landesrat Stefan Kaineder (r.) mit FACC-CEO Robert Machtlinger

vationen in der Luftfahrtbranche: „Seit über 35 Jahren entwickelt die FACC AG gemeinsam mit ihren Kunden innovative Leichtbautechnologien für die internationale Luftfahrtindustrie. Mit jedem einzelnen Produkt tragen wir dazu bei, die Emissionen in der Luftfahrt weiter zu reduzieren. Insbesondere die nächste Generation an Passagierflugzeugen wird hier neue Maßstäbe setzen. Bei der Entwicklung von Innovationen und auch beim Vorantreiben von Maßnahmen für den Klimaschutz ist die hervorragende Zusammenarbeit mit der Politik für uns ein wichtiger Baustein zum Erfolg.“

## Über FACC

Die FACC AG zählt zu den weltweit führenden Aerospace Unternehmen und entwickelt, designt und fertigt fortschrittliche Leichtbausysteme für die Luft- und Raumfahrt. Als Technologiepartner aller großen Hersteller arbeitet FACC gemeinsam mit ihren Kunden an Lösungen für die Mobilität der Zukunft. Weltweit startet jede Sekunde ein Luftfahrzeug mit FACC-Technologie an Bord.

Im Geschäftsjahr 2023 erzielte FACC einen Jahresumsatz von 736 Mio. Euro. Welt-

weit werden über 3.700 MitarbeiterInnen aus mehr als 50 Nationen an 15 internationalen Standorten beschäftigt. Das Unternehmen notiert an der Wiener Börse.

Es ist der Beginn einer Erfolgsgeschichte: 1989 gründet ein kleines Team von Visionären der Fischer Ski & Tennis Forschungsabteilung die FACC. 35 Jahre später ist die FACC AG eines der größten Unternehmen der internationalen Luftfahrtindustrie und zählt alle großen Hersteller weltweit zu ihren Kunden – darunter Airbus, Boeing, Bombardier, Comac, Embraer, Pratt & Whitney oder Rolls Royce. Im Rahmen der Living Legends of Aviation Europe Awards wurde dieses Jubiläum von der FACC am 2. September gemeinsam mit dem Who is who der Luftfahrtindustrie gefeiert: Zum bereits vierten Mal wurden die „Oscars der Luftfahrt“ im Event Resort scalaria in St. Wolfgang am Wolfgangsee an die Besten der Besten aus Aviation, Aerospace und Wirtschaft verliehen. Auf Einladung des Vorstandsteams der FACC AG waren auch zahlreiche Kunden der FACC AG vor Ort, die gemeinsam mit dem Vorstandsteam sowie Mitgliedern des Aufsichtsrates 35 Jahre FACC feierten. ■

<https://www.facc.com/>



# Europäischer Landwirtschaftskongreß 2024

LK Burgenland-Präsident Nikolaus Berlakovich, neuer erster Vizepräsident der COPA, hob Bedeutung von Wettbewerbsfähigkeit und Praxisnähe hervor – Inhaltlicher Austausch mit Kroatischer Landwirtschaftskammer.

Beim 11. Kongreß des europäischen Bauern- und Genossenschaftsverbandes COPA-COGECA von 23. bis 25. Oktober in Bukarest standen wichtige Ausrichtungen zu Beginn der 10. Legislaturperiode des Europäischen Parlaments im Mittelpunkt. Als diesjährige Gastgeberin fungierte die rumänische „Allianz für Landwirtschaft und Zusammenarbeit“, deren Einladung mehr als 400 TeilnehmerInnen aus ganz Europa gefolgt waren.

Am strategisch entscheidenden Beginn der neuen EU-Legislaturperiode signalisierte der Agrarsektor mit dem Kongreß nicht nur Einheit: Vielmehr wurde auch gemeinsam diskutiert, wie die Weichen hin zu einem zukunftsfähigen Agrarsektor gestellt werden können. Zahlreiche hochrangige Podiumsgäste beleuchteten Lösungsansätze, wie etwa die Stärkung der kreislaufbasierten Bioökonomie aus Sicht von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

Nikolaus Berlakovich, Präsident der Landwirtschaftskammer Burgenland und neuer erster Vizepräsident der COPA, wo er auch als Österreichs Bauernvertreter fungiert, machte sich in mehreren Ansprachen und Diskussionen für eine wettbewerbsfähige Agrarpolitik im Sinne von Versorgungssicherheit und vitalen ländlichen Räumen stark. In seinen abschließenden Schlußfolgerungen appellierte Berlakovich an die EU-Gesetzgebung, die BäuerInnen, ihre Genossenschaften sowie WaldbesitzerInnen stärker am politischen Prozeß teilhaben zu lassen. Es gelte, ihre Anliegen im Sinne der Praktikabilität ernst zu nehmen.

„Nur so wird sichergestellt, daß die Lebensmittel-, Futtermittel- und Energieerzeugung gewährleistet ist und gleichzeitig ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit miteinander in Einklang gebracht werden“, betonte Berlakovich, der sich auch vehement anhand von praktischen Beispielen für einen Bürokratieabbau einsetzt. Kongreß bot auch die Gelegenheit zur Kontaktpflege mit verschiedenen BauernvertreterInnen aus ganz Europa. Einen inhaltlich sehr



Foto: LKÖ / Scherfranz

v.l.: erster COPA-Vizepräsident Niki Berlakovich, COPA-Präsident Massimiliano Giansanti, COPA-Generalsekretärin Elli Tsiforou und COGECA-Präsident Lennart Nilsson

intensiven Austausch gab es mit der Delegation der Kroatischen Landwirtschaftskammer unter Führung von Präsident Mladen Jakopović.

## Berlakovich zum Vizepräsidenten des EU-Bauernverbands COPA gewählt

Nikolaus Berlakovich wurde am 27. September zum 1. Vizepräsidenten des Europäischen Bauernverbands (COPA) gewählt, wo er bereits seit September 2020 als Österreichs Vertreter fungierte. Neuer COPA-Präsident ist der Italiener Massimiliano Giansanti, der bisher als 1. Vizepräsident tätig war und in seiner aktuellen Funktion der Französin Christiane Lambert nachfolgt.

Josef Moosbrugger, Präsident der Österreichischen Landwirtschaftskammer, gratuliert Berlakovich zu diesem für die heimische und europäische Landwirtschaft wichtigen Amt: „Diese Wahl bestätigt, was wir schon 2020 hervorgehoben haben: Berlakovich zeichnet sich nicht nur durch umfangreiche Erfahrungen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene aus, sondern verfügt auch über hohe Kompetenz in der Gemeinsamen Agrarpolitik. Er wird an einer

wichtigen Stelle Praxisbezug, Erfahrung und ökosoziale Ausrichtung in den agrarpolitischen Diskurs einbringen. Er lebt den europäischen Gedanken und Spirit vor, setzt sich für eine Balance zwischen Umwelt, Wirtschaft und Sozialem ein und punktet mit seiner verbindenden Art, die ihm auch auf EU-Ebene viele Sympathien eingebracht hat.

Der Burgenländer und praktizierende Ackerbauer Berlakovich war nach seinem Studium an der Universität für Bodenkultur (BOKU) unter anderem Landtagsabgeordneter (1991 bis 2005), Agrar- und Umwelt-Landesrat (2005 bis 2008) sowie Landwirtschafts- und Umweltminister (2008 bis 2013). Seit 2013 ist er Abgeordneter zum Nationalrat für die ÖVP. Seit 2018 fungiert er außerdem als Präsident der LK Burgenland. Umfangreiche internationale Erfahrungen sammelte er etwa bei europäischen Agrar- und Umweltministerräten, als Vorsitzender der OECD-Agrarministertagung 2010, bei Konferenzen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Weltklimakonferenzen sowie bei zahlreichen bilateralen Treffen. ■

<https://bgld.lko.at/>

# Nationalfeiertag des Sultanats von Oman in Wien

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Österreich und dem Sultanat von Oman wurden am 18. Dezember 1973 aufgenommen.



Foto: Harald KLEMM / DIPLOMATICA.uno

© Harald KLEMM / DIPLOMATICA.uno

*Ein Blick in den Ballsaal des Grand Hotels in Wien – rechts im Bild: Botschafter Yousuf Ahmed Aljabri bei der Begrüßung der Festgäste*

Am 19. November wurde auch in Österreich der omanische Nationalfeiertag gefeiert. Botschafter Yousuf Ahmed Aljabri lud zu einer Feier in den Ballsaal des Grand Hotels in Wien ein. Zahlreiche Gäste – BotschafterInnen anderer Nationen, HonoratiorenInnen und Ehrengäste – waren der Einladung gefolgt. Es war dies der 54. Nationalfeiertag des Sultanats und er geht auf den Geburtstag von Sultan Qaboos bin Said al Said zurück, der von 1970 bis zu seinem Tod im Jahr 2020 regierte. Er öffnete das Land und führte eine Modernisierung der Infrastruktur, des Bildungs- und Gesundheitswesens durch.

Botschafter Yousuf Ahmed Aljabri begrüßte die erschienenen Gäste und nahm in seiner Rede Bezug auf die derzeitigen Probleme der Welt in den Bereichen Sicherheit, Wirtschaft und Umwelt. Diese könnten nicht mit Kriegen oder Sanktionen gelöst werden. Um wieder eine ausgeglichene Stabilität und

Sicherheit unserer Welt zu erreichen, brauche es offene Dialoge und den Respekt gegenüber internationalem Recht.

Im Speziellen ging der Botschafter auf die Situation des Mittleren Ostens ein. Das Sultanat von Oman setzt sich hier für Dialog und Toleranz ein, um wieder Frieden und Harmonie zwischen den Staaten der Region zu erlangen. Dazu sei der Respekt vor dem internationalen Recht und der Charta der Vereinten Nationen erforderlich.

Angesprochen wurde auch die Beziehung des Omans mit der Republik Österreich. Die beiden Länder pflegen seit 1973 gute Kooperationen auf den Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Bildung.

Die Vision des Landes sieht bis zum Jahr 2040 einen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt vor. In diesem Sinne soll die Qualität des Bildungs- und Gesundheitswesens und des Sozialstaats verbessert werden. Der

Finanzplan der Periode 2021 bis 2025 sieht eine Reduktion des Staatsdefizits vor. Und das Sultanat von Oman strebt eine führende Rolle im Bereich sauberer Energie und Wasserstoffherzeugung an. Für letzteres wurden große Gebiete zur Verfügung gestellt, in denen Projekte zur Implementierung erfolgen sollen.

Bis 2030 sollen jährlich eine Million Tonnen Wasserstoff erzeugt werden. Diese Produktion will man bis 2050 auf acht Millionen Tonnen ausweiten. Auf diesem Gebiet werden auch Kooperationen und Partnerschaften mit anderen Ländern angestrebt.

Das Investment in Umwelttechnologien soll für den Oman bis 2050 die CO<sub>2</sub> Emissionen auf null reduzieren.

Auch will das Sultanat von Oman in Zukunft eine gewichtige Rolle in Bezug auf den Weltfrieden und Stabilität mit Dialog und internationaler Kooperation spielen.

## Österreich, Europa und die Welt

Foto: Botschaft des Sultanats von Oman



Botschafter Yousuf Ahmed Aljabri fand am Rande des Festes Zeit für ein kurzes Gespräch mit Univ.-Prof. Johann Günther – er war als Erster Rektor ab 2010 wesentlich am Aufbau der University of Buraimi im Sultanat von Oman beteiligt.

### Bilaterale Beziehungen – Österreich und Oman

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Österreich und dem Sultanat von Oman wurden am 18. Dezember 1973 aufgenommen. Die bilateralen Beziehungen gestalten sich seither sehr freundschaftlich.

Nach der vorübergehenden Schließung im Jahr 2011 konnte die Österreichische Botschaft Maskat am 13. Oktober 2019 wiedereröffnet werden und damit ein neues Kapitel in den Beziehungen aufschlagen. Bundesminister Alexander Schallenberg eröffnete die Botschaft am 13. September 2021 feierlich gemeinsam mit Außenminister Sayyid Badr Albusaidi.

Der letzte Besuch eines österreichischen Staatsoberhauptes im Oman geht auf Bundespräsident Thomas Klestil im Jahr 2001 zurück. Im Dezember 2018 besuchte die damalige Bundesministerin Karin Kneissl Maskat. Im April 2019 kam es zu einem Treffen zwischen dem damaligen Außenminister bin Alawi und Bundesministerin Karin Kneissl in Wien. Anfang 2021 führte die damalige Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck Gespräche in Maskat. Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft Martin Kocher hielt sich auf Einladung durch Handels- und Industrieminister S.E. Qais Al Yousef am 19.-20. Dezember 2023 in Maskat auf und absolvierte dabei gemeinsam mit einer Wirtschaftsdelegation ein bilaterales Besuchsprogramm.

2023 wurden 50 Jahre diplomatische Beziehungen mit dem Sultanat Oman gefeiert. Aus diesem Anlaß organisierte die Botschaft eine Reihe von Veranstaltungen gemeinsam mit omanischen Partnerinstitutionen. So stellten vier KünstlerInnen aus der Steiermark in einer Galerie zeitgenössischer Kunst in Maskat aus. Ein gemeinsames Fotoprojekt unter Beteiligung eines österreichischen und eines omanischen Fotografen konnte umgesetzt werden. Seit 2014 verfügt auch die Österreichische Wirtschaftskammer über ein eigenes Büro in Maskat.

### Das Projekt »University of Buraimi«

Der Medienwissenschaftler und Managementexperte Univ.-Prof. Johann Günther – er ist seit vielen Jahre engagierter Vizepräsi-

dent der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft – war im Oktober 2010 zum Ersten Rektor der University of Buraimi im Sultanat von Oman für ca. 300 Studenten berufen worden. Die neue Universität startete mit den Fakultäten für Wirtschaft, Recht, Gesundheit und Technik. Im Bereich Gesundheit war es eine Kooperation mit der Universität Wien zur Ausbildung von Pharmazeuten. In der Technischen Fakultät war die Technische Universität Partner für die Ausbildung von Architekten. Dabei wurden die Studienprogramme der Wiener Universitäten übernommen. Im laufenden Betrieb stellten die österreichischen Partner auch Vortragende und führten eine regelmäßige Qualitätskontrolle durch. Für den organisatorischen und administrativen Bereich stellte die Fachhochschule Krams – das IMC unter der Leitung von Prof. Heinz Boyer – die notwendigen Tools und Beratungen zur Verfügung. Boyer hatte auf diesem Gebiet bereits Erfahrung, hat er doch in Muscat ein Tourismus College aufgebaut. So war es möglich, in kurzer Zeit die Universität auf- und auszubauen. Wurde mit 300 Studierenden und englischsprachigen Professoren aus den USA, England und Südafrika begonnen, so hat die Universität heute 3.000 Studierende. Nach der Rückkehr aus dem Oman blieben Kontakt und Beziehung Johann Günthers zur University Buraimi weiter aufrecht. Viele Jahre hindurch führte er für die Masterstudenten der Donau-Universität Krams aus dem Bereich „Intercultural Management“ Studienaufenthalte im Oman durch. Neben kulturellen Beziehungen gab es auch Vorlesungen an arabischen Universitäten. So wurde das Verständnis zwischen den beiden Ländern auch bei Studenten gefestigt. ■

<https://www.donau-uni.ac.at/>  
<https://www.uob.edu.om/en/>



Studierende vor der futuristischen Fassade der University of Buraimi

# Tourismus-Sommersaison 2024 bringt Nächtigungsrekord

Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland sind von Mai bis Oktober gestiegen, die von Gästen aus Österreich leicht gesunken

Die touristische Sommersaison von Mai bis Oktober 2024 schließt mit österreichweit 81,59 Mio. Nächtigungen, wie vorläufige Ergebnisse von Statistik Austria zeigen. Damit wurde der Höchstwert des Vorjahres um 0,8 % übertroffen. „Die diesjährige Tourismus-Sommersaison hat den Rekordsommer des Vorjahres überflügelt. Mit insgesamt 81,59 Millionen Nächtigungen waren österreichische Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen so gut gebucht wie in keinem anderen Sommer seit Beginn der statistischen Aufzeichnungen 1973. Mit mehr als zwei Drittel oder 70,9 % der Übernachtungen geht der Großteil auf Gäste aus dem Ausland zurück. Schon im Oktober des heurigen Jahres haben die Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland die 100-Millionen-Marke überschritten, einen Monat früher als im Vorjahr“, so Statistik Austria-Generaldirektor Tobias Thomas.

### Sommersaison 2024: etwas mehr Nächtigungen als in Vorjahressaison

Die touristische Sommersaison 2024 (Mai bis Oktober) übertraf mit 81,59 Mio. Nächtigungen den bisherigen Sommerhöchstwert der Saison 2023 (80,93 Mio. Nächtigungen) um 0,8 %. Dabei stiegen die Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland im Vergleich zum Vorjahressommer um 1,3 % auf 57,81 Mio., die Nächtigungen von Gästen aus dem Inland sanken im Jahresabstand hingegen um 0,4 % auf 23,78 Mio. Die Zahl der Ankünfte zwischen Mai bis Oktober belief sich auf 26,36 Mio., das sind um 2,4 % mehr Gäste als im Sommer des Vorjahres (siehe Tabelle 1).

Nach Herkunftsländern betrachtet nahmen in der Sommersaison 2024 die Nächtigungen von Gästen aus Deutschland um 0,2 % auf 31,66 Mio. zu. Leichte Rückgänge gab es hingegen bei Übernachtungen von Gästen aus weiteren wichtigen Herkunftsländern wie den Niederlanden (-3,1 %; 4,21 Mio.) oder der Schweiz mit Liechtenstein (-0,3 %; 2,48 Mio.). Zuwächse gab es wiederum bei den Nächtigungen von Gästen aus Tschechien (+3,0 %; 1,75 Mio.), Italien (+2,7 %;

Tabelle 1: Übernachtungen nach Bundesländern in der Sommersaison 2024

Alle Beherbergungsbetriebe	Gäste aus dem Ausland		Gäste aus dem Inland		Insgesamt	
	Absolut in 1 000	+/- ggü. Sommersaison 2023 in %	Absolut in 1 000	+/- ggü. Sommersaison 2023 in %	Absolut in 1 000	+/- ggü. Sommersaison 2023 in %
Burgenland	588,4	1,8	1 632,1	3,0	2 220,5	2,7
Kärnten	5 508,8	-1,1	3 950,0	-1,4	9 458,8	-1,2
Niederösterreich	1 645,6	-2,2	2 878,6	-1,2	4 524,1	-1,6
Oberösterreich	2 714,5	2,6	2 930,4	-0,0	5 644,8	1,2
Salzburg	10 971,4	-1,1	3 301,1	-1,4	14 272,5	-1,2
Steiermark	3 460,1	3,3	4 490,1	-0,6	7 950,2	1,0
Tirol	20 409,2	0,4	2 261,2	-1,6	22 670,4	0,2
Vorarlberg	3 890,1	0,3	572,3	-1,8	4 462,4	-0,0
Wien	8 624,0	8,8	1 761,8	4,6	10 385,8	8,1
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>57 812,0</b>	<b>1,3</b>	<b>23 777,6</b>	<b>-0,4</b>	<b>81 589,6</b>	<b>0,8</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Beherbergungsstatistik 2023/24. – Erstellt am 04.12.2024.

Tabelle 2: Übernachtungen nach Bundesländern Jänner bis Oktober 2024

Alle Beherbergungsbetriebe	Gäste aus dem Ausland		Gäste aus dem Inland		Insgesamt	
	Absolut in 1 000	+/- ggü. Jän. - Okt. 2023 in %	Absolut in 1 000	+/- ggü. Jän. - Okt. 2023 in %	Absolut in 1 000	+/- ggü. Jän. - Okt. 2023 in %
Burgenland	707,2	3,2	2 221,1	4,4	2 928,2	4,1
Kärnten	7 316,8	-0,1	4 980,2	-1,8	12 297,0	-0,8
Niederösterreich	2 227,8	-1,5	4 148,5	-0,8	6 376,3	-1,1
Oberösterreich	3 586,6	2,6	4 278,3	1,6	7 864,9	2,1
Salzburg	21 026,4	-0,9	5 776,9	-1,2	26 803,3	-1,0
Steiermark	5 625,4	3,0	6 755,6	-0,3	12 381,0	1,2
Tirol	40 053,3	0,6	3 546,5	-0,5	43 599,8	0,5
Vorarlberg	7 635,8	1,7	906,0	-1,9	8 541,8	1,3
Wien	12 520,8	8,7	2 777,7	7,6	15 298,5	8,5
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>100 700,1</b>	<b>1,4</b>	<b>35 390,8</b>	<b>0,3</b>	<b>136 090,9</b>	<b>1,1</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Beherbergungsstatistik 2023/24. – Erstellt am 04.12.2024.

1,62 Mio.) und den USA (+15,3 %; 1,49 Mio.).

### Oktober 2024: neuer Höchstwert mit mehr als 9 Mio. Übernachtungen

Im Oktober 2024, dem letzten Monat der touristischen Sommersaison, wurde im Vergleich zum Oktober 2023 ein Nächtigungszuwachs von 4,5 % auf 9,05 Mio. erzielt. Dabei stiegen die Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland um 6,0 % auf 6,04 Mio. und jene von Gästen aus Österreich um 1,5 % auf 3,00 Mio. Die Ankünfte erhöhten sich um 7,2 % auf 3,25 Mio.

### Bisheriges Jahr 2024: mehr als 100 Millionen Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland

Heuer wurden bis einschließlich Oktober insgesamt 136,10 Mio. Nächtigungen in Ös-

terreich gemeldet, das sind um 1,1 % mehr als von Jänner bis Oktober 2023 (134,59 Mio.).

Die Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland lagen mit 100,70 Mio. (+1,4 %) über der 100-Millionen-Marke, Gäste aus dem Inland nächtigten 35,39 Mio. mal in österreichischen Beherbergungsbetrieben (+0,3 %). Die Zahl der Ankünfte stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,9 % auf 40,58 Mio. (siehe Tabelle 2).

Im Rahmen der monatlichen Nächtigungsstatistik werden die Ankünfte und Nächtigungen in entgeltlichen Beherbergungsbetrieben für alle Gemeinden erhoben, die mehr als 1.000 Nächtigungen im Jahr aufweisen. Von den insgesamt 2.093 Gemeinden übermitteln somit 1.585 Berichtsgemeinden monatlich Daten an Statistik Austria. ■

<https://www.statistik.at>

# 43 % mehr Einbürgerungen

... in den ersten drei Quartalen 2024 – Von den 15 824 neu Eingebürgerten haben 61 % ihren Wohnsitz in Österreich

Bis September wurde die österreichische Staatsbürgerschaft heuer an 15.824 Personen verliehen, darunter an 6.133 (38,8 %) mit Wohnsitz im Ausland. Damit gab es laut vorläufigen Daten von Statistik Austria um 43,4 % mehr Einbürgerungen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres mit 11.033.

„Heuer haben bis Ende September 15.824 Menschen einen rot-weiß-roten Paß erhalten, um 43,4 % mehr als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres. Damit wurde der ab 2021 beobachtete Trend steigender Einbürgerungszahlen nach dem Rückgang um 1,1 % im Jahr 2023 wieder fortgesetzt. Der Anstieg 2024 geht vor allem darauf zurück, daß sich die Einbürgerungen von NS-Opfern und deren Nachkommen mit +137,9 % auf 6.105 mehr als verdoppelt haben“, so Tobias Thomas, Generaldirektor von Statistik Austria.

Von den 6.105 zwischen Jänner und September 2024 als politisch Verfolgte und deren Nachkommen Eingebürgerten (§58c StbG) leben 6.094 Personen bzw. 99,8 % im Ausland. Aber auch bei den Einbürgerungen von Personen mit Wohnsitz in Österreich ergab sich im Vergleich zu den ersten drei Quartalen 2023 ein Zuwachs um 15,1 % auf 9.691 Personen. Ein Fünftel der in den ersten drei Quartalen 2024 eingebürgerten Personen wurde in Österreich geboren (3.227 bzw. 20,4 %). Fast die Hälfte sind Frauen (48,9 %), ein Drittel Personen unter 18 Jahren (33,5 %).

Nahezu die Hälfte der in Österreich wohnhaften Eingebürgerten (4.573 Personen oder 47,2 %) waren zuvor Angehörige eines der folgenden fünf Staaten: Syrien (1.699 oder 17,5 % aller bisher 2024 Eingebürgerten mit Inlandswohnsitz), Türkei (1.013 bzw. 10,5 %), Afghanistan (753 bzw. 7,8 %), Bosnien und Herzegowina (608 bzw. 6,3 %) sowie Iran (500 bzw. 5,2 %). Die Liste der von Jänner bis September 2024 nach §58c StbG eingebürgerten Personen wurde von Angehörigen der folgenden drei Staaten angeführt: Israel (3.608 bzw. 22,8 % aller 2024 bisher Eingebürgerten), Vereinigte Staaten (1.303 bzw. 8,2 %) und Vereinigtes Königreich (548 bzw. 3,5 %).

In acht Bundesländern wurden von Jänner bis September 2024 mehr Personen ein-

gebürgert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die relativen Zuwächse waren am höchsten in Oberösterreich (+50,2 % auf 1.869 Einbürgerungen), gefolgt von der Steiermark (+40,4 % auf 1.271), Salzburg (+34,3 % auf 485), Kärnten (+13,0 % auf 356), Tirol (+10,2 % auf 710), Niederösterreich (+9,3 % auf 1 592) und Vorarlberg (+0,2 % auf 488). In Wien (-2,9 % auf 2.777) und im Burgenland (-2,7 % auf 143) gab es im Vergleich zu den ersten drei Quartalen 2023 weniger Einbürgerungen.

Drei Viertel aller Einbürgerungen in den ersten drei Quartalen 2024 erfolgten aufgrund eines Rechtsanspruchs (11.918 Personen bzw. 75,3 %). Darunter wurden 4.584 Personen nach mindestens sechsjährigem Wohnsitz in Österreich und aus besonders berücksichtigungswürdigen Gründen eingebürgert (z. B. nachgewiesene Deutschkenntnisse und nachhaltige Integration, Geburt in Österreich, EWR-Staatsangehörigkeit oder asylberechtigt – §11a, Abs. 4, Abs. 6 sowie Abs. 7), 6.105 waren politisch Verfolgte und deren Nachkommen (§58c, Abs. 1 bis Abs. 6), 553 Personen wurden aufgrund der Ehe mit einer/einem ÖsterreicherIn (§11a, Abs. 1 und Abs. 2) sowie 366 Personen aufgrund eines mindestens 15jährigen Wohnsitzes in Österreich und nachhaltiger Integration (§12, Abs. 1, Z. 1) eingebürgert. Weitere 876 Personen erhielten die Staatsbürgerschaft im

Ermessen (5,5 %), darunter 830 Personen nach mindestens zehnjährigem Wohnsitz (§10, Abs. 1). Unter dem Titel Erstreckung der Verleihung wurden zusammen 3.030 Personen bzw. 19,1 % eingebürgert, davon 478 Ehegatten (§16) und 2.552 Kinder (§17).

Die Statistik basiert auf den Angaben aus den rechtskräftigen Bescheiden der Ämter der Landesregierungen über die Verleihung der Staatsbürgerschaft und wird im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres durchgeführt. Sie dokumentiert sämtliche durch Willenserklärung des Erwerbers und nachfolgenden Behör denakt bewirkte Arten des Erwerbs der Staatsbürgerschaft nach StbG 1985, idgF (§§ 10 bis 17, 25, 57, 58c und 64a). Die Einbürgerungsstatistik umfaßt sowohl Einbürgerungen von in Österreich als auch von im Ausland wohnhaften Personen. Unter dem Rechtstitel §58c StbG haben politisch Verfolgte des NS-Regimes und seit 1.9.2020 auch deren Nachkommen die Möglichkeit einer Einbürgerung, ohne im Gegenzug ihre bisherige Staatsbürgerschaft aufgeben zu müssen. Bei den Einbürgerungen nach §58c StbG gilt als statistisches Wirkungsdatum der Einbürgerung das Bescheid-Ausstellungsdatum und nicht das Datum des Einlangens der Anzeige bei der Behörde. Einbürgerungen nach §58c StbG betreffen überwiegend Personen mit einem Wohnsitz im Ausland. ■

<https://www.statistik.at>

**Einbürgerungen in den ersten drei Quartalen 2024**

Wohnort	Q1-Q3 2024	Veränderung Q1-Q3 2023-Q1-Q3 2024 in %	Darunter:			Rechtsgrund <sup>1</sup>			Q3 2024	Veränderung Q3 2023-Q3 2024 in %
			geboren in Österreich	unter 18 Jahre	Frauen	Ermessen	Anspruch	Erstreckung		
<b>Österreich einschl. Ausland</b>	<b>15 824</b>	<b>43,4</b>	<b>3 227</b>	<b>5 296</b>	<b>7 732</b>	<b>876</b>	<b>11 918</b>	<b>3 030</b>	<b>4 774</b>	<b>9,1</b>
Österreich	9 691	15,1	3 204	3 381	4 791	871	5 794	3 026	2 792	7,6
Burgenland	143	-2,7	30	39	71	12	94	37	4	-33,3
Kärnten	356	13,0	114	108	183	27	235	94	92	53,3
Niederösterreich	1 592	9,3	459	517	809	150	974	468	456	1,8
Oberösterreich	1 869	50,2	675	738	880	217	972	680	493	31,5
Salzburg	485	34,3	178	172	247	52	259	174	153	25,4
Steiermark	1 271	40,4	433	447	633	173	765	333	416	34,2
Tirol	710	10,2	244	242	350	69	431	210	222	20,7
Vorarlberg	488	0,2	206	188	218	19	289	180	100	-36,3
Wien	2 777	-2,9	865	930	1 400	152	1 775	850	856	-8,2
<b>Ausland</b>	<b>6 133</b>	<b>134,6</b>	<b>23</b>	<b>1 915</b>	<b>2 941</b>	<b>5</b>	<b>6 124</b>	<b>4</b>	<b>1 982</b>	<b>11,3</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. Vorläufige Ergebnisse.

1) Paragraph des StbG 1985 idgF; Ermessen: §10 – Anspruch: §9 11a, 12–14, 25, 57, 58c, 64a – Erstreckung: §§ 16, 17. Alle Paragraphen kommen nur bei Erfüllung aller sonstigen Voraussetzungen für eine Einbürgerung zur Anwendung.

MEHR INFORMATION.  
MEHR MÖGLICH.



[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)  
hat für jede und jeden etwas:

Aktuelle Infos und Leistungen von A bis Z

Serviceangebote und Förderungen auf einen Klick

Online-Terminvereinbarung für ein schnelles Kundenservice

Einfach zum Top-Job über das Karriereportal

Broschüren rasch und unkompliziert bestellen

E-Government-Dienste nutzen



[facebook.com/ooe.gv.at](https://facebook.com/ooe.gv.at)



[@landoberoesterreich](https://www.instagram.com/landoberoesterreich)

[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)

<https://www.land-oberoesterreich.gv.at>



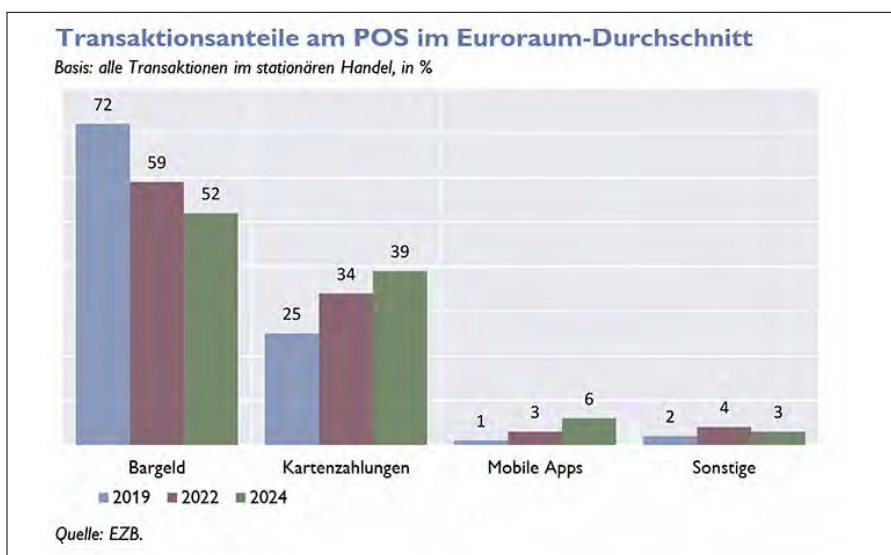
# EZB-Studie zum Zahlungsverhalten privater Haushalte

**Bargeld bleibt im Euroraum mit 52 Prozent das meistgenutzte Zahlungsmittel am Point-of-Sale – Österreich als bargeldstarkes Land im Euroraum**

Die aktuellen Ergebnisse der Zahlungsmittelumfrage SPACE 2024 der Europäischen Zentralbank (EZB) zeigen, dass im Euroraum weiterhin Bargeld am Point-of-Sale (POS), also bei Zahlungen vor Ort, am häufigsten zum Bezahlen eingesetzt wird. Die repräsentativen Daten liefern Einblicke in die Zahlungsmittelnutzung und -präferenz privater Haushalte. In Österreich werden 62 % der Transaktionen am POS und somit deutlich mehr als im Euroraum-Durchschnitt bar bezahlt, gemessen am Transaktionswert sind es 56 %.

Die Europäische Zentralbank (EZB) ließ 2024 zum dritten Mal die SPACE-Studie (Study on the payment attitudes of consumers in the euro area), eine im gesamten Euroraum repräsentative Befragung zum Zahlungsverhalten privater Haushalte, durchführen. Die Befragten befüllten dazu ein sogenanntes Zahlungstagebuch, in dem sie sämtliche Zahlungstransaktionen an einem typischen Tag aufzeichneten. Die Studienergebnisse geben Aufschluß über aktuelle Trends der Nutzung und Präferenz verschiedener Zahlungsmittel im Euroraum, sowie über Unterschiede im Zahlungsverhalten zwischen den einzelnen Ländern.

Obwohl sich ein weiterer Rückgang in der Nutzungsfrequenz von Bargeld abzeichnet, bleibt Bargeld insgesamt im gesamten Euroraum weiterhin das am häufigsten genutzte Zahlungsmittel bei Transaktionen am POS. 2024 wurden 52 % der Transaktionen in bar bezahlt, 2022 waren es 59 %, 2019 72 %. Im Vergleich der Werte aus 2019 mit 2022 sind insbesondere die Effekte der Covid-19-Pandemie, aber auch die zunehmende Digitalisierung, relevant, die zu einem Anstieg der bargeldlosen Zahlungen geführt haben. 39 % der Transaktionen am POS sind Kartenzahlungen (+5 Prozentpunkte im Vergleich zu 2022). Auch die Nutzung von Smartphones steigt an und liegt 2024 bei 6 % (2022 3 %, 2019 1%). Gemessen am Transaktionsvolumen sind Kartenzahlungen mit 45 % im Euroraum vor Bargeld mit 39 % führend. Im Vergleich zu 2022



sind die Volumensanteile beider Zahlungsmittel leicht gesunken (Bargeld -3 Prozentpunkte, Kartenzahlungen -1 Prozentpunkt), dies zugunsten der mobilen Zahlungen mit einem Anteil von 7 % (+3 Prozentpunkte im Vergleich zu 2022).

## Europa und insbesondere Österreich legen bei Online-Zahlungen deutlich zu

Der Anteil der Online-Zahlungen ist im Euroraum in den letzten fünf Jahren deutlich gestiegen. Im Jahr 2019 lag der Anteil der Online-Zahlungen an alltäglichen Zahlungen noch bei 7 %. Im Jahr 2024 liegt er bereits bei 21 %. Österreich kann diesen Wert noch überbieten. Hierzulande haben Konsument:innen im Jahr 2024 28 % aller alltäglichen Zahlungen online getätigt. Das entspricht einer Steigerung von 17 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2019.

## Kartenzahlungen sind die bevorzugte Bezahlmethode im Euroraum...

Unverändert zu 2022 ist die Kartenzahlung am POS mit 55 % das präferierte Zahlungsmittel in der Wahrnehmung der Konsument:innen im Euroraum, am höchsten ist dies in Finnland (76 %) und den Niederlanden (73 %) ausgeprägt. Gleichzeitig steigt jedoch im Euroraum-Durchschnitt der Wunsch, Bargeld als Bezahloption zu erhal-

ten. Für 62 % ist die Option, am POS bar zahlen zu können, wichtig oder sogar sehr wichtig. Am höchsten ist dieser Wert in Österreich mit 73 %, gefolgt von Deutschland (69 %) und Griechenland (68 %). In Österreich ist dieser Anteil im Vergleich zu 2022 um 7 Prozentpunkte gestiegen, während er im restlichen Euroraum relativ konstant bleibt.

## Österreich als bargeldstarkes Land im Euroraum

Österreich geht aus der SPACE 2024-Studie als jenes Land im Euroraum hervor, in dem die Nutzungshäufigkeit und Präferenz von Bargeld sehr hoch ausgeprägt ist. 62 % der POS-Transaktionen in Österreich und somit um 10 Prozentpunkte mehr als im Euroraum-Durchschnitt wurden mit Bargeld durchgeführt, nur Malta (67 %) und Slowenien (64 %) verzeichnen noch höhere Werte. 38 % der österreichischen Konsument:innen und somit nahezu doppelt so viele als im Euroraum-Durchschnitt (22 %) bezahlen am liebsten bar. 2024 ist in Österreich jedoch gemäß der EZB-Studie erstmals die Kartenzahlung (39%) mit einem leichten Vorsprung beliebter als das Bargeld, 2022 war Bargeld noch für knapp die Hälfte (45%) der ÖsterreicherInnen das bevorzugte Zahlungsmittel. <https://www.oenb.at/>

# »George UX Conf«

Weltweit führendes Treffen von DesignerInnen aus der globalen Finanzbranche in Wien – Digitales Banking: »Wir haben gerade erst an der Oberfläche gekratzt«



VertreterInnen von Universalbanken, Challenger-Banken und Fintechs – darunter Unternehmen wie J.P. Morgan, Lunar, N26, Nubank, Revolut, Wise und Erste Group – kamen auf der „George UX Conf“ zusammen, um Trends im digitalen Bankwesen und die Bedeutung von Design für den Wandel der Branche zu diskutieren. Als Gastgeberin dieser jährlichen Konferenz betrachtet die Erste Group dies als ein wichtiges Instrument, damit ExpertInnen aus der gesamten Finanzbranche offen Erfahrungen austauschen und auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten können: Finanzen einfacher und zugänglicher machen.

Ein zentrales Thema der diesjährigen Konferenz war die Herausforderung, kundenfreundliche Nutzungserlebnisse in einer stark regulierten und komplexen Branche zu gestalten. Die Vortragenden betonten, Sprache und ansprechende Kommunikation seien entscheidende Elemente für eine bessere Nutzererfahrung. „Beim Design geht es nicht

nur um das Visuelle. Die Sprache ist sehr wichtig. Wir können jetzt personalisierte Nutzererfahrungen schaffen, die die Kundensprache sprechen“, sagte Maurizio Poletto, Chief Platform Officer & COO der Erste Group. Die Konferenz unterstrich die Bedeutung kontinuierlicher Bemühungen, KundInnen zu informieren und zu befähigen, um ihnen persönlich relevante Investitionsmöglichkeiten zugänglicher und verständlicher zu machen. Poletto schloß seine Eröffnungsrede mit der Feststellung: „Wir haben gerade erst an der Oberfläche dessen gekratzt, was möglich ist – in den kommenden Jahren gibt es noch viel mehr zu erreichen.“

### Geringes Finanzwissen stellt eine Herausforderung dar

Eine Umfrage der Europäischen Kommission zeigt, daß 18 Prozent der Menschen in Bezug auf Finanzwissen gut abschneiden, was auf erhebliche Schwächen beim Verständnis von Finanzkonzepten hinweist.

„Traditionell stellt die Geldanlage für Bürgerinnen und Bürger eine Barriere dar. Es beginnt alles mit der Sprache – Finanzjargon und komplexe Begriffe machen die Dinge so schwer verständlich, daß sie am Ende nur einigen wenigen Insidern vorbehalten sind“, sagte Chris Crespo, Head of Content and Chief Editor des „Nordic Fintech Magazine“. In seiner Keynote argumentierte Crespo, daß glücklicherweise Technologie-Fachleute einspringen, um Finanzen zu vereinfachen und zugänglicher zu machen. Sie würden helfen, kognitive Verzerrungen bei der Entscheidungsfindung zu mildern. Beispielsweise kann der Gruppen-Bias dazu führen, daß InvestorInnen einer Blase folgen, bevor sie platzt. Verbesserte Finanzinstrumente können den NutzerInnen jedoch helfen, fundiertere Entscheidungen zu treffen.

### Investitionserlebnis für alle schaffen

N26 arbeitet an der Beantwortung der Frage, was der wesentliche Bestandteil ist,



## Österreich, Europa und die Welt

um den Investitionsprozess für NutzerInnen zum nächsten großen Meilenstein im digitalen Bankwesen zu machen. Sara Calls Clavera, UX Design Lead bei N26, und Mica Sorge, Senior Product Designer bei N26, sind der Meinung, der erste Schritt bestehe darin, den Investitionsbereich zu vereinfachen und freundlicher zu gestalten. Eine wichtige Erkenntnis ihres Designteams ist, daß es für NutzerInnen entscheidend ist, das „Warum“ zu verstehen. DesignerInnen fungieren als ÜbersetzerInnen und wandeln die Komplexität der Finanzen in ein benutzerfreundlicheres und leichter verständliches Format um. Wenn die NutzerInnen den Zweck des Inhalts verstehen, sind sie motivierter, Maßnahmen zu ergreifen.

Von wesentlicher Bedeutung ist es, die Informationsarchitektur bei Investitionen zu organisieren. NutzerInnen müssen in der Lage sein, sich durch viele verschiedene Optionen zu navigieren. N26 arbeitet daran, das Produkterlebnis auf unterschiedliche Persönlichkeiten und Denkweisen zuzuschneiden, da einige NutzerInnen mehr Anleitung benötigen würden. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, hat N26 den „Learning Hub“ geschaffen, der einen Schwerpunkt auf die Kraft des visuellen Lernens legt. Durch den Fokus auf die Schulung der NutzerInnen und auf Klarheit, möchte N26 InvestorInnen dabei unterstützen, selbstbewusst fundierte Entscheidungen zu treffen.

Einen ähnlichen Ansatz präsentierte Diego Rodrigues, Senior Product Designer bei George Labs der Erste Group: „Wir glauben, daß Investitionen für alle da sind.“ Rodrigues betonte, daß vielen Menschen zu wenig Finanzwissen über den Umgang mit Geld vermittelt wird. Das würde ihr Potential einschränken, Vermögen aufzubauen. Die digitale Banking-Plattform George möchte dies ändern, indem sie komplexe Finanzdaten vereinfacht, Bildungsinhalte und benutzerfreundliche „humanisierte Filter“ anbietet. So soll AnfängerInnen bei der Navigation durch die Finanzwelt geholfen werden.

### Lunar und ihre KI-Reise

Die nordische Bank Lunar, vertreten durch den Head of Design Kasper Svendsen, betonte die Bedeutung von Zusammenarbeit und datengesteuertem Design für die Schaffung besserer Nutzererfahrungen. Svendsen berichtete über Lunars KI-Reise und hob hervor, wie wichtig es sei, die Bedürfnisse und Erwartungen der NutzerInnen zu verstehen, wenn man effektive Lösungen entwickelt. Er beschrieb den Prozess der Sammlung von



Maurizio Poletto, Chief Platform Officer & COO, Erste Group



Chris Crespo, Head of Content and Chief Editor, »Nordic Fintech Magazine«

Nutzerfeedback und der Iteration ihres KI-Assistenten, um sicherzustellen, daß dieser wertvolle Erkenntnisse liefert und ein nahtloses Erlebnis bietet. Svendsen betonte, es sei von entscheidender Bedeutung, eine sichere und vertrauenswürdige Umgebung für NutzerInnen zu schaffen, den KI-Assistenten in das Kern-Erlebnis zu integrieren und kontinuierlich aus den Interaktionen der NutzerInnen zu lernen, um das Produkt zu verbessern.

### Über die George UX Conf

Die George UX Conf wird von George Labs organisiert, dem Innovationszentrum, Designstudio und der kreativen Kraft hinter George, der digitalen Banking-Plattform der Erste Group, einem der größten Finanzdienstleister in Mittel- und Osteuropa. Die

jährliche Konferenz hebt die entscheidende Rolle von DesignerInnen bei der Transformation der Finanzbranche hervor, indem sie Organisationen dazu anregt, zugänglichere und angenehmere Produkte im komplexen Finanzbereich zu schaffen. Diese Veranstaltung hat sich zu einem wichtigen jährlichen Treffen für BranchenexpertInnen entwickelt, das an einem einzigen Tag über 5.000 internationale Online-ZuseherInnen und 350 TeilnehmerInnen vor Ort anzieht. Die Konferenz war das dritte Jahr in Folge ausverkauft. Auf der diesjährigen Konferenz standen 14 Top-ReferentInnen führender Finanzinstitute auf der Tagesordnung, darunter traditionelle Banken, Neo-/Challenger-Banken und Fintech-Unternehmen. ■

<https://www.erstegroup.com/>  
<https://ux-conf.george-labs.com/>

# UNESCO-Welterbestätten schließen Partnerschaft

Enge Zusammenarbeit und intensiver kultureller Austausch von Schloß Schönbrunn und der japanischen Burg Himejstehen stehen im Mittelpunkt der Vereinbarung.

155 Jahre nach der Unterzeichnung des österreichisch-japanischen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrags von 1869 fand am 15. November die Unterzeichnung der Partnerschaft von Schloß Schönbrunn und der japanischen Burg Himeji in den Weißgoldzimmern von Schloß Schönbrunn statt. Der feierlichen Zeremonie wohnten der Bürgermeister der Stadt Himeji, Hideyasu Kiyomoto, der japanische Botschafter in Österreich, Ryuta Mizuuchi, sowie weitere hochrangige VertreterInnen der Stadt Himeji und des Büros für Tourismus und Wirtschaft sowie des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft sowie des Eigentümervertreter der Schönbrunn Group und VertreterInnen der Wirtschaftskammer Österreich bei. Eine zweite zeremonielle Unterzeichnung ist rund um den Österreich-Tag auf der Expo 2025 Osaka für den 24. Mai 2025 in Himeji geplant.

„Mit dieser Übereinkunft bekräftigen die VertreterInnen von Schloß Schönbrunn und der Burg Himeji ihr Engagement für den Erhalt der unersetzlichen Schätze, die ihrer Obhut anvertraut wurden. Zugleich gehen wir in eine Zukunft mit einer gemeinsamen Vision geprägt von kultureller Diplomatie, Bildungsarbeit und eines nachhaltigen Tourismus. Diese Partnerschaft ist ein Zeugnis der Kraft internationaler Zusammenarbeit, und ich habe keinen Zweifel daran, daß die Früchte unserer Zusammenarbeit unzähligen Gästen zugutekommen werden“, hob Klaus Panholzer, CEO der Schönbrunn Group hervor. Und ergänzt: „Beide Nationen verbindet auch die Liebe zu den schönen Dingen des Lebens ‚Kunst, Kultur und Literatur‘.“

„In meiner Funktion als Eigentümervertreter der Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. begrüße ich das Partnerschaftsabkommen zwischen der Stadt Himeji und Schönbrunn Group als einen bedeutenden Schritt zur Stärkung der internationalen Beziehungen sowie des interkulturellen Austauschs. Die zukünftige Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Stadt Himeji wird nicht nur dazu beitragen, unsere beiden UNESCO-Welterbestätten näher zusammen-



Foto: SKB / Christian Mikes

v.l.: Alexander Palma, Leiter Sektion Kulturelles Erbe im Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft, Klaus Panholzer, CEO Schönbrunn Group, Hideyasu Kiyomoto, Bürgermeister der Stadt Himeji, S.E. Ryuta Mizuuchi, Japanischer Botschafter in Österreich, Motyasu Yamada, stellv. Bürgermeister von Himeji, und Toku Satoko, stellv. Dienststellenleiterin

zuführen, sondern auch die freundschaftlichen Verbindungen weiter zu vertiefen“, so Alexander Palma, Leiter der Sektion Kulturelles Erbe im Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft.

Die nächste EXPO findet von 13. April bis 13. Oktober 2025 in Osaka, Japan, zum Thema „Designing Future Society for Our Lives“ statt. Nach 1970 ist dies die zweite Weltausstellung in Osaka.

Mehr als 160 Länder nehmen an der Weltausstellung teil, über 28 Millionen BesucherInnen werden erwartet. Österreich wird mit einem spektakulären Pavillon unter dem Motto „Composing the Future“ vertreten sein. Der Österreich-Auftritt auf der EXPO baut damit auf ein Element, das Österreich stark mit Japan verbindet: die Musik. Neben Österreichs bekannten Stärken in Musik und Kultur wird Österreichs innovativer und nachhaltiger Beitrag zur Gestaltung der Zukunft und zur Lösung globaler Herausforderungen gezeigt. Der Pavillon wird so zur Bühne für die Leistungen österreichischer Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen.

„Die Schloßpartnerschaft zwischen Himeji und Schönbrunn ist ein Symbol für die tief verwurzelte Freundschaft unserer beiden Länder und die gegenseitige Wertschätzung unseres kulturellen Erbes. Sie steht aber auch dafür, was Österreich mit der EXPO-Teilnahme erreichen möchte: Die bereits jetzt ausgezeichneten Beziehungen zu Japan auf allen Ebenen- in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur langfristig und nachhaltig zu vertiefen“, so die ehrenamtliche Regierungskommissarin für die österreichische EXPO- Beteiligung, Bundesministerin a.D. Ursula Plassnik.

## Wirtschaftliche Beziehungen Japan und Österreich

Japan als Austragungsort der Expo 2025 hat auch für Österreichs Wirtschaft große Relevanz: Mit einem Handelsvolumen von rund 4,6 Mrd. Euro im Jahr 2023 ist Japan einer der wichtigsten Handelspartner für Österreich in Übersee und nach China der zweitwichtigste Markt in Asien, der gemessen am gesamten österreichischen Exportvolumen 8 Prozent ausmacht. Österreich zählt

## Österreich, Europa und die Welt

damit zu den zehn größten Exportländern aus der EU nach Japan.

80 Prozent der heimischen Japanexporteure sind KMU. Wichtigste In- und Exportgüter sind Maschinenbau, die Automobilbranche sowie die Halbleiterindustrie. Cirka 80 österreichische Firmen sind in Japan durch Repräsentanzen oder Niederlassungen tätig; in Österreich sind cirka 100 japanische Unternehmen präsent.

„Mit Blick auf die Markt- und Innovationschancen im wirtschaftlich dynamisch wachsenden ostasiatischen Raum ist die EXPO ein wichtiger Türöffner, der weit über die für Österreich großen Chancen in japanischen Wachstumsmärkten hinausweist. Die EXPO bietet österreichischen Unternehmen eine einzigartige Gelegenheit, sich mit innovativen Produkten und Dienstleistungen auf einer globalen Bühne zu präsentieren und nachhaltige, zukunftsweisende Partnerschaften zu etablieren. Auch Kulturpartnerschaften eröffnen unseren Unternehmen dabei neue Möglichkeiten für internationale Zusammenarbeit“, erklärt Michael Otter, Leiter der Aussenwirtschaft Austria. Die EXPO-Teilnahme wird vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft und der Wirtschaftskammer Österreich gemeinsam umgesetzt und finanziert.

### Steigende Tourismuszahlen

Japan erfreut sich einer immer weiter steigenden Beliebtheit unter Reisenden. Im ersten Halbjahr 2024 haben 17,8 Millionen TouristInnen Japan besucht. Das sind 8,9 Prozent mehr als zur selben Zeit im bisherigen Rekordjahr 2019.

Im gleichen Zeitraum wurden in Österreich 75,70 Mio. Nächtigungen registriert. Die Zahl der Nächtigungen lag damit nur knapp unter dem Niveau von 2019, wo in den ersten sechs Monaten 76,35 Mio. Nächtigungen verzeichnet wurden.

### UNESCO Welterbestätten

Beide Partner, Schloß Schönbrunn und die Burg Himeji, gehören zu den ersten Stätten, die in Japan und Österreich von der UNESCO als Welterbe anerkannt wurden. Bis heute tragen sie diesen besonderen Status und zählen weiterhin zu den weltweit bedeutendsten Kulturstätten.

### Himeji-jo UNESCO Welterbe seit 1993

Himeji-jo ist das beste erhaltene Beispiel für die japanische Schloßarchitektur des frühen 17. Jahrhunderts und besteht aus 83 Gebäuden mit hoch entwickelten Verteidi-



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

Das Schloß Schönbrunn stellt zusammen mit seinem Park eines der besterhaltenen barocken Ensembles Europas dar.



© Wikipedia // CC-BY 4.0 / Foto: Bernard Gagnon

Himeji-jo ist das beste erhaltene Beispiel für die japanische Schloßarchitektur des frühen 17. Jahrhunderts

gungssystemen und ausgeklügelten Schutzvorrichtungen aus der Zeit der Shogune. Es liegt bei Himeji, einer Stadt mit 527.000 EinwohnerInnen und etwa 100 Kilometer westlich von Osaka

ExpertInnen bezeichnen es als Meisterwerk der Holzbaukunst, das Funktion und Ästhetik vereint, sowohl in seinem eleganten Erscheinungsbild, das durch die weiß verputzten Lehmwänden vereinheitlicht wird, als auch in der Subtilität der Beziehungen zwischen den Gebäudemassen und den mehreren Dachschichten. Die Anlage wurde 1346 gegründet, später mehrfach erweitert und besteht aus mächtigen Steinwällen und filigranen Holzbauten, z. B. dem fünfstöckige Hauptturm.

### Schloß und Gärten von Schönbrunn UNESCO Welterbe seit 1998

Das Schloß Schönbrunn stellt zusammen mit seinem Park eines der besterhaltenen barocken Ensembles Europas dar. Mehr als 300 Jahre lang fungierte es als kaiserliche Sommerresidenz und symbolisierte Macht und den Einfluß der Habsburger auf die europäische Geschichte.

Aus einem kaiserlichen Jagdschloß hervorgegangen, wurde die Residenz bis ins 19. Jahrhundert mehrmals umgebaut und modernisiert.

<https://www.schoenbrunn.at/>

[mehrsprachige Himeji-Seite:](#)

<https://www.city.himeji.lg.jp/castle/>

<https://www.expoaustria.at>

# STRABAG expandiert nach Australien

Georgiou Group Pty Ltd soll Teil des STRABAG-Konzerns werden – rd. 875 MitarbeiterInnen und AUD 1,3 Mrd. (EUR 787 Mio.) Umsatz jährlich – Schwerpunkt auf Straßen- und Infrastrukturbau

Der europäische Baukonzern STRABAG mit Sitz in Wien verfolgt die Expansion nach Australien: Die Georgiou Group soll Teil des STRABAG-Konzerns werden. Die Parteien haben sich über die wesentlichen Eckdaten eines Erwerbs durch STRABAG geeinigt. Die Unterzeichnung des finalen Kaufvertrags soll zeitnah, voraussichtlich noch dieses Jahr erfolgen. Die beantragte Genehmigung durch das australische Foreign Investment Review Board („FIRB“) und die Zustimmung des Aufsichtsrats der STRABAG stehen noch aus.

Das in Perth ansässige Unternehmen ist auf Straßen- und Infrastrukturbau spezialisiert und erwirtschaftet mit 875 MitarbeiterInnen jährlich eine Leistung von rund 1,3 Milliarden Australische Dollar, das entspricht umgerechnet 787 Mio. Euro. Der noch final zu fixierende Kaufpreis wird im niedrigen dreistelligen Euro-Millionenbereich liegen. Die Transaktion wird durch eigene liquide Mittel finanziert.

„Unsere Kernmärkte in Europa bewähren sich als stabile Ergebnislieferanten und das trotz der aktuell schwierigen Rahmenbedingungen. Im Sinne einer langfristig resilienten Aufstellung ist es aber unerlässlich, daß wir unser Länderportfolio auch außerhalb Europas diversifizieren und Australien erfüllt dabei alle Rahmenbedingungen, die uns wichtig sind: Gesunder Finanzhaushalt, rechtliche Stabilität, hohe Compliance-Standards“, sagt Klemens Haselsteiner, CEO von STRABAG.

STRABAG war bereits in der Vergangenheit im Rahmen einzelner Projekte in Australien aktiv, etwa beim Projekt Alkimos Wastewater Treatment und dem Salt and Seawater Intake and Outfall Projekt in Perth. Mit dieser Transaktion will man nun den Grundstein für eine dauerhafte Präsenz mit Flächengeschäft legen. Georgiou ist vornehmlich im Straßen- und Infrastrukturbau tätig. Derzeit arbeitet Georgiou etwa an einer Brücke über den Fitzroy River in Western Australia oder an der Northern Road im Bundesstaat New South Wales.



Foto: Georgiou Group

Georgiou arbeitete zuletzt zum Beispiel an der Fitzroy River Bridge in Western Australia.

## 2 Kontinente – 1 Philosophie

Das Unternehmen wurde 1977 gegründet und von der Familie Georgiou sukzessive zu einem erfolgreichen, überregionalen Bauunternehmen aufgebaut. Der aktuelle CEO, Gary Georgiou, mit dem kein Verwandtschaftsverhältnis zur Gründungsfamilie besteht, wird das Unternehmen weiterhin führen.

Klemens Haselsteiner: „Bei den vielen gegenseitigen Besuchen wurde eines klar: Die Georgiou Group ist nicht nur ein operativ und finanziell stabiles Unternehmen, viel mehr noch hat uns der Cultural Fit über Kontinent-Grenzen hinweg begeistert: Wir teilen die Wertschätzung für Teamarbeit, ein effektives Risikomanagement und die Balance aus operativem Geschäft und Zentralfunktionen, die Qualität der Leistungen, das bereits profitable Wachstum. Hier wachsen zwei Familienunternehmen zusammen und ich bin überzeugt, daß wir durch gegenseitiges Lernen noch stärker werden.“

„Als Teil der STRABAG-Gruppe wird Georgiou von der Zugehörigkeit zu einem großen, hochentwickelten multinationalen Unternehmen profitieren, indem wir finanziellen Rückhalt und Zugang zu bewährtem technischem Know-how und Erfahrungen er-

halten, die über unsere derzeitigen Ressourcen hinausgehen. Diese Kompetenzerweiterung bietet nicht nur für Georgiou als Unternehmen, sondern auch für unsere MitarbeiterInnen und die australische Bauindustrie als Ganzes immense Werte und Möglichkeiten“, erklärt Gary Georgiou, CEO der Georgiou Group.

STRABAG SE ist ein europäischer Technologiekonzern für Baudienstleistungen, führend in Innovation und Kapitalstärke. Das Angebot umfaßt sämtliche Bereiche der Bauindustrie und deckt die gesamte Bauwertschöpfungskette ab. Bauwerke werden ganzheitlich, über den gesamten Lebenszyklus betrachtet – von der Konzeption über die Planung und Errichtung, den Betrieb und das Facility Management bis hin zur Umnutzung oder zum Rückbau. Dabei wird Verantwortung für Mensch und Umwelt übernommen, indem man an der Zukunft des Bauens arbeitet und in derzeit mehr als 250 Innovationsprojekte und 400 Nachhaltigkeitsprojekte investiert. Durch das Engagement der rd. 79.000 MitarbeiterInnen wird jährlich eine Leistung von etwa 17 Milliarden Euro erwirtschaftet. ■

<https://www.strabag.com>

# Kompetenzzentrum im Rahmen des Europäischen Chip-Gesetzes

Als Gesellschafter des »Silicon Alps Clusters« wirkt AT&S tatkräftig an der Erreichung der Ziele des European Chips Act mit

Mit einem Investitionsvolumen von mehr als 43 Milliarden Euro setzt die Europäische Union im Rahmen des Europäischen Chip-Gesetzes (European Chips Act) ein starkes Zeichen für die Zukunft der Halbleiterindustrie. Ziel ist es, den globalen Marktanteil Europas von derzeit 10 auf 20 Prozent zu verdoppeln. Im Fokus steht dabei auch die Initiative „Chips for Europe“, die den technologischen Fortschritt und die Innovationskraft vorantreiben soll. Ein zentraler Aspekt ist die Schaffung eines Netzwerks von Kompetenzzentren, um technisches Know-how zu bündeln, Experimente zu ermöglichen und Unternehmen – insbesondere Start-ups und KMU – bei der Entwicklung und Optimierung ihrer Design- und Fertigungskompetenzen zu unterstützen.

AT&S, als einer der Gesellschafter des „Silicon Alps Clusters“, freut sich bekanntzugeben, daß der Cluster offiziell die Genehmigung der Europäischen Kommission für seine Bewerbung als „AT-C<sup>3</sup> – Das österreichische Kompetenzzentrum für Chips“ sowie für „aCCcess – Die Alliance of Chips Competence Centers for Enhanced Semiconductor Services“ erhalten hat. Das Fördervolumen beläuft sich auf mehr als 8 Millionen Euro für den Zeitraum 2025 bis 2028.

„Als Gesellschafter des Silicon Alps Clusters freuen wir bei AT&S uns sehr über diese Genehmigung. Es ist dies ein bedeutender Erfolg für den Standort und unser starkes Mikroelektronik-Ökosystem im Süden Österreichs. Besonders erfreulich ist, daß auch Themen wie Advanced Semiconductor Packaging und Power Electronics zentral verankert wurden, Bereiche, in denen AT&S mit seinen Technologien ein namhafter globaler Player ist“, betont Peter Griehsnig, CTO von AT&S.

AT-C<sup>3</sup> wird in einem Konsortium führender Organisationen (SAL, MCL, PCCL, AIT, TU Graz) des österreichischen Halbleiter-Ökosystems unter der Leitung des Silicon Alps Cluster als zentrale Anlaufstelle für die Chip-Entwicklung gegründet. Ziel ist es, die Innovationskraft des Landes zu stärken, Entwicklungszyklen zu verkürzen und „Fab-



Foto: AT&S

AT-C<sup>3</sup> wird Österreichs Innovationskraft stärken, Entwicklungszyklen verkürzen, Start-ups im Elektronikbereich fördern und dem Fachkräftemangel gezielt entgegenwirken.

less Companies“ den Zugang zu europäischen Open Foundries zu erleichtern. Gleichzeitig sollen Start-ups im Bereich der Elektronischen System- und Bauelementherstellung (ESBS) gefördert und der Fachkräftemangel durch gezielte Weiterbildungsmaßnahmen verringert werden.

„Österreich positioniert sich mit dem neuen Kompetenzzentrum AT-C<sup>3</sup> als essenzieller Partner im europäischen Halbleiter-Ökosystem und trägt damit aktiv zur Erreichung der Ziele des Europäischen Chip-Gesetzes bei, die internationale Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft auszubauen. Wir sind stolz, daß AT&S durch die Beteiligung am Silicon Alps Cluster tatkräftig am Erfolg dieser Initiative mitwirkt“, hebt Peter Schneider, Sprecher des AT&S-Vorstands, hervor.

Das AT-C<sup>3</sup> wird als „One-Stop-Shop“ für Industrie und Forschung fungieren, um den Zugang zu europäischen Chips-Pilotlinien, Design-Plattformen, Design-Dienstleistungen sowie dem ENCCC (European Network of Competence Centres in Chips) und dem Chips Fund zu erleichtern. Es wird erwartet, daß dadurch auch die Entwicklung neuer Technologien und Produkte beschleunigt wird. Darüber hinaus wird das Zentrum Schulungs- und Weiterbildungsprogramme

anbieten, um dem Fachkräftemangel wirksam zu begegnen.

## Über AT&S

AT&S ist ein weltweit führender Anbieter von IC-Substraten und hochwertigen Leiterplatten, die den Herzschlag der Elektronikindustrie mitbestimmen. Ohne Leiterplatten und Substrate sind moderne Computer, Herzschrittmacher oder Mobiltelefone nicht möglich, AT&S unterfüttert mit seiner Technologie die Cloud und Netzwerke für Daten, Energie und Kommunikation. Herzstück des Konzepts für eine nachhaltige Weiterentwicklung dieser Systeme ist der Fokus auf Forschung und Entwicklung. Die Kapazitäten von AT&S in der Produktentwicklung und Produktion für die Halbleiterindustrie sind einzigartig für Österreich und Europa und ermöglichen, eine wichtige Rolle bei der Realisierung der digitalen Zukunft zu spielen.

Das Unternehmen hat seinen Sitz in Leoben in der Steiermark. AT&S verfügt derzeit über zwei Produktionsstätten für Leiterplatten in Österreich. Zudem betreibt AT&S weitere Leiterplattenwerke in China (Shanghai), Indien und Südkorea mit IC-Substraten und mSAP. ■

<https://ats.net/>

EU-Chipgesetz: <https://is.gd/BLGADA>

# Garaventa realisiert die steilste Pendelbahn der Welt

Das Großprojekt »Schilthornbahn 20XX« von Graventa, einem Unternehmen der Vorarlberger Doppelmayr-Gruppe, umfaßt den vollständigen Neubau der Seilbahnverbindung von Stechelberg bis zum Schilthorn in der Schweiz.



Foto: Graventa

Die Pendelbahn zwischen Stechelberg und Müren erreicht mit einer maximalen Steigung von knapp 160 Prozent einen Weltrekord: Keine Pendelbahn weltweit verfügt über eine so steile Strecke. Zwei Kabinen mit Platz für jeweils 85 Personen transportieren bis zu 800 Fahrgäste pro Stunde und verkürzen die Fahrzeit von Stechelberg nach Müren erheblich. Die Bahn überwindet 775 Höhenmeter in weniger als vier Minuten.

Neben dem Personenverkehr wird die Güterlogistik zwischen Stechelberg und Müren mit der Pendelbahn gelöst und durch einen Verloaderoboter optimiert. Gepäck und Waren werden synchron zur Personenbeförderung transportiert, wobei Gäste ihr Gepäck bereits beim Ticketkauf aufgeben und an den Stationen oder direkt im Hotel abholen können.

Die Pendelbahn ist zudem mit dem AURO-System (Autonomous Ropeway Operation) ausgestattet, das einen autonomen Betrieb ermöglicht. Mithilfe von Kameras



Foto: Graventa

## Österreich, Europa und die Welt

und Sensoren kann der Betrieb der Bahn ohne aktiv überwachendes Bedienpersonal gewährleistet werden.

### Erstes Funifor der Schweiz

Mit der Inbetriebnahme der ersten Spur der Strecke Mürren – Birg feiert das Funifor-System seine Premiere in der Schweiz. Das besondere Merkmal dieses Seilbahntyps ist die breite Tragseilspur, die eine hohe Windstabilität und eine zuverlässige Beförderung auch bei schwierigen Wetterbedingungen garantiert. Jede Kabine bietet Platz für bis zu 100 Personen. Die Funifor-Anlagen zwischen Mürren, Birg und Schilthorn werden künftig über zwei parallel verlaufende, unabhängig voneinander betriebene Spuren verfügen. Dies hat den Vorteil, daß bei Wartungsarbeiten eine Spur im Einsatz bleiben kann. So wird der Betrieb an 365 Tagen pro Jahr garantiert.

### Einzigartige Kabinen und innovative Technik

Die Kabinen für das Projekt „Schilthornbahn 20XX“ wurden in enger Zusammenarbeit mit Carvatech aus Oberwies, einem Unternehmen der Doppelmayr Gruppe, entwickelt und gefertigt. Über mehrere Jahre hinweg entstand ein einzigartiges Design, das den spezifischen Anforderungen dieses aussergewöhnlichen Projekts gerecht wird. Als besonderes Highlight der Kabinen der ersten beiden Sektionen kann man die Fenster bis auf Brusthöhe absenken und damit einen un-



Foto: Graventa

verglasten Panoramablick auf die umliegende Bergwelt ermöglichen.

Die Steuerungstechnik für die Seilbahnen stammt von Frey Stans, ebenfalls Teil der Doppelmayr Gruppe. Das innovative Energiemanagement-System gleicht durch die Rückgewinnung und lokale Speicherung von Bremsenergie Energieverbrauchsspitzen auf – der Betrieb kann so ressourcenschonend im Verbund über alle fünf Anlagen optimiert werden.

### Erste Anlagen sind in Betrieb

Mit der Fertigstellung der ersten zwei Anlagen nimmt das Projekt „Schilthornbahn 20XX“ Formen an. Die Stationen der Sek-

tionen Stechelberg – Mürren und Mürren – Birg sind weitgehend fertiggestellt. Seit 14. Dezember 2024 sind die ersten beiden Seilbahnen in Betrieb. Verbleibende Zug- und Tragseilarbeiten werden parallel zum Betrieb der neuen Anlagen ausgeführt. Am 15. März 2025 wird das erste Funifor der Strecke Birg – Schilthorn in Betrieb genommen, wodurch der Gipfel auf 2.970 Metern über Meer wieder für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Die zweite Spur zwischen Mürren und Birg folgt im November 2025, bevor das Projekt mit der Eröffnung der zweiten Linie zwischen Birg und Schilthorn 2026 abgeschlossen wird.

<https://www.doppelmayr.com/>



Foto: Graventa

# Bergtourismus-Boom in Zentralasien

Das Salzburger Unternehmen Masterconcept Consulting GmbH ist seit 2013 in Zentralasien mit Planungen und Realisierungen von Ganzjahres Bergresorts tätig.



Blick von der entstehenden Bergstation auf 2.140 m Seehöhe auf die Stadt Almaty

Nachdem im Jahr 2013 Masterconcept als Generalplaner für die Bewerbung Almatys um die Olympischen Winterspiele 2022 in Kasachstan engagiert wurde, hat sich daraus eine mittlerweile zehnjährige Beziehung entwickelt. Seither wurden nicht nur großmaßstäbliche Regionalentwicklungspläne für die Regierung die Stadt und Region Almaty erstellt, sondern auch viele Einzelprojekte für private Investoren, vor allem im Tourismusbereich.

Zentralasien erlebt eine spürbaren Wirtschaftsboom, welcher durch verschiedenste Gründe entstanden ist. Das wirtschaftliche Zusammenrücken der Länder durch die Seidenstraßeninitiative Chinas, durch Rohstoffreichtum und eine durchaus dynamische, junge Gesellschaft in den Städten haben einen sichtbaren Boom ausgelöst. Auch der Krieg Rußlands gegen die Ukraine hat seit Sommer 2022 zu einer massiven Flucht der jungen, gut ausgebildeten Russen Richtung Zentralasien geführt und befeuert die dortige Wirtschaft positiv.

„Wir sehen den Aufschwung in unserer Branche, daß die wachsende Mittelschicht Almatys eine neue touristische Kundenschicht

darstellt, welche vor allem auch an Wochenenden und zu Kurzurlaube die Schönheit der Region, qualitativ nutzen möchte“, erklärt Gernot Leitner, Gründer und CEO der Masterconcept Consulting GmbH mit Sitz in der Stadt Salzburg.



Masterconcept-Gründer und CEO Gernot Leitner bei einer Projekt-Präsentation

Der Bedarf der Region für Bergangebote ist viel höher als die vorhandenen Angebote. Verschiedenste Studien belegen, daß im Großraum Almaty drei bis vier Prozent der Bevölkerung skifahren – ein Potential von 80.000 SkifahrerInnen. Und dabei sind noch nicht einmal anreisende Touristen mitgezählt. Und der Almaty International Airport zählt jährlich an die 10 Millionen Arrivals.

Die einzigen beiden bestehenden Skigebiete in Almaty – Shymbulak und Oi Qaragai – bieten maximal 7.000 SkifahrInnen pro Tag Platz, was an den Wochenenden zu unangenehmen Überfüllungen führt.

„Leider ist die Ineffizienz der nationalen und lokalen Politik ein Mitgrund, daß nicht schon früher international taugliche Ganzjahresresorts realisiert wurden“, so Leitner weiter. „Es wurde und wird nach wie vor viel Papier produziert, jedoch nichts Brauchbares umgesetzt. Die privaten Initiativen, wie Oi Qaragai, sind hier schneller und erfolgreicher.“

Ein Projekt, welches Masterconcept seit 2017 durchgehend beschäftigt, ist das stadtnahe Familien Ski- und Wandergebiet Oi Qaragai. Nur 30 Minuten außerhalb von



## Österreich, Europa und die Welt

Almaty liegend, wurde das Projekt von Masterconcept, komplett neu konzipiert und bereits 2021 nach Umsetzung der ersten Phase, von der Wirtschaftskammer Österreich mit dem 1. Preis des „Silk Road Biz Awards“ ausgezeichnet.

Oi Qaragai bietet neben aktuell 20 km Skipisten (welche nun auf 35 km ausgebaut werden) unzählige Tourismusattraktionen, wie Reiten, eine Sommerrodelbahn, Märchenpark, Sommer- und Winter- Tubingbahnen, Themenspielflächen und mehrere attraktive MICE Räumlichkeiten für große Feiern und corporate events.

Das Resort grenzt an den Tian Shen Nationalpark und im Jahr 2020 konnte man sich bei einer Ausschreibung die zusätzliche touristische Nutzung von ca. 1.000 ha am Berg Ak Tas sichern.

Masterconcept hat diese Erweiterung als Generalplaner bekommen und zurzeit werden zwei Doppelmayr Bahnen (eine 2 km lange 10er-Gondel und ein 1 km langer 6er-Sessellift) sowie mehrere touristische Objekte (Restaurant, Chalets, Ski Center) realisiert.

Bei der Bergstation auf 2.140 m Seehöhe wird eines der weltweit spektakulärsten Bergrestaurants mit einem unglaublichen 360°-Blick verwirklicht – auf die fast 5.000 m hohen Gipfel der Umgebung, sowie auf die Stadt Almaty werden bald auf den Titelseiten der internationalen Tourismusmagazine sein.

„Speziell der Wandertrend und die ‚Sommerflucht‘ vor der heißen und smogbelasteten Stadt machen dieses Ausflugsziel bereits jetzt zu einer beliebten Destination“, so Leitner. „Masterconcept erstellt hier neben der klassischen Bauplanung der Gebäude, Stationen, Pisten, sowie touristischen kommerziellen Gebäude auch die übergeordnete Er-

lebniskonzeption mit Wanderwegen, Aussichtsplattformen, Paragliderampen, Mountainbike Trails und dekorativen Bergseen.“

Das Konzept des „Natur- und Ski Park Ak Tas“ wird diesen Winter mit einem Soft-Opening starten und ab der Wintersaison 2025/2026 in den Vollbetrieb gehen. Das bestehende Resort Oi Qaragai / Lesnaya Skazka mit seinen bereits 200 Betten (Hotel, Chalet, Baumhäuser) und sechs Restaurants, ist skitechnisch direkt angebunden und soll nächstes Jahr weiter ausgebaut werden.

### Almaty Central Mountain Cluster

Ein weiteres Projekt, welches Masterconcept bereits 2018 für die Regierung begonnen hat, wird nun in eine erste Umsetzungsphase gehen – der Almaty Central Mountain Cluster: Ein Konzept, welches den Wieder-

aufbau ehemals sowjetischer Skigebiete und den Zusammenschluß zu einem großen Cluster vorsieht. Dieser von Masterconcept entwickelte ressourcenschonende und kosteneffiziente Ansatz wurde von der Regierung als sehr realistisch beurteilt und erste Beschlüsse sind bereits gefallen. Dieser Plan würde den 2,5 Millionen EinwohnerInnen zählenden Ballungsraum sowie die touristische Zukunft Almaty befeuern und zu einer international interessanten Destination machen.

Die außerordentlichen klimatischen Vorteile der Almaty Region sind unschlagbare Argumente für die Bergtourismus Entwicklung: sie ist nicht so heiß wie die südlichen Länder Kirgistan, Usbekistan, oder Tadschikistan – und nicht so kalt wie Nordkasachstan, China oder Sibirien. ■

<http://www.masterconcept.at/>



Bild oben: Fotorealistische Animation von Bergstation und Restaurant by Masterconcept  
Bild unten: Oi Qaragai 2024: Ski Restaurant und Liftstation by Masterconcept



Foto: Masterconcept

# Erstes elektrisches »Papamobil« von Mercedes-Benz aus Graz

Handgefertigtes Unikat auf Basis der neuen elektrischen G-Klasse erfüllt hohe Anforderungen – Papst Franziskus lädt CEO Ola Källenius und beteiligtes Team aus Graz, Sindelfingen und Rom zur Privataudienz ein



Foto: Mercedes-Benz

*Der Heilige Vater traf auch diejenigen, die sein neues Fahrzeug entwickelt und gebaut haben. Daher waren auch MitarbeiterInnen aus den Bereichen Design, Entwicklung, Konstruktion und Vertrieb zum Termin mit anschließender Privataudienz eingeladen und konnten „ihr“ Fahrzeug stellvertretend für viele weitere Beteiligte übergeben.*

Seit 94 Jahren liefert Mercedes-Benz Autos an den Vatikan – seit rund 45 Jahren nutzt der Papst die berühmten Mercedes-Benz „Papamobile“ auf Basis der G-Klasse. Nun wird das Papamobil von Mercedes-Benz erstmals rein elektrisch: Mercedes-Benz CEO Ola Källenius und beteiligte Teammitglieder haben am 4. Dezember im Vatikan ein handgefertigtes Unikat auf Basis der neuen elektrischen G-Klasse persönlich an Papst Franziskus übergeben.

Damit wird der Papst pünktlich zum Heiligen Jahr 2025 – einem Anlaß, der nur alle 25 Jahre stattfindet und zu dem Millionen PilgerInnen in Rom erwartet werden – in einem neuen Mercedes-Benz lokal emissionsfrei unterwegs sein.

Das Fahrzeug erfüllt hohe Anforderungen und wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Vatikan speziell für den Einsatzzweck des Papstes entwickelt. Sein elektrischer Antriebs-

strang, der auf die besonders geringen Geschwindigkeiten für öffentliche Auftritte adaptiert wurde, zählt auf die Enzyklika „Laudato Si“ ein. Mit dieser beschreibt der Papst Franziskus die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklung.

Ola Källenius, Ola Källenius, Vorstandsvorsitzender der Mercedes-Benz Group AG, bedankte sich bei der Übergabe bei Papst Franziskus und allen Beteiligten und unterstrich die nachhaltige Geschäftsstrategie von Mercedes-Benz: „Mit dem neuen Papamobil ist Papst Franziskus der erste Papst, der bei öffentlichen Auftritten mit einem Mercedes-Benz vollelektrisch unterwegs ist. Das ist eine besondere Ehre für unser Unternehmen und ich bedanke mich bei seiner Heiligkeit für das Vertrauen. Mit diesem Papamobil setzen wir auch ein starkes Zeichen für Elektromobilität und Dekarbonisierung. Mercedes-Benz steht nicht nur für das Besondere und Individuelle – sondern auch dazu, konsequent die Voraussetzungen für eine bilanziell CO<sub>2</sub>-neutrale<sup>\*)</sup> Neuwagenflotte im Jahr 2039 zu schaffen.“

## Papst Franziskus lädt Teammitglieder ein

Ola Källenius wurde beim Termin am Petersdom von Britta Seeger, Vorstandsmitglied verantwortlich für Vertrieb und Marketing, sowie von Marc Langenbrinck, CEO von Mercedes-Benz Italia, begleitet. Der Heilige Vater traf aber auch diejenigen, die sein neues Fahrzeug entwickelt und gebaut haben. Daher waren auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Design, Entwicklung, Konstruktion und Vertrieb zum Termin mit anschließender Privataudienz eingeladen und konnten „ihr“ Fahrzeug stellvertretend für viele weitere Beteiligte übergeben. Rund ein Jahr lang hatte das Team von Spezialistinnen und Spezialisten aus Graz (A), Sindelfingen (D) und Rom (I) zusammengewirkt. Die Projektsteuerung lag beim Team in Rom. Der elektrische Antriebsstrang wurde durch das Team in Graz adaptiert. Die Expertinnen und Experten aus Sindelfingen fertigten die Karosserie, Innenausstattung sowie die Individual-Ausstattungen in traditioneller Handarbeit.

<sup>\*)</sup> Bilanziell CO<sub>2</sub>-neutral bedeutet, daß nicht vermiedene oder reduzierte CO<sub>2</sub>-Emissionen bei Mercedes-Benz durch zertifizierte Ausgleichsprojekte kompensiert werden.

## Österreich, Europa und die Welt

### Handgefertigtes Modell

Der elektrische Antriebsstrang des neuen G580 mit EQ-Technologie (Energieverbrauch kombiniert: 30,4–27,7 kWh/100 km | CO-Emissionen kombiniert: 0 g/km | CO<sub>2</sub>-Klasse: A) wurde adaptiert und kann beim speziellen Einsatzzweck für die langsamen Fahrten bei öffentlichen Auftritten die Vorteile der vier radnahen Motoren voll zum Einsatz bringen.

Im Fond wurde die Sitzbank durch einen zentral angebrachten und höhenverstellbaren Einzelsitz ersetzt. Dieser drehbare Hauptsitz ermöglicht es, sich flexibel zu bewegen und das Publikum aus verschiedenen Blickwinkeln anzusprechen. Hinter dem Einzelsitz wurden links und rechts zwei Einzelsitze für weitere Passagiere integriert. Das Dach wurde auf Höhe der B-Säule entfernt, die B-Säule selbst wurde harmonisch in die Seitenwand überführt, um eine unverkennbare Seitensilhouette zu schaffen. Bei Regen oder schlechten Wetterbedingungen bietet ein Aufsetzdach Schutz für die Insassen. Wie die vorherigen Papamobile, ist das Fahrzeug außen in klassischem Perlweiß lackiert.

### Lange Tradition

Seit fast 100 Jahren fertigt Mercedes-Benz Fahrzeuge für das Oberhaupt der katholischen Kirche und dessen Reisen und öffentlichen Auftritte. Das erste Fahrzeug dieser Art war eine Nürburg 460 Pullman-Limousine für Papst Pius XI. aus dem Jahr 1930. Mercedes-Benz hatte damals aufgrund des stimmigen Gesamtpaketes den Zuschlag für die Lieferung bekommen – und weil das damalige Team eine wichtige Eigenschaft der vormaligen Kutschen auf das Fahrzeug übertrug: Die Möglichkeit der Mitfahrt zweier Würdenträger mit Klappsitzen sowie weiteren Personals. In den 1960er Jahren bekam Johannes XXIII. ein 300 Landalet mit Automatik und verlängertem Radstand. Sein Nachfolger Paul VI. verwendete zunächst ein 600 Pullman-Landaulet und später einen 300 SEL – ebenfalls ein Landaulet. Johannes Paul II. nutzte in den 1980er-Jahren das erste offiziell so genannte Papamobil für Veranstaltungen auf dem Petersplatz, ein modifiziertes G-Modell der Baureihe 460. Ab 2002 nutzte er ein G 500 der Baureihe 463, das auch von seinen Nachfolgern Benedikt XVI. und Franziskus verwendet wurde. Auch Sonderfahrzeuge auf Basis der Mercedes-Benz M-Klasse und des GLE kamen zeitweise zum Einsatz.

<https://www.mercedes-benz.com/>  
<https://www.mercedes-benz-g.at/>



Foto: Mercedes-Benz

Bei schlechten Wetterbedingungen bietet ein Aufsetzdach Schutz für die Insassen.



Foto: Mercedes-Benz

Die Sitzbank wurde durch einen höhenverstellbaren Einzelsitz ersetzt.



© Wikipedia // CC-BY 4.0 / Foto: Daimler Benz AG

In den 1960er Jahren bekam Johannes XXIII. ein 300 Landalet mit Automatik und verlängertem Radstand.

# Frankreich-Preise verliehen

## Erster offizieller Besuch des neuen französischen Botschafters in der Uni Innsbruck

Beim ersten offiziellen Besuch des neuen französischen Botschafters in Österreich, Matthieu Peyraud, am 28. November, wurde die Freundschaft mit der Universität Innsbruck weiter vertieft. Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit sind die von beiden Institutionen getragenen und finanzierten wissenschaftlichen Projekte, deren Betreuung bislang durch den Interdisziplinären Frankreich-Schwerpunkt erfolgte.

Sowohl Rektorin Veronika Sexl als auch Botschafter Matthieu Peyraud betonten in ihren Ansprachen die Bedeutung der Wissenschaftskooperation zwischen Frankreich und der Leopold-Franzens-Universität und die Interdisziplinarität dieser Kooperation,

die sämtliche an der Universität Innsbruck vertretenen Fächer umfaßt. Der enge Austausch wurde mit der Unterzeichnung einer dreijährigen Kooperationsvereinbarung weiter verstetigt. Diese wurde im Zuge des Besuchs von Veronika Sexl und Matthieu Peyraud gemeinsam unterzeichnet.

Rektorin Sexl empfing den französischen Botschafter in ihrem Büro. Begleitet wurde dieser vom Direktor des Kulturinstituts und Kulturrat der französischen Botschaft Philippe Sutter, der Abteilungsleiterin für Wissenschafts- und Hochschulkooperation Nina Grisot, der Honorarkonsulin Andrea Pegger und dem ehemaligen Honorarkonsul Franz Pegger und ihrer Mitarbeiterin Helene Hu-

ber. Von der Universität waren die Leiterin der Internationalen Dienste Barbara Tasser, dem Leiter des International Relation Office Mathias Schennach, die Leiterin des Zentrums für Kanadastudien Doris Eibl vom Institut für Romanistik und der Leiter des Aurora European Universities Office Thomas Baumgartner bei dem Treffen dabei.

Als Höhepunkt des Nachmittags wurden im Salon der Rektorin die diesjährigen Frankreich-Preise verliehen. Die ausgezeichneten Arbeiten waren entweder in Kooperation mit Frankreich entstanden oder wiesen thematisch einen starken Frankreich-Bezug auf.

<https://www.uibk.ac.at/>



Rektorin Veronika Sexl und der französische Botschafter Matthieu Peyraud unterzeichneten eine neue, vertiefende Kooperationsvereinbarung.



Sophia Reitspies wurde für die Arbeit „Vivre et quitte vivre : exploration historique, linguistique et culturelle du français en Louisiane“ mit dem Frankreich-Preis in der Kategorie Masterarbeit ausgezeichnet.



Maja Klostermann wurde für ihre Masterarbeit mit dem Titel „« je souffre. » La (di-)vision de la maladie et du corps dans Madame Bovary : plus qu'une rébellion corporelle?“ gewürdigt.



Der Philosoph Sylvain Josset erhielt den Frankreich-Preis für seine gemeinsam mit der Université Sorbonne betreute Doktorarbeit „La « logique du cœur » selon Pascal – Surmonter le cartésianisme“.

## AIT-Forscher Stefano Passerini unter meistzitierten weltweit

Professor Stefano Passerini, Senior Expert Advisor am AIT Austrian Institute of Technology, zählt zu den weltweit meistzitierten WissenschaftlerInnen. Dies bestätigt die renommierte Liste der „Highly Cited Researchers“ des Datenunternehmens Clarivate. Die jährlich veröffentlichte Liste hebt jene ForscherInnen hervor, deren wissenschaftliche Arbeiten international besonders häufig zitiert werden und die damit einen außergewöhnlichen Einfluß auf die Forschungsgemeinschaft ausüben.

### Globales Gütesiegel für wissenschaftliche Exzellenz

Die „Highly Cited Researchers“-Liste umfaßt für 2024 insgesamt 6.636 Forschende aus 59 Ländern. Diese gehören zu dem obersten 0,1 Prozent der am häufigsten zitierten WissenschaftlerInnen in ihrem jeweiligen Fachgebiet. In Österreich finden sich 47 Forschende auf der Liste, darunter auch Professor Passerini.

Die Grundlage für die Auswahl bilden wissenschaftliche Publikationen aus den Jahren 2013 bis 2023, die häufig zitiert wurden. Diese Zitierungen gelten als zentrales Maß für die wissenschaftliche Relevanz und den Einfluss einer Forschungsperson.

### Stefano Passerini: Pionier der Energiespeicherforschung

Professor Passerini ist international führend auf dem Gebiet der Batterieforschung



Foto: AIT

*AIT-Batterieforscher Stefano Passerini unter den meistzitierten Wissenschaftlern weltweit*

und treibt die Entwicklung nachhaltiger Energiespeicherlösungen voran. Mit beinahe 800 wissenschaftlichen Publikationen, einem Scopus-H-Index von 124 und mehr als 55.000 Zitationen zählt er zu den einflussreichsten Forschern seines Fachgebiets. Seine Arbeit fokussiert sich auf Hochenergie-Batterien und Superkondensatoren unter Einsatz umweltfreundlicher Materialien und nachhaltiger Prozesse.

AIT-Scientific Director Andreas Kugi betont: „Professor Stefano Passerini ist eine bedeutende Bereicherung für unser Institut. Seine Forschung, die international Maßstäbe setzt, trägt entscheidend dazu bei, innovative Technologien für die Energiespeicherung zu entwickeln und so die Energiewende voranzutreiben. Die Nennung auf der Liste der

„Highly Cited Researchers“ würdigt seine wissenschaftliche Exzellenz und seinen Einfluß auf die globale Forschungslandschaft.“

### Eine beeindruckende Karriere in der Wissenschaft

Neben seiner Tätigkeit am AIT Austrian Institute of Technology ist Stefano Passerini Distinguished Senior Fellow am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Zuvor war er Professor am Helmholtz-Institut Ulm (HIU des KIT) sowie an der Universität La Sapienza in Rom. Passerini ist Pionier auf den Gebieten der ionischen Flüssigkeiten, Polymer-Elektrolyten und der Natrium-Ionen-Batterien. Darüber hinaus ist er Chefredakteur des renommierten „Journal of Power Sources“ und Fellow der Electrochemical Society sowie der International Society of Electrochemistry.

### Internationale Sichtbarkeit für Österreichs Wissenschaftsstandort

Die Präsenz von Stefano Passerini auf der „Highly Cited Researchers“-Liste unterstreicht die internationale Bedeutung der Arbeit am AIT Austrian Institute of Technology. Mit seiner bahnbrechenden Forschung trägt Passerini nicht nur zur wissenschaftlichen Exzellenz, sondern auch zur Lösung globaler Herausforderungen im Bereich der nachhaltigen Energiespeicherung bei. ■

<https://www.ait.ac.at/>

<https://clarivate.com/>

## WIFO-Chef Gabriel Felbermayr unter den einflussreichsten ÖkonomInnen Deutschlands

WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr landet auf Platz zwölf einflussreichsten ÖkonomInnen Deutschlands der Rangliste des Instituts Media Tenor. Die Gesamtbewertung mißt neben der Medienpräsenz wissenschaftliche Impulse, politische Beratung und die Resonanz in den sozialen Netzwerken. Platz eins geht an Clemens Fuest. Auf den weiteren Plätzen folgen Daron Acemoglu, Marcel Fratzscher, Veronika Grimm, Monika Schnitzer, Ulrike Malmendier, Lars Feld, Jens Suedekum, Moritz Schularick, Paul Krugman, Achim Wambach, Gabriel Felbermayr, Hans-Werner Sinn, Andreas Peichl und Thiess Büttner.

Gabriel Felbermayr ist seit 2021 Direktor des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (WIFO) und Professor an



Foto: WIFO / Giannaria Gava

*WIFO-Chef Gabriel Felbermayr*

der Wirtschaftsuniversität Wien. Davor leitete er das ifo Zentrum für internationale Wirtschaft an der Universität München (2010 bis 2019) und das Kiel Institut für Weltwirtschaft (2019 bis 2021).

Felbermayr hat verschiedene Rollen und Positionen inne. Die wichtigsten sind: Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, Vorsitzender des Statistikrates der Statistik Austria, Gründungspräsident des "Austria Supply Chain Intelligence Institute" (ASCI).

Das WIFO ist das führende Institut für angewandte empirische Wirtschaftsforschung in Österreich mit starkem Engagement auf europäischer Ebene. ■

<https://www.wifo.ac.at/>

# Wenn Mehl und Mut zusammenkommen...

Der Grazer Bäcker Martin Auer wagt den Schritt nach New York



Foto: Martin Auer GMBH

Martin Auer wird sein Landbrot aus 100 Prozent Natursauerteig ab 2025 auch in seiner Bäckerei „RYE“ in Manhattan anbieten.

Eine Schaubäckerei, eine Sorte Brot: So richtet sich das Grazer Bäckereiunternehmen Martin Auer gerade in New York ein. Und schließt damit eine Lücke, denn ein Natursauerteigbrot, ohne Hefe, zu 100 Prozent aus Bio-Roggenmehl, das gibt es in New York noch nicht. Eröffnet wird 2025.

„Wir freuen uns sehr darauf, unsere Begeisterung für Natursauerteigbrot mit den New YorkerInnen zu teilen. Für viele wird es etwas völlig Neues sein, daß Brot so schmecken und die Ernährung bereichern kann,“ sagt Bäcker und Unternehmer Martin Auer.

Das Brot, das es in New York geben wird, liegt in den bestehenden Martin Auer-Filialen als bio Landbrot Laib in den Regalen. In New York wird es RYE (auf Deutsch Roggen) heißen. Die lange Teigführung und der Natursauerteig sorgen für den intensiven Geschmack sowie für Bekömmlichkeit und Frischhaltung.

Die Geschichte des Besonderen beginnt beim Natursauerteig. „Als mein Vater die Rezeptur von unserem Landbrot vor Jahrzehnten von einer Bäuerin gelernt hat, war es in Bäckereien üblich, schnell und viel mit Hilfe von Kunstsauerteig zu produzieren. Und er hat es ganz anders gemacht. Ein hefefreies, reines Roggenbrot aus Natursauerteig ist sogar in Österreich etwas Besonderes. Umso mehr freut es mich, daß wir jetzt in einem Team aus inspirierten Menschen an die Geschichte anknüpfen und unserem Brot

in New York eine Bühne geben“, so Martin Auer. „Wir backen all unsere bio Brote mit Natursauerteig und verzichten darauf, Hefe beizugeben. Natursauerteig besteht nur aus Mehl und Wasser. Unter bestimmten Temperaturen und über mehrere Tage hinweg entwickeln sich Essig- und Milchsäurebakterien sowie natürliche Hefen, die für einen lockeren Teig sorgen und sich positiv auf Aroma, Bekömmlichkeit und Frischhaltung auswirken“, weiß Martin Auer, der selbst Unternehmen im In- und Ausland gegründet, Betriebswirtschaft studiert und die Bäckermeisterprüfung abgelegt hat. Und: er ist allergisch gegen Mehl. Gegen Roggenmehl im Speziellen. Das hindert ihn aber nicht daran,

es leidenschaftlich gerne zu essen und sich zu überlegen, wie er dem Brot, dem ältesten Kulturgut der Menschen, eine geeignete Bühne geben kann.

Seit der Eröffnung des Atelier Martin Auer mit voll einsehbarer Backstube wird das Filialnetz täglich mit handwerklich hergestelltem Brot und Gebäck beliefert. Hier wird auch der Direct-Trade-Kaffee in der eigenen Rösterei geröstet und das Vollkornmehl in der Getreidemühle gemahlen. Das Stammhaus war davor viele Jahre am Grazer Dietrichsteinplatz, am Standort der ältesten Bäckerei der Stadt, an dem seit 1346 gebacken wurde. Die Geschichte des Familienunternehmens Martin Auer beginnt 1936 mit Martin Auer IV. Im Jahr 1964 übernahm Martin Auer V und 2011 kaufte Martin Auer VI seinem Vater das Unternehmen ab. Seither wurden viele Filialen umgestaltet oder neu eröffnet. Derzeit sind es 43, wovon der Großteil in Graz und Umgebung zu finden ist. Darüber hinaus jeweils eine in Gleisdorf und Lieboch, eine in Wien und fünf in Klagenfurt und Villach. Insgesamt sind rund 800 MitarbeiterInnen beschäftigt.

„Aber ganz gleich, an welchem Ort wir gerade sind: Wir wollen es besonders machen. Und bestenfalls können wir unsere Begeisterung für das Bäckerhandwerk spürbar machen, können in unseren Cafés gute GastgeberInnen sein und andere damit anstecken“, so Martin Auer. ■

<https://www.martinauer.at/>



Foto: Martin Auer GMBH

# Takako Haniu: Wienerlieder auf Wienerisch und Japanisch

Die japanische Sängerin Takako Haniu, sie hat auch in Wien und Salzburg studiert, singt Wienerlieder in ihrer Heimat in ihrer Mutterspache und auf Wienerisch – bei ihren Wien-Aufenthalten ist sie sehr gerngesehener Gast bei Veranstaltungen.

Im November 2019 wurden die beiden Wienerliedmusiker Erich Zib (Schrammelharmonika und Gesang) und Franz Pelz (Kontragitarre und Gesang) von Takako Haniu und Ursula Kogure, der Leiterin der Wienerliedschule in Tokio, zu einer Japan-Tournee eingeladen. Aus ursprünglich wenigen Auftritten wurde eine dreiwöchige Tournee mit 18 Auftritten. Begleitet wurden die beiden Wiener Musiker während der ganzen Zeit von der japanischen Sängerin Takako Haniu.

Bereits im März 2020 hat die Sängerin einen Gegenbesuch angetreten, ist aber genau zu Beginn der Coronaphase nach Wien gekommen und konnte damals keinen einzigen Auftritt bestreiten. Statt geplanter sechs Monate mußte sie wegen des Lock-downs nach zwei Wochen wieder abreisen.

Lange vier Jahre später, im Oktober 2024, ist sie nun mit zwei Pianistinnen wieder nach Wien gekommen und gestaltete am 16. Oktober ein Konzert mit japanischen und Wienerliedern im Haus Hofmannsthal im 3. Bezirk. Tags darauf war Takako Haniu Ehrengast bei der Wienerlieder-Schiffahrt an Bord der MS Admiral Tegetthoff, wo sie wieder von Erich Zib und Franz Pelz begleitet wurde. Mehr als 200 Gäste an Bord waren mehr als begeistert. Bei Musikstücken wie „Ein Lied aus der Wachau“, „Mariandl“ oder „Drunt' in der Lobau“ hat sie bewiesen, daß sie wirklich auch Wienerisch singen kann. Einige Lieder wie „Wie ma san, so san ma“, oder „Wien, du Stadt meiner Träume“ hat sie im zweiten Teil auf Japanisch gesungen.

Am 2. November wurde es wieder gemütlich, denn für den Alt Meidlinger Club im Gasthaus Alt-Wien stellte Erich Zib ein Programm zusammen, wo Takako Haniu gemeinsam mit Markus Riedmayer, Gerti Straka und dem Duo Franz Pelz-Erich Zib für Begeisterung sorgte. Die Gäste waren echt überrascht, mit wie viel Gefühl die japanische Sängerin Wienerlieder singen kann und wenn man die Augen zugemacht hat, hätte man nie geglaubt, daß die Sängerin nicht aus Österreich kommt.



Foto: Gerhard Greisinger

*Stimmungsvoller Auftritt beim Alt Meidlinger Club im Gasthaus Alt-Wien (v.l.): Markus Riedmayer, Takako Haniu, Erich Zib, Gerti Straka und Franz Pelz (an der Kontragitarre)*

Nächstes Jahr will Takako Haniu im Juni wieder nach Österreich kommen und es wäre schön, wenn es da noch zusätzliche Auftritte geben würde. Auf jeden Fall ist sie am 19. Juni bei der Schiffahrt nach Tulln dabei, wo wieder Franz Pelz und Erich Zib spielen werden und Michael Perfler als Sänger dabei ist.

Die in Osaka geborene Sopranistin Takako Haniu studierte Gesang an der Universität der Künste und Musik in Aichi. Mit einem Begabtenstipendium konnte sie ihre Ausbildung am Konservatorium der Stadt Wien im Fach Lied und Oratorium fortsetzen und nach vier Jahren erfolgreich abschließen. Ihre musikalischen Fähigkeiten vervollkommnete sie im Unterricht bei Prof. David Lutz in Wien und bei Prof. Paul von Schilhawsky am Mozarteum in Salzburg sowie in zahlreichen Gesangskursen (u.a. bei der berühmten Sängerin Elly Ameling oder dem Sänger Walter Berry).

Nach ihrer Rückkehr nach Japan absolvierte sie ein weiteres Studium an der staatlichen Schauspielschule in Hyogo. Seit 30 Jahren konzertiert Takako Haniu in ganz Japan, aber auch in Barcelona und Wien ist sie ein gern gesehener Gast.

Doch sie ist nicht nur als Sängerin tätig, sie führte schon mehrmals Regie bei Opern

und Operetten, wie „Hänsel und Gretel“ und „Die Fledermaus“, aber auch bei bekannten japanischen Stücken.

In den vergangenen Jahren war Takako Haniu erneut in Wien und beschäftigte sich intensiv mit dem Wienerlied. Mit diesem ganz speziellen Liedgut, das sich durch Gemütlichkeit und Wiener Humor auszeichnet, feiert sie in Japan große Erfolge und hat 2019 ihre erste CD herausgebracht. Nach einer landesweiten Tournee mit Wienerliedern, gemeinsam mit Erich Zib und Franz Pelz möchte sie im Ausland etwas von der Kultur ihres Landes vermitteln, so umfaßt ihr Repertoire sowohl Lieder deutscher als auch japanischer Komponisten.

Sie singt sehr intensiv Wienerlieder in Japan, manchmal mit ihren original japanischen Texten, oder interpretiert auch sogenannte „Männerlieder“, weil derzeit nur Ursula Kogure und sie regelmäßig Wienerlieder in Japan singen.

<https://www.kleine-schritte.jp/haniu-wienerlied/>

Im Radio Wienerlied Musikverlag gibt es eine CD von Takako Haniu mit dem Titel „So klingt's bei uns in Wien“, wo sie von Hitomi Mizimura am Klavier begleitet wird – bei drei Titeln wird sie von Marion und Erich Zib begleitet.

<https://www.radiowienerlied.at>

# 14. Arabisch-Österreichisches Wirtschaftsforum & Ausstellung

Fossile Energie, erneuerbare Energie und Energieeffizienz im Fokus



SOCIETY/karakan

v.l.: SG. Mouddar Khouja, Chandrasekhar Ramakrishnan (ILF Innovation e-Fuel), Oliver Obrist (Obrist, Nachhaltige, emissionsreduzierende Innovationen), Bernard Stöckl (AVL, Zukunftsorientierte e-Fuel-Produktion), Aditya Bhandari (Daclab Zusammenarbeit zwischen einem US-Fonds und der TU-Wien)

Die hochrangigen Gäste aus Österreich und der gesamten arabischen Welt wurden am 23. Oktober im Wiener Rathaus mit den klangvollen Klängen der österreichischen Bundeshymne begrüßt. Die Veranstaltung begann mit einer besonderen Videobotschaft von Bundespräsident Alexander Van der Bellen, der seine Wertschätzung für die langjährige Partnerschaft zwischen Österreich und der arabischen Welt zum Ausdruck brachte: „Seit ihrer Gründung spielt die AACC eine entscheidende Rolle beim Aufbau und der Pflege wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich und der arabischen Welt. Durch Bemühungen, wie die Ihrigen, gedeihen weiterhin sinnvolle und dauerhafte Beziehungen, und Österreich ist dankbar für das unerschütterliche Engagement für die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit über Grenzen hinweg.“

Die Worte des Staatsoberhauptes unterstrichen Tiefe und Bedeutung dieser Zusammenarbeit und betonten die zentrale Rolle der Kammer bei der Stärkung dieser Bindungen.



SOCIETY/karakan

Zur Eröffnung: Bundespräsident Alexander Van der Bellen bei seiner Videobotschaft

Nach der Botschaft des Präsidenten richtete Omar Al-Rawi, Mitglied des Wiener Landtags und des Gemeinderats, im Namen von Bürgermeister Michael Ludwig das Wort

an die Versammlung. Al-Rawi unterstrich die Rolle der Stadt Wien bei der Förderung von Smart-City-Initiativen und Projekten im Bereich erneuerbare Energien und präsen-



## Österreich, Europa und die Welt / PaN

tierte Wien als Modellbeispiel für moderne Energielösungen im Städtebau und in der Infrastrukturentwicklung.

Anschließend betrat Werner Fasslabend, der österreichische Präsident der AACC, die Bühne, um sowohl die historischen als auch die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Österreich und den arabischen Ländern zu würdigen und das Potential des Forums zur weiteren Festigung dieser Verbindungen hervorzuheben.

In einer Reihe von hochrangigen Ansprachen erläuterten S.E. Hassan Khaddour, designierter Präsident des Arab Ambassadors Council, und Martin Kocher, österreichischer Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, die Möglichkeiten für Wachstum und gegenseitigen Nutzen in Schlüsselsektoren.

In seiner Ansprache bemerkte Minister-Kocher: „Heute stehen wir vor einer dringenden globalen Herausforderung: dem Aufbau einer nachhaltigen, integrativen und widerstandsfähigen Energiezukunft. Österreich hat sich verpflichtet, bis 2040 Netto-Null-Emissionen zu erreichen, und ist damit der Europäischen Union um ein Jahrzehnt voraus. Unser Ziel ist es, bis 2030 Netto-Null-Strom zu erreichen, wobei ein Richtwert von 85 Prozent bereits im vergangenen Jahr erreicht wurde. Die künftige österreichisch-arabische Zusammenarbeit wird für den Übergang von fossilen Brennstoffen zu erneuerbaren Energien von entscheidender Bedeutung sein, wobei Forschung, Entwicklung und technologischer Fortschritt von entscheidender Bedeutung sind. Mit gemeinsamen Zielen und gegenseitigem Engagement können Österreich und die arabischen Länder den Weg für eine nachhaltige Energiezukunft ebnen.“

Nach Kochers Ausführungen ergriff Florian Frauscher vom österreichischen Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort das Wort und erwähnte mit einem Augenzwinkern, daß seine ehemalige Ministerin, Margarete Schramböck, kürzlich nach Riad, Saudi-Arabien, umgezogen sei. Frauscher betonte das Engagement Österreichs für die Zusammenarbeit mit arabischen Delegationen in verschiedenen Sektoren, insbesondere im Energiesektor, und unterstrich das Interesse des Landes an der Förderung wirtschaftlicher Partnerschaften mit der arabischen Welt.

Die Eröffnung des Forums, das von S.G. Moudar Khouja moderiert wurde, war eine gut koordinierte Demonstration visionärer Führung und bereitete den Weg für einen Tag voller sektorspezifischer Einblicke.



Omar Al-Rawi, Mitglied des Wiener Landtags und des Gemeinderats bei seiner Begrüßung



H.E. Werner Fasslabend, österreichischer Präsident der AACC



H.E. Louai Kuzbari, arabischer Präsident der AACC

Österreich, Europa und die Welt / PaN

Die Eröffnungsrede des Forums von Said Taufik Ridha vom OPEC Fund verlagerte den Fokus auf Energieinvestitionen und zeigte strategische Möglichkeiten in einer sich schnell entwickelnden Landschaft auf.

In der anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Investitionen in Energie“ diskutierten Experten von OMV, Saudi-Arabien und Mauretanien über die zentrale Rolle der Energie bei der Förderung des Wirtschaftswachstums und der regionalen Stabilität.

Nach einem Networking-Lunch wurde das Forum mit einer Erkundung von „Energie und erneuerbare Energien“ fortgesetzt, bei der innovative Einblicke in nachhaltige Energielösungen im Vordergrund standen. S.E. Haitham Al Ghais, Generalsekretär der OPEC, unterstrich in seiner Botschaft die komplexe Natur der globalen Energielandschaft:

„Bei unserem Energieansatz müssen wir eine ‚Alles-oder-nichts‘-Strategie verfolgen und anerkennen, daß keine einzelne Energiequelle den zukünftigen Bedarf allein decken kann. Der jüngste World Oil Outlook 2024 der OPEC geht von einem Anstieg der globalen Energienachfrage um 24 Prozent bis 2050 aus. Die Balance zwischen Ölnachfrage und Investitionen in erneuerbare Energien ist sowohl für die wirtschaftliche Stabilität als auch für die Nachhaltigkeit von entscheidender Bedeutung. Die OPEC-Mitgliedsländer, darunter auch die Länder der arabischen Welt, sind führend bei Investitionen in erneuerbare Energien, emissionsarme Lösungen und Technologien wie die Kohlenstoffabscheidung. Gemeinsam können wir eine Zukunft gestalten, in der sowohl die Energiezugänglichkeit als auch die Umweltverantwortung im Vordergrund stehen.“

Hochgeschätzte Redner, darunter Nazir Aboud Faza, Vertreter von Daclab, Oliver Obrist, Chandrasekhar Ramakrishnan und Bernard Stöckl, berichteten über Pionierprojekte in den Bereichen erneuerbare Energien, Kohlenstoffwirtschaft und E-Fuel-Technologie.

Von 15 bis 16 Uhr fand im Rahmen des Forums eine Sonderschau über Libyen statt, die sich auf die Fülle wirtschaftlicher Möglichkeiten für ein Engagement in diesem Land konzentrierte. Unter dem Vorsitz von S.E. Khaled Hanafy umfaßte die Sitzung aufschlußreiche Präsentationen wichtiger libyscher Organisationen und Amtsträger, darunter Vertreter der libyschen Industrie- und Handelskammer, des libyschen Ministeriums für Öl und Gas (OPEC) und des Studio Legale



AACC-Generalsekretär Mouddar Khouja bei seiner Begrüßung



v.l.: Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate S.E. Hamad Al Kaabi, S.E. Lukas Parizek, Vorsitzender des Rates der slowakischen Exporteure und der ehemalige Botschafter Ägyptens, Helmy



H.E. Louai Kuzbari (l.) und Marwan Abdou

Österreich, Europa und die Welt / PaN

SOCIETY/karakan



v.l.: H.E. KommRat Nabil Kuzbari mit seiner Frau, H.E. Werner Fasslabend mit seiner Frau und H.E. Louai Kuzbari mit seiner Frau

de Capoa. Dieter Rothmann, Präsident der Österreichisch-Libyschen Gesellschaft-PaN lieferte ebenfalls wertvolle Beiträge und unterstrich damit die strategischen Sektoren Libyens mit hohem Potential für österreichisch-arabische Investitionen und Zusammenarbeit.

Die Präsentation unterstrich die reichen Ressourcen Libyens und hob kritische Branchen hervor, die von neuen Partnerschaften profitieren könnten, und weckte bei den Teilnehmern Begeisterung für die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das

Forum hinterließ bei den TeilnehmerInnen neue Perspektiven, neue Kontakte und ein verstärktes Engagement für die Förderung der österreichisch-arabischen Zusammenarbeit und des nachhaltigen Wachstums in Libyen und darüber hinaus.

Die Österreichisch-Vereinigte Arabische Emirate Gesellschaft (ÖVAEG-PaN) nahm mit großem Dank an den Feierlichkeiten zum 35jährigen Bestehen der Austro-Arab Chamber of Commerce teil, vertreten durch Präsident Hans Niessl, Generalsekretär Walter J. Gerbautz, Schriftführerin und Schatz-

meisterin Sonja Schromm sowie die Vorstandsmitglieder Robert Schneider, Angelika Persterer-Ornig und Christian Jost.

„Wir bedanken uns herzlich für die Einladung der AACC, die im Oktober Mitglieder und internationale Gäste zu einem besonderen Jubiläumsfest einlud, um die erfolgreichen wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Kooperationen zwischen Österreich und der arabischen Welt zu würdigen“, hielt Präsident Niessl fest. ■

<https://aacc.at/>

<https://www.oevaeg.at/>

SOCIETY/karakan



Die Teilnehmer der Österreich-Vereinigte Arabische Emirate Gesellschaft-PaN an der AACC Austro-Arab Chamber of Commerce-Veranstaltung (v.l.): Vorstand Robert Schneider, Schriftführerin und Schatzmeisterin Sonja Schromm, Christian Jost, Präsident Hans Niessl, Generalsekretär Walter J. Gerbautz und Vorständin Angelika Persterer-Ornig

# PaN-Preis des BMEIA für Österreichisch-Indische Gesellschaft

Das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten würdigte damit Engagement und Leistungen der ÖIG.



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

PaN-Preis-Verleihung des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten an die Österreichisch-Indische Gesellschaft

Am 29. Oktober wurde der jährliche PaN-Preis des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten an die Österreichisch-Indische Gesellschaft (ÖIG) verliehen. Der mit 2.000 Euro dotierte PaN-Preis zeichnet das Engagement und die Leistungen der ÖIG aus, welche dazu beiträgt, den Austausch und Dialog zwischen Österreich und Indien zu stärken und somit die kulturellen Beziehungen der beiden Länder vertieft.

Die Verleihung des Preises fand dieses Jahr erneut im Alois-Mock-Saal des BMEIA statt. Anwesend waren u.a. der Botschafter der Republik Indien in Österreich, Shambhu S. Kumaran, Botschafter Christoph Thun-Hohenstein (Leiter der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten), Prof. Radha Anjali (Präsidentin der ÖIG), sowie der Prä-



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

Die Natya Mandir Dance Company bei einer ihrer beeindruckenden Darbietungen

Österreich, Europa und die Welt / PaN



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

Botschafter Clemens Koja



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

Botschafter Christoph Thun-Hohenstein



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

Botschafter Shambhu S. Kumaran



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

ÖIG-Präsidentin Prof. Radha Anjali

Botschafter Kumaran betonte ebenfalls die Relevanz des Austausches mit anderen Kulturen mit dem Ziel, Entwicklung und Wachstum unterstützen zu können.

Der Präsident aller Österreichisch-Ausländischen Gesellschaften-PaN, Univ.-Prof. Hermann Mückler, hielt eine Laudatio auf Professor Radha Anjali und betonte das aktive Engagement der Gesellschaft und bedankte sich bei der ÖIG und deren Präsidentin – die in Ihren Dankesworten die Bedeutung und Geschichte der Gesellschaft hervorhob.

Für tänzerische Umrahmung sorgte die Natya Mandir Dance Company mit zwei Einlagen eines klassischen südindischen Tanzes im Bharatanātyam Stil. Nach der Veranstaltung wurde zum Empfang geladen.

<https://www.bmeia.gv.at>  
<https://www.austriaindia.org/>

sident des Dachverbandes-PaN, Univ.-Prof. Hermann Mückler.

Botschafter Clemens Koja, Leiter der Abteilung V.4 – Angelegenheiten der multilateralen Kulturpolitik und Sportangelegenheiten im Außenministerium, begrüßte die Gäste bei der Zeremonie im Außenministerium und moderierte den Abend. Botschafter Thun-Hohenstein hob die kulturellen und diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Indien vor und unterstrich die Bedeutung des Dialoges und der Förderung von gemeinsamen Projekten im Bereich Kultur, Technologie und Wissenschaft.

v.l.: Sektionsleiter Botschafter Christoph Thun-Hohenstein, ÖIG-Präsidentin Prof. Radha Anjali mit Gatten, ÖIG-Vizepräsident Heinz Nissel und PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler



Foto: Sebastian Kocon / Dachverband-PaN

# San Marino-Matinee im Burgenland

Foto: Dachverband-PaN / Walter J. Gerbautz



v.l.: Günther Kleidosty, Dekan der Privathochschule, ÖSG-Präsident Johannes Pinczolits, ÖSG-Vizepräsident Alfred Diewald, Maestro Massimiliano Messieri, H.E. Botschafterin Elena Molaroni, PaN-Generalsekretär Walter J. Gerbautz, HE Botschafterin Evgenija Ilieva und Landeshauptmann a.D. Franz Steindl, Geschäftsführer der Privathochschule

Auf Einladung der Botschafterin H.E. Elena Molaroni der Republik San Marino traten Alex Sebastianutto, ein weit über die Grenzen Italiens hinaus berühmter Saxophonist, und die in Japan geborene begnadete Pianistin Yuki Mack begeisterten an drei verschiedenen Veranstaltungsorten und zwar im Mozarthaus in Wien Innere Stadt, in Bratislava und abschließend – am 21. November – in der Joseph Haydn Privathochschule in Eisenstadt vor das Publikum.

Gespielt wurde „Nature“, das Jüngste Werk des ebenfalls weit über die Grenzen San Marinos bekannten Komponisten Maestro Massimiliano Messieri anlässlich seines sechzigsten Geburtstages. Yuki Mack und Alex Sebastianutto zogen das Publikum in ihren Bann.

In der Joseph Haydn Privathochschule in Eisenstadt zählten unter anderen auch die Vorstände und Mitglieder der Österreich-San Marino Gesellschaft-PaN (ÖSG) sowie MusikstudentInnen der Joseph Haydn Privathochschule zu den begeisterten Zuhörern.

Am Beginn der Veranstaltung begrüßte H. E. Botschafterin Elena Molaroni die Ehren Gäste, unter ihnen die Botschafterin von Nord Mazedonien in der Slowakei, H.E. Evgenija Ilieva, den Geschäftsführer der Joseph



Foto: Dachverband-PaN / Walter J. Gerbautz

Die in Japan geborene begnadete Pianistin Yuki Mack brillierte am Bösendorfer Flügel.

Haydn Privathochschule und Landeshauptmann-Stellvertreter a.D. Franz Steindl, den PaN-Generalsekretär Senator h. c. Walter J. Gerbautz, den Komponisten und Maestro Massimiliano Messieri aus der Republik San Marino, sowie den Präsidenten der ÖSG Hofrat Johannes Pinczolits und den ÖSG-Vizepräsidenten Alfred Diewald, nicht zu-

letzt aber auch alle musikbegeisterten StudentInnen und FreundInnen der Musikhochschule. H. E. Botschafterin Molaroni dankte auch den Repräsentanten der ÖSG für ihr ehrenamtliches Engagement zur ständigen Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen beider Länder, so auch durch die Ermöglichung und Mitorganisation dieser großartigen Matinee.

Geschäftsführer Franz Steindl dankte nach einem historischen Rückblick auf den Weg der Joseph Haydn Musikschule bis zum Status einer Privathochschule allen Akteuren, die zum Gelingen der Matinee beigetragen hatten und kündigte an, daß Anfang Dezember StudentInnen der Joseph Haydn Musikhochschule auf ein musikalisches Gastspiel nach San Marino auch wieder mit Unterstützung der Österreich-San Marino Gesellschaft-PaN aufbrechen würden.

Im Anschluß an das großartige Konzert luden die Botschaft der Republik San Marino und die Österreich-San Marino Gesellschaft-PaN zu einem geselligen Empfang, bei dem spezielle Speisereisen und landesübliche Getränke aus San Marino und dem Burgenland verkostet werden konnten. ■

<https://jhp.ac.at/>

<https://www.austria-sanmarino.at/>

# Gesellschaften vor den Vorhang

Verleihung des PaN-Unterstützungspreises 2024, des PaN-Persönlichkeits-Awards und des PaN-Gesellschafts-Awards



Foto: Sebastian Kocou / Dachverband-PaN

v.l.: PaN-Generalsekretär Senator h.c. Walter J. Gerbautz, ÖBG-GS Lauro Bandeira de Souza, ÖAG-Vizepräsident Wolfgang Aichburg-Rumerskirch, ÖBG-Präsident Peter Lenz, PaN-Vorstand Greet Machek-Voss, Alexander Alexandrov, Botschafter Gerhard Reiweger ÖBuIG, ÖAG-Präsident Friedrich Schwank, PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler, PaN-Vorstand Lukas Vosicky, ICDO-CEO Josipa Palac, PaN-Vizepräsident Oskar Wawra, Eleen-Emilia Neugebauer, Stadt Wien/Europa und Internationales, und Michael Aichinger, GR der Stadt Wien

Am 25. November fand die feierliche Verleihung der PaN-Unterstützungspreise „Gesellschaften vor den Vorhang“ im prunkvollen Wappensaal des Wiener Rathauses statt. Wie in den vergangenen Jahren war der Dachverband PaN auch diesmal ein geschätzter Gast der Stadt Wien.

Eine fachkundige Jury, bestehend aus Mitgliedern des Dachverbands sowie externen ExpertInnen, hatte aus acht eingereichten Projekten drei herausragende Initiativen ausgewählt. Die drei PaN-Projektunterstützungspreise 2024 gingen an folgende Gesellschaften:

### Die prämierten Gesellschaften

an die Österreich-Afghanische Gesellschaft für das bereits erfolgreich laufende Projekt „Medizinischen Kindernothilfe“ in Afghanistan. Da in den öffentlichen Spitälern Afghanistans bei Kindern mit Splitterbrüchen an den Extremitäten keine Rekonstruktionen sondern nur Amputationen durchgeführt werden, dienen die für das Projekt gesammelten Gelder dazu, in Privatkliniken rekonstruktive



Foto: Sebastian Kocou / Dachverband-PaN

Botschafter Christoph Thun-Hohenstein, Leiter der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im BMEIA bei seiner Keynote

ve Operationen durchzuführen, sodaß die fehlenden Knochenteile nachwachsen können und den Kindern bessere Perspektiven für ihr weiteres Leben gegeben werden;

an die Österreichisch-Brasilianische Gesellschaft für das Projekt „Cooperation between Young Farmers from Brazil and Junge Landwirt-

Österreich, Europa und die Welt / PaN

schaft Österreich“, bei der eine der Jungen Landwirtschaft Österreichs vergleichbare Organisation in Brasilien aufgebaut wird und dabei der bereits bestehende Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den beiden Gruppen zum beiderseitigen Nutzen intensiviert werden soll;

*an die Österreichisch-Bulgarische Gesellschaft*

für die österreichisch-isländisch-bulgarische Opernproduktion „Die Leute auf Borg“. Dieses Werk des österreichischen Komponisten Helmut Neumann (Libretto Prof. Oskar Willner) ist die Dramatisierung des bekanntesten Romans der isländischen Literatur. Nach der Uraufführung in Bulgarien ist nun eine Aufführung in Wien geplant, gefolgt von einer weiteren in Island. Das Projekt verbindet Elemente aus unterschiedlichen Kulturregionen und schafft damit eine kulturelle Brücke zwischen der atlantischen und der Schwarzmeer-Region.

Diese Projekte zeichneten sich durch ihre Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit aus und trugen in besonderer Weise dazu bei, Brücken zwischen Kulturen zu bauen. Der Dachverband gratulierte allen PreisträgerInnen sowie den weiteren einreichenden Gesellschaften für ihr Engagement und ihren Beitrag zur Völkerverständigung. Mit dieser Auszeichnung würdigt der Dachverband jene Organisationen, die durch langjährige Tätigkeit und nachhaltige Projekte das harmonische Miteinander zwischen Menschen aus Österreich und den korrespondierenden Ländern fördern.

**Verleihung des PaN-Persönlichkeits-Awards**

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die Verleihung des PaN-Persönlichkeits-Awards an Rechtsanwalt Friedrich Schwank, der durch sein jahrzehntelanges Engagement für die bilateralen Freundschaftsgesellschaften und deren Anliegen eine tragende Rolle in der österreichischen Kultur- und Dialogpolitik spielt.

**Verleihung des PaN-Gesellschafts-Awards**

Ebenso beeindruckte die Verleihung des PaN-Gesellschafts-Awards an die ICDO International Cultural Diversion Organization, vertreten durch ihre CEO, Josipa Palac. Die ICDO wurde für ihre innovativen und integrativen Projekte ausgezeichnet, die auf eindrucksvolle Weise den interkulturellen Aus-



Foto: Sebastian Koccon / Dachverband-PaN

PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler bei seiner Begrüßung



Foto: Sebastian Koccon / Dachverband-PaN

Verleihung des PaN-Persönlichkeits-Awards (v.r.): PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler, RA Friedrich Schwank, ÖAG-Vizepräsident Wolfgang Aichburg-Rumerskirch und PaN-Vizepräsident Oskar Wawra

tausch fördern und den Blick für die Bedeutung kultureller Vielfalt schärfen.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung war die Keynote von Botschafter Christoph Thun-Hohenstein, Leiter der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten. Unter dem Titel „In welcher Welt wollen wir leben? Regenerative Demokratiekultur als Friedensmodell“ gab er spannende Impulse zur Zukunft der internationalen Zusammenarbeit. ■



Foto: Sebastian Koccon / Dachverband-



# 40 Jahre Austrian Hong Kong Society



Foto: Michael Dvorak / AHKS

Gruppenfoto nach dem Symposium in der Wirtschaftskammer Wien (v.l.): Philipp Foster, CCO der Bendura Bank AG, Christie Chu, Win-Hin Chung, HKTDC -Frankfurt, Alexander Freil, CEO von fr-8-Logistics, Botschaftsrat Fanzhuang Meng, Wirtschaftskammer Wien Vizepräsidentin Kasia Greco, AHKS-Präsident Hans Grunner, AHKS-Geschäftsführerin Wei Manske-Wang und Daniel Weigl, AHKS

Bei dem Symposium in der Wirtschaftskammer Wien am 27. November begrüßte Hans Grunner, Vorstandsvorsitzender der Austrian Hong Kong Society (AHKS), die Gäste gab einen kurzen Einblick in die beeindruckende Entwicklung der AHKS in den vergangenen 40 Jahren. Moderiert wurde das Symposium von Prof. Wei Manske-Wang, Generalsekretärin der AHKS, die mit ihrer Expertise durch das Programm mit einer Vielzahl spannender Vorträge und hochkarätiger Referenten führte:

- Gastgeberin des Symposiums Kasia Greco, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Wien, sprach zur Bedeutung von Unternehmertum in Wien und Hong Kong und über langjährige gute Beziehungen von Wiener Firmen in und nach Hong Kong.
- Botschaftsrat Fanzhuang Meng, hochrangiger Vertreter der chinesischen Botschaft in Österreich, eröffnete das Symposium mit einem interessanten Bericht über die Möglichkeiten und aktuellen Herausforderungen für den Handel mit China über Hong Kong und sie Stellung Hong Kongs als Knotenpunkt in den südostpazifischen Raum.
- Wing-Hin Chung, Head of Investment Promotion, Berlin, diskutierte Hong Kong



Foto: Matthias Buchberger / AHKS

Botschaftsrat Fanzhuang Meng bei der Eröffnung des Symposiums

als idealen Standort für europäische Family Offices, insbesondere aus Österreich.

- Philipp Forster, MSc, CFA, CCO der Bendura Bank AG Liechtenstein, gab praktische Einblicke zu Stolperfallen und Lösungen bei der Eröffnung von Bankkonten in Hong Kong.

- Kristie Chu, Marketing Managerin des HKTDC Frankfurt, stellte gezielte Programme vor, um österreichische kleine und mittlere Unternehmen beim Einstieg in die Märkte Hong Kong und Greater Bay Area zu unterstützen.
- Alexander Freil, Geschäftsführer von fr-8 Logistics, referierte ausführlich über aktuelle Herausforderungen in der Logistik mit China insbesondere zu Lieferketten rund um Schifffahrt, Flugzeug und Zug.

Der von vielen erwartete Vortrag des Wirtschaftsforschers und Nationalökonom Prof. Bernhard Felderer zum Thema „Sanktionen und Auswirkungen auf den Außenhandel“ mußte leider abgesagt werden, doch es ist geplant, diesen zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen. Das Gala-Dinner im Restaurant Sichuan bildete den feierlichen Abschluß des Tages. In der eleganten Atmosphäre des Dinners wurden viele wertvolle Gespräche geführt und neue Kontakte geknüpft. „Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmenden, Vortragenden und Unterstützenden, die diesen besonderen Tag ermöglicht haben!“, so Hans Grunner, Vorstandsvorsitzender der AHKS. ■

<https://www.ahks.at/>

# PaN-Adventzauber 2024

SpitzenvertreterInnen des Opernensembles des Nationaltheaters Belgrad und des serbischen akademischen Ensembles boten ein fein abgestimmtes musikalisches Programm.



Foto: Dachverband-PaN / Sebastian Kocou

v.l.: PaN-Vorstandsmitglied Marguerite Machek-Vos, AÖWB-Generalsekretärin Irgard Helderstorfer, Vizepräsident der Österreichisch-Serbischen Gesellschaft Mladen Filipovic, AÖWB-Vizepräsidentin Edith Pürschel, PaN-Generalsekretär und Generalsekretär der ÖVAEG Walter J. Gerbautz, Mezzosopranistin Ljubica Vranes und Bass-Bariton Dragoljub Bajic vom Opernensemble des Nationaltheaters Belgrad, PaN-Vorstandsmitglied Alice Alsch-Harant und PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler und MusikerInnen des Serbischen Akademischen Ensembles

Der Dachverband aller Österreich-ausländischen Gesellschaften-PaN lud nach einer längeren Corona-bedingten Pause die bilateralen PaN-Gesellschaften FreundInnen und UnterstützerInnen des Dachverbandes zu einem musikalischen Adventzauber mit den SpitzenvertreterInnen des Opernensembles des Nationaltheaters Belgrad und dem Serbischen Akademischen Ensemble am 4. Dezember in die Albert Hall in der Josefstadt ein.

Der Präsident des Dachverbandes, Univ.-Prof. Hermann Mückler, dankte bei seiner Begrüßung insbesondere dem Vizepräsidenten der Österreichisch-Serbischen Gesellschaft, Mladen Filipovic, für die Möglichkeit, diese Veranstaltung in den Räumlichkeiten der Albert Hall durchzuführen. Präsident Mückler nutzte auch die Gelegenheit, allen bilateralen Gesellschaften des Dachverbandes-PaN namens des Vorstandes für deren



Foto: Dachverband-PaN / Sebastian Kocou

PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler (r.) bedankte sich beim Vizepräsidenten der Österreichisch-Serbischen Gesellschaft, Mladen Filipovic.

## Österreich, Europa und die Welt / PaN

völkerverbindende, ehrenamtliche Tätigkeit im abgelaufenen Jahr herzlich zu gratulieren.

Ein besonderer Dank galt auch den VertreterInnen der Österreichisch-Vereinigten Arabischen Emirate Gesellschaft (ÖVAEG), die ebenfalls am Konzertabend teilnahmen. Der Generalsekretär der ÖVAEG, Walter J. Gerbautz, hob hervor: „Diese Veranstaltung zeigt, wie Musik Brücken bauen und Menschen unterschiedlichster Kulturen zusammenbringen kann. Wir fühlen uns geehrt, Teil dieses besonderen Abends zu sein.“ Unterstützt wurde er von Sonja Schromm, Schriftführerin und Schatzmeisterin der ÖVAEG, die sich ebenfalls herzlich für die Einladung und das unvergeßliche Erlebnis bedankte.

Der Vizepräsident der österreichisch-serbischen Gesellschaft, Mladen Filipovic, gab im Anschluß an die Begrüßungsworte einen kurzen Einblick in das musikalische Abendprogramm und stellte sowohl die Spitzenvertreter des Opernensembles des Nationaltheaters Belgrad, Mezzosopranistin Ljubica Vranes und Bass-Bariton Dragoljub Bajic, als auch die Künstler des Serbisch Akademischen Ensembles namentlich vor. Dessen Gründung erfolgte im Juni 2023 und es setzt sich aus sieben jungen KünstlerInnen zusammen. .

Das fein abgestimmte musikalische Programm umfaßte Stücke wie „Habanera“ aus Carmen, Historia de un Amor, O Sole Mio, My Way, Love Story und fand den krönenden Abschluß mit typischen und bewegenden Melodien aus dem Balkanraum.

Die Darbietungen der großartigen Ljubica Vranes und von Dragoljub Bajic rissen das Publikum zu wahren Begeisterungstürmen hin und wurden mit Standing Ovations honoriert.

Auch der Generalsekretär des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA), Botschafter Nikolaus Marschik, gab dem Adventabend des Dachverbandes die Ehre. Er dankte den bilateralen Gesellschaften für ihre unermüdelichen Aktivitäten im Sinne ihrer brückenbauenden Funktion im Rahmen der Zivilgesellschaft und würdigte ihre Arbeit auf diese Weise.

Das Get Together bei einem vorzüglichen Buffet des Caterers „Rudi“ hielt die PaN-Familie und ihre FreundInnen bis in die späten Abendstunden in der Albert Hall vereint und machte diesen musikalischen Adventzauber zu einem unvergeßlichen Erlebnis. ■

<https://www.oevaeg.at/>

<https://oesg.org/>



Foto: Dachverband-PaN / Sebastian Kocou

v.l.: BMEIA-Generalsekretär Botschafter Nikolaus Marschik, PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler, PaN-Generalsekretär Walter J. Gerbautz und ÖSG-Vizepräsident Mladen Filipovic



Foto: Dachverband-PaN / Sebastian Kocou

Die großartige Mezzosopranistin Ljubica Vranes bei ihrem Vortrag



Foto: Dachverband-PaN / Sebastian Kocou

Bass-Bariton Dragoljub Bajic und PaN-Präsident Univ.-Prof. Hermann Mückler

# Toleranzpreis an Harald Wögerbauer



Foto: SOCIETY / Pobaschnig

ÖDLF-Generalsekretärin Talieh Wögerbauer bei der Begrüßung der zahlreichen Gäste im Springer Schloßl in Wien

Die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste (EASA) mit Sitz in Salzburg verlieh am 14. November den diesjährigen Toleranzpreis an den österreichischen Juristen, Volkswirten und Politiker der ÖVP, ehemaliges Mitglied des Präsidiums des Europäischen Rechnungshofes in Luxemburg und Präsidenten des bilateralen Österreichisch-Deutschen Länderforums, Harald Wögerbauer.

Seit 1997 verleiht die EASA den Preis der Toleranz an Personen oder Institutionen, die sich für Menschlichkeit und den Dialog zwischen Religionen und Ländern einsetzen. Unter den bisherigen 23 Preisträgern finden sich unter anderen namhafte Persönlichkeiten wie Teddy Kollek, Franz Kardinal König, das Internationale Rote Kreuz, Giandomenico Picco, Eugen Biser, Karl Kardinal Lehmann, Hans-Dietrich Genscher, Klaus Töpfer, Flavio Cotti, Daniel Barenboim, das Internationale Olympische Komitee, Marko Feingold sowie Hans Peter Haselsteiner und Prof. Dr. Dr.h.c mult. Felix Unger.

Der Toleranzpreis der Akademie ehrte nun Harald Wögerbauer für sein Engagement



Foto: SOCIETY / Pobaschnig

v.l.: Protokollchef und Botschafter Maximilian Hennig (BMEIA), Birgit Harress, Vizepräsidentin der EASA, ÖDLF-Präsident Harald Wögerbauer, Klaus Mainzer (Präsident der EASA), Felix Unger (Ehrenpräsident der EASA) und CEO Günther Unger (Flughafen Wien)

und seinen langjährigen Einsatz für ein gerechtes Handeln, wie auch seinen Einsatz für die interkulturelle und interreligiöse Verständigung, die er besonders während seiner Tä-

tigkeit als Mitglied des Kunstrückgabeberrats gefördert hat. Diese vom Bundeskanzleramt 1998 gegründete juristische Kommission zur Restitution von während der NS-Zeit

Österreich, Europa und die Welt / PaN

geraubten Kunstgegenständen setzt sich fortwährend für die Rückgabe und Entschädigung an die ehemaligen jüdischen Eigentümer oder deren Erben ein.

Harald Wögerbauer engagiert sich darüber hinaus umfangreich in österreichisch-ausländischen Gesellschaften. So war er unter anderem 1984 bis 2011 Generalsekretär der Österreichisch-Koreanischen Gesellschaft und ist seit 2011 deren Ehrenvorstand. Gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten der Gesellschaft, Univ. Prof. Heinrich Neisser und dem damaligen koreanischen Botschafter in Wien, Ban Ki-Moon, gründete er ausserdem 1999 die Österreichisch-Koreanische Philharmonie. Dieses bilaterale Orchester soll jungen koreanischen und österreichischen KünstlerInnen im Rahmen eines gemeinsamen Zusammenwirkens die Möglichkeit bieten, deren Können einem interessierten Publikum öffentlich zu präsentieren. Das seitdem einmal jährlich stattfindende Konzert der Österreichisch-Koreanischen Philharmonie ist von einer enormen Qualität und Professionalität geprägt, basierend auf der engagierten Motivation und dem Zusammenspiel dieser jungen Menschen. Die Gestaltung des Konzertprogramms folgt bewährten Grundsätzen: neben „Klassikern“ der österreichischen Musik soll jeweils auch ein Einblick in das Wirken zeitgenössischer koreanischer Musik gegeben werden. Mittlerweile wirkt Harald Wögerbauer als Präsident dieses bilateralen Orchesters.

Zudem fungiert er derzeit als Präsident des von ihm, Franz Fiedler sowie Ewald Wetscherek gegründeten bilateralen Österreichisch-Deutschen Länderforums, das zum Ziel hat, die österreichisch-deutschen Beziehungen auf zivilgesellschaftlicher Ebene zu fördern und stärken. Zahlreiche Veranstaltungen bieten Raum für Diskussion und Begegnungen zu Themen politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder künstlerischer Natur.

Die Laudatio an den Preisträger hielt Günther Ofner, Generaldirektor des Flughafens Wien, den Festvortrag Maximilian Hennig, Protokollchef und Botschafter im Bundesministerium für Europäische und Internationale Angelegenheiten.

Die Vizepräsidentin der Akademie, Prof. Birgit Harreß, überreichte im Springer Schössl in Wien, im Beisein vieler DiplomatenInnen, VertreterInnen von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst diese große Auszeichnung.

<https://euro-acad.eu/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Harald\\_W%C3%B6gerbauer](https://de.wikipedia.org/wiki/Harald_W%C3%B6gerbauer)



Foto: SOCIETY / Pöbaschnig

EASA-Präsident Klaus Mainzer bei seiner Festansprache



Foto: SOCIETY / Pöbaschnig

EASA-Vizepräsidentin Birgit Harress bei der Verleihung des Toleranzpreises 2024



Foto: SOCIETY / Pöbaschnig

PaN-Generalsekretär Senator Walter J. Gerbautz gratulierte ÖDLF-Präsident Harald Wögerbauer namens des Dachverbandes-PaN zu der hohen Auszeichnung

# Zwei Jubiläen in Güssing

Mit einer Festveranstaltung in Güssing feierten Burgenländische Gemeinschaft und Josef-Reichl-Bund die erfolgreiche Zusammenarbeit seit 50 Jahren und die Jubiläen 30 Jahre Auswanderermuseum und 30 Jahre Josef-Reichl-Museum.



Foto: Österreich Journal / Michael Mössner

„Auswanderermuseum“ und „Josef-Reichl-Museum“ wurden in der „Alten Hofmühle“ der gräflichen Familie Batthyány in Güssing eingerichtet.

Anlässlich von 50 Jahre Burgenland im Jahre 1971 haben erstmals eine Delegation der Burgenländischen Landesregierung (Landesräte Rudolf Grohotolsky Fred und Sinowatz) und Bischof Stefan Laszlo BurgenländerInnen in den USA besucht. „Ich war dabei und hatte berührende Erlebnisse, eines davon in Passaic“, erinnert sich Prof. Walter Dujmovits, langjähriger Präsident der Burgenländischen Gemeinschaft bis 2021 und nunmehriger Ehrenpräsident.

„Wir wurden dort vor der Dreifaltigkeitskirche von einer großen Anzahl von Landsleuten empfangen. Die Rede hielt der 1921 aus Gaas ausgewanderte Stefan Mikits. Dabei sagte dieser wörtlich: ‚Wir haben von daheim nichts mitnehmen können als einen starken Glauben und zwei fleißige Hände.‘ Das war ein starker Satz, der in wenigen Worten Wesentliches zur Auswanderung der frü-

hen Jahre aussagt und zu einem Leitspruch wurde, der oft zitiert wird. Ich war beeindruckt und versprach danach: Sollte einmal im Burgenland ein Denkmal oder vielleicht sogar ein Museum in Erinnerung an die Auswanderung stehen, dann wir dort gleich am Anfang dieser Satz zu lesen sein. Im Jahre 1994 war es so weit. Das Auswanderermuseum wurde mit diesem Satz eröffnet.“

„Außer meiner Mutter sind alle aus ihrer Familie nach Amerika ausgewandert“, so Prof. Dukmovits weiter. „Daher ist sie bei ihren Großeltern aufgewachsen. Als diese 1921 heimkehrten, war sie bereits 12 Jahre alt und hat damals erstmals ihre Eltern gesehen. Nicht nur wissenschaftliche Neugier, sondern auch die Anteilnahme am Schicksal unzähliger Landsleute, die ihre Heimat verlassen mußten, trieben mich dazu, die burgenländische Amerikawanderung zu erfor-

schten. Ich habe jahrelang historische Quellen gesammelt, wie Briefe, Fotos, einige Auswandererkoffer und andere Gegenstände und habe diese auf dem Dachboden unseres Hauses gelagert.“

Es sei ein Glücksfall gewesen, daß auch der Reichl Bund ähnliches vor hatte. Aus der alten Hofmühle, in Güssing wurde das „Josef Reichl Haus“ mit einem Josef-Reichl-Museum, einer Bibliothek und einer gemütlichen Stube für Lesungen und andere Veranstaltungen. Vier Räume blieben leer und standen für das Auswanderermuseum zur Verfügung. „Mit den Gegenständen, die ich gesammelt hatte, und anderen Exponaten habe ich dort das Museum eingerichtet“, so Prof. Dujmovits.

Der südburgenländische Bezirk Güssing ist die Kernlandschaft burgenländischer Amerikawanderung. Von hier aus emigrier-

Österreich, Europa und die Welt / Burgenländische Gemeinschaft

Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer



ten mehr als 9000 Menschen nach Amerika. Grund genug, anlässlich der Landesausstellung 1992 unter dem Titel „... nach Amerika“ entstandenen Bildtafeln und gesammelten persönlichen Gegenstände, Fotos und Dokumente hier auch dauerhaft auszustellen. Das „Auswanderermuseum“ wurde in der „Alten Hofmühle“ der gräflichen Familie Batthyány in Güssing eingerichtet.

Die Ausstellung ist in vier thematische Gruppen gegliedert:

- „Die Welt, aus der sie kamen“,
- „Die Geschichte der Auswanderung“,
- „Das Leben der Burgenländer in Amerika“ und
- „Brückenschlag zwischen alter unter neuer Heimat“.

Man findet dort auch Spuren mancher berühmter Amerikaner, die ihre Wurzeln im Burgenland hatten, wie zum Beispiel die des Josef Urschik, der 1884 von Rauchwart auswanderte und sich in Lehigh Valley (Pennsylvania) niederließ. Er hat er in zweifacher Hinsicht ein neues Kapitel in der Geschichte der burgenländischen Amerikawanderung aufgeschlagen: Er war nämlich der erste Auswanderer aus dem Bezirk Güssing und der erste Einwanderer in Lehigh Valley (Coplay, Allentown, Northampton usw.).

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die vielen Ausstellungsstücke des Museums zu beschreiben. Dessen Besuch ist jedenfalls ein Muß für all jene, die Auswanderer als Vorfahren hatten, aber auch für all jene, die an Schicksalen interessiert sind

Der erste Raum zeigt „die Welt, aus der sie kamen“, die wirtschaftliche Not in der Zeit vor den Weltkriegern, der zweite die Überfahrt, der dritte das Gemeinschaftsleben der Burgenländer.

Der vierte Raum hat einen Gegenwartsbezug (Stichwort Burgenländische Gemeinschaft, „Burgenland Bunch“). Fünf Kustoden sind die Betreuer. Bei jeder Besuchszeit ist einer von ihnen anwesend und führt die BesucherInnen durch das Museum.

<http://www.burgenlaender.com/>  
<http://www.amerikawanderung.com/>  
 Das Museum: <https://is.gd/nEUy86>

„Die Amerikawanderung der Burgenländer“  
 Verlag Epubli  
 308 Seiten  
 21 x 14,8  
 Erschienen 1. Juni 2012  
 3. Auflage  
 ISBN 978-3-8442-2374-3

# »Der Vorarlberger Weg«

Arbeitsprogramm der neuen Landesregierung für die Jahre 2024 bis 2029 »... mit Mut und Verantwortung für unser Land«



Foto: VLK / Serra

Die neue Vorarlberger Landesregierung (v.l.): Marco Tittler (VP), Martina Rüscher (VP), Landesstatthalter Christof Bitschi (FPÖ), Landeshauptmann Markus Wallner (VP), Barbara Schöbi-Fink (VP), Christian Gantner (VP) und Daniel Allgäuer (FPÖ)

Unter dem Titel „Der Vorarlberger Weg – mit Mut und Verantwortung für unser Land“ haben sich die Vorarlberger Volkspartei (VP) und die Vorarlberger Freiheitlichen (FPÖ) am 5. November – bereits drei Wochen nach der Landtagswahl vom 13. Oktober – auf ein rund 100 Seiten starkes Regierungsprogramm für die nächsten fünf Jahre geeinigt. Das Übereinkommen definiert Schlüsselprojekte für die nun startende Legislaturperiode und betont das Ziel, Vorarlberg in den nächsten Jahren so weiterzuentwickeln, daß sich das Land auch weiterhin mit den besten Regionen Europas messen kann. Dazu Landeshauptmann Markus Wallner und Christof Bitschi: „Wir wollen den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern Rahmenbedingungen für ein gutes Leben in einem wirtschaftlich starken, lebenswerten und sicheren Land bieten.“

Das Regierungsprogramm enthält eine Vielzahl von Maßnahmen und Projekten, die dazu einen wichtigen Beitrag leisten werden. Diese sollen Schritt für Schritt transparent

und nachvollziehbar umgesetzt werden. Ein partnerschaftlicher, fairer und vertrauensvoller Umgang, der das Gemeinsame vor das Trennende stellt, ist die Basis der Zusammenarbeit, sind sich Wallner und Bitschi einig.

### Grundsatzerklärung im Landtag

„Mit Mut und Verantwortung für unser Land“ – so lautete das Leitmotiv der Grundsatzerklärung von Landeshauptmann Markus Wallner am 6. November im Vorarlberger Landtag anlässlich seiner Wiederwahl in der konstituierenden Sitzung. Wallner betonte die Schwerpunkte der kommenden Regierungsperiode, darunter die Stärkung des Wirtschaftsstandorts und eine nachhaltige Energiepolitik, aber auch sozialer Zusammenhalt, Integration und eine verantwortungsvolle Finanzpolitik. „Regierungsverantwortung bedeutet in diesen Tagen, unser Land Vorarlberg mit Zuversicht, Kompetenz und Fleiß zu führen“, so Wallner.

Der Landeshauptmann bedankte sich für das mit seiner Wiederwahl ausgesprochene

Vertrauen und versicherte, dieses verantwortungsvoll zum Wohle Vorarlbergs einzusetzen. Die Landtagswahl am 13. Oktober habe ein klares Votum gebracht, so Wallner. „Sie hat einerseits gezeigt, daß die Bevölkerung eine klare und verantwortungsvolle Führung für dieses Land will. Und sie hat andererseits gezeigt, daß es einen großen Wunsch nach mutigen Veränderungen, Weiterentwicklungen und Reformen gibt.“ Aus diesem Wählerwillen sei ein Arbeitsauftrag abzuleiten, den die Vorarlberger Volkspartei und die Vorarlberger Freiheitlichen in ein umfassendes Arbeitsprogramm gegossen haben.

### Zusammenarbeit

Wallner hob die gute Gesprächsbasis und den pragmatischen, lösungsorientierten Zugang in den Verhandlungen hervor. „Am Ende steht für diese Regierung jedenfalls und eindeutig das Landesinteresse vor dem Parteiinteresse.“ Er bedankte sich auch beim bisherigen Koalitionspartner, insbesondere bei Johannes Rauch, Katharina Wiesflecker

### Endgültiges amtliches Endergebnis der Landtagswahl vom 13. Oktober 2024

WAHL	VP	GRÜNE	FPÖ	SPÖ	NEOS	WIR	X	KPÖ	ANDRS
Landtag 2024	70.638 38.3%	22.926 12.4%	51.639 28.0%	16.713 9.1%	16.477 8.9%	1.459 0.8%	2.249 1.2%	1.385 0.8%	934 0.5%
Landtag 2019	71.911 43.5%	31.201 18.9%	23.011 13.9%	15.635 9.5%	14.064 8.5%	1.144 0.7%	0.0%	0.0%	0.0%



## Innenpolitik

und Daniel Zadra (*Grüne, Anm.*) für die Zusammenarbeit. Der Landeshauptmann betonte, daß in der Landespolitik ein gutes Klima und ein guter Stil untereinander herrsche: „Es geht allen um die Sache und um unser Land.“ Dies solle fortgesetzt werden – im Sinne einer konstruktiven Zusammenarbeit, bei der das Gemeinsame vor dem Trennenden stehe.

### Wirtschaft und Weitsicht

„Unser Vorarlberg ist stark und widerstandsfähig“, zeigte sich Wallner überzeugt. Allerdings stehe das Land auch „am Vorabend einer Rezession“. Der Wohlstand basiere auf der Stärke des Standortes, daher müsse der Wirtschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Kapitel „Standort stärken – Wohlstand schaffen“ sei nicht umsonst das erste im neuen Arbeitsprogramm der Regierung. Wallner betonte die Bedeutung von unternehmerischer Initiative und Bürokratieabbau, um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit Vorarlbergs zu erhalten.

Es gelte, auf die Stärken Vorarlbergs zu setzen. Konkret nannte der Landeshauptmann die Weitsicht: „Wir müssen unser Denken in Generationen und Jahrhunderten beibehalten.“ Dazu gehöre ein nachhaltiger Umgang mit den natürlichen Ressourcen und eine Energiepolitik, die auf versorgungssichere und günstige Energie aus erneuerbaren Quellen, insbesondere der Wasserkraft, setzt. Weitblick bedeute auch eine verantwortungsvolle Finanzpolitik und die Notwendigkeit der Budgetkonsolidierung. Finanzielle Stabilität sei die Grundvoraussetzung für Handlungsspielräume: „Diese Spielräume müssen wir uns wieder vermehrt schaffen.“

### Sozialer Zusammenhalt und Integration

Vorarlberg habe einen starken sozialen Zusammenhalt, der sich unter anderem im Ehrenamt und einem dichten sozialen Netz zeige. „Mitbürgerinnen und Mitbürger, die – aus welchen Gründen auch immer – weniger leistungsfähig als andere sind und Hilfe benötigen, können auf dieses vertrauen.“ Wallner betonte auch die Bedeutung einer fairen Integration: „Wer bei uns leben will, kann das nicht neben oder gegen uns tun, sondern nur mit uns – das muß klar sein!“

### Der Vorarlberger Weg

Abschließend hob Wallner die Eigenständigkeit Vorarlbergs hervor: „Unsere Eigenständigkeit und das, was damit verbunden



Landeshauptmann Markus Wallner wurde von Bundeskanzler Karl Nehammer in Vertretung von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt.



Landeshauptmann Markus Wallner wurde von Bundeskanzler Karl Nehammer in Vertretung von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt.

ist – ein gesundes Selbstbewußtsein, kritisches Denken, Stabilität und Lernfähigkeit – haben uns schon oft geholfen.“ Er appellierte: „Gehen wir für diese gute Zukunft den Vorarlberger Weg – mit Mut und Verantwortung für unser Land!“

### Landtag wählte Landesregierung

Die Wahl der Landesregierung stand als dritter Punkt auf der Tagesordnung der konstituierenden Sitzung des XXXII. Vorarlberger Landtags. Landeshauptmann Markus Wallner wurde mit 26 Stimmen wiedergewählt, der neue Landesstatthalter Christof Bitschi erhielt 26 Stimmen. Als weitere Mitglieder der Landesregierung wiedergewählt wurden Landesrätin Barbara Schöbi-Fink (26 Stimmen), Christian Gantner (26 Stimmen), Martina Rüscher (33 Stimmen), Mar-

co Tittler (28 Stimmen). Neu gewählt wurde Daniel Allgäuer (27 Stimmen).

### Landeshauptmann Wallner von Bundeskanzler Nehammer angelobt

Am 11. November wurde Markus Wallner von Bundeskanzler Karl Nehammer in Vertretung des Bundespräsidenten angelobt. Wallner leistete den Eid auf die Bundesverfassung und bekräftigte das Gelöbnis mit Handschlag und Unterschrift. Kanzler Nehammer wünschte ihm für seine Aufgaben „viel Kraft und gutes Gelingen“.

Landeshauptmann Wallner war mit seiner Frau Sonja und seinen drei Kindern zum Festakt gekommen.

Er ist der längst dienende Landeshauptmann Österreichs.

<https://vorarlberg.at/>

# Die Steiermark hat gewählt

Insgesamt 941.509 SteirerInnen waren am 24. November wahlberechtigt.



Foto: https://on.orf.at

Runde der SpitzenkandidatInnen im ORF kurz nach Bekanntgabe der vorläufigen Wahlergebnisse (v.l.): Niko Swatek (NEOS), Anton Lang (SPÖ), Christopher Drexler (ÖVP), ORF-„Report“-Moderatorin Susanne Schnabl, ORF-Steiermark Reporter Franz Neger, Mario Kunasek (FPÖ), Sandra Krautwaschl (Die Grünen) und Claudia Klimt-Weithaler (KPÖ)

Insgesamt 941.509 SteirerInnen waren aufgerufen, am 24. November bei der turnusmäßigen Wahl zum Steirischen Landtag ihre Stimme abzugeben. Von ihrem Stimmrecht haben 666.286 Personen Gebrauch gemacht. Insgesamt wurden 662.397 gültige und 3.889 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung lag bei 70,77 Prozent, bei der letzten Landtagswahl 2019 waren es 63,46 Prozent gewesen.

Bereits in den Wahlumfragen hatte sich abgezeichnet, daß die FPÖ unter ihrem Spitzenkandidaten Mario Kunasek als Gewinnerin aus der Wahl hervorgehen würde, es hatte sich jedoch nicht abgezeichnet, daß sie mit einem Stimmenzuwachs von 17,27 % auf insgesamt 34,76 % im Endergebnis zu einer so deutlichen Wahlsiegerin machen würde (2019: 17,49 %).

Der seit Jahrzehnten in der Steiermark führenden ÖVP unter ihrem bisherigen Landeshauptmann Christopher Drexler waren zwar, ähnlich den Ergebnissen der Nationalratswahl und der Landtagswahl in Vorarlberg, Verluste vorhergesagt worden. Wie stark diese mit einem Minus von 9,24 % sein würden, hatte in der ÖVP wohl keiner erwartet. Sie ist künftig mit nur mehr 26,81 % im Landtag vertreten (2019: 36,05 %).

Die Verluste der SPÖ unter ihrem Spitzenkandidaten Anton Lang hielten sich mit

1,66 % in Grenzen, wurde aber mit 21,36 % Stimmenanteil auf Platz drei verdrängt. Bei der Wahl 2019 war sie mit 23,02 % noch deutlich vor der FPÖ gelegen.

Den schwersten Stimmenverlust mußten die Grünen unter Spitzenkandidatin Sandra Krautwaschl hinnehmen, denn fast die Hälfte ihrer WählerInnen hat ihnen den Rücken gekehrt: Sie erreichten aktuell noch 6,17 % der Stimmen, was einen Verlust von 5,91 bedeutet. 2019 hatten sie noch 12,08 %.

Die KPÖ unter ihrer Spitzenkandidatin Claudia Klimt-Weithaler konnte mit 4,47 % der Stimmen ihr Ergebnis von 2019 (5,99 %) nicht halten und verlor 1,52 %.

Die NEOS unter ihrem Spitzenkandidaten Niko Swatek konnten mit 0,63 % leicht zulegen und 6 % der WählerInnen überzeugen (2019: 5,37 %).

Drei weitere Parteien waren angetreten, fanden aber kaum Zuspruch: DNA 0,28 %, KFG 0,09 % und MFG 0,08 %.

## Amtliches Endergebnis vom 28. November 2024

Wahlberechtigte: 941.509

Wahlbeteiligung LT2024: 70,77%

Wahlbeteiligung LT2019: 63,46%

Partei	LT2024		LT2019		Differenz	
	Stimmen		Stimmen		Stimmen	
Gesamt	666.286		606.528			
Ungültig	3.889		4.469			
Gültig	662.397		602.059			
- ÖVP	177.580	26,81%	217.036	36,05%	-39.456	-9,24%
- SPÖ	141.517	21,36%	138.572	23,02%	2.945	-1,66%
- FPÖ	230.282	34,76%	105.294	17,49%	124.988	17,27%
- GRÜNE	40.870	6,17%	72.749	12,08%	-31.879	-5,91%
- KPÖ	29.595	4,47%	36.062	5,99%	-6.467	-1,52%
- NEOS	39.761	6,00%	32.346	5,37%	7.415	0,63%
- KFG	606	0,09%				
- MFG	552	0,08%				
- DNA	1.634	0,25%				

# Innenpolitik

## Wer hat wen warum gewählt?

Auch bei dieser Wahl wurde die ORF/FORESIGHT/ISA-Wahlbefragung durchgeführt, die auf telefonischen und Online-Interviews unter 1.246 Wahlberechtigten beruht, die zwischen 18. und 23. November durchgeführt wurden. Auch in der Steiermark hat sich die Stimmung gegenüber dem Jahr 2019 eingetrübt. Die Wahlbefragung zeigt eine durchwachsene Stimmung im Land:

- 38 % der Befragten geben an, daß sich die Steiermark in den vergangenen fünf Jahren negativ entwickelt hat. 17 % sehen eine positive Entwicklung und 39 % keine Veränderung.

Im Zeitvergleich zur Landtagswahl 2019 hat sich die Stimmung eingetrübt:

- Damals haben nur 17 % eine negative Entwicklung wahrgenommen (28 % positiv, 53 % keine Veränderung).
- Damit setzt sich ein Trend fort: Alle bisherigen Wahlbefragungen (Vorarlberg, Nationalratswahl, EU-Wahl) haben im Vergleich zu den Studien im Jahr 2019 einen höheren Anteil an Befragten ergeben, die eine negative Entwicklung wahrgenommen haben.

### Geteilte Meinung zur Arbeit der Landesregierung

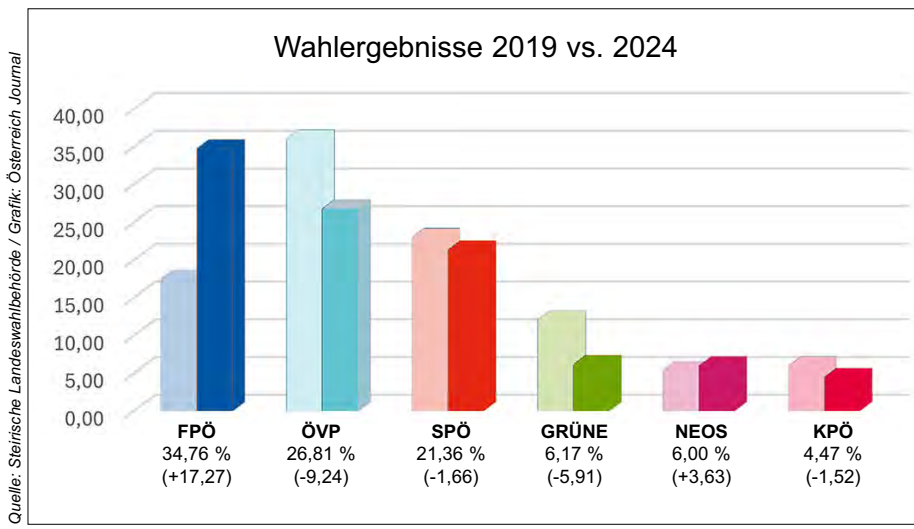
Etwas weniger als die Hälfte der Steirerinnen und Steirer zeigt sich mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden. Demgegenüber stehen die Unzufriedenen: 20 % sind gar nicht und weitere 27 % sind wenig zufrieden mit der Arbeit der Landesregierung (Rest auf 100 Prozent: keine Angabe).

- Diese Werte sind geringfügig schlechter als jene der Landesregierung Schützenhöfer I im Jahr 2019.
- Die Regierungsbilanz ist zudem vergleichbar mit jener aus Vorarlberg anlässlich der Vorarlberger Landtagswahl, aber besser als jene, die die Befragten der Bundesregierung anlässlich der Nationalratswahl ausgestellt haben.

### Teuerung, Gesundheit und Pflege sowie Zuwanderung zentrale Themen im Wahlkampf

42 % der Befragten geben an, im Wahlkampf sehr häufig über das Thema Teuerung diskutiert zu haben. Beim Thema Gesundheit und Pflege sagen dies 38 %, beim Thema Zuwanderung 36 %.

- Die Teuerung hat auch reale Auswirkungen auf viele SteirerInnen: Rund vier von zehn sagen, daß sie sich aufgrund der gestiegenen Preise einschränken müssen.



### Wahrnehmung der Koalitionsverhandlungen im Bund

- Jeweils knapp ein Drittel der Befragten gibt an mit Sorge bzw. mit Ärger auf die Koalitionsverhandlungen für eine neue Bundesregierung zwischen ÖVP, SPÖ und NEOS zu blicken.
- Gut ein Viertel gibt an, daß sie die Verhandlungen mit Zuversicht erfüllen.

### Wahlmotive

**FPÖ:** Wunsch nach Regierungswechsel und Top-Themen Zuwanderung, Teuerung

Drei Viertel der FPÖ-WählerInnen sehen die Entwicklung der Steiermark in den letzten fünf Jahren negativ. Zwei Drittel empfinden Ärger im Hinblick auf die ÖVP-SPÖ-NEOS Koalitionsverhandlungen im Bund.

Wichtigstes Wahlmotiv waren nach Angabe der Befragten die Inhalte der Partei, wobei sie im Wahlkampf insbesondere über die Themen Zuwanderung und Teuerung diskutiert haben. Alle anderen Wahlmotive – wie etwa der Spitzenkandidat, das Ergebnis der Nationalratswahl oder auch die Stammwählerschaft – sind weniger relevant gewesen.

Beim Top-Thema Teuerung war die FPÖ insbesondere in der Gruppe jener stark, die sich aufgrund der Teuerung einschränken mußten.

**ÖVP:** Zufrieden mit Arbeit der Landesregierung

Mehr als acht von zehn ÖVP-WählerInnen sind mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden.

Wichtigste Wahlmotive waren die Stammwählerschaft, die politischen Inhalte und die bisherige Arbeit der Partei. Christopher Drexler (ÖVP) zählt somit anders als noch sein Vorgänger Hermann Schützenhöfer nicht mehr zu den Top-Wahlmotive.

Inhaltlich haben ÖVP-WählerInnen über eine breite Themenpalette diskutiert, allen voran Teuerung, Gesundheit und Pflege, Zuwanderung sowie Wirtschaft und Budget.

Besonders starke Ergebnisse erzielt die ÖVP in der Gruppe jener, die sich nicht aufgrund der Teuerung einschränken mussten.

**SPÖ:** Teuerung, Gesundheit und Pflege im Fokus

Rund drei Viertel der SPÖ-WählerInnen sind mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden.

Wichtigste Wahlmotive waren laut Angabe der Befragten die politischen Inhalte der Partei und die Stammwählerschaft. Im Wahlkampf diskutierten sie vor allem über die Teuerung sowie Gesundheit und Pflege. Die Themen Pensionen und Wohnen spielten hingegen eine deutliche geringere Rolle.

### Nach der Wahl

Für einige Tage war dann offen, ob die FPÖ über eine Koalition mit der ÖVP oder der SPÖ verhandeln würde. Doch nur acht Tage nach der Wahl, am 2. Dezember, gaben FPÖ-Chef Mario Kunasek und ÖVP-Chef Christopher Drexler in einer gemeinsamen Pressekonferenz einen exakten Fahrplan für den Koalitions пакт bekannt. Kunasek sagte, die „Gespräche mit der Steirischen Volkspartei werden auf Augenhöhe geführt und sind geprägt von einem großen Verantwortungsgefühl gegenüber der Steiermark und ihren Bürgern“.

Kurz vor Bekanntgabe des Koalitionsabkommens gab es dann aufgrund ÖVP-interner Differenzen einen Wechsel an der Spitze: Christopher Drexler wurde durch die bisherige Landtagspräsidentin Manuela Khom (ÖVP) „ausgetauscht“ und übernimmt deren bisherige Funktion im Landtag.

## Neuer Landeshauptmann und neue Landesregierung der Steiermark gewählt



Foto: Land Steiermark / Robert Binder

Die neue Steiermärkische Landesregierung ab 18. Dezember (v.l.): Landesrat Hannes Amesbauer, Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Landesrat Stefan Hermann, Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom, Landeshauptmann Mario Kunasek, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, Landesrätin Claudia Holzer und Landesrat Karlheinz Kornhäusl

Mit der konstituierenden Sitzung im Landhaus in Graz wurde am 18. Dezember die XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages Steiermark eröffnet. Nach der Angelobung der Abgeordneten wurde das Landtagspräsidium gewählt: Neuer Landtagspräsident ist Gerald Deutschmann (FPÖ), zum Zweiten Präsidenten wurde Christopher Drexler (ÖVP) gewählt, Dritte Präsidentin ist Helga Ahrer (SPÖ).

In weiterer Folge wurde vom Landesparlament auf Vorschlag von FPÖ Steiermark und Steirischer Volkspartei die neue Landesregierung gewählt.

Der neu gewählte Landeshauptmann Mario Kunasek (FPÖ) ist der zehnte Landeshauptmann der Steiermark in der Zweiten Republik. In seiner Antrittsrede betonte der neue Landeshauptmann: „Der heutige Tag ist der besonderste in meiner bisherigen politischen Laufbahn und ich übernehme diese Verantwortung, mit Ehrfurcht, Demut und großem Respekt vor dem Amt. Den steirischen Weg des Miteinanders und des Dialogs hebt die Steiermark ab und diesen Weg möchte ich auch in Zukunft weiterführen.“

Gerade auch im Hinblick auf die großen Herausforderungen – wie die derzeitigen geopolitischen Entwicklungen sowie die budgetäre Situation – unterstrich Kunasek: „Vor uns liegen große Aufgaben, deshalb war es mir wichtig, möglichst rasch ein gutes, tragfähiges Regierungsprogramm zu erarbeiten und eine stabile Landesregierung zu bilden, um nun so schnell wie möglich mit unserer Arbeit für die Steiermark zu beginnen.“

Insbesondere brauche es rasches Handeln im Sinne der Wirtschaft, weil dort Arbeitsplätze und Wohlstand für die Beschäftigten geschaffen werden, so Kunasek, der auch die in diesem Zusammenhang drängenden Aufgaben ansprach: „Wir brauchen kein Gegenüber, sondern ein Miteinander von Unternehmen und Arbeitnehmern. Vielmehr geht es darum, rasch Bürokratie abzubauen und alles daranzusetzen, daß die Steiermark im wirtschaftlichen Bereich zukunftsfit bleibt und noch zukunftsfit wird. Zugleich brauchen wir ein funktionierendes Sozialsystem, das für jene Menschen da ist, die es brauchen, das aber auch Anreize schafft, daß Menschen zurück ins Arbeitsleben finden und vor allem

auch für die nächsten Generationen ein tragfähiges Sozialsystem bleibt.“

Abschließend betonte der neu gewählte Landeshauptmann: „Ich bin mir bewußt, daß ganz Österreich auf uns blickt und vielleicht auch sogar über die Grenzen Österreichs hinaus unsere politische Arbeit im Fokus liegt. Das ist eine riesengroße Verantwortung und ich werde alles tun, was in meiner Kraft steht, ein bürgernaher Landeshauptmann zu sein und alles daran setzen, gemeinsam mit einer starken Landesregierung, die Steiermark noch besser zu machen, um sie für unsere Kinder und Enkelkinder als wunderbare Heimat zu erhalten.“

Zur neuen Landeshauptmann-Stellvertreterin wurde auf Vorschlag der Regierungskoalition Manuela Khom (ÖVP) gewählt. „Es ist schön, Verantwortung tragen zu dürfen. Wir haben ein Team mit viel Erfahrung und Kompetenz, wo alle ihre Stärken einbringen werden. Unser Programm besteht aus jenen Themen, die auch die Themen der Menschen sind: Arbeitsplätze, Wohnen, Kinderbetreuung und Bildung sowie Infrastruktur und Sicherheit. Die Steiermark ist als Innovations-

Innenpolitik

land in Europa ganz vorne mit dabei. Damit das so bleibt, müssen wir die richtigen Entscheidungen treffen. Unser Regierungsprogramm ist eine Wegbeschreibung zu einem Ziel. Es geht darum, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Landtag und Regierung sind keine Gegner, sondern wir müssen daran arbeiten, das Beste für die Steiermark zu machen. Wir werden nicht immer alle einer Meinung sein aber am Ende des Tages müssen wir es schaffen, daß wir in diesem Haus ein Ergebnis zusammenbringen, das für die Menschen in der Steiermark am besten ist. Daher bedanke ich mich bei Landeshauptmann Mario Kunasek, daß wir diesen Weg vertrauensvoll und gemeinsam auf Augenhöhe gehen“, erklärte Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom nach ihrer Wahl.

Zusätzlich zum Landeshauptmann und zur dessen Stellvertreterin wurden sechs weitere Landesregierungsmitglieder gewählt, drei davon gehörten bereits bisher der Landesregierung an. Die gewählte neue Landesregierung der Steiermark besteht nun aus folgenden Mitgliedern:

- Landeshauptmann Mario Kunasek (FPÖ), Jahrgang 1976, aus Graz
- Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom (ÖVP), Jahrgang 1963, aus Murau
- Landesrat Hannes Amesbauer (FPÖ), Jahrgang 1981, aus Neuberg an der Mürz
- Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl (ÖVP), Jahrgang 1980, aus St. Bartholomä; Mitglied der Landesregierung seit 2017
- Landesrat Stefan Hermann (FPÖ), Jahrgang 1985, aus Feldkirchen bei Graz
- Landesrätin Claudia Holzer (FPÖ), Jahrgang 1968, aus Graz
- Landesrat Karlheinz Kornhäusl (ÖVP) Jahrgang 1982, aus Graz; Mitglied der Landesregierung seit 2023
- Landesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP), Jahrgang 1974, aus Hitzendorf; Mitglied der Landesregierung seit 2023

Der gewählte Landeshauptmann Mario Kunasek wurde am 19. Dezember von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt. und Kunasek gelobte danach seinerseits im Zuge der ersten Sitzung der neuen steiermärkischen Landesregierung die weiteren Regierungsmitglieder an. Zudem wurde die Geschäftsverteilung beschlossen. Ab diesem Zeitpunkt ist die Landesregierung in der neuen Zusammensetzung mit den jeweiligen Zuständigkeiten offiziell im Amt.

<https://www.steiermark.at>



Landeshauptmann Mario Kunasek (FPÖ)



Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom (ÖVP)



Am 19. Dezember wurde Mario Kunasek von Bundespräsident Alexander Van der Bellen als Landeshauptmann der Steiermark angelobt.

# Produktivitätsbericht 2024

Österreichs Wirtschaft kämpft mit steigenden Kosten, Arbeitskräftemangel und Versäumnissen in der Digitalisierung und Energiepolitik – Der Produktivitätsrat legt zwölf Empfehlungen vor, wie die nächste Regierung durch Maßnahmen in diesen Bereichen die Wettbewerbsfähigkeit und den Standort stärken sollte

Österreich steht am Scheideweg: Steigende Arbeits- und Energiekosten belasten die Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure und zusätzlich hemmt der Arbeitskräftemangel das Wachstum. Die Einkommen sind in Österreich zwar hoch, doch nicht alle Bevölkerungsgruppen profitieren davon und das Ausmaß der absoluten Armut ist zuletzt gestiegen. Die grüne Transformation und die Digitalisierung erfordern massive Investitionen, die durch die Rezession und eine angespannte budgetäre Lage erschwert werden“, faßt Prof. Christoph Badelt, Vorsitzender des Produktivitätsrates, den Status Quo zusammen. Er fordert „innovative Lösungen und eine neue Ausrichtung der Wirtschaftspolitik“, um Reformstaus zu beseitigen und Österreich fit für die Zukunft zu machen.



Foto: OeNB

Prof. Christoph Badelt, Vorsitzender des Produktivitätsrates

## Die Digitalisierung ist ein Schlüssel zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

Der Einsatz fortschrittlicher digitaler Technologien kann die Produktivität stark verbessern, doch Österreich liegt im interna-

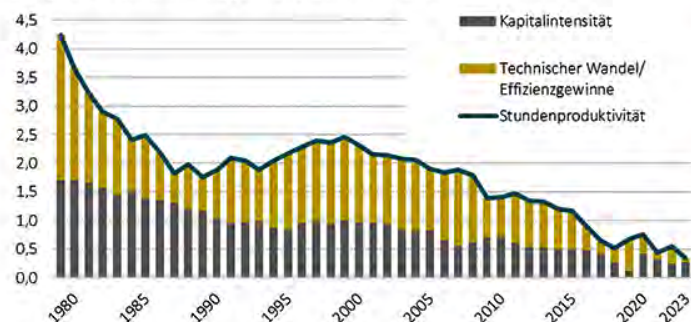
tionalen Vergleich in wichtigen Bereichen zurück. Ein Grund dafür ist der Mangel an IT-Fachkräften. Außerdem ist die Breitbandab-

deckung unterdurchschnittlich und vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) nutzen fortschrittliche Technologien ver-

## PROD Österreichs Wettbewerbsfähigkeit auf dem Prüfstand

### Langfristige Entwicklung des Wachstums der Arbeitsproduktivität

Beiträge der Komponenten in %, gleitende Durchschnitte über 10 Jahre



Quelle: PROD, AMECO.

### Wirtschaftswachstum und Konjunktur

- Stagnierendes Produktivitätswachstum
- Verschlechterung des Investitionsklimas
- Dominanz reifer Industriesektoren/Technologien
- Rezession
- Eingeengte fiskalische Spielräume

### Preisliche Wettbewerbsfähigkeit

- Verschlechterung der Lohnstückkostenposition
- Hohe Energiekosten im internationalen Vergleich

### Fachkräftemangel

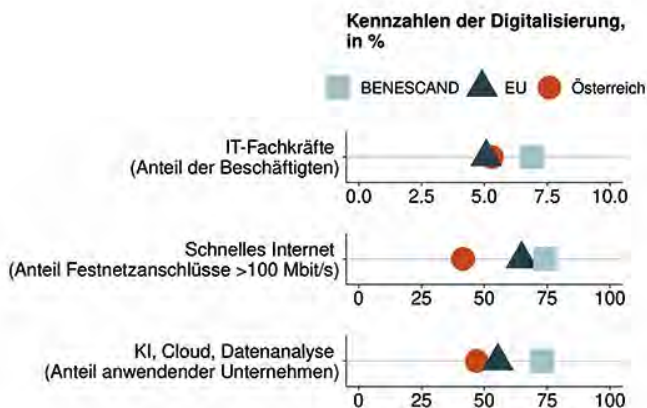
### Grüne und digitale Transformation

- Bedeutung energieintensiver Sektoren
- Voraussichtlich werden Treibhausgasreduktionsziele verfehlt
- Erhöhte Investitionsanforderungen

### Soziale Lage

- Stabilisierung der Einkommen nach den Krisen Jahren 2020–2023
- Im EU-Vergleich hohe Einkommen
- Zunehmende materielle und soziale Deprivation

## PROD ► Durch die Beseitigung von Digitalisierungsdefiziten Produktivitätswachstum beschleunigen



Quelle: EK (DESI 2024).

### Befund

- Schwaches Produktivitätswachstum:
  - Sinkender Beitrag von Investitionen
  - Sinkender Beitrag von technischem Wandel/Effizienz
- (Zu) langsamer IKT-Infrastrukturausbau
- Schwächen bei Unternehmensgründungen
- Hürden für KMUs und Start-ups bei Digitalisierung
- Mangel an IT-Fachkräften

### Handlungsfelder Technologiepolitik (Digitalisierung), Unternehmenspolitik, Bildungspolitik

- Breite umfassende Strategie und auf einander aufbauende Maßnahmen notwendig
- Viele Digitalisierungsmaßnahmen, kaum Verbesserung mit Blick auf EU-Digitalisierungsziele

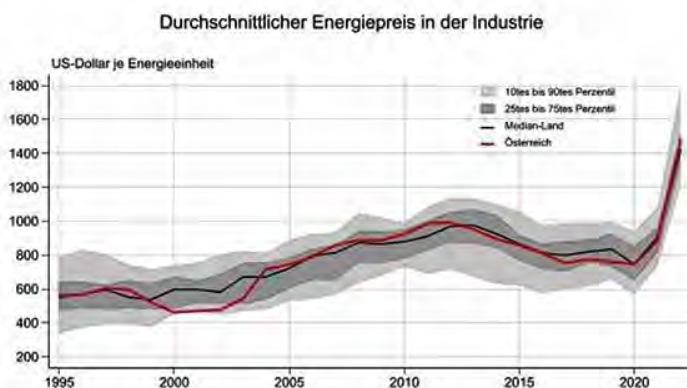
gleichsweise selten. Hohe Anfangsinvestitionen stellen für kleine Unternehmen eine Hürde dar und erschweren bei diesen die Anwendung neuerer Technologien. Angesichts des immer schnelleren technischen Wandels im Bereich der digitalen Spitzentechnologien muß Österreich dringend handeln, um frühere Versäumnisse aufzuholen. Der Produktivitätsrat empfiehlt eine umfassende Digitalisie-

rungsoffensive. Dazu gehören ein schnellerer Ausbau des Breitbandnetzes, Maßnahmen zur Beseitigung von Kostennachteilen der KMUs bei der Nutzung digitaler Technologien, die weitere Digitalisierung und Entbürokratisierung von Unternehmensgründungen sowie ein umfassender Ansatz zur Stärkung digitaler Kompetenzen im Rahmen des Bildungssystems aber auch in den Unternehmen.

### Bereitstellung kostengünstiger Energie aus klimaneutralen Energiequellen sollte zügig vorangetrieben werden

Nach einer kurzen Phase der Entspannung steigen die Energiepreise aktuell wieder an. Besonders die Preise für Strom und Gas sorgen für große Schwankungen. Sie sind in Österreich stärker aneinander gekoppelt als in vielen anderen EU-Ländern. In der Indu-

## PROD ► Hohe Energiekosten belasten preisliche Wettbewerbsfähigkeit



Quelle: IEA-Energiepreise, IEA und Eurostat Energiebilanzen, Weltbank. PROD-Berechnungen. Die Preise beziehen sich auf die Nutzung der Energieträger Elektrizität, Erdgas, Mineralölprodukte und Kohle. Konstante USD (Basisjahr 2015) je Tonne Erdöläquivalent. Vergleichsländer: 36 EU- und OECD-Länder.

### Befund

- Hohe Energiepreise
  - Starke Erdgas – Strompreis Kopplung
  - Energiemix mit hohen Erdgas - Elektrizitätsanteilen
- Beitrag von Energieeinsparungen zur Abnahme der Energieintensität gering
- Verschlechterung der Energiestückkosten

### Handlungsfeld Energiepolitik

- Kurzfristig und langfristig wirkende Maßnahmen erforderlich
- Ansatzpunkte: Ausweitung Energieangebot, kurz- und langfristige Maßnahmen zur Sicherstellung niedriger Preise

# Wirtschaft

strie sind die Energiepreise in den letzten Jahren stark gestiegen und belasten nun die Wettbewerbsfähigkeit in wichtigen Branchen wie dem Fahrzeugbau. Gleichzeitig sind die Lohnkosten gestiegen. Das erhöht den Kostendruck auf die Unternehmen weiter. Der Produktivitätsrat empfiehlt die Beschleunigung des Ausbaus von erneuerbaren Energien und der Energieinfrastruktur zur langfristigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Gleichzeitig sollte Österreich seinen Gasbezug weiter diversifizieren. Kurzfristige Entlastungen bei allen Bestandteilen des Energiepreises, wie z. B. bei den Energiesteuern, könnten Unternehmen helfen, mit den aktuellen Herausforderungen umzugehen. Mittelfristig ist es wichtig, industrielle Prozesse stärker auf Elektrizität umzustellen, energieeffizienter zu machen und klimaneutrale Energieträger zu nutzen. Auch die Gestaltung der Netzgebühren und Energiesteuern sollte diesen Entwicklungen Rechnung tragen.

### Maßnahmen zur Mobilisierung des Arbeitskräfteangebots sind erforderlich

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird durch die demografische Entwicklung bis 2060 stark zurückgehen. Modell-Simulationen des Produktivitätsrates zeigen, daß sich das Wirtschaftswachstum durch die schrumpfende Erwerbsbevölkerung erheblich verlangsamt, sofern das Produktivitätswachstum nicht deutlich zunimmt. Dies ist jedoch angesichts des langfristigen Wach-

tumstrends der Arbeitsproduktivität unwahrscheinlich. Eine Mobilisierung des Arbeitskräftepotenzials ist daher notwendig, um die langfristige Verlangsamung des Wirtschaftswachstums einzudämmen. Maßnahmen wie die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen sowie die Verbesserung des Qualifikationsniveaus könnten den Wohlstand (gemessen als BIP pro Kopf) signifikant steigern. Dafür sind mehr Kinderbetreuungsplätze und flexible Arbeitszeitmodelle für Frauen notwendig. Eine Koppelung des Pensionsantrittsalters an die Lebenserwartung würde ebenfalls zur Mobilisierung des Arbeitskräftepotentials beitragen. Migration kann zusätzlich helfen, das Arbeitskräfteangebots zu stabilisieren. Die stärksten Effekte ergeben sich aus kombinierten Maßnahmen. Der Produktivitätsrat empfiehlt ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Mobilisierung des Arbeitskräfteangebots, das diese Punkte abdeckt.

### Chancengleichheit am Arbeitsmarkt

Bildung und Qualifikation sind entscheidend für individuelle Arbeitsmarktchancen und für das wirtschaftliche Wachstum. In Österreich hängen schulische Leistungen und Bildungswege stark vom familiären Hintergrund ab. Zwar wurden im Finanzausgleich 2024–2028 zusätzliche Mittel für die Verbesserung der frühkindlichen Betreuung und Bildung bereitgestellt, es fehlen jedoch weiterhin einheitliche Qualitätsstandards und klare

Ziele. Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund, ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr sowie Unterstützung für sozial benachteiligte Kinder sind notwendig, um sozioökonomische Ungleichheiten zu reduzieren. Die frühe Differenzierung der Bildungswege beeinträchtigt die Chancengleichheit vieler SchülerInnen und finanzielle und soziale Hürden erschweren den Erwerb von Qualifikationen. Der Produktivitätsrat empfiehlt daher Maßnahmen, die allen Bevölkerungsgruppen den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung und den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen ermöglichen. Dazu sind einheitliche Qualitätsstandards und ausreichende Ressourcen für alle Bildungsbereiche notwendig. Ausbildungsinitiativen und verbesserte Arbeitsbedingungen im Bildungsbereich sind entscheidend, um Personalengpässe zu vermeiden.

### Aufgaben und Zusammensetzung des Produktivitätsrates

Der 2022 gegründete Produktivitätsrat analysiert die langfristige Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit Österreichs und gibt in seinem jährlichen Bericht an den Nationalrat auch Empfehlungen an die Bundesregierung. Das fünfköpfige Gremium unter dem Vorsitz von Prof. Christoph Badelt, auch Präsident des Fiskalrates, wird von einem Büro unterstützt, das an der Oesterreichischen Nationalbank angesiedelt ist. ■

<https://www.produktivitaetsrat.at/>





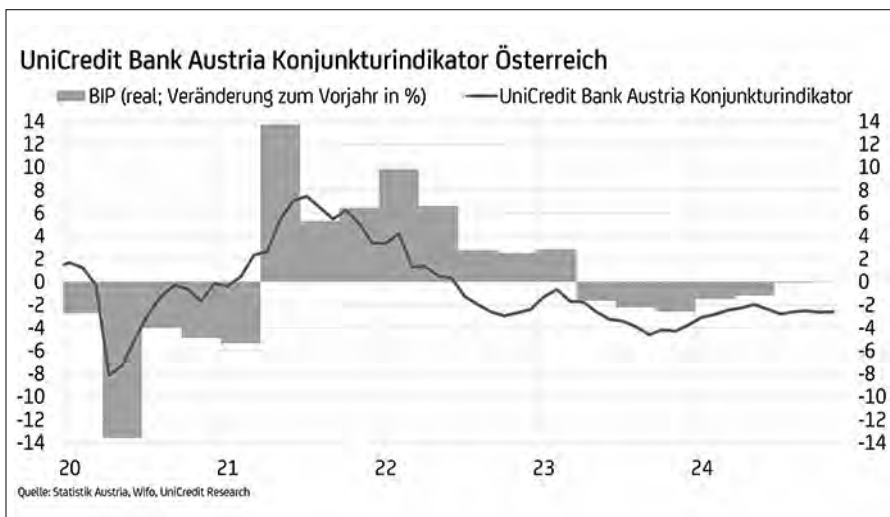
# Trump 2.0 und die Folgen ...

... für die Weltwirtschaft, Europa und Österreich – Stabilisierung der globalen Wirtschaftsdynamik 2025/26 bei knapp über 3 Prozent zu erwarten – Aussichten durch geopolitische Unsicherheiten und steigenden Protektionismus begrenzt

Die Wiederwahl Donald Trumps zum US-Präsidenten hat die Weichen für die Weltwirtschaft neu gestellt. Für die mit nur geringem Tempo voranschreitende globale Wirtschaft besteht nur eine begrenzte Aussicht auf Verbesserung, zumal sich die ohnehin schon großen geopolitischen Unsicherheiten noch verstärken dürften. Die angekündigten protektionistischen Maßnahmen werden die Industrie weltweit belasten, da sie den globalen Handel dämpfen, die Stimmung in der Wirtschaft beeinträchtigen und die Aussichten für Investitionen trüben“, meint UniCredit Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer einleitend zum aktuellen Konjunkturüberblick der UniCredit Bank Austria und ergänzt: „Die globale Industrieschwäche sollte jedoch durch den Dienstleistungssektor kompensiert werden können, so daß sich das Wachstum der Weltwirtschaft 2025 und 2026 bei knapp über 3 Prozent stabilisieren sollte.“

Eine expansive Fiskalpolitik, geprägt hauptsächlich von Steuersenkungen, sowie Deregulierungsmaßnahmen werden in den USA ein Wirtschaftswachstum von 2,1 Prozent 2025 und 2,3 Prozent 2026 ermöglichen, allerdings begleitet von einem Aufwärtsdruck auf die Inflation durch höhere Zölle. Vor dem Hintergrund steigender Handelsschranken dürfte das US-Wachstum nur wenig Impulse für die globale Wirtschaft bringen. In China sollten sich die Konjunkturmaßnahmen wahrscheinlich als ausreichend erweisen, um die Finanzstabilität zu erhalten und das Risiko einer regelrechten Deflation zu mindern, doch ist es unwahrscheinlich, daß sie den privaten Konsum spürbar ankurbeln und das Land von seinem strukturell schwächeren Wachstumspfad abbringen können.

In der Eurozone wird neben dem verstärkten Protektionismus im Welthandel die Situation durch den laufenden Prozeß der Haushaltskonsolidierung und das Fehlen einer klaren strategischen Ausrichtung in der Industriepolitik erschwert. Allerdings sollte die weitere Lockerung der Geldpolitik die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen positiv beeinflussen, sodaß sich das Wirtschaftswachstum leicht steigern dürfte.



„Wir gehen davon aus, daß die Wirtschaft im Euroraum nach einem auf die Inlandsnachfrage gestützten Anstieg des BIP um 0,8 Prozent im laufenden Jahr ihr Wachstumstempo 2025 schrittweise auf 0,9 Prozent und im Jahr 2026 auf 1,2 Prozent steigern kann. Der Gegenwind im Außenhandel durch höhere Zölle in den USA, dem wichtigsten Handelspartner des Euroraums, wird die europäische Wirtschaft damit jedoch ihr Potenzial kaum erreichen lassen“, meint Bruckbauer.

Für diese Wachstumsprognosen überwiegen die Abwärtsrisiken, da die Ökonomen der UniCredit Bank Austria von einer teilweisen und gestaffelten Einführung von US-Zöllen sowie von keiner Eskalation der Spannungen

im Nahen Osten ausgehen. „Eine aggressivere US-Politik würde zu deutlich größeren Auswirkungen auf den globalen Handel, das Vertrauen, die Investitionen und die Arbeitsmärkte führen. Sollten die Spannungen im Nahen Osten zunehmen, würden die Ölpreise sprunghaft ansteigen“, nennt Bruckbauer einige Risiken und betont: „Ein solcher Schock würde den Euroraum viel stärker treffen als die USA und eine weitere Divergenz zwischen den beiden Volkswirtschaften auslösen.“

### Europa und die USA driften auch in der Geldpolitik auseinander

Trotz der hohen geopolitischen Unsicherheiten scheint ein größerer Energiepreis-

Österreich Konjunkturprognose									
	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026
<i>(Reale Veränderung in %)</i>									
<b>BIP</b>	2,5	1,8	-6,3	4,8	5,3	-1,0	-0,5	0,9	1,3
Privater Konsum	1,1	0,5	-8,5	4,3	4,9	-0,5	0,0	1,5	1,4
<b>B. Investitionen *)</b>	4,4	4,3	-5,3	6,0	0,4	-3,2	-3,4	1,4	2,0
davon Ausrüstung	1,2	1,7	-8,5	9,0	-0,2	4,4	-3,0	2,0	3,0
davon Bau	5,6	3,6	-3,6	4,8	-1,4	-9,2	-3,8	0,5	1,2
Exporte i.w.S.	5,2	4,0	-10,5	9,5	10,0	-0,4	-2,2	2,0	2,7
Importe i.w.S.	5,1	2,4	-9,6	14,1	7,1	-4,6	-2,8	2,8	2,8
<b>VPI (Veränderung z. Vorjahr)</b>	2,0	1,5	1,4	2,8	8,6	7,8	2,9	2,2	1,9
Beschäftigung (Veränderung zum Vorjahr)**)	2,5	1,6	-2,0	2,5	3,0	1,2	0,1	0,2	0,7
<b>Arbeitslosenquote (nationale Definition)</b>	7,7	7,4	9,9	8,0	6,3	6,4	7,0	7,2	7,0
Arbeitslosenquote (Eurostat Definition)	5,2	4,8	6,0	6,2	4,8	5,1	5,2	5,4	5,2
<b>Öffentliches Defizit (in % des BIP)</b>	0,2	0,5	-8,2	-5,7	-3,3	-2,6	-3,5	-3,5	-2,9
Öffentliche Schuld (in % des BIP)	74,6	71,0	83,2	82,4	78,4	78,6	80,6	82,5	83,3
Sparquote der Haushalte	7,7	7,2	13,6	11,4	8,8	8,7	10,9	10,5	9,7

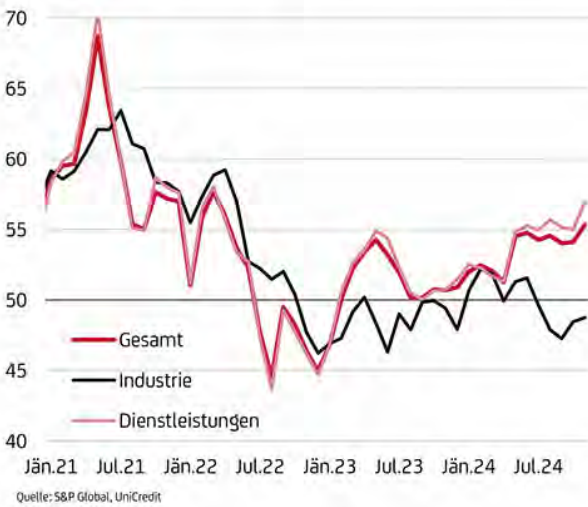
\*) Exkl. Vermögensänderungen    \*\*) ohne Karenzgeldezahlende, Präsenzlehre und Schulungen  
Quelle: Statistik Austria, UniCredit

Wirtschaft

Konjunkturlage in den USA günstiger als im Euroraum

Aktivitäten in den USA

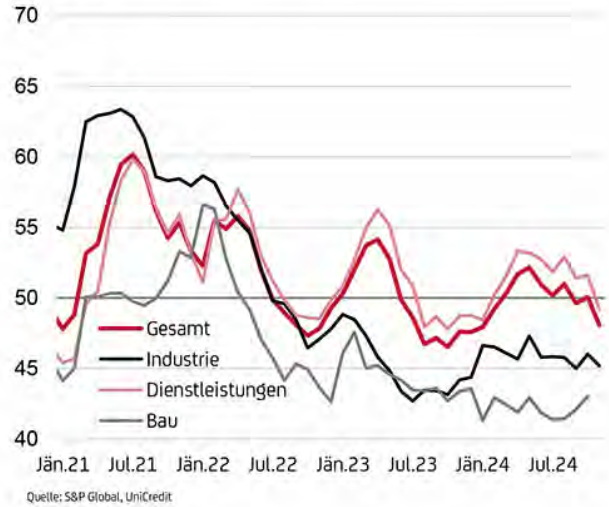
(Einkaufsmanagerindex: >50 bedeutet Wachstum, <50 Rückgang)



Quelle: S&P Global, UniCredit

Aktivitäten im Euroraum

(Einkaufsmanagerindex: >50 bedeutet Wachstum, <50 Rückgang)



Quelle: S&P Global, UniCredit

schock für 2025 aus heutiger Sicht nicht wahrscheinlich. Zudem ist von einer Überversorgung des Weltölmarkts, insbesondere aufgrund der hohen Förderung in den USA auszugehen, was den Rohölpreis in einem Bereich von 75 bis 80 US-Dollar pro Barrell halten sollte. Dies unterstützt die weitere Annäherung der Inflation an die Zielvorgaben der Zentralbanken, zumal sich die Dienstleistungspreis-inflation bei nachlassendem Lohn-druck verlangsamen und die Kerninflation bei den Güterpreisen niedrig bleiben würde.

Im Euroraum dürfte die Inflation mit 1,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2025 und 2026 erstmals seit fünf Jahren wieder das EZB-Ziel erreichen. Die USA werden diesem Trend voraussichtlich nicht folgen. Infolge der Handels-, Steuer- und Einwanderungspolitik der Trump-Administration sollte die Inflation in den USA mit klar über 2 Prozent höher ausfallen als im Euroraum, auch wenn Zeitpunkt und Ausmaß der wirtschaftspolitischen Veränderungen unsicher sind.

„Die Folge der unterschiedlichen Inflationsdynamik wird sich in einer Divergenz in der Geldpolitik zwischen den USA und Europa zeigen. Die US-Notenbank Fed wird voraussichtlich die Zinssenkungen bei 3,75 bis 4 Prozent für die Fed-Funds-Target-Rate von aktuell 4,50 bis 4,75 Prozent stoppen, während die europäische Zentralbank EZB gezwungen sein wird, die Zinsen leicht unter ein neutrales Niveau zu senken. Von derzeit 3,25 Prozent könnte Ende 2025 der Einlagenzins nur noch bei 1,75 Prozent stehen, als Gegengewicht zu den Belastungen für die

europäische Wirtschaft durch die US-Zölle“, meint Bruckbauer.

Aufgrund des Zinsdifferenzials zwischen den USA und dem Euroraum kann eine weitere Abschwächung des Euros gegenüber dem US-Dollar auf bis zu 1,02 US-Dollar für einen Euro zum Jahresende 2025 erwartet werden. Sollte sich der Euro deutlicher abschwächen, hätte die EZB weniger Spielraum für Zinssenkungen unter die neutrale Marke. Dagegen würde der Aufwärtsdruck auf die langfristigen Renditen im Euroraum, der durch einen möglichen Ausverkauf der US-Staatsanleihen entsteht, für schnellere und tiefere Zinssenkungen der EZB sprechen. 2026 sollte sich das Leitzinsniveau nicht verändern, da die Inflation um 2 Prozent

schwanken sollte, sofern kein größerer Rohstoffpreisschock eintritt.

Stimmung in Österreich bleibt angespannt

„Von der erwarteten Konjunkturverbesserung für 2025 und 2026 ist in den österreichischen Wirtschaftsdaten und Stimmungsindikatoren bisher nur wenig zu sehen. Der aktuelle UniCredit Bank Austria Konjunkturindikator ist aber immerhin leicht auf minus 2,6 Punkte gestiegen, was jedoch weiterhin eine klar pessimistische Grundstimmung in der österreichischen Wirtschaft wiedergibt“, meint UniCredit Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl und ergänzt: „Weiterhin ist das Konjunktur-bild in Österreich von hohen

Trump und die kurzfristigen Folgen auf einen Blick

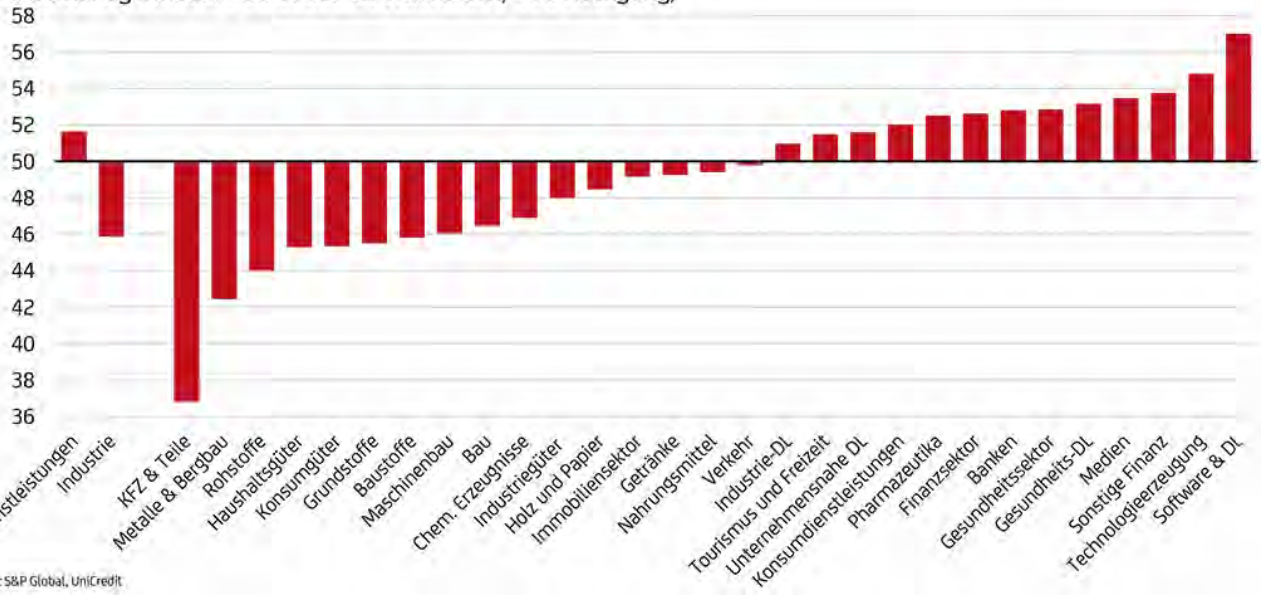
Prognoseänderung seit 5. November	2024		Prognose 2025	
	Prognose	Heute	vor 5. Nov.	Delta
<b>Weltwirtschaft</b>	3,2	3,2	3,2	0,0
Real, Veränderung in %				
<b>USA BIP</b>	2,7	2,1	1,3	0,8
Real, Veränderung in %				
<b>USA Inflation</b>	2,9	2,3	1,8	0,5
In %				
<b>EUR-USD</b>	1,05	1,02	1,13	-0,11
Jahresende				
<b>Euroraum BIP</b>	0,8	0,9	1,1	-0,2
Real, Veränderung in %				
<b>Euroraum Inflation</b>	2,4	1,9	1,8	0,1
In %				
<b>Österreich BIP</b>	-0,5	0,9	1,0	-0,1
Real, Veränderung in %				
<b>3 Monats Euribor</b>	2,75	1,75	2,00	-0,25
Jahresende in %				
<b>10 jähriger Swap-Satz</b>	2,30	2,35	2,60	-0,25
Jahresende in %				

Quelle: UniCredit, Refinitiv Datastream

# Wirtschaft

## Branchenaktivitäten im Euroraum

(Einkaufsmanagerindex: >50 bedeutet Wachstum, <50 Rückgang)



Quelle: S&P Global, UniCredit

Herausforderungen im Produktionssektor geprägt, denen der Dienstleistungssektor entgegenzusetzen versucht. Im November ist sowohl die Stimmung am Bau als auch in der Industrie, trotz einer leichten Aufhellung des Exportumfelds, weiter zurückgegangen. Nur im Dienstleistungssektor entschärfte sich der Pessimismus etwas, obwohl sich die Stimmung unter den heimischen Konsumenten den dritten Monat in Folge verschlechtert hat.“

### Steigende Kaufkraft und niedrigere Zinsen werden die österreichische Konjunktur beleben

Angesichts der Folgen der wirtschaftspolitischen Neuausrichtung der USA für den globalen Handel sowie der strukturellen Probleme im stark exportorientierten österreichischen Industriesektor ist vom Außenhandel kein wesentlicher Beitrag zu einer Konjunkturverbesserung in Österreich in den kommenden zwei Jahren zu erwarten. Die Erholung der heimischen Wirtschaft hängt daher von der Entwicklung der Inlandsnachfrage entscheidend ab.

„Die Inlandsnachfrage wird es richten“, meint Pudschedl optimistisch und ergänzt: „Erstens wird sich der Konsum beschleunigen, da sich die Reallöhne wieder dem Niveau von vor dem Inflationsschock nähern. Die erhöhte wirtschaftliche Unsicherheit und der schwächelnde Arbeitsmarkt werden jedoch wahrscheinlich einen deutlichen Rückgang der Sparquote von ihrem derzeit hohen Niveau verhindern und daher nur zu einer moderaten Belebung des Konsums führen. Zweitens dürfte die Lockerung der

Geldpolitik den Bausektor und die Industrie unterstützen und damit die Investitionstätigkeit erhöhen.“

Die Ökonomen der UniCredit Bank Austria gehen angesichts der ungünstigen Aussichten für die Auslandsnachfrage nur von einer moderaten Verbesserung der Konjunktur in Österreich aus und erwarten nach dem Rückgang des BIP im laufenden Jahr um 0,5 Prozent ein Wirtschaftswachstum von 0,9 Prozent für 2025 und 1,3 Prozent für 2026.

### Herausforderungen am Arbeitsmarkt nehmen noch zu

Angesichts der generell schwachen Wachstumsaussichten ist 2025 mit einer weiteren Verschlechterung am Arbeitsmarkt vorrangig durch den Industriesektor zu rechnen. Angesichts der Enge am heimischen Arbeitsmarkt bleibt die Verschlechterungstendenz jedoch weiter relativ verhalten. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote dürfte 2025 auf 7,2 Prozent steigen, nach 7,0 Prozent im Jahr 2024. Trotz des geringen Erholungstempos dürfte sich 2026 die Arbeitslosenquote leicht auf 7,0 Prozent verringern, gedämpft durch den geringen Anstieg des Arbeitskräfteangebots.

### Inflation weitgehend im Ziel

Die Inflation wird trotz der Aufwärtsbewegung zu Jahresbeginn auf rund 2,5 Prozent bedingt durch das Auslaufen der staatlichen Maßnahmen zur Dämpfung der Energiepreise im Jahresdurchschnitt 2025 auf 2,2 Prozent sinken, zumal die Zweitrundeneffekte im Dienstleistungsbereich weiter aus-

laufen und die Energiepreise weitgehend stabil bleiben sollten. Sofern starke Rohstoffpreisausschläge ausbleiben, sollte sich eine stabile Inflationsentwicklung auch 2026 fortsetzen und eine Teuerungsrate von nur noch 1,9 Prozent erlauben. Damit wird die Inflation 2026 voraussichtlich erstmals seit sechs Jahren im Jahresdurchschnitt die EZB-Zielvorgabe erreichen.

### Risiken

Der Konjunkturausblick der Ökonomen der UniCredit Bank Austria für die nächsten zwei Jahre ist durch ungewöhnlich hohe Risiken gekennzeichnet. Allerdings gilt auch für Österreichs Wirtschaft insgesamt, daß zwei Drittel der Nachfrage aus dem Inland kommen, und dies wird entscheidend für die Konjunktorentwicklung 2025 werden. Für die Industrie kommen jedoch zwei Drittel der Nachfrage aus dem Ausland. Österreich hat seine Wettbewerbsposition seit 2020 deutlich verschlechtert und mußte in Relation zu den wichtigsten Handelspartnern eine Aufwertung von zehn Prozent hinnehmen. Gleichzeitig konnte China in den letzten zehn Jahren eine Abwertung von über zwanzig Prozent erreichen. „Auch wenn die Konjunktur 2025 in Österreich mehrheitlich durch das Inland bestimmt werden wird, im sich intensivierenden Handelskonflikt hat Österreich derzeit schlechtere Karten durch einen Anstieg seines real effektiven Wechselkurses um rund zehn Prozent seit 2020“, meint Bruckbauer abschließend. ■

<https://www.bankaustria.at>

# Staatspreis für Innovation 2024 geht an Engel Austria

Höchste staatliche Auszeichnung für innovatives Unternehmen für das Projekt »Zwei-Stufen-Prozeß für energieeffizienteres Kunststoffrecycling« durch Bundesminister Martin Kocher – OÖ Landesrat Achleitner zeigt sich erfreut



Foto: Austria Wirtschaftsservice GmbH/APA-Fotoservice/Martin Lusser

Staatspreis Innovation 2024 an die Engel Austria GmbH (v.l.): Bernhard Sagmeister (Geschäftsführer Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH), Maya Pindeus (Another Earth), Johannes Kilian (Vice President Process and Application Technology, Engel Austria), Klaus Fellner (Leiter Application Technologies, Engel Austria), Stefan Fehring (Produktmanager Circular Economy, Engel Austria), Tobias Neumann (Referent für Fachpresse, Engel Austria) und Martin Kocher (Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft).

Der Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, Martin Kocher, verlieh am Abend des 6. November in der Grand Hall am Erste Campus in Wien den Staatspreis Innovation 2024 an die Engel Austria GmbH aus Oberösterreich. „Der Staatspreis Innovation ist die höchste Auszeichnung für Unternehmen, die durch ihre innovative Lösungskompetenz wesentlich zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung des Landes beitragen. Mit diesem Preis zeigen wir insbesondere das große Potential österreichischer Unternehmen auf, die durch Forschung und Entwicklung individuelle und nachhaltige Lösungsansätze für aktuelle und zukünftige Herausforderungen erarbeiten und umsetzen. Die Nominierungen geben jährlich einen kleinen Einblick in das vielschichtige Potential im österreichischen Unternehmertum. Die Jury hat nach intensiven Diskussionen als diesjähriges Siegerprojekt den ‚Zwei-Stufen-Prozeß für energieeffizienteres Kunststoffrecycling‘ der Engel Austria GmbH ausgewählt, wo der Prozeß in Bezug auf Nachhaltigkeit in eine neue innovative Lösung mündete. Ich gratuliere dem neuen Staatspreisträger und seinem hervorragenden Team herzlich“, hob der Bundesminister bei der feierlichen Verleihung des Staatspreises Innovation hervor.

Dieser wird im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft von der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) organisiert und wurde in diesem Jahr bereits zum 44. Mal vergeben.

## Energieeffizienteres Kunststoffrecycling ausgezeichnet

Die Engel Austria GmbH erhält den diesjährigen Staatspreis Innovation für das Projekt „Zwei-Stufen-Prozeß für energieeffizienteres Kunststoffrecycling“, der Kosten, Ressourcen und Energie spart und die CO<sub>2</sub>-Bilanz verbessert. Anstatt Kunststoffabfälle nach dem Zerkleinern regranulieren zu müssen, können diese direkt im Spritzguß verarbeitet werden, wodurch ein kompletter, energieintensiver Prozeßschritt entfällt. Mit der Integration eines Schmelzefilters und einer Entgasung können auch leicht verunreinigte Abfälle effizient zu qualitativ hochwertigen Produkten verarbeitet werden. Diese Innovation reduziert den Energiebedarf um rund 30 Prozent und mindert die Geruchsbelastung, während sie den Einsatzbereich von aufbereiteten Kunststoffabfällen erweitert und Downcycling vermeidet.

Oberösterreichs Wirtschafts- und Forschungs-Landesrat Markus Achleitner gratu-

lierte zum Staatspreis: „Oberösterreichische Unternehmen setzen mit ihrer Innovationskraft und ihren Spitzenleistungen immer wieder Maßstäbe, die besondere Anerkennung verdienen. Der Schwertberger Maschinenbauer Engel hat mit seinem zweistufigen Prozeß für energieeffizientes Kunststoffrecycling das Rennen um den diesjährigen Staatspreis Innovation für sich entschieden.“

## Weitere Nominierungen

Neben der Engel Austria GmbH wurden weitere fünf Unternehmen mit einer Nominierung ausgezeichnet:

### Aus Oberösterreich

- SYNEX TECH GmbH mit dem Projekt „Bohrlöschgerät DRILL-X“: DRILL-X optimiert die Brandbekämpfung durch schnelles Bohren und effizientes Löschen schwer erreichbarer Brände mit präzisiertem Wassernebel.
- voestalpine Stahl GmbH mit dem Projekt „tfs – tailormade functional steel“: Die tfs-Technologie erweitert feuerverzinkten Stahl durch gedruckte leitfähige Strukturen, die Funktionen wie Datenerfassung, Oberflächenheizung und Lastüberwachung ermöglichen.

## Wirtschaft

### Aus der Steiermark

○ AT & S Austria Technologie & Systemtechnik Aktiengesellschaft mit dem Projekt „Green3 – Styrian PCB for Carbon Free Mobility“: Das steirische Unternehmen AT & S entwickelte gemeinsam mit Semikron Danfoss neue Siliziumkarbid-Bauteile, die als Teil von hocheffizienten Wechselrichtern für Elektroautos und grüne Kraftwerke dazu beitragen, ein nachhaltiges Energiesystem zu verwirklichen.

### Aus Vorarlberg

○ HENN GmbH & Co KG mit dem Projekt „HC.fluid F – Steckverbinder der nächsten Generation“: Die HENN Industrial Group GmbH & Co KG hat mit der Kunststoffsteckverbindung HC.fluid F eine Lösung entwickelt, die den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von Elektro- und Hybridfahrzeugen senkt.

### Aus Wien

○ Livin Farms AgriFood GmbH mit dem Projekt „Modular skalierbare Zero Waste Protein Factory“: Livin Farms AgriFood GmbH verwandelt durch die Zucht von Larven der Schwarzen Soldatenfliege organische Reststoffe in nachhaltiges, proteinreiches Futtermittel.

### Sonderpreis ECONOVIUS 2024 an Novasign GmbH

Im Rahmen des Staatspreises Innovation verleiht die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) den Sonderpreis ECONOVIUS an ein KMU, das sich durch besonders innovative Leistungen auszeichnet. WKÖ-Vizepräsidentin Amelie Groß überreichte den diesjährigen ECONOVIUS an die Novasign GmbH für das Projekt „SmartBio: Die KI-gesteuerte Bioprozeßentwicklung der Zukunft“.

Die Nutzung von digitalen Zwillingen zur Optimierung komplexer Bioprozesse ist der Kern der Novasign-Softwarelösung. In Novasign Studio können Bioprozessingenieure mittels vorkonfigurierter Blöcke jeden Prozessschritt digital optimieren. Der Workflow ist bis zu 70 Prozent effizienter als herkömmliche Methoden. Die entwickelten digitalen Zwillinge werden für die Echtzeitsteuerung von Bioprozessen zukünftig von großer Bedeutung sein. Novasign hat bereits erfolgreich Pilotprojekte mit branchenführenden Unternehmen umgesetzt und ist dabei international zu expandieren.

„Auch in Zeiten der Budgetdisziplin müssen wir auf wachstumsfördernde Zukunftsin-

vestitionen setzen. Innovation ist eine der zentralen Quellen für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung. Gerade KMU zeigen immer wieder, daß sie durch Mut und Entschlossenheit innovative Lösungen für große gesellschaftliche Herausforderungen finden. Die Verleihung des ECONOVIUS ist ein Zeichen der Anerkennung für ihre Innovationskraft und unser Bekenntnis zu einer Politik, die Unternehmertum und Zukunftstechnologien fördert. Denn nur durch kontinuierliche Investitionen in Forschung und Innovation sichern wir Österreichs Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand langfristig“, betonte Amelie Groß, Vizepräsidentin der WKÖ.

*Für den ECONOVIUS waren folgende weitere Unternehmen nominiert:*

- Filter System Steyr (FSS) GmbH mit dem Projekt „Wartungsfreier Filter“ aus Oberösterreich
- GEBE-STREBEL GmbH mit dem Projekt „STREBEL Grauwasser-Verwertung“ aus Niederösterreich
- LiveVoice GmbH mit dem Projekt „Smart Live Event Audio & AI“ aus Salzburg

### Sonderpreis VERENA 2024 an Siemens Mobility Austria GmbH

Den diesjährigen Sonderpreis VERENA erhielt die Siemens Mobility Austria GmbH in Kooperation mit der Technischen Universität Wien mit dem Projekt „Bionischer Wagenkasten: U-Bahn-Wagenkästen werden 20 Prozent leichter“.

U-Bahnen sind elementarer Bestandteil der städtischen Infrastruktur. Siemens Mobility hat in Wien den Bionischen Wagenkasten entwickelt. Mit modernster Optimierungsoftware wurde analysiert, wie Material im Wagenkasten durch subtraktive Fertigung eingespart werden kann. Das Ergebnis der Analysen ist die bionische Struktur, die an die Blattstruktur eines Baums erinnert. Mit der innovativen Konstruktion kann das Rohbaugewicht eines Wagenkastens um 20 Prozent reduziert werden. Ein U-Bahn-Waggon wird damit im Schnitt um eine Tonne leichter. Das macht den U-Bahn-Verkehr energieeffizienter, nachhaltiger und wirtschaftlicher. Die Technologie wird in der neuen Londoner Piccadilly Line bereits angewendet.

Mit dem von Verbund gestifteten Sonderpreis VERENA (Verbund E-Novation Award) werden Unternehmen ausgezeichnet, die in den Bereichen Elektrizitäts- und Ener-

giesysteme, Energieeffizienz/-management, erneuerbare Energien und E-Mobilität innovative Projekte mit Universitäten, Fachhochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen umgesetzt haben.

Übergeben wurde der Preis von Franz Zöchbauer, Bereichsleiter Corporate Innovation bei Verbund: „Dieses Projekt zeigt eindrucksvoll, wie technische Innovationen zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen und zu mehr Effizienz im urbanen Verkehr beitragen können“, betont Zöchbauer. „Die Zusammenarbeit von Siemens Mobility mit der TU Wien ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie durch modernste Technologien Ressourcen geschont und der öffentliche Verkehr nachhaltiger gestaltet werden können. Diese Innovation setzt einen bedeutenden Fortschritt im Leichtbau von Aluminiumkarosserien und macht U-Bahnen energieeffizienter sowie nachhaltiger. Sie setzt neue Maßstäbe für die Mobilitätsrevolution und regt dazu an, Mobilitätsdesign neu zu denken. Genau solche Lösungen brauchen wir auf unserem Weg in eine nachhaltige Energiezukunft.“

*Für den Sonderpreis VERENA waren außerdem nominiert:*

- ANEXIA Internetdienstleistungs GmbH in Kooperation mit der Universität Klagenfurt mit dem Projekt „Anexia Rail“ aus Kärnten
- Weider Wärmepumpen GmbH in Kooperation mit der Fachhochschule Salzburg mit dem Projekt „geoAir – Ganzjährige Erdwärmeregeneration mittels zentraler Wohnraumlüftung“ aus Vorarlberg

„Innovation hat gerade in herausfordernden Zeiten eine hohe Bedeutung für die Wirtschaft: Sie treibt den Fortschritt an, schafft neue Möglichkeiten und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit. Daher ermutigen wir alle Menschen, an ihre Ideen zu glauben und sie weiter zu verfolgen. Die heimischen Unternehmen beweisen laufend ihre hohe Innovationsfähigkeit. Damit schaffen die Betriebe eine wichtige Basis für die wirtschaftliche Zukunft des Standorts und leisten einen wichtigen Beitrag dazu, die großen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern: die Digitalisierung und die grüne Transformation der Wirtschaft“, so Hans Unterdorfer, Unternehmenskundenvorstand Erste Bank Österreich. Die Erste Bank war Partner beim Staatspreis Innovation 2024. ■

<https://www.bmaw.gv.at/>

<https://www.aws.at/>

<https://www.engelglobal.com/>

Wirtschaft

# ÖsterreicherInnen sind zu Weihnachten auf Sparkurs

## Deloitte Christmas Survey: »Laßt uns froh und munter sein« – oder doch nicht?

Nach den Krisenzeiten der vergangenen Jahre sehnen sich die ÖsterreicherInnen endlich wieder nach einem besinnlichen Weihnachten. Doch trotz sinkender Inflation trüben die anhaltend hohen Preise in den Geschäften die Vorfreude auf das Fest. Das hat Auswirkungen auf die weihnachtliche Kauflust: Viele KonsumentInnen wollen bei Geschenken und den Ausgaben für die Festtage sparen. Auch bei den alljährlichen Spendensummen wird der Rotstift angesetzt.

Der Blick in die Schaufenster und Supermarktregale verrät: Weihnachten nähert sich in großen Schritten. Doch angesichts der zahlreichen Herausforderungen in den vergangenen Monaten wird die vermeintlich schönste Zeit des Jahres für viele ÖsterreicherInnen auch dieses Jahr nicht gänzlich unbeschwert – das zeigt eine aktuelle repräsentative Umfrage von Deloitte unter 500 ÖsterreicherInnen.

„Weihnachten im Krisenmodus – daran sind die Menschen hierzulande mittlerweile zwar gewöhnt. Doch trotz allmählich sinkender Inflation sind es vor allem die nach

wie vor hohen Preise in den Geschäften, die die Vorfreude auf das Fest für ein Drittel der Befragten dämpfen“, so Harald Breit, CEO von Deloitte Österreich. Die getrübe Stimmung wirkt sich auch auf die weihnachtliche Kauflust aus: Fast ein Drittel (30 %) plant in diesem Jahr weniger Geld für Geschenke auszugeben, 26 % möchten auch die monetären Aufwendungen an den Festtagen selbst reduzieren. „Nach dem wirtschaftlichen Stimmungstief der Vorjahre ist das ein erneuter Rückschlag für den Handel.“

### Geschenke trotz Sparkurs

Völlig auf das Schenken zu verzichten, kommt für die meisten Befragten dennoch nicht in Frage. Unter dem Weihnachtsbaum finden sich auch in diesem Jahr vor allem Klassiker wie Gutscheine (35 %), Spieleartikel (27 %) und gemeinsame Zeit (26 %). Die Auswahl der Geschenke machen viele dabei vor allem vom Preis (59 %), der Qualität (44 %) und der Lieferzeit (22 %) abhängig.

„Auch wenn sich der weihnachtliche Sparkurs dieses Jahr fortsetzt, wird ein

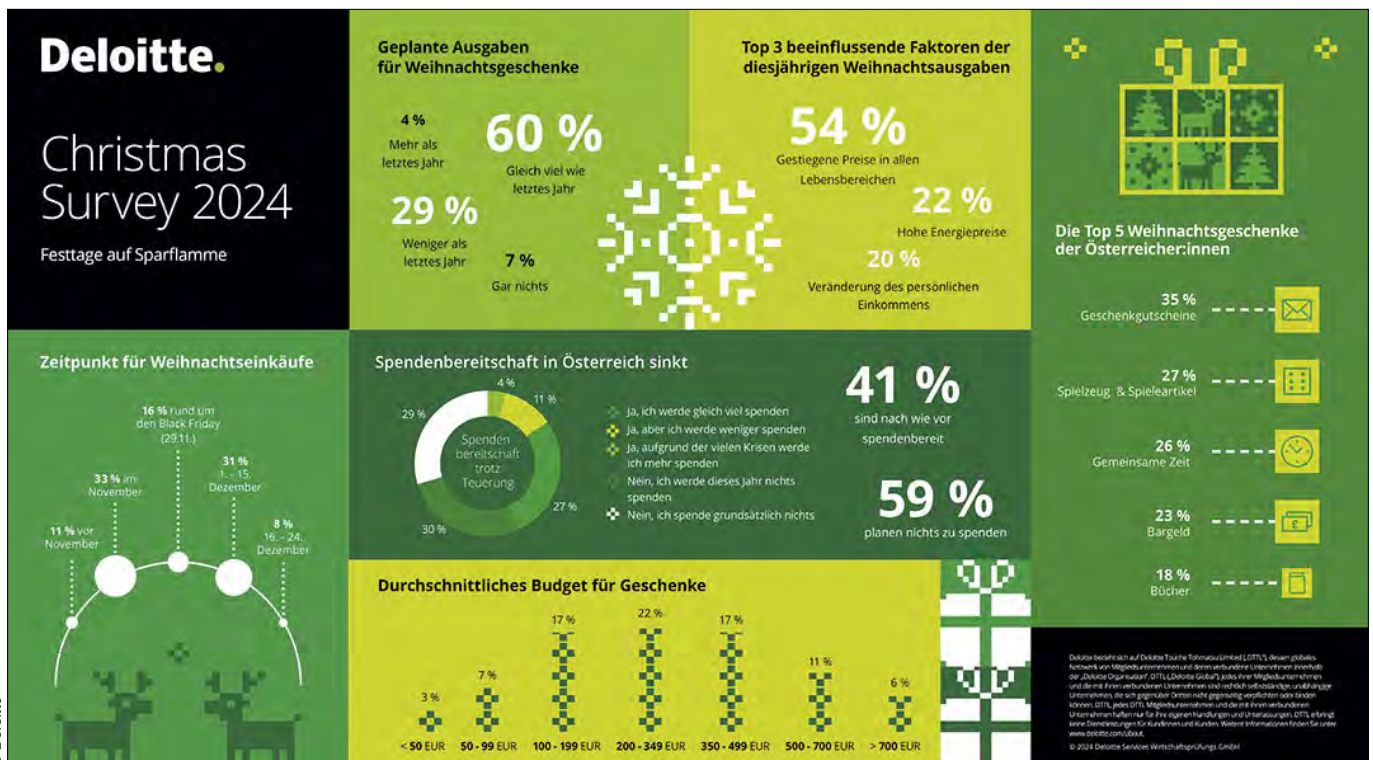
Großteil der Österreicherinnen und Österreicher an den Festtagen nicht leer ausgehen. Immerhin zwischen 100 und 499 Euro wollen die meisten Befragten aufwenden, um ihre Liebsten zu beschenken“, weiß Orsolya Hegedüs, Partnerin bei Deloitte Österreich.

Doch während die Weihnachtsausgaben für das eigene Umfeld gesetzt sind, scheint die Hilfsbereitschaft für fremde Menschen unter den aktuellen Sparabsichten zu leiden. So plant die Mehrheit (56 %) der ÖsterreicherInnen rund um das diesjährige Fest nichts zu spenden. 11 % jener, die spendenbereit sind, möchte die Summen zudem reduzieren.

### Black Friday ist Umsatztreiber

Die Vorbereitungen auf Weihnachten beginnen jedenfalls überwiegend im November. Ein Drittel (33 %) besorgt im Laufe dieses Monats auch die Geschenke. Vor allem die speziellen Angebote rund um den Black Friday – er fällt dieses Jahr auf den 29. November – werden dabei von immer mehr KonsumentInnen genutzt.

<https://www2.deloitte.com/>



# Wien bekommt neue Multifunktionsarena

Den Weg zur neuen High-Level-Arena in Neu Marx werden Wien Holding und Stadt Wien mit CTS Eventim als strategischem Partner zur Planung, Errichtung, Betrieb und Finanzierung gehen.



© Wien Holding

Die Wien Holding-Arena wird als multifunktionale High-Level-Arena konzipiert, errichtet und betrieben.

Wien bekommt eine der besten Multifunktionsarenen Europas für große Konzerte, für große Shows, für grandioses Entertainment, für Mega-Sportevents genauso wie für Messen und E-Sports. Auf den Punkt gebracht: eine Arena für große Gefühle. Bis zu 20.000 BesucherInnen wird die neue High-Level-Arena aufnehmen können, nachhaltig geplant, gebaut und betrieben, nach höchsten Standards der Eventtechnik und Sicherheit.

Den Weg zur neuen High-Level-Arena in Neu Marx werden Wien Holding und Stadt Wien mit CTS Eventim als strategischem Partner zur Planung, Errichtung, Betrieb und Finanzierung gehen. An den Kosten für das Arena-Bauwerk wird sich die Stadt Wien mit maximal rund 153 Millionen Euro beteiligen. Die neue Wien Holding-Arena wird auf dem Areal von Neu Marx im 3. Bezirk gebaut. Ziel ist es, die neue Wien Holding-Arena bis 2030 fertigzustellen. Im Vollbetrieb werden bis zu 1,2 Millionen BesucherInnen bei bis zu 145 Veranstaltungen pro Jahr erwartet.

„Für mich war immer klar, daß die Wien Holding-Arena für den Standort Wien größte Bedeutung hat und ich im Rahmen meiner



Foto: Wien Holding / David Bohmann

Startschuß für Wien Holding-Arena (v.l.): Wien Holding-Geschäftsführer Kurt Gollowitzer, Klaus-Peter Schulenberg, CEO CTS Eventim, und Stadtrat Peter Hanke

Funktion als Wirtschaftsstadtrat und Eigentümervertreter der Wien Holding alles daran setzen werde, dieses Leuchtturm-Projekt so zeitnah wie möglich umzusetzen. Wir geben Wien damit eine Mega-Arena auf Top-Niveau, damit die weltbesten Stars und Events

auch in den nächsten Jahrzehnten auf Wien als Must-Play-City mit einer Must-Play-Arena setzen. Der nunmehrige Zuschlag an die CTS Eventim ist als positiver Abschluß des Vergabeverfahrens daher ein wichtiger Meilenstein des Projekts. Damit ist die Um-

## Wirtschaft

setzung sämtlicher im Vergabeverfahren vereinbarten Festlegungen rasch möglich“, zeigt sich Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke sehr zufrieden.

„Für uns war es wichtig und eine Grundbedingung, daß die Stadt Wien und die Wien Holding jene Arena erhalten, die sie ausgeschrieben haben. Wesentlich ist, daß alle verlangten Qualitäten der Arena erfüllt werden. CTS Eventim hat zugesichert und verbindlich erklärt, sämtliche Ausschreibungsbedingungen und Vorgaben zu erfüllen. Auch die planerischen, baulichen, betrieblichen und technischen Qualitäten der Arena entsprechen einer multifunktionalen High-Level-Arena“, so Wien Holding-Geschäftsführer Kurt Gollowitzer.

### CTS Eventim: zusätzliche Potentiale für Stadt und Arena erschließen

Die Partnerschaft der Wien Holding mit Europas führendem Live Entertainment Unternehmen CTS Eventim bietet nach der Bauphase weitere Vorteile für die zukünftige Arena, die Stadt Wien und vor allem allen WienerInnen. Denn CTS Eventim ist nicht nur erfahren in Bau und Betrieb großer und größter Mehrzweck-Venues für Live-Entertainment, Sport und Firmenevents. Vor allem bringt das Unternehmen auch sein Know-how und sein Netzwerk ein, wenn es darum geht, internationale Stars und Major Sportevents nach Wien zu holen und damit den Entertainment-Standort nachhaltig weiterzuentwickeln.

Klaus-Peter Schulenberg, CEO CTS Eventim, sagt dazu: „Wir freuen uns sehr, allen Wienerinnen und Wienern sowie ihren nationalen und internationalen Gästen ein herausragendes Mehrzweck-Venue bauen und später betreiben zu dürfen, das gleichermaßen für pure Begeisterung und maximale Professionalität stehen wird. Künstler, Athleten und vor allem Millionen Besucher werden die neue Wien Holding-Arena sowie deren Qualitäten und Möglichkeiten lieben. Die inneren und äußeren Werte des Baus werden Wiens Position als eine der weltweit führenden Entertainment-Metropolen stärken und der reichhaltigen Kulturlandschaft Österreichs eine neue, anziehende Facette hinzufügen.“

### CTS Eventim plant, baut, finanziert, betreibt

CTS Eventim wird die Planung, Errichtung und Finanzierung sowie den Betrieb der Arena nach den ausgeschrieben Kriterien und Bedingungen durchführen. An den



© Architekten Kronaus Mitterer Gallister & expressiv.at

Bis zu 20.000 BesucherInnen werden in der neuen Wien Holding-Arena Platz finden.

Kosten für das Arena-Bauwerk, die von CTS Eventim getragen werden, beteiligt sich die Stadt Wien mit maximal rund 153 Millionen Euro.

Das Grundstück in Neu Marx bleibt im Eigentum der Wien Holding. CTS Eventim wird von der Wien Holding gegen einen entsprechenden Baurechtszins ein Baurecht für die Wien Holding-Arena eingeräumt. Die Wien Holding wird auch am wirtschaftlichen Erfolg beteiligt sein, konkret heißt das eine Beteiligung an den Einnahmen aus dem Ticketing und dem Umsatz.

### Multifunktional auf höchstem Niveau in allen Bereichen

Die Wien Holding-Arena wird als multifunktionale High-Level-Arena für bis zu 20.000 BesucherInnen konzipiert, errichtet und betrieben, um sie als Austragungsort für große Rock- und Popkonzerte sowie große Shows von actionreichen Sonderevents bis hin zu Major Sportevents genauso wie für Messen und E-Sport-Events nutzen zu können. BesucherInnen werden Events auf einem völlig neuen Niveau erleben. Sowohl KünstlerInnen als auch VeranstalterInnen profitieren von einem modernen Venue, das viele Standards neu definiert. Produktionsbedingungen und Veranstaltungslogistik sollen zur neuen Benchmark werden. Gemeinsames Ziel ist, die Arena zu einer der „Must-Play-Arenen“ in Europa zu entwickeln. Na-

tionale wie internationale VeranstalterInnen werden in der Wien Holding-Arena herausragende Rahmenbedingungen für zahlreiche Entertainmentformate vorfinden. Dazu gehört auch ein einzigartiges und zukunftsfähiges BesucherInnen-Erlebnis vor, während und nach den Veranstaltungen. Digitale Interaktion soll ebenso selbstverständlich sein wie ein besonderes Gastronomieerlebnis und hochwertige Retail- und Merchandising-Bereiche.

### Architektonisches Landmark auf Basis des Architektur-Wettbewerbs und High-Level auch bei der Nachhaltigkeit

Mit der Arena entsteht ein architektonisches Landmark für die Stadt Wien, das den Siegerentwurf aus dem Realisierungswettbewerb (Architekten Kronaus, Mitterer, Gallister) schlüssig fortführt. Nachhaltigkeit, Ökologie und Klimaschutz sind wesentliche Aspekte für die Errichtung und den Betrieb der Arena. Durch energieeffiziente Systeme, umweltfreundliche Baumaterialien und ein durchdachtes Abfallmanagement wird die Arena höchsten Umweltstandards gerecht werden. Die Arena setzt ein Zeichen für verantwortungsvollen Eventbetrieb, der künftige Generationen berücksichtigt. Sie soll mindestens dem Klimaaktiv Goldstandard bzw. einem vergleichbaren Standard entsprechen. ■

<https://www.wienholding.at/>

<https://www.eventim.de/>



# Europas »grünste« Ziegelproduktion

Als absoluter Vorreiter in Sachen Energieeffizienz und Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen hat wienerberger im oberösterreichischen Werk Uttendorf die nachhaltigste Ziegelproduktion Europas errichtet. Am Standort wurde der Gasofen durch den ersten industriellen Elektroofen für Hintermauerziegel ersetzt – betrieben mit Ökostrom u.a. aus der eigenen PV-Anlage. Dadurch reduziert sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz bei der Produktion um nahezu 90 Prozent. Das entspricht einer Reduktion von bis zu 7.340 Tonnen Kohlendioxid-Emissionen pro Jahr – vergleichbar mit einer jährlichen Fahrstrecke von 600 Erdumrundungen mit dem Auto.

Johann Marchner, Country Managing Director von wienerberger Österreich: „Mit der erfolgreichen Inbetriebnahme des Elektroofens haben wir einen echten Meilenstein für eine nachhaltige Ziegelproduktion erreicht. Die umfangreichen Umbaumaßnahmen zeigen, daß wienerberger fest entschlossen ist, bedeutende Schritte für den Klimaschutz zu gehen und langfristig in Österreich als wichtigen Wirtschaftsstandort zu investieren. Mein Dank gilt allen Beteiligten, die zur erfolgreichen Umsetzung des ‚GreenBricks‘ Projekts beigetragen haben – ich freue mich sehr über die Eröffnung unseres ‚grünsten‘ Produktionsstandortes.“

## Uttendorf als internationales Vorzeigewerk

Seit 1987 in Besitz von wienerberger, hat sich das Werk im oberösterreichischen Uttendorf als weltweiter Demo-Standort etabliert, an dem der Ziegelhersteller bahnbrechende Technologien im Live-Betrieb testet. Bereits 2019 wurde hier erstmals eine industrielle Hochtemperatur-Wärmepumpe für Trocknungsprozesse erfolgreich eingesetzt.

Ab Frühjahr 2022 erfolgte im Rahmen des NEFI-Projekts „GreenBricks“ – das vom Klima- und Energiefonds im Rahmen der FTI-Initiative „Vorzeigeregion Energie“ gefördert wird – der schrittweise Austausch des Gasofens durch den ersten industriellen Elektroofen in Zusammenarbeit mit dem AIT Austrian Institute of Technology. Zusätzlich wurden eine neue Halle für die Sägespanaufbereitung sowie drei neue Wärmepumpen installiert. Anstelle von Ofenwagen werden die nahezu klimaneutralen Wandziegel ab so-



Foto: wienerberger / Manfred Fesl

v.l.: Werksleiter Gerhard Pichler, Bernd Vogl (GF Klima- und Energiefonds), Urban Peyker (Klima- und Energiefonds), OÖ Landesrat Stefan Kaineder, Johannes Rath (CTO wienerberger), Gerhard Hanke (CFO wienerberger), Andreas Kugi (Managing Director AIT), OÖ Landesrat Markus Achleitner, Johannes Manglberger (Bürgermeister Uttendorf), Gerhard Dell (Landesenergiebeauftragter OÖ), Gabriele Egger (Stv.-Landesenergiebeauftragte OÖ) und Johann Marchner (Managing Director wienerberger Österreich)

fort mit AGVs (Automatic Guided Vehicles) transportiert. Die gesamte elektrische Infrastruktur und weite Teile der Tonaufbereitung wurden ebenfalls modernisiert. Der Umbau, größtenteils durch wienerberger finanziert, erforderte ein Gesamtinvestment von rund 30 Millionen Euro, wobei für den Umbau des Werks hauptsächlich regionale Unternehmen beauftragt wurden.

Aktuell befindet sich das Werk im Testbetrieb und wird mit einer Produktionskapazität von 270 Tonnen Ziegel pro Tag evaluiert. Unter der Werksleitung von Gerhard Pichler sorgen 16 Mitarbeiter für den reibungslosen Ablauf am Standort.

Anlässlich der erfolgreichen Inbetriebnahme des Elektroofens lud wienerberger am 28. November zur offiziellen Eröffnungsfeier am Werksstandort ein. An den Feierlichkeiten nahmen neben Johann Marchner und Gerhard Hanke, Chief Finance Officer wienerberger, auch Markus Achleitner, Wirtschaftslandesrat von Oberösterreich, Stefan Kaineder, Umweltlandesrat von Oberösterreich, Johannes Manglberger, Bürgermeister Helpfau-Uttendorf, Bernd Vogl, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds, sowie Andreas Kugi, Managing Director des AIT, teil.

<https://www.wienerberger.at/>



Foto: wienerberger / Manfred Fesl

# 125 Jahre Patentamt

Erstmals Geschichte wissenschaftlich aufgearbeitet – HistorikerInnen-Team legt umfassende und lückenlose Forschungsarbeit vor – Und was gibt es zu feiern? 125 Jahre Aktenlauf? 125 Jahre stempeln? Ja, auch, aber eigentlich viel mehr als das...

Unter dem Titel „Behörde. Wissenspeicher. Serviceeinrichtung. Das Österreichische Patentamt 1899-2024“ beleuchten Maria Wirth und Alexander Pinwinkler vom Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien die Geschichte des Österreichischen Patentamtes. Es ist die erste unabhängige und wissenschaftliche Arbeit, die sich eingehend mit diesem Thema beschäftigt. Klimaschutzministerin Leonore Gewessler und Patentamtspräsident Stefan Harasek zu dem Projekt: „125 Jahre Österreichisches Patentamt sind ein Grund zum Feiern, aber eine unkritische Festschrift zu verfassen, war uns zu diesem Anlaß zu wenig. Vielmehr wollten wir im Jubiläumsjahr einen fundierten Blick von außen auf die bewegte Geschichte des Hauses ermöglichen, den es bis jetzt nicht gab.“

„Das Ergebnis, das nun vorliegt, ist beeindruckend: Maria Wirth und Alexander Pinwinkler zeichnen anschaulich die Prozesse nach, die zur Gründung des Patentamtes führten und beleuchten seine Entwicklung von 1899 bis in die Gegenwart“, so Patentamtspräsident Stefan Harasek.<sup>\*)</sup> „Dabei zeigen sie spannende Phasen und wichtige Ereignisse in der langen Geschichte des Patentamtes auf, haben eine Vielzahl an Quellen ausgewertet und lassen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort kommen. Insbesondere werfen sie auch einen klaren und schonungslosen Blick auf die dunkelste Epoche des Amtes. So wird erstmals die Zeit des Nationalsozialismus und ihre Auswirkungen auf das Patentamt lückenlos aufgearbeitet.“

## Prominenter Nazi und ein »Café Hitler«

Schon Jahre bevor das Österreichische Patentamt mit 1. Juli 1938 zur Zweigstelle des deutschen Reichspatentamtes wurde und 1942 im Wesentlichen im Berliner Amt aufging, kündigte sich die Nazi-Zeit auch in Wien an. So war der Patentprüfer Leopold Tavs bis zu seiner 1935 erfolgten Entlassung

<sup>\*)</sup> Die im StudienVerlag erschienene Publikation „Behörde. Wissenspeicher. Serviceeinrichtung. Das Österreichische Patentamt 1899-2024“ ist unter der ISBN 978-3-7065-6423-6 im Fachhandel erhältlich.

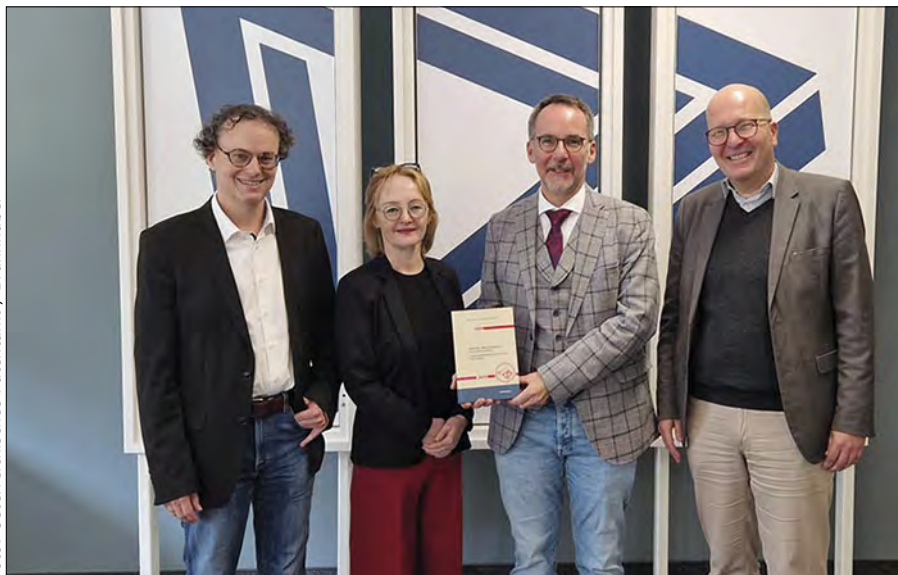


Foto: Österreichisches Patentamt / Brunnhuber

Präsentation des Buches über die Geschichte des Patentamtes (v.l.): Alexander Pinwinkler und Maria Wirth (BuchautorInnen), Stefan Harasek (Präsident Österreichisches Patentamt) und Rupert Pichler (Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie)

aus dem Bundesdienst der höchstrangige illegale Nationalsozialist im Patentamt, der noch kurz vor dem „Anschluß“ zum Wiener Gauleiter der NSDAP ernannt wurde. In dem Büro eines anderen Patentprüfers trafen sich schon vor 1938 regelmäßig Sympathisanten des Nationalsozialismus, weshalb es in der Kollegenschaft auch als „Café Hitler“ bekannt und berüchtigt war. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten hatte für viele der BeamtenInnen schwerwiegende Folgen – neben politisch und rassistisch motivierten Entlassungen mitunter auch tödliche. Schmerzlicher Weise waren unter ihnen auch Opfer der Shoah.

## Der Weg zur international angesehenen Behörde

Daß nach 1945 ein Neuanfang gelang, war vor allem dank des umfangreichen Prüfmaterials möglich, das gesichert in einem niederösterreichischen Weinkeller den Krieg überstand. Dieser Bestand bildete, zurück am Kohlmarkt in Wien, die Basis für die internationale Ausrichtung des Patentamtes und begründete seinen weltweiten Ruf als Topbehörde. Letztendlich ermöglichte dieser Bestand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhun-

derts fruchtbare Entwicklungen, wie die in den 1970er-Jahren begonnene und bis heute andauernde europäische und internationale Ausrichtung.

So gilt das Österreichische Patentamt bis heute als kompetente Recherche- und Prüfbehörde im Rahmen des PCT-Vertrages (Patent Cooperation Treaty), veranstaltet Schulungen für die Länder des globalen Südens, die von der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) initiiert werden und vertritt Österreich in zahlreichen bilateralen und internationalen Zusammenarbeitsabkommen. Von dieser Vernetzung profitieren innovative Unternehmen in Österreich, denen damit der Weg in die Märkte der Welt geebnet wird – begleitet von vielen maßgeschneiderten Services, Schulungen der hausinternen IP Academy und 245 ExpertInnen für Patente, Marken, Designs, Künstliche Intelligenz, Software, Maschinenbau, Pharmazie, Elektrotechnik und jedes andere technische Gebiet.

Maria Wirth und Alexander Pinwinkler vom Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien: „Uns hat besonders beeindruckt, welch enormen Wis-

# Chronik

senspeicher das Österreichische Patentamt darstellt und wie vielfältig seine Aufgaben auf dem Weg von der klassischen Behörde hin zur modernen Serviceeinrichtung geworden sind. Zudem hat uns überrascht, wie viele interessante Biografien eng mit der Geschichte des Hauses verwoben sind und wie wichtig die europäische und internationale Ebene für seine Arbeit war und ist.“

## Einige Meilensteine aus der Geschichte des Patentamtes

*Bis 1899: Privilegien, die Vorläufer der Patente*

Erstaunliche Erfindungen aus den Jahren 1852-1899, wie etwa das Faltrad aus 1896 vom Erfinder und Fahrradfabrikanten Johann Puch birgt die Privilegien-Sammlung. Privilegien wurden damals vom Kaiser verliehen und waren, genauso wie heute Patente, eine Art Monopol zur Nutzung von Erfin-

<sup>\*)</sup> <https://privilegien.patentamt.at>

dungen. Der einmalige historische Bestand der Bibliothek umfaßt etwa 95.000 Dokumente – zum Teil handschrieben mit wunderschönen kolorierten Zeichnungen.“

### Wie alles begann

Am 2. Jänner 1899 berichtet die „Neue Freie Presse“ von der Gründung des k.u.k. Patentamtes in der Siebensterngasse 14 im 7. Wiener Bezirk. Die Eröffnung verläuft „ohne jede Feierlichkeit“ und die Begrüßung des neuen Personals durch den zuständigen Handelsminister Freiherr von Dipauli mußte verschoben werden, da sich der Herr Minister „von seinem Influenza-Anfalle noch nicht vollkommen erholt hat“.

### Pariser Verbandsübereinkunft und Madrider Abkommen

1908 tritt Österreich der Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums und dem Madrider Abkommen betreffend die Registrierung von

Marken bei. In diesem Jahr werden auch die beiden Marken „Fritze Lack“ und „Sidol“ angemeldet, sie sind bis heute als aufrechte Wortbildmarken registriert.

### Die wilden Zwanzigerjahre

Ein „Wind of Change“ fegt durch Österreich und hinterläßt seine Spuren auch in den Wiener Amtsstuben. So wird auf den Patenturkunden der Ersten Republik der Doppeladler von einer Abbildung des Parlaments abgelöst.

Und: 1926 übersiedelt das Patentamt in das Regierungsgebäude am Stubenring 1, wo auch die stets wachsende Fachbibliothek ausreichend Platz findet.

### Niemals wieder

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahr 1938 wird das Österreichische Patentamt zur Zweigstelle des deutschen Reichspatentamtes. Bereits wenige Tage später wird der amtierende Präsi-

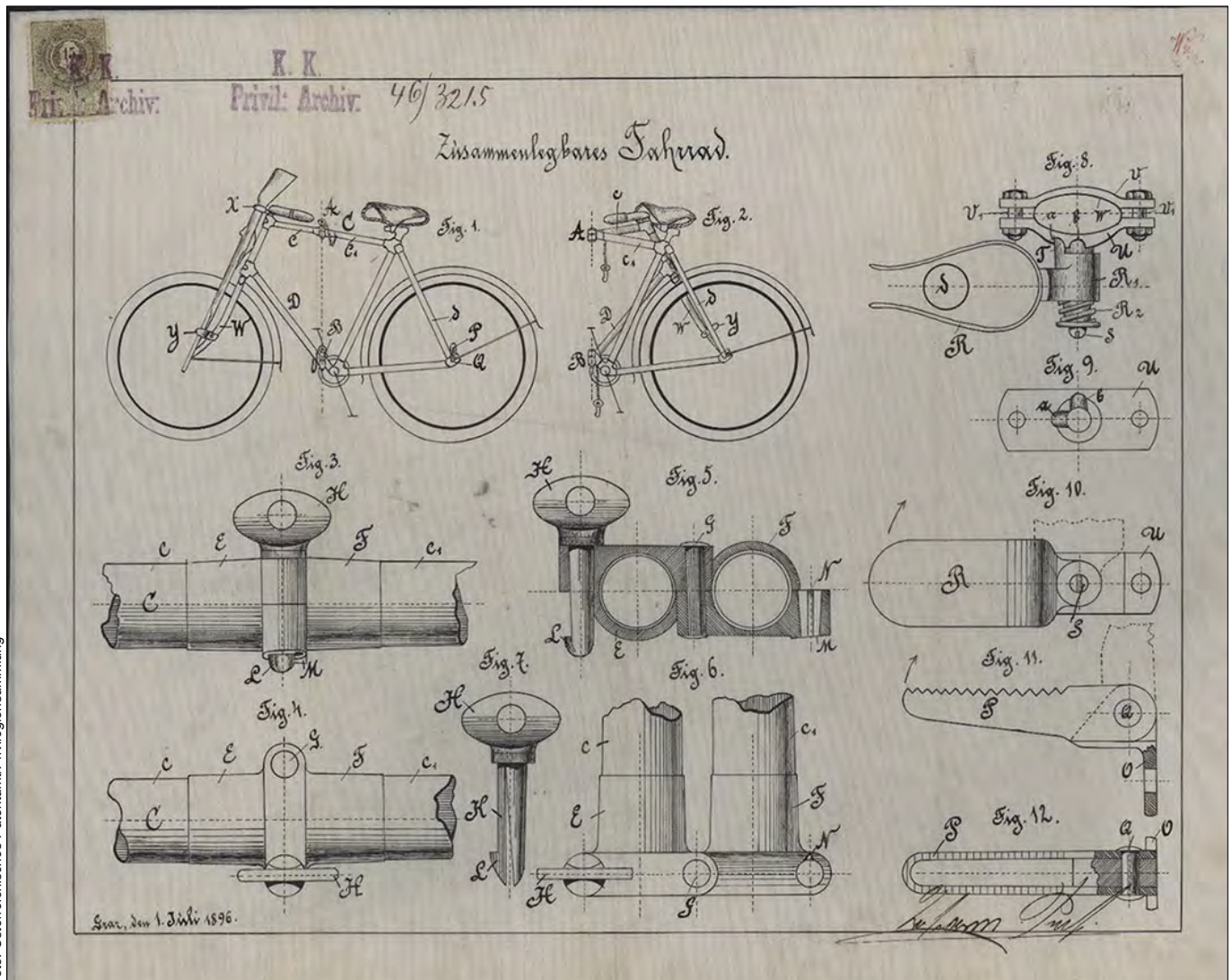


Foto: Österreichisches Patentamt/Privilegiensammlung

Manche Ideen sind wesentlich älter als vermutet: „zusammenlegbares Fahrrad“ aus 1896

## Chronik

dent, Johann Werner, durch einen NS-Partei-gänger ersetzt. Neun Beamte verlieren umgehend ihren Arbeitsplatz. Drei Mitarbeiter, namentlich Stefan Jellinek, Paul Karplus und Heinrich Lichtblau werden in Folge der Shoah ermordet.

### *Bibliotheksbestand wird nach Retz gebracht*

Um sie vor Bombenangriffen zu schützen, wird die Bibliothek des Patentamtes im Jahr 1944 in einen Weinkeller nach Retz in Niederösterreich ausgelagert. Dort sind die Bücher zwar vor dem Kriegsgeschehen sicher, nicht aber vor Feuchtigkeit: Ein großer Teil des Buchbestandes fällt dem Schimmel zum Opfer.

### *Neubeginn*

Nach dem 2. Weltkrieg bezieht das Patentamt ein historisches Gebäude am Wiener Kohlmarkt. Weite Teile der Belegschaft sind als Nazis belastet, sodaß von acht JuristInnen nur einer und von 70 TechnikerInnen nur 22 in die wiedererrichtete Institution übernommen werden können. Ab 13. August 1945 nimmt das Österreichische Patentamt wieder Anmeldungen entgegen.

### *Wirtschaftswunder*

Die Patentanmeldungen steigen in den 1950er-Jahren fast auf das Doppelte und bringen wichtige Innovationen wie das Linz-Donawitz-Verfahren der VOEST oder die Anti-Baby-Pille des Wiener Chemikers Carl Djerassi. Erstere revolutioniert das Stahlverfahren, zweitere das Sexualleben – und das weltweit.

### *The Swinging Sixties*

Hippiebewegung & Woodstock ziehen fast unmerklich am Patentamt vorbei, die nationalen Patentanmeldungen hingegen erreichen 1968 ein Rekordhoch von 12.732. Aufgrund des Platzmangels wird großzügig umgebaut und erweitert. Neue Räume werden in der Habsburgergasse angemietet und im Kaiserhaus stehen die barocken Privaträume von Franz Stephan von Lothringen, Gemahl von Kaiserin Maria Theresia, für Veranstaltungen zur Verfügung.

### *München wird zur Drehscheibe*

In München steigt 1977 der Preis für eine Maß Bier am Oktoberfest auf DM 4,25 – nur drei Kilometer von der Festwiese entfernt eröffnet das Europäische Patentamt seine Pforten. Schon bald wird auch Österreich das Europäische Patentübereinkommen ratifizieren.

### *Internationaler Patentschutz wird einfacher*

Österreich tritt 1979 dem Europäischen Patentübereinkommen (EPÜ) und dem Patent Cooperation Treaty (PCT) der World Intellectual Property Organisation (WIPO) bei. Der Vertrag erleichtert heute Patentanmeldungen in über 150 Staaten.

### *100 Jahre Patentamt*

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Österreichischen Patentamtes werden 1999 alle MitarbeiterInnen zum Festakt eingeladen. Parallel dazu erscheint eine Sondermarke der Österreichischen Post. Auch Bundespräsident Thomas Klestil feiert mit.



Foto: Österreichisches Patentamt

*Patenturkunde aus der 1. Republik*

Im selben Jahr führt eine umfassende Markenrechtsnovelle zu einer Harmonisierung mit dem europäischen und internationalen Markenschutzsystem. In den 1990ern finden auch zahlreiche Ausstellungen im Österreichischen Patentamt statt.

### *Neue Adresse: Dresdner Straße 87*

Das Patentamt übersiedelt vom Kohlmarkt in die Dresdner Straße in Wien-Brigittenau. Die Tageszeitung „Der Standard“ titelt: „Patentamt zieht an die Peripherie“. Der neue Standort bietet zwar weniger k.u.k.-Flair, dafür aber eine moderne Ausstattung sowie geringere Mietkosten.

### *Online-Anmeldungen*

Das Zeitalter der Digitalisierung erreicht die Patentanmeldungen. Erstes online angemeldetes Patent im Jahr 2011: „Zahnrad für eine spielfreie Stirnradstufe“ der Firma MIBA Sinter Austria GmbH.

### *Erstmals eine Frau an der Spitze*

Mariana Karepova wird 2015 die erste Frau an der Spitze des Österreichischen Patentamtes. Unter ihrer Leitung wird aus der altherwürdigen Behörde ein moderner Dienstleister, der sein gesamtes Serviceangebot online ausrichtet.

### *Staatspreis Patent*

2016 wird erstmals der Staatspreis Patent verliehen und seither alle zwei Jahre in den Kategorien Patent, Marke und einer Spezialkategorie vergeben. Im feierlichen Rahmen werden die Trophäen durch das Ministerium für Innovation und das Patentamt überreicht.

### *Von den Profis lernen*

2018 wird die IP Academy des Patentamtes gegründet. Ab sofort können sowohl Profis als auch EinsteigerInnen alles rund um Patente, Marken und Designs lernen. Das Programm der Workshops reicht von den Basics bis hin zu speziellen Themen, wie etwa „Kann ich meine Software patentieren?“ oder „Gibt es ein Patent auf Leben?“.

### *100 Prozent digital*

2019 steht das gesamte Angebot des Patentamtes steht zu 100 Prozent digital zur Verfügung. Alle Eingaben – egal ob zu Patenten, Marken oder Designs – können die KundInnen über Online-Formulare schicken. Das letzte Fax erreicht das Patentamt kurz vor dem Jahreswechsel.

### *Grenzenloser Austausch*

Der Austausch mit anderen Patentämtern und internationalen Institutionen ist seit vielen Jahrzehnten fixer Bestandteil unserer Arbeit.

Ein bedeutender Meilenstein nach jahrzehntelangen Verhandlungen war die Einführung des Einheitspatents am 1. Juni 2023. Seit September 2024 nehmen 18 europäische Länder daran teil. PatentanmelderInnen ersparen sich dadurch viel Papier, Zeit und Geld. So wird nur eine einzige Gebühr für alle teilnehmenden Staaten verrechnet – und nicht wie bisher pro Land. ■

<https://www.patentamt.at/>

Lesen Sie dazu auch unseren Beitrag in der „Österreich Journal“-Ausgabe 212 vom 29. Oktober 2024 zum Thema „Österreich rückt im Global Innovation Index vor“: Im Vergleich zum Vorjahr ist Österreich um einen Platz nach vorne gerückt, vom 18. auf den 17. Platz. Bei der Branchenvielfalt belegt Österreich sogar Platz 3.

<https://is.gd/uEfJ4r>

# Durchstich geschafft

Semmering-Basistunnel ist von Gloggnitz bis Mürzzuschlag verbunden



Foto: ÖBB / Ebner

Es ist geschafft! Rund zehn Jahre nach dem Baustart im Fröschnitzgraben ist der letzte Meter Tunnel erledigt worden und somit der Vortrieb komplett abgeschlossen. Beide 27,3 km langen Röhren sind damit vom niederösterreichischen Gloggnitz bis ins steirische Mürzzuschlag fertig gegraben. Für die Mineure endete am 29. November damit ihr Beitrag zu diesem Jahrhundertprojekt für Österreich. Schwierige Bedingungen konnten mit größtem Einsatz und technischem Know-how gemeistert werden. Jetzt wird in den nächsten Monaten die Betoninnenschale fertig gestellt, und dann kann die technische Tunnelausrüstung starten.

Andreas Matthä, Vorstands-Vorsitzender der ÖBB Holding AG: „Ich möchte an diesem historischen Tag allen am Bau Beteiligten herzlich gratulieren, besonders den Mineuren. Nach zehn Jahren Tunnelvortrieb ist der letzte Meter geschafft und ein wichtiger Meilenstein erreicht. Es liegt aber auch noch viel Arbeit vor uns, bis unsere Fahrgäste 2030 komfortabel in weniger als zwei Stunden von Wien nach Graz fahren können. Für die Zukunft des Bahnverkehrs ist der Semmering-Basistunnel eine nachhaltige Investition. Als Teil der neuen Südstrecke stärkt er den Baltisch-Adriatischen Korridor und die heimische Wirtschaft.“

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler: „Mit dem Semmering-Basistunnel werden wir auf dem Weg in und durch die Stei-

ermark einen massiven Fahrzeitgewinn auf der Schiene erleben. Der Zug wird damit auch auf dieser Strecke zu einer noch schnelleren, leistbaren und dabei nachhaltigen Alternative zum PKW. Mit dem Abschluß der Grabungsarbeiten kommen wir der Fertigstellung eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte Österreichs immer näher. Ich bedanke mich herzlich bei den involvierten Personen für die hervorragende Leistung unter schwierigen Bedingungen und wünsche stellvertretend für alle zukünftigen BahnfahrerInnen die durch den Semmering fahren werden ein herzliches Glück Auf.“

## So geht es weiter

Die 27,3 Kilometer des zweiröhrenigen Tunnels sind also gegraben und alle 14 Vortriebe erfolgreich abgeschlossen. 2020 hat auch der „Innenausbau“ der Tunnelröhren begonnen. Dabei wird der Tunnel mit einer Betoninnenschale ausgekleidet, fast 45 km (von insgesamt 55 km in zwei Röhren) sind bislang gebaut. Nach Fertigstellung der Innenschale erfolgt als letzter Schritt noch die bahntechnische Tunnelausrüstung (Gleise, Leitungen, technische Anlagen), bevor letztendlich die Züge durch den Tunnel fahren können. Baubeginn für die Tunnelausrüstung ist im Sommer 2025. Die ersten Züge fahren 2030 durch den Tunnel – damit ist dann der historische Ausbau der Südstrecke abgeschlossen und die neue Bahn-Qualität

im Süden Österreichs für unsere Fahrgäste durchgängig Realität.

## Die Südstrecke: Vom Reisen und Befördern der Zukunft

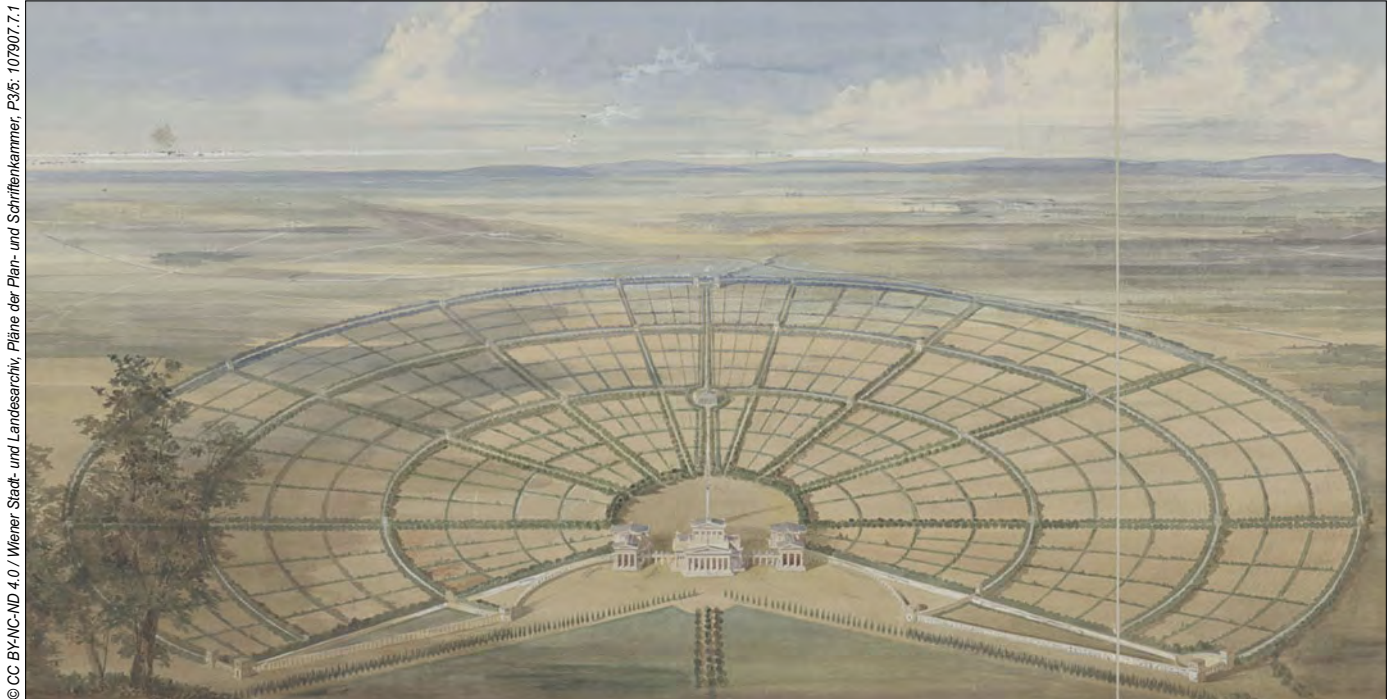
An mehr als 100 großen und kleinen Projekten arbeitet die ÖBB-Infrastruktur AG derzeit entlang der Südstrecke, einem Teil des Baltisch-Adriatischen Korridors. 200 Kilometer Bahnlinie werden modernisiert, 170 Kilometer neu gebaut. 80 km neue Tunnel und 150 neue Brücken errichtet. Über 5.000 Menschen arbeiten daran. Nach Fertigstellung der Projekte eilen die Züge in 2 Stunden 40 Minuten von Wien nach Klagenfurt, von Graz nach Klagenfurt in 45 Minuten. Sie passieren, auf insgesamt 470 km, viele neue Bahnhöfe und durchqueren mit hohen Geschwindigkeiten zwei Berge – den Semmering und die Koralpe.

Das Projekt Südstrecke umfaßt: den Nordbahn-Ausbau, den Ausbau Wien-Bratislava, den neuen Wiener Hauptbahnhof, das Güterzentrum Wien Süd, den Ausbau der Pottendorfer Linie, den Bau des Semmering-Basistunnels, acht modernisierte Bahnhöfe auf dem Weg von Bruck nach Graz, den modernisierten Grazer Hauptbahnhof und 130 Kilometer neue Koralmbahn. Gemeinsam schaffen sie die Voraussetzungen für einen zukunftsorientierten Personen- und Güterverkehr. ■

<https://www.oebb.at>

# 150 Jahre Wiener Zentralfriedhof

Er zählt zu den größten Friedhofsanlagen Europas



© CC BY-NC-ND 4.0 / Wiener Stadt- und Landesarchiv, Pläne der Plan- und Schriftenkammer, P3/6: 107907.7.1

Projekt „piis lacrimis“ im Rahmen des Zentralfriedhof-Wettbewerbs, 1870 bis 1871

Beethoven oder Schubert, Falco oder Udo Jürgens – das sind nur einige wenige Beispiele für Persönlichkeiten, die auf Wiens bekanntestem Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben. Mit einer Fläche von fast 2,5 Quadratkilometern und rund 330.000 Grabstellen mit rund drei Millionen Verstorbenen zählt der Wiener Zentralfriedhof zu den größten Friedhofsanlagen Europas. Heuer feiert man sein 150jähriges Bestehen.

## Älteste Begräbnisstätten im Stadtgebiet

In Wien konnten aus awarischer Zeit in der Simmeringer Csokorgasse (Awaren, Awarengräber) und aus römischer Zeit Gräberfelder an den Ausfallsstraßen des Legionslagers Vindobona und bei der Zivilstadt (3) nachgewiesen werden. Ein langobardischer Friedhof aus dem sechsten Jahrhundert wurde 1951 bei der Salvatorgasse entdeckt.

## Mittelalter und Frühe Neuzeit

Das Begräbniswesen gehörte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit wegen der Bestattung innerhalb der Stadtmauern zu den schlimmsten hygienischen Mißständen. So

zeigte am 19. Mai 1688 die N.Ö. Regierung „denen von Wienn“ an, daß die Gräber auf dem „St. Stephans freidhof“ zu seicht und nicht tief genug gegraben würden, wodurch ein übler Geruch entstände und man daher

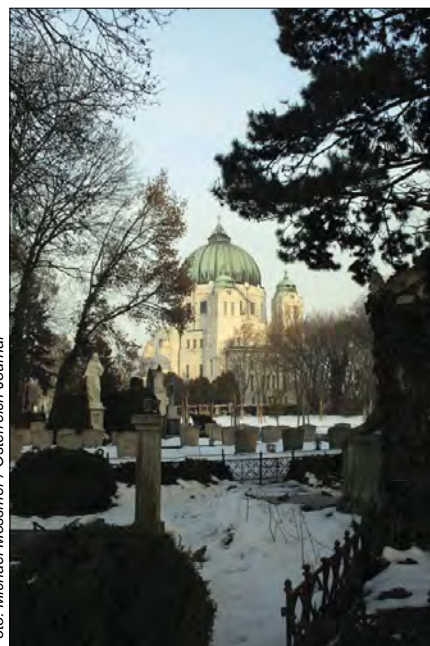


Foto: Michael Mössner / Österreich Journal

Blick auf die sogenannte Lueger-Kirche

auch Angst vor daraus entstehenden Krankheiten hätte. Die Regierung befahl daher, die Gräber auf dem Friedhof tiefer zu graben. Die Angst, daß die aus der Erde aufsteigenden, giftigen Ausdünstungen (Miasmen) von verwesenden Tieren, Menschen oder verrotten Pflanzen Seuchen auslösen würden, geht auf Hippokrates (um 460–375 vor Christus) zurück.

Vom 16. bis ins 18. Jahrhundert strebten Landesfürst und Stadtverwalter deshalb, aber auch wegen des knappen Wohnraums, die Verlegung der öffentlichen Friedhöfe aus der ummauerten Stadt in die Vorstadtzone an, was wegen des Widerstands breiter Bevölkerungsschichten, aber auch kirchlicher Stellen nur allmählich durchzusetzen war. Dennoch entstanden schon vorher (nicht zuletzt wegen der zunehmenden Bevölkerung) mehrere öffentliche Vorstadt-Friedhöfe. Auch die Kloster-Friedhöfe in der ummauerten Stadt verschwanden in diesem Zeitraum. Dafür wurden unter den Pfarr- und Klosterkirchen geräumige Grüfte (Katakomben, die bekanntesten sind die sogenannten Katakomben von St. Stephan) für Bestattungen der teureren Kategorie angelegt.

Chronik

**Josephinische Reformen**

Mit dem Anwachsen der Vororte wurde der Raum für die Toten neuerlich zu klein. Hernals und Döbling sowie die westlichen Vororte erhielten eigene Friedhöfe, unter denen der Hietzinger Friedhof besonderes Ansehen genoß. Mit dem Reichsgesetz vom 30. April 1870 wurde die „Errichtung, Instandhaltung und Überwachung der Leichenkammern und Begräbnisplätze“ den Gemeinden übertragen. Durch die Choleraepidemie von 1873 wurde die Diskussion um eine Verlagerung der Friedhöfe an die Peripherie aus sanitären Gründen stark angeheizt. Die fünf Kommunalfriedhöfe lagen nämlich nicht mehr wie ursprünglich am Stadtrand, sondern nunmehr mitten im Siedlungsgebiet.

**Der Zentralfriedhof**

Wichtigste Neuerung war die Errichtung des Zentralfriedhofes nahe dem Ort Simmering, der am 1. November 1874 eröffnet werden konnte. Die Lage wählte man weit außerhalb des damaligen Gemeindegebietes. Es wurden eine evangelische und eine israelitische Abteilung geschaffen. Die fünf Kommunalfriedhöfe wurden geschlossen. ■

<https://www.friedhofewien.at/>

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Friedh%C3%B6fe>



© CC BY-NC-ND 4.0 / WSTLA, Presse- und Informationsdienst, FC2: 56170/159

Schrägluftaufnahme mit dem Zentralfriedhof und der sogenannten „Luegerkirche“, Mai 1956.



Foto: Michael Mössner / Österreich Journal

Die dem heiligen Karl Borromäus geweihte Kirche, die den Mittelpunkt der Gesamtanlage des Zentralfriedhofs bildet, wurde nach einem 1899 (dem Jahr des Wettbewerbs) entworfenen Plan von Max Hegele 1908-1910 erbaut.

Chronik

Rote Pandas erkunden neues Zuhause

Die Roten Pandas im Tiergarten Schönbrunn sind umgezogen. Sie bewohnen nun die ehemalige Anlage der Nasenbären, die seit Herbst letzten Jahres mit den Brillenbären zusammenleben. Das neue Gehege ist mit knapp 300 Quadratmetern doppelt so groß wie die bisherige Anlage der Roten Pandas im historischen Zentrum des Tiergartens. Mehr Platz bekommen damit künftig auch die Großen Pandas, denn der frei werdende Bereich wird in ihre Anlage integriert. „Wir überlegen stets, wie wir die Flächen des Tiergartens optimal für unsere Tiere nutzen können. Da sich die Roten Pandas mittlerweile gut eingelebt haben, werden sie in Kürze auch ihre neuen Mitbewohner bekommen: die Zwergotter aus dem Regenwaldhaus. Damit schaffen wir eine weitere spannende Gemeinschaftshaltung, die den Tieren gegenseitige Bereicherung und den Besucherinnen und Besuchern vielseitige Tierbeobachtungen bietet“, erklärt Tiergartendirektor Stephan Hering-Hagenbeck.

Die Anlage zwischen Regenwaldhaus und Eisbärenwelt wurde an die Bedürfnisse der neuen Bewohner angepaßt. Ein großes Klettergerüst aus Robinienstämmen wurde



Foto: Zoo Vienna / Daniel Zupanc

BesucherInnen haben einen freien Blick auf die kletterfreudigen Roten Pandas.

errichtet, das die bereits vorhandenen Bäume ergänzt. Hering-Hagenbeck: „Die Besucherinnen und Besucher haben über eine Grabeneinsicht hinweg einen freien Blick auf die kletterfreudigen Roten Pandas und

können in naher Zukunft gleichzeitig die Zwergotter beim Herumtollen im Wasser beobachten.“ In einer Föhre wurden Futter- und Schlafplätze für die Roten Pandas eingerichtet. <https://www.zoovienna.at/>

Zebra-Baby im Zoo Schmiding

Anfang November erblickte ein Zebrafohlen im Zoo Schmiding in Krenglbach bei Wels das Licht der Welt. Diese späte Geburt ist eine Besonderheit, da Zebrafohlen in freier Wildbahn meist in den wärmeren Monaten geboren werden. Die Natur sieht dies als Schutzmaßnahme vor, um den Fohlen eine höhere Überlebenschance zu bieten.

Dank der optimalen Bedingungen und intensiven Betreuung im Zoo ist es möglich, daß Geburten auch außerhalb der üblichen Saison problemlos verlaufen. Das Fohlen, das die erste Woche geschützt im Stall verbracht hat, hat schnell eine feste Bindung zu seiner Mutter aufgebaut und verbringt schon Zeit auf der Außenanlage, um neugierig seine Umgebung zu erkunden. Dort zieht es bereits viele Blicke auf sich und bringt mit seiner lebhaften Art zusätzliche Freude ins Afrika-Areal.

Besucher können den jüngsten Zuwachs und seine Mutter gemeinsam mit den Breitmaulnashörnern beobachten und mehr über die einzigartige Welt der afrikanischen Savannentiere erfahren. Böhm-Zebras gehören zur Familie der Steppenzebras und sind auch



Foto: Zoo Schmiding / Peter Sterns

Dies späte Geburt des Zebra-Babys im Zoo Schmiding ist eine Besonderheit, da Zebrafohlen in freier Wildbahn meist in den wärmeren Monaten geboren werden.

als Grant-Zebra bekannt. Sie sind in den Savannen und Graslandschaften Ostafrikas beheimatet. Ihre Streifen sind so einzigartig wie ein Fingerabdruck und helfen, sich bereits kurz nach der Geburt von ihrer Mutter

zu unterscheiden und sie wiederzuerkennen. Zebras leben in sozialen Gruppen. Das bietet den Tieren Schutz und erleichtert die Aufzucht von Jungtieren. ■

<https://www.zooschmiding.at/>



# Weintaufe 2024: Der neue Jahrgang ist gesegnet

Bacchuspreis an steirischen Landeshauptmann a.D. Hermann Schützenhöfer



Foto: ÖWM / Martin Grabmayer

*Bundesweintaufe & Bacchuspreis (v.l.): Birgit Perl (Moderatorin), steirische Weinkönigin Magdalena I., Johannes Rauch (Weingut Johannes Rauch), Alois Schlemmer (Stadtpfarrer Fürstenfeld), Chris Yorke (Österreich Wein Marketing Geschäftsführer), Werner Luttenberger (Wein Steiermark Geschäftsführer), Stefan Potzinger (Obmann Wein Steiermark), Franz Jost (Bürgermeister Fürstenfeld), Simone Schmiedtbauer (steirische Agrarlandesrätin), Hermann Schützenhöfer (Landeshauptmann a.D., Bacchuspreisträger 2024), österreichische Weinkönigin Hannah I., Johannes Schmuckenschlager (österreichischer Weinbaupräsident) und Günther Rauch (Weinhof Rauch)*

In der Stadthalle Fürstenfeld wurde am 7. November, der österreichische Weinjahrgang 2024 bei der Bundesweintaufe offiziell gesegnet. Im Zuge der Feierlichkeiten erhielt der ehemalige steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer den Bacchuspreis für seine herausragenden Dienste um den österreichischen Wein, insbesondere den steirischen. Der Weinjahrgang 2024 war für Österreichs WinzerInnen ein Wechselbad der Gefühle. Von Spätfrost über Hitzephasen bis zu Sturzfluten zogen sich Wetterkapriolen durch das Jahr und forderten höchsten Einsatz von den heimischen WeinbäuerInnen. Dieser scheint sich ausgezahlt zu haben, denn die Qualitäten sind trotz aller Widrigkeiten sehr vielversprechend: Ein reifer und

feinfruchtiger Jahrgang bahnt sich an, wenngleich in geringerer Menge.

## Weinsegnung vor versammelter Weinprominenz

Nun erhielt der herausfordernde Jahrgang nun bei der Bundesweintaufe in der Stadthalle Fürstenfeld vor rund 200 versammelten Gästen den offiziellen Segen. Stellvertretend für alle österreichischen 2024er-Weine taufte der Stadtpfarrer Alois Schlemmer ein Faß steirischen Junker auf den Namen „Steiermark“ – im Beisein von (u.a.) Weinbaupräsident Johannes Schmuckenschlager, Weinkönigin Hannah I, der steirischen Landesrätin für Land- und Forstwirtschaft Simone Schmiedtbauer sowie Chris Yorke, Geschäfts-

führer der Österreich Wein Marketing GmbH (ÖWM).

## Bacchuspreis an LH a.D. Hermann Schützenhöfer

Den Taufnamen ausgesucht hatte der ehemalige steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, der im Zuge der Weintaufe den renommierten Bacchuspreis erhielt. Mit dem Bacchuspreis ehrt die heimische Weinwirtschaft seit über fünf Jahrzehnten Personen, die für den österreichischen Wein besondere Leistungen erbracht haben. In seiner Laudatio betonte Stefan Potzinger, Obmann der Wein Steiermark, die herausragende Rolle Schützenhöfers als Botschafter des steirischen Weins: „Diese Rolle hat Her-

## Gastronomie und Kulinarisches

mann Schützenhöfer bravourös erledigt. Er hat den steirischen Wein unzähligen Menschen ans Herz gelegt und hatte auch für uns Winzer stets ein offenes Ohr. Sein Herz schlägt seit Jahrzehnten für die Steiermark und die Steirerinnen und Steirer. Und somit auch für den steirischen Wein.“

Schützenhöfer gilt als Liebhaber insbesondere der steirischen Leitsorten Sauvignon Blanc, Weißburgunder und Morillon. Den Taufnamen „Steiermark“ wählte er, um die Spitzenleistungen der steirischen WinzerInnen hervorzuheben, deren Weine vor allem im Weißweinbereich zur Weltspitze gehören.

### Der Junker in neuem Gewand

Der Steirische Junker präsentiert sich ab dem Jahrgang 2024 in einem frischen Design. Das Flaschenetikett und die Kapsel tragen weiterhin das markante Junkerzeichen mit dem Steirerhut und Gamsbart, nun jedoch in einem modernen Stil. Das bekannte Symbol, ergänzt durch das ® der registrierten Marke, bleibt ein unverwechselbares Erkennungsmerkmal des Steirischen Junkers, während der neue Look die zeitgemäße Weiterentwicklung des Weins unterstreicht.

### Ideal zu Steirischen Tapas und traditionell steirischen Gerichten

Der Steirische Junker eignet sich hervorragend als Aperitif und paßt besonders gut zur saisonalen, regionalen Küche sowie zu kleinen Gerichten. „Steirische Tapas“ bieten eine moderne und traditionelle Interpretation der steirischen Küche und harmonieren ideal mit dem jugendlichen Charakter des Weins. Ob knuspriges Backhendl, Kürbiskernaufstrich oder steirischer Schinken mit Kren – die Kombination aus regionalen Zutaten und den fruchtigen Aromen des Junkers sorgt für ein harmonisches Geschmackserlebnis.

### Das Original überzeugt durch individuelle Eigenkompositionen

Jeder Steirische Junker schmeckt erfrischend und spritzig mit jugendlich-frisch und fruchtigen Aromen. Jede Junkerwinzerin, jeder Junkerwinzer kreiert seinen eigenen, individuellen Junker aus Trauben verschiedener Sorten, gewachsen auf unterschiedlichen Böden und beeinflusst vom jeweiligen Mikroklima. So ist jeder Junker, wie der Winzer selbst, ein Original. Der Jungwein, der zum Steirischen Junker ernannt werden will, muß leicht und frisch sein und höchstens 3 g/l Restzucker aufweisen, muß im Labor und vor einer sechsköpfigen Kommission als Qualitätswein bestehen und



Foto: ÖWM / Martin Grabmayer

Der Bacchuspreisträger 2024 LH a.D. Hermann Schützenhöfer (l.) und Günther Rauch (Weinhof Rauch)

Junker-typisch sein. Die Vielfalt im Geschmack ist garantiert, denn jeder Weinbauer hat sein eigenes Junker-Rezept – von 100 Prozent Müller-Thurgau bis zu würzigen Varianten in Kombination mit Sauvignon Blanc & Co. Als trockener Weißwein, als Schilcher-Junker oder ganz in Rot:

### Statements

„Wir hatten in der Steiermark im Jahr 2024 so schöne Trauben auf den Stöcken wie zuletzt im Jahr 2011. Die Ernte in der Steiermark fand um rund 2 Wochen früher statt als gewohnt. Wir rechnen mit einer sehr guten Weinqualität. Die Menge wird in etwa auf dem Niveau der Ernte 2023 liegen. Also wieder eine eher kleine Weinernte für die Steiermark mit hoher Wein Qualität. Wir freuen uns über die achte sehr gute Weinernte für die Steiermark in Folge!“

Stefan Potzinger, Obmann der Wein Steiermark

„Es zeichnet sich dieses Jahr eine ganz hervorragende Qualität ab. Der herrliche Sommer mit ausreichend Feuchtigkeit hat prächtige Trauben heranreifen lassen. Die Trauben sind bei der Lese wie gezeichnet auf den Reben geblieben und haben die Lese zu einem wahren Vergnügen gemacht.“

Werner Luttenberger, Geschäftsführer der Wein Steiermark

„Die Steirische Junkerpräsentation 2024 ist ein perfektes Beispiel für die unvergleichliche Handwerkskunst und das Engagement unserer Weinbauern in der Steiermark. Nach einem besonders herausfordernden Jahr ha-

ben unsere Winzer dank eines sonnigen Spätsommers perfekte Trauben geerntet. Der heurige, fruchtige und leichte Jahrgang paßt perfekt zu einer regionalen und saisonalen Küche und bringt die Schönheit der Steiermark direkt ins Glas.“

Landesrätin Simone Schmiedtbauer

„2024 wird nicht nur für den Junker ein besonders gutes Jahr, auch die gesamte Weinernte läßt trotz klimatischer Herausforderungen eine außerordentlich hohe Qualität erwarten. Der Junker ist damit der erste Vorbote dessen, was wir uns an herrlichem Weingenuß für den Jahrgang 2024 erwarten dürfen. Der Steirische Wein spiegelt die gute Ausbildung unserer Weinbauern und ihr Können, das sie tagtäglich im Weingarten und im Keller unter Beweis stellen, wider. Der Junker schreibt somit auch heuer wieder seine Erfolgsgeschichte fort“.

Maria Pein, Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Steiermark

„Das Können, die Innovation und die kontinuierliche Arbeit der heimischen WinzerInnen sichern nicht nur die hervorragende Qualität, sondern zaubern auch neue Genußerlebnisse auf die Gaumen aller WeinliebhaberInnen. Dadurch hat sich die Traditionsmarke ‚Steirischer Wein‘ zu einem unverzichtbaren Wirtschaftsfaktor in der Steiermark entwickelt, der für zukunftsorientiertes Unternehmertum steht und den die Steiermärkische Sparkasse aus Überzeugung seit vielen Jahren unterstützt. Neben unserem hauseigenen JungwinzerInnen Wettbewerb fördern wir dabei auch die Jahrgangs- und Junkerpräsentation. Wir freuen uns auch 2024 gemeinsam das Glas zu erheben und auf den jugendlichen Weinvorboten anzustossen, der seit mehr als 20 Jahren im ganzen Land begeistert“.

Georg Bucher, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse

<https://www.oesterreichwein.at/>

<https://steiermark.wine/>

### Die Junker-BotschafterInnen und 100 Junker-WinzerInnen

Die Junker-BotschafterInnen Sophie, Fabian und Johannes repräsentieren den Junker als Markenbotschafter und geben rund um das Weinjahr Einblick in die Handarbeit und das Handwerk von WeinbäuerInnen.

Auf Instagram und Facebook kann man den Junker-BotschafterInnen folgen. ■

<https://www.instagram.com/steirischerjunker/>

<https://www.facebook.com/steirischerjunker>

# Gault&Millau Restaurantguide 2025

Hannes Müller von der Forelle am Weißensee ist Koch des Jahres – Österreichs Gastronomie zeigt sich so stark, vielfältig und innovativ wie nie zuvor.

Der Gault&Millau-Guide 2025 ist da. Die Hauben als wichtigste Auszeichnung der heimischen Gastronomie sind neu vergeben und die aktuellen Preisträger wurden am Abend des 18. November im Hilton Vienna Park gefeiert. Zum Koch des Jahres 2025 wurde Hannes Müller vom Restaurant „Die Forelle“ am Weißensee in Kärnten gekürt.

Für Aufsehen sorgte die Vergabe der Auszeichnung für das Lebenswerk, die erstmals an drei Protagonisten ging: an Markus Mraz, Helmut Rachinger und Sepp Schellhorn, die Väter-Generation der populären Healthy Boy Band. Man könnte sie daher auch die Healthy Dad Band nennen.

Der neue Gault&Millau 2025 ist so umfangreich wie nie zuvor: Neben dem Restaurantguide erscheinen der Hotel- sowie der Weinguide für Österreich, ein Hüttenguide für Tirol, und Südtirol wird mit einem eigenen Restaurant- und Hotelguide abgedeckt.

„Wer heute in Österreich essen geht, findet ein so anspruchsvolles und spannendes Angebot, wie nie zuvor“, ist Martina Hohenlohe überzeugt, und die Ergebnisse des neuen Guide Gault&Millau untermauern das. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es noch einmal mehr Haubenbetriebe.

Von den insgesamt 1.639 gelisteten Restaurants wurden 816 mit einer oder mehreren Hauben ausgezeichnet:

- 5 Hauben: 8
- 4 Hauben: 62
- 3 Hauben: 160
- 2 Hauben: 286
- 1 Haube: 300

## Dreimal Lebenswerk für die »Healthy Dad Band«

Visionäre im besten Sinne, das sind Markus Mraz, Helmut Rachinger und Sepp Schellhorn. Zwar hätte jede einzelne dieser drei Legenden die Auszeichnung fürs Lebenswerk für sich allein verdient, als Trio unter dem Titel „Healthy Dad Band“ – in Anlehnung an die „Healthy Boy Band“ ihrer umtriebigen wie kreativen Söhne – wird die Vergabe aber richtig schlüssig.



Foto: Barbara Eidler-Sler

Visionäre im besten Sinne, das sind Markus Mraz, Helmut Rachinger und Sepp Schellhorn



Foto: Kermayer Photography

Hannes Müller ist der Gault&Millau Koch des Jahres 2025

## Hannes Müller ist Koch des Jahres 2025

Der Kärntner Weißensee mit seinem faszinierenden Blau, eingebettet in die Gailtaler Alpen, ist schon ein ganz besonderer Ort. Noch einmal mehr, weil dort im Genießerhotel Die Forelle mit Hannes Müller der Gault&Millau Koch des Jahres 2025 werkt

und wirkt. Er kennt den See, die umliegenden Gärten, Wiesen, Wälder und Almen wie seine Westentasche. Aus ihnen bezieht Müller die Zutaten für seine präzise „Berg. See.Küche“ – sie ist alpines Kochhandwerk auf höchstem Niveau. Saisonal bekommt bei Hannes Müller eine tiefere Bedeutung, wenn er von „Mikrosaison“ spricht und überzeugt

## Gastronomie und Kulinarisches

davon ist, daß Zutaten aus der Natur im Mai anders schmecken als im Juni. „Wer derart stark in seiner Region verwurzelt ist und gleichzeitig so einen klaren Blick auf die Zukunft hat, hat die Auszeichnung zum Koch des Jahres mehr als verdient“, so der Gault&Millau in der Begründung der Entscheidung zum Koch des Jahres.

### Sensationelle Neueinsteige

Alle Fünf-Hauben-Betriebe des Vorjahres konnten ihre herausragende Stellung behaupten: Amador, Döllerer, Ikarus, Filippou, Obauer, Nickol, Steirerack und Stüva. Spektakulär stark waren die Neueinsteige: die Jagdstube mit Gustav Jantscher (auf Anhieb 4 Hauben und 18 Punkte) sowie das Restaurant Doubek (4 Hauben und 17,5 Punkte). Insgesamt wurden 71 Betriebe neu in den Guide aufgenommen. Auch die Aufwertungen fielen üppig aus, das Stern in Wien Simmering und das Soleo in Krumpendorf wurden jeweils um 2,5 Punkte aufgewertet.

### Future Awards

Sie sind Leuchttürme, wenn es um nachhaltige Wirtschaftsweise geht. Jene Restaurants oder Hotels, die Gault&Millau 2025 erstmals in Kooperation mit dem Verbund mit dem Future Award auszeichnet – pro Bundesland gibt es einen Preisträger. Das Engagement der Betriebe, Ressourcen sparer oder zumindest schonender einzusetzen, geht dabei weit über das hinaus, was mittlerweile als Branchenstandard gilt. Das sind die ausgezeichneten Betriebe:

- Wien: Restaurant JOLA (3 Hauben / 16,5 Punkte)
- Burgenland: Bio-Landgut Esterhazy
- Kärnten: Hotel zum Weissensee (2 Hauben, 13 Punkte)
- Niederösterreich: Gastwirtschaft Floh (3 Hauben, 16,5 Punkte)
- Oberösterreich: Seebauer Gleinkersee
- Salzburg: Biohotel Rupertus (2 Hauben, 13 Punkte)
- Steiermark: Retter Bio-Natur-Resort (1 Haube, 12 Punkte)
- Tirol: Natur- und Biohotel Bergzeit
- Vorarlberg: Hotel Gasthof Krone Hittisau (3 Hauben, 15 Punkte)

### Pâtissier des Jahres 2025

Jakob Szedonja, Apron, Wien

Mit seinen erst 23 Jahren hat Jakob Szedonja schon bei Granden wie Sven Wassmer, Tim Raue oder im Wiener Traditionshotel Sacher Station gemacht. Seine aktuelle Wirkungsstätte findet man ebenfalls in der Bun-



Foto: Andreas Loru

Pâtissier des Jahres: Jakob Szedonja



Foto: Jürgen Schmücking

Service Award: Karl-Heinz Pale



Foto: Bernhard Steitzl

Newcomer des Jahres: Joachim Jaud

deshauptstadt. Im Haubenrestaurant Apron sowie in den Outlets, der Apron Bar und dem „Private Dining“ setzt Szedonja mit seinen Desserts und Petits Fours spannende Akzente. Mit mutigen wie köstlichen Kombinationen, etwa Schokolade mit Kapstachelbeere, Petersilie, Molke und Orange.

### Service Award 2025

Karl-Heinz Pale, Hospiz Alm, St. Anton (Tirol)

Vor mehr als 35 Jahren gründeten Adi und Gerda Werner die Hospiz Alm. Karl-Heinz Pale war als Head Sommelier von der ersten Stunde an mit an Bord, man kann ihn also getrost als Urgestein bezeichnen. Pale ist nicht nur Herr über den legendären Weinkeller, legendär sind auch sein Ruf als passionierter Gastgeber und sein Wissen über Bordeaux. Karl Heinz Pale ist Weinprofi durch und durch, charismatischer Entertainer, empathischer Gesprächspartner und als solcher Inspiration wie Motivation für das gesamte Team der Hospiz Alm.

### Newcomer des Jahres 2025

Restaurant 141 by Joachim Jaud, Mieming (Tirol)

Eine Rückkehr als Weiterentwicklung: So könnte man Joachim Jauds Werdegang zusammenfassen. Nach Lehr- und Wanderjahren bei einigen der besten Köche Europas, dazu zählen Praktika im „De Librije“ sowie im „The Fat Duck“ und Stationen im „Steirerack“, bei Christian Bau oder in der „Überfahrt“, kehrte er in jenen Betrieb zurück, in dem alles begann. Im „Restaurant 141 by Joachim Jaud“, im Frühjahr 2024 eröffnet, steht Joachim Jaud erstmals selbst als Chef in der ersten Reihe. Dort verwirklicht er seine von Klarheit geprägte Küche, die Österreich verbunden, zugleich aber auch von Frankreich und Japan beeinflusst ist.

### Gastronomin des Jahres 2025

Ulli Retter, Retter Bio-Natur-Resort, Pöllauberg (Steiermark)

Als Kraftort wird der Pöllauberg oft beschrieben – und mit ihm synonym „der Retter“, heute eines der erfolgreichsten Seminarhotels des Landes, gleichzeitig auch eine Wohlfühloase mit Biorestaurant und eigener Biolandwirtschaft. Ein großer Teil der positiven Energie, die dieses Refugium ausstrahlt, kommt von der Gastgeberin Ulrike (kurz Ulli) Retter. Sie ist nicht nur Vollblutgastronomin mit einer Leidenschaft für Nachhaltigkeit, sie ist auch begnadete Netzwerkerin, wenn es um die besten Bioproduzenten des Landes geht. Ulli Retter weiß ihr

Gastronomie und Kulinarisches



Foto: Fischer

Gastronomin des Jahres: Ulli Retter

Team wie ihre Gäste gleichermaßen zu begeistern und ist deshalb die Gault&Millau „Gastronomin des Jahres“.

**Die Umwelt-Haube 2025**

Paul Ivić, TIAN Restaurant (Wien)

„Nachhaltigkeit ist eine Bereicherung für uns alle“, sagte Paul Ivić kürzlich im Rahmen einer Podiumsdiskussion. Und faßt damit zusammen, wofür er mit seinem Team im Wiener TIAN steht: für eine enkeltaugliche Gastronomie, in der die pflanzenbasierte Küche nicht nur Trend, sondern Notwendigkeit ist. Mit seiner Philosophie setzt Ivić Maßstäbe und Impulse für die gesamte Branche und hat dafür eine weitere Haube verdient. Sie ist grün, die Umwelt-Haube von Gault&Millau.

**Sommelière des Jahres 2025**

Katharina Gnigler, Bootshaus, Seehotel Das Traunsee (Oberösterreich)

Nachdem Katharina Gnigler national wie international Erfahrung sammelte – im „Landhaus Bacher“ in Mautern, im „Geranium“ in Kopenhagen und im „Dinner by Heston Blumenthal“ in London –, kehrte sie in ihre Heimat, das Salzkammergut, zurück. Im „Bootshaus“ am Traunsee weiß sie nicht nur die klaren und puristischen Gerichte von Lukas Nagl virtuos zu begleiten, sie gestaltet die Karte, kümmert sich um den Keller für sämtliche Betriebe der Gruppe und ist mit der Führung und Weiterbildung des Serviceteams betraut.

**Weinkarte des Jahres 2025**

Gasthaus Stern, Christian Werner, Wien

Für seine Küche hat Wirt Christian Werner kürzlich Peter Zinter verpflichtet, die



Foto: Ingo Pertramer

Die Umwelt-Haube: Paul Ivić



Foto: Martin Tesar

Weinkarte des Jahres: Christian Werner



Foto: Kathrin Holzmann

Weinkarte des Jahres: Andreas Aichinger



Foto: Jürgen Schmücking

Sommelière des Jahres: Katharina Gnigler

Weinkarte hingegen ist die große Bühne für seine Leidenschaft. Und da treten absolute Top-Stars auf, beispielsweise aus der Wachau, aber auch aus Bordeaux und dem Burgund. Man findet hier in der Gastronomie kaum erhältliche Raritäten ebenso wie beeindruckende Großformate und feinste Naturals, die Jahrgänge reichen nicht selten weit zurück – Krutzlers Perwolff gibt es fast lückenlos ab 2001. Für all das gibt es großen Applaus und die Auszeichnung zur „Weinkarte des Jahres 2025“.

**Weinkarte des Jahres mit Österreich-Schwerpunkt 2025**

Das Bräu, Nußdorf am Attersee (Oberösterreich)

„Das Bräu“ vereint herausragendes Essen und eine tolle Lage an einem der wohl schönsten Seen Österreichs. Doch nicht nur deswegen pilgern Genussmenschen aus Nah und Fern an den Attersee. In den vergangenen Jahren hat sich „Das Bräu“ zu einem Hotspot der Weinkultur entwickelt. Behutsam und mit viel Leidenschaft kuratieren Andreas Aichinger und sein Sommelier, Philipp Gerbl, Weinkarte und Keller. Die Schwerpunkte liegen auf Österreich und Frankreich und die beeindruckende Bandbreite reicht von Klassikern und großen Namen wie Lagen bis hin zur maischevergorenen Avantgarde und aufstrebenden Youngsters.

**Wirtshaus des Jahres 2025**

Wirtschaft Traube, Tobias Schöpf, Klösterle (Vorarlberg)

Wer in der „Wirtschaft Traube“ einkehrt, muß sich von der bisherigen Vorstellung eines

## Gastronomie und Kulinarisches



Foto: Büro Ludwina

**Wirtshaus des Jahres:** Tanja u. Tobias Schöpf

Wirtshauses lösen. Und das im positiven Sinne. Denn hier ist „alles anders“, verspricht bereits die Website. Tatsächlich findet man in dem zum Restaurant umfunktionierten, ehemaligen Stadel keine „üblichen Verdächtigen“ – also Klassiker wie Schnitzel – auf der Karte. Stattdessen zeigen Tanja und Tobias Schöpf vor, wie Wirtshaus weitergedacht werden kann. Mit den besten Produkten aus der nächsten Umgebung und einem Gesamtkonzept, das einzigartig und vor allem eines ist: erfrischend anders.

### Bierkarte des Jahres 2025

*Stiegl-Gut Wildshut (Oberösterreich)*

Ein Bier, das in georgischen Tonamphoren reift, ein Jahrgangs-Doppelbock aus dem Whiskyfass oder die „Sortenspiel“ genannte und mittlerweile legendäre Cuvée aus Urgetreide – das sind nur drei Beispiele für die Biervielfalt, die in Wildshut gebraut und ausgeschenkt wird. Zu jedem Gericht auf der Karte gibt es eine passende Bierempfehlung.



Foto: Jürgen Schmücking

**Bierkarte des Jahres:** Bier-Bar im Stiegl-Gut

Und während man das Beste aus der Brauerei im Glas hat, spiegelt sich auf den Tellern die nächste Umgebung wider. Denn neben der Brauerei mit Mälzerei sowie Rösterei und Restaurant samt Gästehaus gehört auch eine Biolandwirtschaft zum Gut Wildshut. Regionaler geht's nicht!

### Ambiente Award 2025

*Moritz, Grafenstein (Kärnten)*

Hier wird der Besuch zum sinnlichen Erlebnis – und das nicht nur wegen der hervorragenden Küche. Bereits die Architektur als Symbiose aus Tradition und Moderne strahlt Behaglichkeit aus. Betritt man das Moritz öffnet sich der neue Gastraum und verschmilzt beinahe mit dem umliegenden Garten. „Platz nehmen, wo sich Wiese und Feld begegnen“, nennen das die Gastgeber Anja-Margaretha Moritz und Küchenchef Roman Pichler. Das Spiel aus Licht und Natur in einem so harmonischen Ambiente läßt den Gast mitunter staunend innehalten.



Foto: Alice Holzfreind

**Ambiente Award:** Moritz, Grafenstein

### Über Gault&Millau Österreich

Gault&Millau ist der wichtigste Restaurantführer Österreichs, die verliehenen Hauben sind die anerkanntesten Auszeichnungen in der heimischen Gastronomie. Der Guide, der 1969 in Frankreich erstmals erschien, wird heute in 15 wichtigen Kulinarik-Nationen veröffentlicht.

Seit der österreichischen Erstausgabe im Jahr 1980 hat er die Gourmetszene hierzulande entscheidend geprägt.

Heute publizieren die Herausgeber Martina und Karl Hohenlohe außerdem einen Hotel-, einen Wein- und einen Hüttenguide, sowie den Restaurant- und Hotelguide Südtirol.

Die Website gaultmillau.at erreicht monatlich bis zu 123.000 UserInnen, der wöchentliche Newsletter geht an rund 18.000 AbonnentInnen. Die Facebook-Seite hat über 43.000 FreundInnen, die Instagram-Seite über 25.000 FollowerInnen. ■

<https://www.gaultmillau.at/>



Foto: Barbara Eickler-Ster

Gruppenfoto mit Gault&Millau Herausgeberin Martina Hohenlohe (Bildmitte sitzend) und Gault&Millau Herausgeber Karl Hohenlohe (rechts)

# West Wine Story in Innsbruck

## 300 Fachpersonen beim ÖWM-Weinbranchentreff

Aus ganz Westösterreich strömten WeinexpertInnen am 20. November zur „West Wine Story“ der Österreich Wein Marketing GmbH (ÖWM) im Congress Innsbruck. Mehr als 280 Weine von über 70 österreichischen Weingütern standen zur Verkostung. Daneben nutzten die Fachleute die Gelegenheit zum Networking und Erfahrungsaustausch. Durch den Abend führte Rainer Pariasek, der kürzlich zum „Wirtshausführer Weinmensch 2025“ gekürt wurde. Prämiert wurden auch die „Wirtshausführer Weinwirte 2025“.

Was letztes Jahr als „ÖWM Partnerevent“ begann, wurde heuer zur „West Wine Story“: Die ÖWM trommelte 300 Fachleute aus Gastronomie, Hotellerie, Weinhandel, Sommelierie und Presse zum wichtigsten Weinbranchentreff Westösterreichs zusammen. Zwischen Verkostungen, Masterclasses und Preisverleihungen konnten die Gäste im Congress Innsbruck Know-how austauschen, neues Wissen erwerben und Kontakte knüpfen.

### Yorke: Ohne Wein ist »Österreich-Experience nicht komplett«

„Im Westen Österreichs wird viel guter Wein verkauft, speziell in der Wintersaison. Es kommen Gäste aus aller Welt hierher, weil sie die österreichische Landschaft, die Gastlichkeit und die Kulinarik genießen wollen – und davon sind unsere Weine ein unverzichtbarer Teil. Kein Gast sollte nach

Hause zurückkehren, ohne Grünen Veltliner, Zweigelt & Co probiert zu haben, sonst ist die Österreich-Experience nicht komplett!“, betonte ÖWM Geschäftsführer Chris Yorke im Rahmen des Events.

### Masterclasses zu Rosé und Rotwein

Welches Potential in Österreichs Rosé- und Rotweinen schlummert, präsentierte Willi Balanjuk, einer der renommiertesten Weinexperten im deutschsprachigen Raum. Zunächst zeigte er, daß Rosés aus der österreichischen Provinz jenen der Provence in nichts nachstehen. Danach räumte er mit dem Mythos auf, daß Rotwein bei Zimmertemperatur serviert gehört. Insbesondere die österreichischen Rotweine profitieren von einer kühlen Serviertemperatur, weil damit Frische und Trinkfluß zur Geltung kommen.

### Mehr als 280 Weine zur Verkostung

Bei der anschließenden Tischpräsentation konnten die Gäste mehr als 280 Weine von über 70 österreichischen Weingütern verkosten. Vertreten waren alle Weinstile: weiß, rot, süß und prickelnd in Form von Sekt Austria. Besonderes Highlight war ein eigener Stand der Tiroler Weingüter.

### Rainer Pariasek ist »Wirtshausführer Weinmensch des Jahres«

Durch den Abend führte in gewohnt souveräner Manier der ORF-Reporter und Mo-

derator Rainer Pariasek, der vor Kurzem vom Wirtshausführer zum „Weinmensch des Jahres 2025“ gekürt wurde. Neben seinem Interesse für den Sport hat Pariasek seit vielen Jahren ein besonderes Faible für den Wein, ist regelmäßig auf Weinveranstaltungen unterwegs, in der heimischen Weinszene bestens vernetzt und zählt viele WinzerInnen zu seinen Freunden.

### Auch Wirtshausführer Weinwirte 2025 prämiert

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die Verleihung der „Wirtshausführer Weinwirte 2025“ durch Herausgeber Klaus Egle. In Zusammenarbeit mit der ÖWM zeichnet der Wirtshausführer damit jene österreichischen Gastronomiebetriebe aus, die in vorbildlicher Weise Wirtshaus- und Weinkultur verbinden:

- Burgenland: das Fritz, Weiden am See
- Kärnten: Gipfelhaus Magdalensberg, Magdalensberg
- Niederösterreich: Fischerwirt, Ernsthofen
- Oberösterreich: Jaidhaus, Hinterstoder
- Salzburg: dahoam, Leogang
- Steiermark: Kreuzwirt im Landgut am Pößnitzberg, Leutschach
- Tirol: Dresch, Erl
- Vorarlberg: Traube Braz, Braz
- Wien: Der Stasta

<https://www.oesterreichwein.at/>  
<https://www.wirtshausfuehrer.at/>



Foto: ÖWM / leadersnet.at / S. Kollerics

Chris Yorke (Geschäftsführer ÖWM) und Moderator Rainer Pariasek begrüßen das Fachpublikum beim der „West Wine Story“ in Innsbruck.

# »Kulturerbe zum Anbeißen«

## Wiener Würstelstände erhalten UNESCO-Titel

Ein Stück gelebter Wiener Tradition wird nun offiziell als immaterielles UNESCO-Kulturerbe geehrt: Die Wiener Würstelstände, die seit Generationen zum Stadtbild gehören, wurden in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Damit reiht sich diese einzigartige Institution in die Gesellschaft der Wiener Kaffeehaus- und Heurigenkultur ein und unterstreicht die Bedeutung der Würstelstände als Orte der Begegnung, der kulinarischen Vielfalt und der Wiener Lebensart.

Bürgermeister Michael Ludwig, der sich im Vorfeld für die Auszeichnung eingesetzt hatte, freut sich: „Der Wiener Würstelstand ist nicht nur ein Ort der kulinarischen Genüsse, sondern auch ein lebendiges Symbol der Wiener Lebensart. Seine Ernennung zum immateriellen Kulturerbe ehrt die Tradition, die Gastfreundschaft und die Vielfalt unserer Stadt. Dieser Titel ist eine Anerkennung für alle Wienerinnen und Wiener, die mit ihrer Herzlichkeit und ihrem Charme die Würstelstände zu mehr als nur einem Imbiß machen – zu einem Treffpunkt, an dem sich Lebensfreude und Kultur begegnen.“

Die Geschichte der Wiener Würstelstände reicht bis in die k.u.k.-Zeit zurück, als fahrbare Garküchen Veteranen eine Einkommensquelle boten. Mit der Erlaubnis fester Standorte ab 1969 entwickelte sich diese Institution weiter und prägt seitdem das Alltagsleben der Stadt. Vom späten Snack nach einem Opernbesuch bis zur schnellen Mahlzeit für SchichtarbeiterInnen – die Würstelstände stehen für Niederschwelligkeit, Gemeinschaft und Vielfalt.

Neben der kulinarischen Funktion haben Würstelstände auch einen Platz in der Popkultur gefunden. Sie tauchen in literarischen Werken wie Friedrich Torbergs „Tante Jolesch“ und HC Artmanns „Im Schatten der Burenwurst“ auf und wurden in Elisabeth T. Spiras „Alltagsgeschichten“ gewürdigt. Mit Begriffen wie „Eitrige“ und „Krokodü“ sowie dem charmanten Wiener Schmah sind sie tief in der lokalen Kultur verankert.

Die Auszeichnung als immaterielles Kulturerbe feiert die Rolle der Würstelstände als BotschafterInnen der Wiener Kultur. Der älteste noch bestehende Stand, der 1928 eröffnete „Würstelstand Leo“ am Döblinger Gür-



Foto: Stadt Wien / Martin Velava

Bürgermeister Michael Ludwig und René Kachlir („Zum scharfen René“), der sich zusammen mit anderen Wiener WürstelstandlerInnen um die Aufnahme in die Welterbe-Liste bemüht hat.

tel, bleibt ein lebendiges Zeugnis dieser Tradition.



© Wikipedia // CC-BY 4.0 / Foto: arc Kaiser

Der „Würstelstand Leo“ am Döblinger Gürtel wurde 1928 eröffnet.

»Österreich Journal« - <https://kiosk.oesterreichjournal.at>



# Frauenstaatspreis 2024

Ehrung unter anderem von Andrea Brem mit dem Grete Rehor-Staatspreis und Margit Schratzenstaller mit dem Käthe Leichter-Staatspreis



Foto: BKA / Christopher Dunker

Gruppenfoto nach der Preisverleihung mit Frauenministerin Susanne Raab (Mitte) und Bildungsminister Martin Polaschek (ganz links)

Am 13. November ehrte Frauenministerin Susanne Raab mit rund 170 Gästen im feierlichen Rahmen Andrea Brem mit dem Grete Rehor-Staatspreis sowie Margit Schratzenstaller mit dem Käthe Leichter-Staatspreis für Frauen. Andrea Brem wurde für ihren Beitrag im Bereich des Gewaltschutzes und Margit Schratzenstaller für ihre Forschungstätigkeit in den Wirtschaftswissenschaften, insbesondere im Bereich des Genderbudgetings, gewürdigt.

Ebenfalls geehrt wurden:

- Anna Marton und Beatrice Schobesberger mit den Grete Rehor-Preisen in der Kategorie „Wirtschaft“
- Priv.-Doz.in Mona Dür, Maria Ettl mit den Grete Rehor-Preisen in der Kategorie „Bildung, Wissenschaft, Arbeitswelt“
- Katharina Bisset und Carina Zehetmaier mit den Grete Rehor-Preisen in der Kategorie „MINT und Digitalisierung“
- Julia Bock-Schappelwein mit dem Grete Rehor-Preis in der Kategorie „Wirtschaftswissenschaften“

- Univ.-Prof.in Gundula Ludwig und Betina Aumair mit dem Käthe Leichter-Preis
- Christine Scholten mit dem Käthe Leichter-Lebenswerkpreis

„Es freut mich ganz besonders, daß ich mit dem Österreichischen Frauenstaatspreis großartige Frauen auszeichnen darf, die ausserordentliche Leistungen in unserem Land für die Stärkung von Frauen und jungen Mädchen erbracht haben. Sie sind Vorbilder für uns alle und zeigen der jüngeren Generation auf, daß sie alles erreichen können, was sie wollen“, so Frauenministerin Susanne Raab.

„Der Frauenstaatspreis ist ein bedeutendes Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung für all jene Frauen, die mit ihrem Engagement und ihrer Leistung verschiedene Bereiche unserer Gesellschaft nachhaltig prägen – wie beispielsweise die Arbeitswelt oder die heimische Wirtschaft. Mit diesem Preis würdigen wir Frauen, die mit Mut und Innovation neue Wege beschreiten und dabei oft gesellschaftliche Barrieren überwinden.

Sie sind Vorbilder, die inspirieren und die Türen auch für kommende Generationen öffnen. Daher ist es uns als Bundesregierung ein besonderes Anliegen, den Beitrag dieser Frauen sichtbar zu machen und die Gleichstellung in allen Bereichen weiter voranzutreiben“, so Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher.

„Frauen in ihrer Entwicklung und Entfaltung von Fähigkeiten zu unterstützen, ist mir ein besonderes Anliegen – vor allem in den zukunftsweisenden Bereichen Wissenschaft, Technik und Innovation. Der Grete Rehor-Preis in der Kategorie ‚Bildung, Wissenschaft und Arbeitswelt‘ geht weit über die Förderung der Gleichstellung hinaus: Er stärkt die Präsenz von Frauen in entscheidenden Berufsfeldern und ermöglicht so nachhaltige Entwicklungen, die unsere Gesellschaft langfristig bereichern. Wenn wir gezielt junge Talente – insbesondere Frauen – ermutigen und ihnen die nötigen Ressourcen und Perspektiven bieten, legen wir das Fundament für die Expertinnen von mor-

Personalia

gen. Diese werden den globalen Herausforderungen mit Kreativität und Innovationskraft begegnen. Herzliche Gratulation an die diesjährige Preisträgerin, Maria Ettl, und ein großer Dank an alle, die diesen bedeutenden Abend möglich gemacht haben“, so Bildungsminister Martin Polaschek.

„Neben gezielten Fördermaßnahmen sind es vor allem Vorbilder, die einen Unterschied machen. Deshalb freue ich mich besonders, daß der Grete-Rehor-Preis für ‚MINT und Digitalisierung‘ mit Carina Zehetmaier an eine herausragende Frau geht, die in einem extrem wichtigen Zukunftsbereich unterwegs ist. Sie inspiriert uns alle und macht deutlich, daß künstliche Intelligenz und Digitalisierung keine Männerdomänen sind. Ihr Engagement für Chancengleichheit in der Technologie ist nicht nur Vorbild, sondern auch Antrieb für viele“, so Digitalisierungsstaatssekretärin Claudia Plakolm.

Die Preise werden unter dem Dach des Österreichischen Frauenpreises als Würdigung exzellenter frauen- und gleichstellungspolitischer Leistungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen vergeben. „Alle geehrten Frauen sind Role Models, die junge Frauen und Mädchen inspirieren und dazu beitragen ihr Potential zu entfalten“, so Raab abschließend.

**Andrea Brem**

Andrea Brem war über 23 Jahre Geschäftsführerin des Vereins Wiener Frauenhäuser, hat sich von dort mit April 2024 aber in die Pension zurückgezogen. Der Verein beschäftigte unter ihrer Leitung zuletzt 120 Angestellte und zahlreiche Honorarkräfte, die in fünf Frauenhäusern mit 228 Plätzen und zwei Beratungsstellen von Gewalt betroffene Frauen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützen.

Andrea Brem ist seit vielen Jahren Mitglied im Österreichischen Werberat, einer Selbstregulierungsbehörde, die verantwortungsbewußtes Handeln im Bereich Werbung sichert.

Von 2010 bis 2018 war sie von der Bundesregierung entsandte Stiftungsrätin im ORF und von 2013 bis 2022 Vorsitzende des Zusammenschlusses österreichischer Frauenhäuser.

Neben diversen Publikationen hat Andrea Brem auch an Fernseh- und Radiosendungen mitgewirkt. 2014 wurde sie mit dem mit 3.000 Euro dotierten Preis der BAWAG P.S.K. Fraueninitiative und dem „look! Women of The Year Award“ – Wienerin des Jahres ausgezeichnet. 2018 erhielt sie das Gol-



Foto: BKA / Christopher Dunker

Frauenministerin Susanne Raab mit Staatspreisträgerin Andrea Brem ...



Foto: BKA / Christopher Dunker

... und mit Staatspreisträgerin Margit Schratzenstaller

dene Verdienstzeichen des Landes Wien und den Frauenpreis der Stadt Wien.

Aktuell ist sie dabei, sich als Unternehmensberaterin selbständig zu machen.

**Margit Schratzenstaller**

„Margit Schratzenstaller ist die führende österreichische Budgetexpertin nicht nur im Bereich der nationalen Budgets, sondern auch im Bereich der europäischen Budget- und Steuerpolitik“, so Christine Mayrhuber, stellvertretende WIFO-Direktorin für Außenbeziehungen. „Schratzenstallers Expertise bringt sie als Mitglied des Österreichischen Fiskalrates, des Advisory Boards Wissenschaft im Wiener Klimarat und des Kuratoriums des Zentrums für Verwaltungsforschung sowie

als Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik ein.“ Die Arbeit der WIFO-Ökonomin zeichnet sich dadurch aus, daß sie ökonomische Entwicklungen frühzeitig erkennt und entsprechende Forschungsschwerpunkte vorantreibt, wie z. B. die Anreize im bzw. die Rolle des Abgabensystems für die sozial-ökologische(n) Transformation der Wirtschaft. ■

Quellen: *Bundeskanzleramt*  
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/>  
*WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung*  
<https://www.wifo.ac.at/>  
*Wissensplattform „Wien Geschichte Wiki“*  
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/>

# Kardinal Christoph Schönborn ist Ehrenbürger der Stadt Wien

Bürgermeister Ludwig überreichte Urkunde und Ehrenbürgernadel an den Geistlichen und Theologen

Am 11. November ist der österreichische kirchliche Würdenträger Kardinal Christoph Schönborn im Wiener Rathaus zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt worden. Bürgermeister Michael Ludwig überreichte dem „geistlichen Brückenbauer“ im Beisein zahlreicher Ehrengäste aus Politik und Religion die Urkunde und Ehrenbürgernadel für die höchste Ehrung der Stadt Wien. Unter den Ehrengästen befanden sich unter anderem mit Laudator Bundespräsident a.D. Heinz Fischer, Bürgermeister a.D. Michael Häupl und Vizebürgermeister a.D. Sepp Rieder drei Ehrenbürger Wiens.

In seiner Rede würdigte Ludwig Schönborns Einsatz für Menschlichkeit und seinen Beitrag zu einem respektvollen Miteinander von Kirche und Stadt. Ludwig sprach von der gut funktionierenden „Achse“ zwischen dem Stephansdom und dem Rathaus und hob hervor, daß diese Verbindung, insbesondere unter Schönborns Einfluß, so vertrauensvoll wie nie zuvor sei. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirche sei nicht immer reibungslos gewesen, doch Schönborn habe durch eine sensible Modernisierung der Kirche und eine enge Kooperation mit Wien entscheidend zur Vertiefung dieser Partnerschaft beigetragen. „Das Besondere ist, daß Kardinal Schönborn sowohl spirituell und intellektuell tätig war, aber stets bodenständig geblieben ist“, sagte der Wiener Bürgermeister. Ludwig bezeichnete den Geehrten als „starke Stimme der Katholischen Kirche in unserer Stadt“ sowie als Menschen, der sich nicht davor scheute, seine Grundsätze zu vertreten. Dieser habe auch „Schritte gesetzt, die umstritten waren“, so Ludwig weiter. In diesem Zusammenhang erwähnte der Stadtchef unter anderem die im Stephansdom eingerichtete Impfstraße, die für Diskussionsstoff sorgte. Besonders lobte Ludwig Schönborns Trostspende nach dem Terroranschlag im November 2020, als der Kardinal durch einen Trauergottesdienst den WienerInnen und der Stadt Trost und Hoffnung schenkte.

Ludwig führte weiter aus, daß sich Kardinal Schönborn auch stets in gesellschaftlichen Debatten wie Asylpolitik, Klimaschutz,



Foto: Stadt Wien / Christian Jobst

Kardinal Christoph Schönborn übernahm Urkunde und Ehrenbürgernadel aus den Händen von Bürgermeister Michael Ludwig

innerkirchlichen Reformen und der Segnung homosexueller Paare klar positioniert und dabei stets die menschliche Perspektive betont habe. Ludwig betonte, daß bei Schönborn immer die Menschlichkeit und der zwischenmenschliche Umgang im Vordergrund stünden. Insbesondere würdigte Ludwig die Rolle der Kirche in Krisenzeiten, etwa bei der Unterstützung von Geflüchteten aus der Ukraine oder während der Corona-Pandemie. Auch Schönborns Zugehen auf andere Religionen hob der Wiener Bürgermeister hervor. Schönborn habe viel dazu beigetragen, daß in Wien – anders als in anderen Metropolen – ein gutes Auskommen zwischen den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften herrsche. Schönborns Entscheidung, den Stephansdom für soziale und kulturelle Zwecke zu öffnen, sei für die Stadt ein großer Gewinn gewesen, sagte Ludwig abschließend.

## Hingabe an Werte

In seiner Laudatio sprach Bundespräsident a.D. Heinz Fischer über den Lebensweg von Kardinal Christoph Schönborn. Dieser, so Fischer, stehe unter dem Credo des „unermüdlischen Einsatzes für die Schwachen auf allen Ebenen. Schönborn habe durch seine

Tätigkeit und seinen Charakter zu einem „besseren Miteinander in der Stadt“ beigetragen. Menschlichkeit, Bescheidenheit und die Hingabe an Werte, „die ihm – im wahrsten Sinne des Wortes – heilig sind“, seien nur einige der Gründe, warum Schönborn diese seltene Auszeichnung erhalte und verdiene.

Kardinal Christoph Schönborn zeigte sich zutiefst erfreut über die Ehrung. Er, der „böhmische Bua“ sei gerührt, Ehrenbürger einer Stadt wie Wien zu sein. „Wiener sein ist eine Berufung“, sagte Schönborn. Sein Dank gelte daher, neben den Menschen, auch der Stadt Wien. Diese werde zurecht als lebenswerte Stadt und als Stadt des Miteinanders gelobt. Dahinter stecke, so der Kardinal, aber jede Menge Arbeit. „Werte können nicht verordnet werden, sie müssen vorgelebt werden.“ Schönborn lobte die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Stadt, die auch dazu führte, daß Wien ein Vorzeigemodell in Sachen Religionsfrieden ist. Abschließend sparte Kardinal Schönborn nicht mit Selbstkritik und stellte sich die Frage, ob er in seiner Amtszeit nicht „zu diplomatisch“ gewesen sei. „Manchmal fehlte es an deutlicheren Worten“, so Schönborn. ■

Wien-Wiki: <https://is.gd/0j764p>

# Wien ehrt Peter Kraus

Bürgermeister Michael Ludwig überreichte Peter Kraus den Goldenen Rathausmann

Bürgermeister Michael Ludwig überreichte am 8. November im Roten Salon des Wiener Rathauses dem Entertainer Peter Kraus den Goldenen Rathausmann. Damit bedanke sich Wien bei Kraus für seine inspirierende Präsenz, die das kulturelle Leben der Stadt bis heute bereichert, so Bürgermeister Ludwig bei der Begrüßung. Kraus habe in Wien nicht nur 36 Singles aufgenommen, sondern stand hier 1966 an den Wiener Kammerspielen auch zum ersten Mal auf einer Theaterbühne. „Sie haben uns allen nicht nur ein Gefühl von Leichtigkeit und Lebensfreude geschenkt, sondern auch ein Stück Musikgeschichte geschrieben“, so Ludwig abschließend. Begleitet von seiner Familie und langjährigen Weggefährten nahm der 85jährige Rock'n'Roll-Star die Ehrung entgegen und signierte eine Peter Kraus Schallplatte des Bürgermeisters.



Foto: Stadt Wien / Christian Jobst

Schauspieler und Schlagersänger Peter Kraus (l.) und Bürgermeister Michael Ludwig

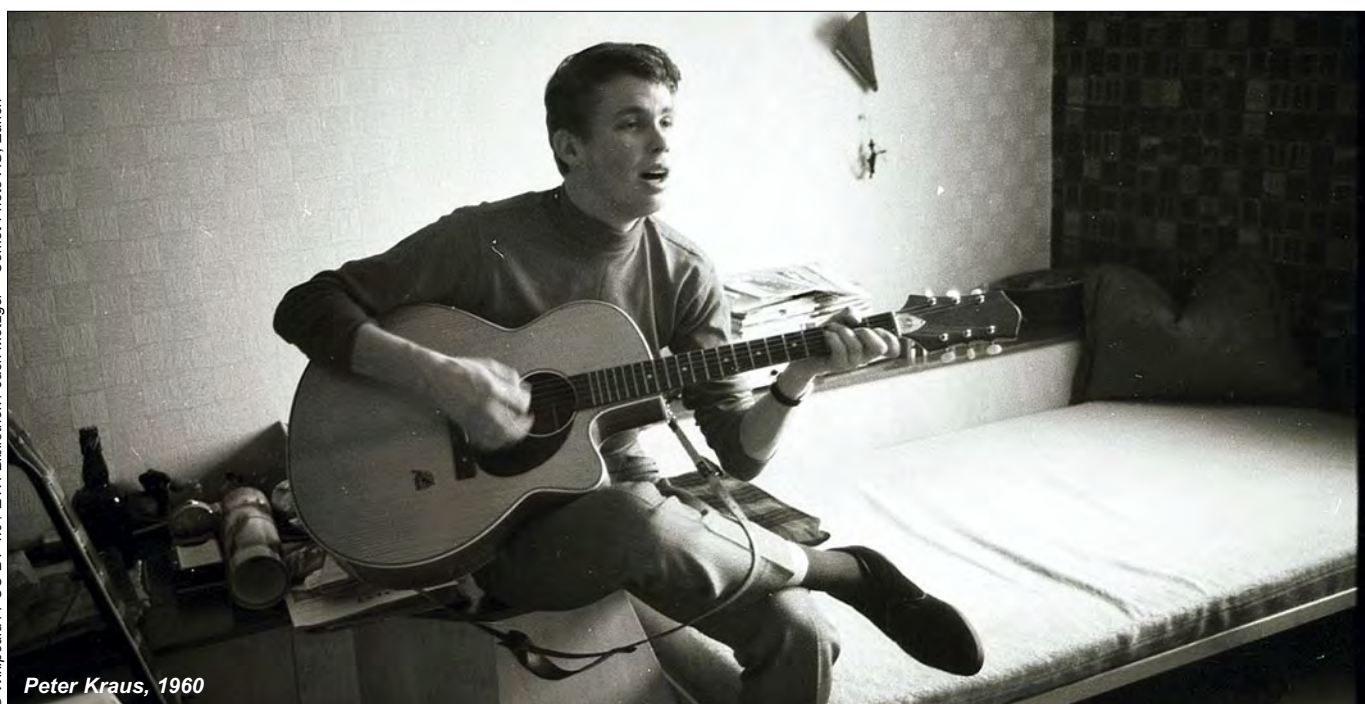
## Zur Person

Peter Kraus, geboren 1939 in München, erlangte Ende der 1950er-Jahre mit Hits wie „Tutti Frutti“ und „Sugar Baby“ internationale Bekanntheit und wurde zur Ikone des deutschsprachigen Rock'n'Roll. Neben seiner Musikkarriere arbeitete er erfolgreich als Schauspieler, etwa an den Wiener Kammerspielen, und eroberte mit Filmen wie „Wenn

die Conny mit dem Peter“ das Publikum. Nach einem Rückzug aus dem Popgeschäft in den 1960ern widmete sich Kraus dem Theater und spielte an den Wiener Kammerspielen. In den folgenden Jahrzehnten blieb er als Entertainer aktiv und präsentierte zahlreiche Fernsehformate und Shows, darunter die populäre ZDF-Show „Hallo, Peter“. Auch

als Produzent und Regisseur entwickelte Kraus neue Projekte, und feierte 1995 seine erste Vernissage als Maler. Am 9. November gab er ein großes Abschiedskonzert in der Wiener Stadthalle, nachdem bei seiner letzten Abschiedstournee nicht alle Kartenwünsche erfüllt werden konnten. ■

[https://de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_Kraus](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Kraus)



© Wikipedia // CC-BY 4.0 / ETH-Bibliothek / Jack Metzger – Comet Photo AG, Zürich

Peter Kraus, 1960

# Bischofsweihe in der Heiligen Metropolis von Austria

Erzbischöfliche Liturgie vom Fest des Heiligen Arsenios aus Kappadokien



Simos Batzakis und Metropolis von Austria

*Blick in die Kirche im 1. Wiener Gemeindebezirk zu Beginn der Liturgie mit Bischöfen, Priestern und Gläubigen*

Am Sonntag, dem 10. November, wurde eine Erzbischöfliche Göttliche Liturgie mit Bischofsweihe in der Kathedrale der Heiligen Dreifaltigkeit in Wien zelebriert. Am Gedenktag des Heiligen Arsenios aus Kappadokien, nach dem Seine Eminenz Metropolit Arsenios von Austria genannt wurde, feierten mit ihm die Metropoliten Hilarion von Winnipeg, Polykarpos von Italien, Gerasimos von Petra und Chersonissos, Jesaja von Olomouts und Brno, und die Bischöfe Eumenios von Lefki und Paisios von Apmelia die Göttliche Liturgie gemeinsam mit dem Klerus der Metropolis aus Österreich und Ungarn die Göttliche Liturgie. Alle drei Gemeinden der Metropolis in Wien nahmen an der Feier teil und gratulierten dem Metropoliten zu seinem Namenstag und dem neuen Bischof Maximos von Aristi. Bischof Ägidius Zsifkovicz von Eisenstadt schenkte ihm ein kostbares Kreuz.



Foto: Simos Batzakis und Metropolis von Austria

*Seine Eminenz, der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios von Austria weihte den bisherigen Generalvikar Archimandrit Maximos Rudko zum Bischof.*

## Religion und Kirche

Am Abend des 9. November wurde die Erzbischöfliche Vesper nach der Gebetsordnung des Festes des Heiligen Arsenios aus Kappadokien gefeiert, der Seine Exzellenz Bischof Eumenios von Lefki vorstand. Die Metropoliten Hilarion von Winnipeg und Polycarpus von Italien standen ihm bei. Bischof Eumenios bedankte sich bei Seiner Eminenz für die Einladung, an den freudigen Ereignissen der Ortskirche teilnehmen zu dürfen, und sprach liebevoll über die Person des erwähnten Bischofs Maximos von Aristi, der am folgenden Tag geweiht wurde. Seine Eminenz Metropolit Arsenios von Austria dankte Seiner Exzellenz für dessen Anwesenheit und für die Liebe, die ihn seit der Zeit seines Dienstes mit ihm umgeben hat. Anschließend wurde das Brot der Artoklasia geteilt, die während der Liturgie gefeiert wurde, und Süßigkeiten wurden an diejenigen verteilt, die Seiner Eminenz zu seinem Namenstag gratuliert hatten.

Am Sonntagmorgen wurde der Orthros in der Gebetsordnung des Festes gefeiert, dem Seine Eminenz Metropolit Gerasimos von Petra und Chersonissos vorstand, der zusammen mit dem Archimandriten Titus Tabakakis, Generalvikar der Metropole, aus Kreta angereist war. Seine Eminenz Metropolit Arsenios stand der Erzbischöflichen Liturgie vor. Auf die Doxologie folgte das Glaubensbekenntnis des geweihten Bischofs von Aristi, Maximos, der nach dem Segen der anwesenden Hierarchen zum Bischof geweiht wurde. Seine Eminenz Metropolit Arsenios verlas die entsprechende Ansprache zur Weiheordnung und wandte sich dann an den Geweihten, indem er dessen Persönlichkeit und seinen Dienst in der Kirche anschaulich beschrieb. Sichtlich bewegt dankte Bischof Maximos Seiner Eminenz, aus dessen Händen er die beiden vorangegangenen Weihen empfangen hatte, und fühlte den Segen auf seiner Person und seiner Verantwortung. Er erinnerte an die Stationen seines Weges und dankte dem Metropoliten von Winnipeg, der sich für seine Studienzeit in Griechenland eingesetzt hatte, und sprach von seinem Wunsch der Kirche dort zu dienen, wo Gott es wolle. Er erzählte von seiner Begegnung mit Seiner Eminenz und von dem herzlichen Empfang und der Liebe, die er bisher von den Menschen erfahren habe.

Nach dem Ende der Göttlichen Liturgie hatten die Heiligen Hierarchen, der Klerus und das fromme Volk Gelegenheit, Seiner Exzellenz zu gratulieren, ihm ein gutes Erzpriestertum zu wünschen und Seine Eminenz zu seinem Namenstag zu beglückwünschen.



Foto: Simos Batzakis und Metropolit von Austria

Seine Eminenz Metropolit Arsenios von Austria (r.) und Bischof Archimandrit Maximos Rudko

An der Bischofsweihe nahm – als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit – auch der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovic teil. Metropolit Arsenios dankte dem Bischof für die Freundschaft und bekannte sich zugleich zum unbedingten Einsatz für die Einheit der Kirchen.

Der neue griechisch-orthodoxe Weihbischof wurde 1983 in Lemberg in der Ukraine geboren. Nach der Schule in der Ukraine studierte er Theologie an der Theologischen Fakultät von Thessaloniki in Griechenland, wo er anschließend auch ein Master-Studium absolvierte. Er legte schließlich die Mönchsgelübde ab und wurde 2018 in Wien von Metropolit Arsenios zum Diakon geweiht. 2023 erfolgte die Priesterweihe und Ernennung zum Generalvikar. Rudko war schon zuletzt vor allem für die ukrainischsprachigen Gläubigen der Metropolis von Austria zuständig.

Die ukrainischsprachige Gemeinde der Griechisch-orthodoxen Kirche in Österreich

wurde bereits 2015 gegründet, nachdem immer mehr Ukrainer die Kirche aufgesucht hatten. Dazu kommt, daß das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel vor einigen Jahren die Unabhängigkeit der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU) anerkannte. Eine innerorthodoxe Vereinbarung sieht vor, daß alle ukrainischen orthodoxen Gläubigen dieser Kirche in der Diaspora unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats (Griechisch-orthodoxe Kirche) stehen.

Die ukrainischsprachige Gemeinde in Wien feiert ihre Gottesdienste in der Karmeliterkirche in der Leopoldstadt. Weitere ukrainischsprachige Gemeinden gibt es in Graz, Salzburg, Linz, St. Pölten und Perchtoldsdorf. Auch in Budapest gibt es eine ukrainischsprachige Gemeinde. Insgesamt stehen Metropolit Arsenios für die Seelsorge in diesen Gemeinden bereits zwölf Priester zur Verfügung – und nun auch ein Weihbischof. ■

<https://www.metropolisvonaustria.at/>

# Barmherzige Brüder stellen Weichen für die Zukunft

Provinzen Österreich und Bayern sollen zusammengelegt werden –  
Provinzial Fr. Saji Mullankuzhy im Kathpress-Interview

Foto: Kathbild / Rupprecht



Provinzial Fr. Saji Mullankuzhy

Der bisherige Leiter der Österreichischen Provinz, Fr. Saji Mullankuzhy, wurde vor wenigen Tagen beim Generalkapitel der Barmherzigen Brüder vom 15. Oktober bis 7. November in Polen in die Ordensleitung gewählt. Als einer von fünf Generalräten unterstützt er künftig den neuen Generaloberen Fr. Pascal Ahodegnon bei der Leitung des in

54 Ländern präsenten weltweiten Ordens. Die Ordensleitung hat ihren Sitz in Rom. Dorthin wird auch Fr. Mullankuzhy übersiedeln, allerdings erst in rund einem Jahr, denn bis dahin gilt es auch noch in Österreich eine große Aufgabe zu bewältigen, wie er im Interview mit „Kathpress“ erläuterte: Die österreichische und bayrische Ordensprovinz

sollen zusammengelegt werden; ein Prozeß, der im kommenden Jahr stattfinden soll.

Bis zum Abschluß dieser Zusammenlegung wird Mullankuzhy neben seinem Amt als Generalrat auch Provinzial bleiben und von Wien aus eine Doppelfunktion ausüben.

Details zur Fusion der beiden Ordensprovinzen konnte der Ordensmann noch nicht nennen, es sei etwa auch noch nicht endgültig geklärt, ob der Sitz der neuen Provinz in Wien liegen wird. Letztlich entscheide das die Ordensleitung. Jedenfalls umfasse die neue Provinz dann insgesamt fünf Länder, denn zur Österreichischen Provinz gehören schon jetzt auch Tschechien, die Slowakei und Ungarn.

Die neue Provinz umfaßt dann rund 45 Brüder, zugleich aber auch rund 20.000 Mitarbeitende in den vielen Einrichtungen des Ordens. Umso notwendiger sei ein gutes Zusammenspiel von Ordensleuten und Mitarbeitenden, unterstrich Mullankuzhy. In Österreich habe man schon vor einiger Zeit die „Schule der Hospitalität“ gegründet, in der zumindest die leitenden Mitarbeitenden in die Spiritualität und das Charisma des Ordens eingeführt werden. Damit solle gewährleistet werden, daß die Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen ganz im Sinne der Brüder

Foto: Barmherzige Brüder / Antoine Soubrier



Die Teilnehmer am 70. Generalkapitel der Barmherzigen Brüder im polnischen Czystochowa

## Religion und Kirche

weitergeführt werden, auch wenn deren Zahl zurückgeht.

### Sorge um den Ordensnachwuchs

Wobei es durchaus auch von Zeit zu Zeit Ordensnachwuchs gibt, wie Provinzial Mullankuzhy betonte. Am 16. November hat ein Novize seine erste Profeß ablegen, im vergangenen Jahr gab es ebenfalls eine Profeß und es gibt auch einige weitere Novizen bzw. einen Kandidaten.

Die Sorge um den Ordensnachwuchs sei ein wichtiger Schwerpunkt seiner bisherigen Amtszeit gewesen, so der Provinzial. Als zweiten Schwerpunkt nannte er den Klimaschutz. Man bemühe sich um ein nachhaltiges Wirtschaften in allen Einrichtungen, so Mullankuzhy. Der Provinzial würdigte in diesem Zusammenhang ausdrücklich das Schreiben „Laudato si“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015. Dies sei die Basis für die Klimaschutz-Bemühungen der Barmherzigen Brüder.

Im Blick auf seine Aufgaben in der weltweiten Ordensleitung konnte der Österreich-Provinzial noch keine Details nennen. In Rom wird im Jänner 2025 eine erste Sitzung stattfinden, bei der geklärt wird, welche konkreten Aufgaben Mullankuzhy künftig im Blick auf die weltweite Ordensleitung übernehmen wird, welche inhaltlichen Themen und geografischen Regionen er also zu verantworten hat.

### Ein Inder in Österreich

Mullankuzhy wurde 1978 in Indien geboren. Er trat er 1999 in Chennai in den Orden der Barmherzigen Brüder ein, 2004 schickte ihn der Orden nach Österreich zur Ausbildung. Hier absolvierte er an der Pflegeakademie der Barmherzigen Brüder Wien die Ausbildung zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger. Im November 2008 legte er in Kattappana in der Indischen Ordensprovinz seine Feierliche Profeß ab. Anschließend arbeitete Mullankuzhy bis 2014 als Krankenpfleger im Linzer Konventhospital der Barmherzigen Brüder und begann parallel dazu ein Theologiestudium in Linz. Am 8. März 2014 wurde er zum Prior des Wiener Konventes ernannt und am 22. Februar 2018 erstmals zum Provinzial der Österreich-Provinz gewählt. Am 1. Mai 2019 wurde Mullankuzhy von Kardinal Christoph Schönborn zum Priester geweiht.

Mullankuzhy sprach im „Kathpress“-Interview von großen Herausforderungen bei der Integration in Österreich. „Ein fremdes Land, eine fremde Kultur, eine fremde und



Foto: Barmherzige Brüder / Antoine Soubrier

70. Generalkapitel der Barmherzigen Brüder in Częstochowa (v.l.): Generalrat Frater Saji Mullankuzhy (Österreich), Generalrat Frater Joaquim Erra i Mas (Spanien), Generalprior Pascal Ahodegnon (Benin), Generalrat Frater John Jung (Südkorea) und Generalrat Frater David Lynch (Nordamerika)

sehr schwierige Sprache – also leicht war es nicht.“ Es war aber mit der richtigen Einstellung aber zu bewältigen. „Eigentlich sollte ich ja nur zwei Jahre hier bleiben. Inzwischen sind es schon 20.“

### Präsent in 54 Ländern

Der Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott umfaßt 161 Gemeinschaften und 410 Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und medizinisch-sozialen Bereich in 54 Ländern, die sich um Kranke und Bedürftige kümmern. Er besteht aus 965 Ordensmitgliedern und 65.000 Mitarbeitenden, die gemeinsam die Hospitalfamilie des Heiligen Johannes von Gott bilden.



In der Österreichischen Ordensprovinz mit Standorten in Österreich, Tschechien, Ungarn und der Slowakei betreiben die Barmherzigen Brüder gemeinsam mit rund 9.400 MitarbeiterInnen an rund 30 Standorten 12 Krankenhäuser sowie zahlreiche weitere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Alten- und Pflegeheime, Lebenswelten für Menschen mit Behinderungen, eine Therapiestation für Drogenkranke, Hospize sowie Kur- und Wellnesseinrichtungen. 2023 erfolgten in den österreichischen Einrichtungen ca. 126.500 stationäre Aufnahmen, fast

810.000 ambulante Patientenkontakte und etwa 56.000 Operationen.

Eine Besonderheit gibt es im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder im zweiten Wiener Gemeinbezirk, in dem jedes Jahr viele tausend Menschen ohne Krankenversicherung kostenlos behandelt werden. „Hilfe bekommt, wer Hilfe braucht“, betonte der Provinzial, „unabhängig von Herkunft, Weltanschauung, Einkommen oder Religion“. Möglich wird das durch Spenden. Dazu gibt es jedes Jahr in Wien eine traditionelle Hausammlung. Er wolle den ÖsterreicherInnen für ihre Solidarität und Großzügigkeit danken, so Mullankuzhy.

### »Goldenes Ehrenzeichen« für Mullankuzhy

Am 11. November wurde Provinzial Mullankuzhy mit dem „Goldenen Ehrenzeichen des Landes Burgenland“ ausgezeichnet. Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf würdigte bei der Verleihung im Kulturzentrum Eisenstadt die Verdienste des Ordensmannes für das Burgenland. Mit Mullankuzhy wurden auch zahlreiche weitere Personen geehrt. Mullankuzhy sagte, er nehme die Auszeichnung stellvertretend für die Hausgemeinschaft des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt entgegen, „die so gute Arbeit leistet“. Er wolle sich zudem bei der Landesregierung für das fruchtbare Zusammenwirken bedanken. „Die Ehrung besiegelt diese gute Zusammenarbeit auch für die Zukunft“, so Mullankuzhy. ■

<https://www.barmherzige-brueder.at/>



# P. Georg Sporschill mit Martin-Buber-Plakette ausgezeichnet

Jesuit erhielt für unermüdlichen Einsatz als Seelsorger und Sozialarbeiter Preis der Stiftung »Euriade« – Erste Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments: P. Georg Sporschill realisiert Werte Martin Bubers

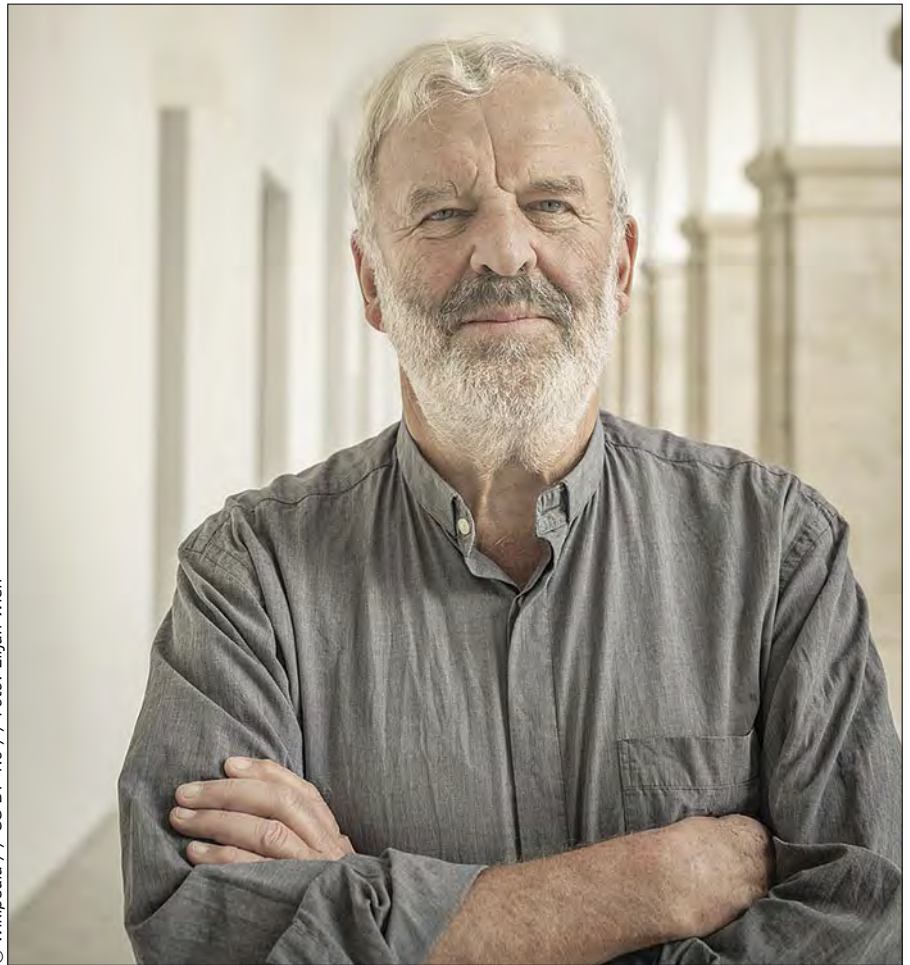
Die erste Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Sabine Verheyen, hat am 22. November bei einer Preisverleihungsfeier im niederländischen Kerkrade den österreichischen Jesuiten und Pionier der Hilfe für Straßenkinder und Romafamilien in Rumänien, P. Georg Sporschill, als „lebendiges Beispiel“ für die Verwirklichung der Werte Martin Bubers bezeichnet. Sporschill ist diesjähriger Preisträger der Martin-Buber-Plakette der Stiftung „Euriade“. Die „Euriade“-Ehrennadel erhielt die Leiterin der „Sozialen Werke Elijah“, Ruth Zenkert, in deren Projekte Sporschill eingebunden ist.

Verliehen wird die Plakette seit 2002, bisher etwa an den letzten Präsidenten der UdSSR, Michail Gorbatschow, der für einen friedlichen Wandel stand, und an den ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. In den Werken Martin Bubers (geboren 1878 in Wien, gestorben 1965 in Israel) geht es um den allgegenwärtigen „Ich-Du“-Dialog des Menschen mit Gott und, von diesem Urdialog abgeleitet, mit den Mitmenschen.

## Nachhaltige Veränderungen als Ziel

Wer Georg Sporschill begegne, erkenne schnell, was er habe, nämlich „bewundernswerte Energie und einen unermüdlichen Tatendrang, der ansteckend ist. Er strahlt so viel Herzenswärme aus, verbunden mit einer tiefen Güte und einem Optimismus, der keine Grenzen kennt“, so Verheyen in ihrer Laudatio: „Es ist schwer, jemanden zu finden, der diese Werte nicht nur predigt, sondern sie im Alltag so authentisch lebt. Genau das macht ihn zu einem Vorbild, das uns alle inspiriert.“

Martin Bubers Haltung des „Ich-Du“-Dialogs habe zum Inhalt, daß wahre Menschlichkeit in der Begegnung, im aufrichtigen Zuhören und in der gegenseitigen Anerkennung bestehe. Georg Sporschill zeige, so die deutsche EU-Abgeordnete, „wie diese Werte in die Tat umgesetzt werden, denn für ihn ist der ‚Ich-Du‘-Dialog keine abstrakte Theorie, sondern er lebt diese Philosophie wahrhaftig



© Wikipedia // CC-BY 4.0 // Foto: Elijah Wien

*Pater Georg Sporschill, unermüdlichen Seelsorger und Sozialarbeiter in Rumänien*

und mit ganzem Herzen, als Jesuit, Sozialarbeiter und Seelsorger“. Seit Jahrzehnten sei er „unermüdlich im Dienst der Schwächsten tätig“.

Sporschill gehe es nicht um kurzfristige Erfolge, sondern seine Arbeit zeichne sich durch langfristiges Engagement aus. So würden die Roma-Familien direkte und nachhaltige Hilfe zur Verbesserung der Lebensumstände bekommen, um aus dem tiefen Elend herauszukommen, in das sie seit Generationen hineingeraten seien: „Es geht darum, rumänischen Familien die Möglichkeit zu geben, ihre Lebensbedingungen eigenständig zu verbessern und so ihr Leben nachhaltig zu verändern.“

Neben Sozialzentren, Musikschulen, Schülerwohnheimen und Familienhäusern könnten in sogenannten Gemeinschaftsräumen Kinder und Familien zusammenkommen. „Sie tauschen sich aus und unterstützen sich gegenseitig. Das stärkt nicht nur die individuelle Resilienz, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl“, da es in den Einrichtungen der „Sozialen Werke Elijah“ für Romafamilien „nie um bloße Wohltätigkeit geht“, erläuterte die Politikerin.

## Bürgermeisterin: Respekt und Freundschaft zentral

„Euriade“-Vorstand Werner Janssen bezeichnete den Vorarlberger Seelsorger und

Religion und Kirche

Foto: euriade / Andreas Herrmann



Bei der Verleihung der Martin-Buber-Plakette in Kerkrade (v.l.): Jesuiten-Pater Georg Sporschill (v.1.), Euriade-Leiter Werner Janssen, Religionspädagogin Ruth Zenkert und die Erste Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Sabine Verheyen

Sozialarbeiter als „Symbol der Menschlichkeit“, als einen Mann, der vorlebt, wie es gelingen kann, „seinen Weg in Liebe und Verbundenheit mit den anderen zu gehen“.

Petra Dassen-Housen, Bürgermeisterin von Kerkrade, nannte Sporschill eine Quelle der Inspiration für gelebten Respekt und Freundschaft: „Durch ein solches Mitmenschlich-Sein kann die Welt ein bisschen schöner werden.“

**Ehrung »gebührt den Schützlingen«**

Der Träger der Martin-Buber-Plakette sah seine „Heiligsprechung bei lebendigem Leib auch als Aufforderung, unsere Ziele weiter zu verfolgen und zu kämpfen“. Die ihm zuteil gewordene Ehrung gebühre in erster Linie seinen Schützlingen, „die oft ohne Ehre dahinvegetieren müssen“. Aber: „Sie sind keine Pflegefälle, alle müssen mithelfen.“ Das habe er als eines von neun Kindern in seinem Elternhaus auch so erlebt und gelernt: mithelfen und Danke sagen.

Die seit 30 Jahren an der Seite Georg Sporschills wirkende Religionspädagogin Ruth Zenkert, Leiterin von „Elijah“, erhielt von Werner Janssen die „Euriade“-Ehrendenkel. Sporschill erzählte, sie habe es geschafft, einen jungen Mann dazu zu bringen, während eines Jahres jeden Tag zwei Bilder über sein Leben zu malen – ein Leben im Kinderheim, auf den Straßen, im Bahnhof, in Sozialzentren, in Gefängnissen. Aus diesen Bildern und Texten, die der junge Mann namens Moise seiner Mentorin Ruth Zenkert diktierete, weil er nicht schreiben könne, entstand das Buch „Moise, mein Freund“. Sporschill: „Dieses Buch mit Hunderten farbigen Bildern zeigt alle Höhen und Tiefen von Moises

Leben – mit viel Witz gezeichnet und von entsprechenden Kommentaren begleitet.“ Und es sei eine Liebeserklärung an Ruth Zenkert.

**Georg Sporschill**

Georg Sporschill (78 Jahre) ist als fünftes von neun Kindern in Feldkirch, Vorarlberg, geboren; er ist Jesuit und Sozialeseelsoerger. Er studierte Theologie, Pädagogik und Psychologie, 1976 trat er in den Jesuitenorden ein und wurde zwei Jahre später in Wien zum Priester geweiht.

Ab 1980 galt sein Engagement strafentlassenen, drogensüchtigen und obdachlosen Jugendlichen in Wien. 1991 ging Sporschill

im Auftrag seines Ordens nach Bukarest, um rumänischen Straßenkindern zu helfen. Gemeinsam mit Ruth Zenkert, einer deutschen Religionspädagogin, gründete er Kinderhäuser, Sozialzentren, Musikschulen und soziale Wohngemeinschaften.

Auch in der Republik Moldau sowie in Bulgarien riefen sie große Hilfsprojekte ins Leben. Die Projekte Concordia und Elijah wurden zu Modellen für Sozialarbeit. Heute lebt Pater Sporschill mit den Ärmsten der Armen in Bukarest und kümmert sich unter anderem um die Obdachlosen am Nordbahnhof.

■ <https://euriade.net/>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Georg\\_Sporschill](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Sporschill)



Pater Georg Sporschill mit einem seiner unzähligen Schützlinge

© Wikipedia / CC-BY 4.0 / Foto: CONCORDIA

# Ökumenischer Abend für die Delegierten der Synode

Diözesanbischof Krautwaschl: »Vom Gegeneinander über das Nebeneinander zum Miteinander«

Das seit Jahrzehnten vorbildliche ökumenische Klima in der Steiermark wurde bei einem Empfang der Synode der Evangelischen Kirche am 6. Dezember im Grazer Minoritensaal mehrfach hervorgehoben. Der steirische römisch-katholische Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl hatte die evangelischen Delegierten, die aus ganz Österreich zur Tagung der Synode nach Graz gekommen waren, zu einem Ökumenischen Abend geladen, auch Vorstandsmitglieder des Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark waren unter den Gästen. Der lutherische Bischof Michael Chalupka sowie Stefanie Schwarzl-Ranz, stellvertretende Vorsitzende des Ökumenischen Forums, erinnerten an die seit Jahrzehnten hervorragend funktionierende Ökumene in der Steiermark.

In seinem Grußwort betonte Krautwaschl überdies, daß den Kirchen und Religionsgemeinschaften eine wesentliche Rolle bei der Erhaltung der freien Gesellschaft zukomme. „Unsere Gesellschaft befindet sich in einem rasanten Wandel, und die Welt ist von politischen Umbrüchen und damit verbundenen Herausforderungen geprägt“, konstatierte er. „Das müssen wir als unseren Auftrag und Dienst an der Gesellschaft verstehen.“ Es gehe nicht um die Durchsetzung von Interessen Einzelner, wodurch immer die Gefahr von Machtmißbrauch, Ausbeutung und Unterdrückung gegeben sei. „All das widerspricht dem Evangelium und unserem Auftrag als Christinnen und Christen“, betonte der Diözesanbischof.

Im Hinblick auf Synoden in der Evangelischen und der Römisch-katholischen Kirche sagte Krautwaschl: „So unterschiedlich die Praxis der Synodalität in unseren christlichen Kirchen auch sein mag, eines ist uns allen gemeinsam geblieben: das Bild des gemeinsamen Weges, des ‚synodos‘, das uns als Christinnen und Christen nicht nur innerhalb unserer eigenen Kirchen, sondern auch im ökumenischen Sinne dazu einlädt, vom Gegeneinander über das Nebeneinander zum Miteinander zu kommen.“ Er wolle die Delegierten daher ermutigen, als Christinnen



Foto: epd / Dasek

Bei der ökumenischen Begegnung im Minoritensaal (v.l.): Superintendent Wolfgang Rehner, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Synodenpräsidentin Ingrid Monjencs, Bischof Michael Chalupka und der steirische Superintendentialkurator Michael Axmann

und Christen Zeugnis zu geben – „für das Miteinander anstelle des Gegeneinanders, für das Wir, das nochmal größer ist als das Ich und letztlich für die Liebe Gottes, in die wir uns alle hineingenommen wissen“.

„Die Steiermark ist von einem besonderen ökumenischen Klima geprägt, und ich glaube, daß dieses auch über die Steiermark hinaus gewirkt hat“, erklärte Bischof Chalupka in seinem Grußwort. Er erinnerte an Diözesanbischof Johann Weber und den damaligen steirischen Superintendenten und späteren lutherischen Bischof Dieter Knall, die schon in den 1970er-Jahren hier in der Ökumene viel bewegt hatten. Das „ökumenische steirische Klima“ habe später Bischof Knall, neben anderen Entwicklungen des Miteinanders, ermutigt, Papst Johannes Paul II. zu einem ökumenischen Gottesdienst einzuladen. Das wurde auch sichtbar bei der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997. Nicht zuletzt bedankte sich Chalupka bei Bischof Krautwaschl für seine Solidarität in der Karfreitagsfrage. Die Generalsynode hatte am Vortag in einer Resolution den Karfreitag als Feiertag für alle gefordert.

Der langen Tradition der Ökumene in der Steiermark widmete sich auch Stefanie

Schwarzl-Ranz, stellvertretende Vorsitzende des Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark. Die römisch-katholische Theologin warf einen Blick zurück bis in die Zeit des Schriftstellers Peter Rosegger im 19. Jahrhundert, der selbst eine konfessionell gemischte Familie hatte. Genau vor 25 Jahren, im Jahr 1999, entstand aus dem bereits in den 1960er-Jahren gegründeten „Arbeitskreis Ökumene“ das „Ökumenische Forum christlicher Kirchen in der Steiermark“.

Das Forum werde sich im Jahr 2025 den Jubiläen „1.700 Jahre Erstes Ökumenisches Konzil von Nizäa“ und dem Jubiläum „500 Jahre Täuferbewegung“ widmen. „Sie sehen also: Wir wollen miteinander feiern, miteinander beten, wir wollen gedenken und aufmerksam machen.“

Es seien Abende wie dieser, die Austausch ermöglichten „und ein wesentlicher Beitrag zur Begegnung in unserem Land sind“, betonte Schwarzl-Ranz. Es gehe darum, die eigene Tradition zu wahren, aber dennoch einander an der Hand zu nehmen „und gemeinsam Schritte zu gehen, die uns der Einheit näherbringen“.

■  
<https://www.katholische-kirche-steiermark.at/>  
<https://evang.at/>

# Neuer Hochleistungsrechner der GeoSphere Austria

... für Vorhersage, Warnungen, Krisenmanagement und Klimaforschung

Am 12. November präsentierten Wissenschaftsminister Martin Polaschek und der wissenschaftliche Generaldirektor der GeoSphere Austria, Andreas Schaffhauser, auf der Hohen Warte in Wien den neuen Hochleistungsrechner der GeoSphere Austria. Der staatliche Wetter- und Erdbebendienst, vormals Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) und der geologische Dienst, die Geologische Bundesanstalt (GBA), vereinen mit 1. Jänner 2023 ihre Expertise in der GeoSphere Austria. Diese Bundesanstalt leistet als nationaler geologischer, geophysikalischer, klimatologischer und meteorologischer Dienst einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der gesamtstaatlichen Resilienz und Krisenfestigkeit.

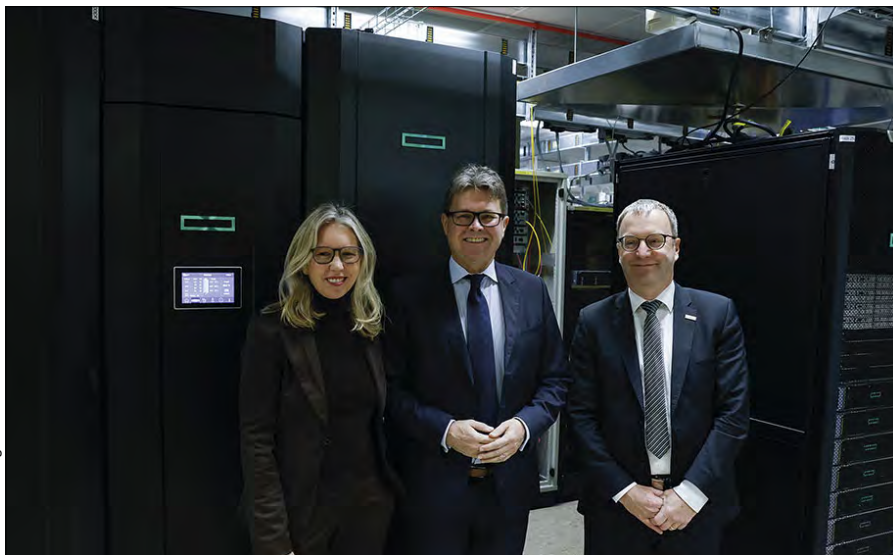


Foto: BKA / Aigner

v.l.: Sylvia Bauer-Beck, kfm. Generaldirektorin der GeoSphere Austria, Bildungsminister Martin Polaschek und Andreas Schaffhauser, wissenschaftlicher Generaldirektor der GeoSphere

## Neuer Hochleistungsrechner

Die GeoSphere Austria hat im Herbst 2024 einen neuen Hochleistungsrechner in Betrieb genommen. Zu den Anwendungsgebieten zählen unter anderem die staatliche Krisenvorsorge, Vorhersagen und Warnungen bei Extremwetterereignissen, Modellierung von Stadtklimaszenarien, Berechnungen zur Luftqualität und Prognosen für erneuerbare Energieformen.

## Bis zu 870 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde

Der neue Hochleistungsrechner HPE Cray- XD2000 der GeoSphere Austria leistet bis zu rund 870 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde und ist damit rund 1,7 Mal leistungsstärker als der bisherige Hochleistungsrechner. Dadurch werden zum Beispiel Wetter- und Klimamodelle um 20 bis 40 Prozent schneller berechnet. Außerdem können noch mehr Details berücksichtigt werden, zum Beispiel mehr Meßdaten und noch genauere physikalische Simulationen.

Martin Polaschek, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung: „Spitzenforschung braucht Spitzeninfrastruktur. Als Bundesregierung investieren wir gezielt in die Wettbewerbsfähigkeit unseres Forschungsstandorts. Hochleistungsrechner sind unverzichtbar für die frühzeitige Erkennung von Extremwetterereignissen und spielen

eine entscheidende Rolle für den Schutz der Bevölkerung sowie der Prävention von Schäden an Infrastruktur und Umwelt. Gemeinsam mit der GeoSphere Austria konnten wir nun einen neuen Hochleistungsrechner in Betrieb nehmen. Als BMBWF stellen wir hierfür 2,5 Mio. Euro Verfügung. Der neue Hochleistungsrechner ermöglicht es, Wetterphänomene noch präziser vorherzusagen, insbesondere im geografisch anspruchsvollen Alpenraum, für den mehrmals täglich detaillierte Wettervorhersagen berechnet werden. Damit werden wir Unwetter und drohende Unwetterkatastrophen noch besser vorhersehen können. Außerdem verfügt der Hochleistungsrechner über Spezialmodelle, die für die Ausbreitung von gefährlichen Stoffen, etwa nach Chemieunfällen oder Bränden, eingesetzt werden können. Damit leistet der Rechner einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Bevölkerung und der kritischen Infrastruktur Österreichs.“

Andreas Schaffhauser, wissenschaftlicher Generaldirektor der GeoSphere Austria: „Jede technologische Verbesserung steigert die Möglichkeiten der modernen Meteorologie. Je detaillierter das Gelände und die Physik im Computer simuliert werden, desto besser sind Vorhersagen und Warnungen. Am neuen Hochleistungsrechner rechnen wir

zum Beispiel unsere Wettervorhersagemodelle für Österreich und Umgebung in einer räumlichen Auflösung von bis zu 1,2 Kilometer und auf 90 Höhenschichten der Atmosphäre. Mithilfe des neuen Hochleistungsrechners wird außerdem die Anzahl der in die Modellrechnungen eingehenden Beobachtungen, wie Satelliten-, Radar- und Flugzeugdaten, erneut gesteigert. Zusammen mit einer verbesserten Modellphysik können somit kleinräumige Ereignisse wie beispielsweise schwere Gewitter besser vorhergesagt werden. Der neue Hochleistungsrechner dient auch der Verbesserung der Abschätzung von Unsicherheiten. Die Wettermodelle verbessern sich zwar stetig, sind aber nicht perfekt. Daher sind Informationen über die mögliche Bandbreite eines bevorstehenden Ereignisses wichtig, zum Beispiel die wahrscheinlichste Regenmenge oder Sturmmitte und die maximal möglichen Werte.“

## Anwendung Wettervorhersage und -warnungen

Am Hochleistungsrechner der GeoSphere Austria laufen folgende regionale Vorhersagemodelle im operationellen Betrieb, um Vorhersagen und Warnungen in unterschiedlichen Vorhersagezeiträumen möglichst kleinräumig zu berechnen:

## Wissenschaft

- AROME: Horizontale Auflösung 2,5 Kilometer und 90 Schichten in der Vertikalen. Wird alle drei Stunden neu gerechnet und liefert Vorhersagen für den erweiterten Alpenraum für die nächsten 60 Stunden.
- AROME-RUC (Rapid Update Cycle): Ermöglicht in einer horizontalen Auflösung von 1,2 Kilometer und 90 Schichten in der Vertikalen Wettervorhersagen für die nächsten zwölf Stunden für Österreich und Umgebung. Wird jede Stunde neu berechnet.

### Anbindung an das weltweit stärkste globale Vorhersagemodell

Die GeoSphere vertritt Österreich beim Europäischen Zentrum für mittelfristige Wettervorhersage (ECMWF). Das ECMWF betreibt das weltweit stärkste global rechnende Vorhersagemodell. GeoSphere Austria verwendet ECMWF-Daten unter anderem für die Mittelfristprognose von bis zu zehn Tagen, Monatsprognosen und als Basis für die eigenen hochaufgelösten Regionalmodelle, die am neuen Hochleistungsrechner laufen. ECMWF und die nationalen Wetterdienste ergänzen sich somit optimal. So ist eine effiziente Modellkette möglich, die alle Ansprüche abdeckt.

Im Rahmen erforderlicher Wartungsarbeiten am Hochleistungsrechner oder unvorhergesehener Störungen im Betrieb des Rechenzentrums auf der Hohe Warte kann die gesamte Verarbeitungskette für die tägliche Wettermodellierung innerhalb von Minuten zum ECMWF verlagert werden. Damit ist der unterbrechungsfreie Betrieb auch im Rahmen unvorhergesehener Ereignisse sichergestellt. Wegen der hohen Bedeutung der ausfallssicheren Produktion für die Krisenvorsorge bleibt der Hochleistungsrechner der ausschließlichen Verwendung durch die GeoSphere-Austria vorbehalten.

Die Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung der Wettermodelle der GeoSphere. Die Ressourcen des Hochleistungsrechners ermöglichen auch in Zukunft die Teilnahme an wichtigen internationalen und internationalen Forschungs- und Kooperationsinitiativen.

### Anwendung Ausbreitungsrechnung und Luftqualitätsvorhersage

Am Hochleistungsrechner laufen auch Spezialmodelle für Ausbreitungsvorhersagen nach Unfällen mit zum Beispiel chemischen Substanzen oder nach Störfällen in Atom-



Foto: GeoSphere Austria

*Der 3.106 m hohe Sonnblick bietet als Observatorium und Höhenforschungsstation in Höhe eine Plattform zur Durchführung unterschiedlichster Forschungsprojekte der GeoSphere Austria.*

kraftwerken. Außerdem werden Vorhersagen der Luftgüte berechnet, wie für Ozon, Feinstaub und Wüstenstaub.

Diese Modelle sind sehr rechenintensiv, da sie eine Vielzahl von chemischen Prozessen simulieren und die Wechselwirkungen der Schadstoffe mit dem Wetter berücksichtigen, zum Beispiel wie sich bestimmte Partikel in der Luft auf die Sonneneinstrahlung sowie auf Wolken- und Niederschlagsprozesse auswirken und in welchem Ausmaß diese Partikel am Boden abgelagert werden.

Mit dem Luftqualitätsvorhersage-System der GeoSphere Austria wird zwei Mal täglich die Schadstoffverteilung bis zu 72 Stunden im Vorhinein in Europa und Österreich simuliert.

### Aufgaben im Rahmen der Weltorganisation für Meteorologie

Der neue Hochleistungsrechner unterstützt auch Aufgaben im Rahmen der Weltorganisation für Meteorologie (WMO): Die GeoSphere Austria ist eines von weltweit zehn „Regional Specialized Meteorological Centre for nuclear Emergency Response Activities (RSMC ERA)“ der WMO. Wird irgendwo auf der Erde erhöhte Radioaktivität gemessen oder ist in einem Kernkraftwerk ein Unfall passiert, starten an der GeoSphere Austria Berechnungen, woher die radioaktive Wolke kommt bzw. wohin sie zieht.

### Anwendung Stadtklima

Im Bereich Stadtklima wird der Hochleistungsrechner genutzt, um Modelle zur Vorhersage von zum Beispiel urbanen Wärmeinseln am neuesten Stand der Wissenschaft zu betreiben. Der neue Rechner ermöglicht die schnelle und detaillierte Simulation komplexer Phänomene und Wechselwirkungen im urbanen Raum, unterstützt die Entwicklung fundierter Entscheidungsgrundlagen und effektiver Maßnahmen zur Klimawandelanpassung und trägt somit zur Resilienz gegen den Klimawandel bei.

Stadtklimamodelle sind komplexe Computerprogramme, die Parameter wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Windgeschwindigkeit in der städtischen Umgebung berechnen. Dabei werden sehr detailliert die Geländeform sowie die Art der Bebauung und der Landnutzung (Grünfläche, Agrarfläche usw.) berücksichtigt. So lassen sich zum Beispiel die Folgen von Maßnahmen im Städtebau schon vor Projektbeginn abschätzen.

### Technische Informationen

Der neue Hochleistungsrechner (HPE CRAY-XD2000) wird hochverfügbar rund um die Uhr operationell eingesetzt, um bei den eingesetzten Prognosemodellen höchste Rechenleistung zuverlässig zu garantieren. Sie liegt um das 1,7fache über jener des bisherigen Systems. Es stehen nun 19.200 Rechenkern, 100 Rechenknoten und 38 Terabyte Arbeitsspeicher hochverfügbar zur Verfügung. Ein Knoten stellt einen Rechenpunkt dar, somit ist ein gleichzeitiges Rechnen auf bis zu 19.200 Rechenkernen möglich.

Die theoretische Spitzenleistung liegt bei 870 Gigaflops, das sind 870 Milliarden Fließkomma-Operationen pro Sekunde. Die Kühlung erfolgt durch eine energieeffiziente Wasserkühlung des gesamten Hochleistungsrechners, was eine Nachnutzung der Abwärme in den Gebäuden auf der Hohen Warte möglich macht.

Der Massenspeicher des neuen Hochleistungsrechners wartet nunmehr mit All-Flash-Technologie auf, die besonders schnell und energieeffizient ist. Hervorzuheben ist zudem, daß beim alten Hochleistungsrechner rund 20 Prozent der Abwärme an die Raumluft des Serverraums abgegeben wurde, was zu erhöhtem Kühlbedarf geführt hat. Das Kühlkonzept des neuen Hochleistungsrechners „100 Prozent-liquid-cooling“ paßt perfekt zur GeoSphere Strategie einer Green IT, um möglichst nachhaltig zu wirtschaften.

<https://www.geosphere.at/>

# Weltraumschrott und Wassermassen

Genauere Bahnvorhersagen für Satelliten und Weltraumschrott sowie ein besseres Verständnis für die auf der Erde vorhandenen Wassermassen: Forschende der TU Graz haben mittels Satellite Laser Ranging beides erreicht.

Was haben das Schwerefeld der Erde und die Flugbahnen von Satelliten und Weltraumschrott gemeinsam? Das Erdschwerefeld beeinflusst die Umlaufbahnen unserer Begleiter im Orbit, während die Veränderungen der Umlaufbahnen im Gegenzug Rückschlüsse auf Änderungen des Schwerefelds und damit vorhandener Wassermassen zulassen. Bislang stand die Forschung hier vor zwei Problemen: Gewisse Bereiche des Schwerefelds ließen sich nur ungenau bestimmen und der Ortung sowie Bahnprojektion von Satelliten und Weltraumschrott fehlte es an Präzision. Im Projekt COVER hat das Institut für Geodäsie der TU Graz nun Schwerefeldmessungen mittels Satelliten mit der Messmethode des Satellite Laser Ranging (SLR) zusammengeführt und dadurch sowohl die Schwerefeldberechnungen als auch die Beobachtung von Objekten im Orbit und deren Bahnvorhersagen nachhaltig verbessert. Die Ergebnisse sind in die Software Gravity Recovery Object Oriented Programming System (GROOPS) eingeflossen, die das Institut für Geodäsie kostenlos via GitHub zur Verfügung stellt.

## Präzise Auflösung des langwelligen Erdschwerefelds

„Die Satelliten-Missionen Grace, Grace Follow-on sowie vorher bereits GOCE haben wirklich wertvolle Daten zur Berechnung des Erdschwerefelds geliefert. Allerdings ließ sich damit der langwellige Bereich des Schwerefelds, der Massen von kontinentaler Größe abdeckt, nicht sehr gut auflösen“, sagt Sandro Krauss vom Institut für Geodäsie der TU Graz. Messungen mit SLR können diesen langwelligen Teil hingegen sehr präzise auflösen. Hierfür richtet ein Netzwerk an SLR-Stationen einen Laser auf einen Satelliten mit Reflektorflächen, die das Laserlicht zurückwerfen. Durch die Messung der Laufzeit läßt sich die Position der Satelliten auf Zentimeter genau bestimmen und durch mehrere Messungen auch Änderungen an der Umlaufbahn erkennen, die sich durch Masseänderungen auf der Erdo-



Foto: Dr. Christian Kettenbach

*Die Satellite Laser Ranging Station des Instituts für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Observatorium Lustbühel*

berfläche ergeben. „Wenn man SLR mit den anderen Satelliten-Messmethoden kombiniert, läßt sich das Schwerefeld wesentlich genauer berechnen, da man alle Wellenlängen des Schwerefelds präzise auflösen kann. Dadurch können wir die auf der Erde vorhandenen Wassermassen detaillierter bestimmen. Gleichzeitig können wir durch die aus den Messungen gewonnenen Daten die Position von Satelliten und Weltraumschrott viel besser berechnen, sie finden, mit SLR kartografieren und ihre zukünftigen Bahnen sehr präzise vorhersagen, was zur Sicherheit im Orbit beiträgt.“

Derzeit umkreisen ca. 40.000 Weltraumschrott-Teile mit einer Größe von mehr als zehn Zentimetern die Erde, Teile ab einem Zentimeter Größe gibt es rund 1 Million. Diese sind mit etwa 30.000 km/h unterwegs und fliegen nicht alle in dieselbe Richtung. Eine Kollision hätte daher eine recht große Wucht und würde Satelliten zerstören und bei Raumstationen oder anderen bemannten Raumfahrzeugen Menschenleben gefährden. Umso

wichtiger ist es, alles in der Umlaufbahn zu verorten und die zukünftige Bahnentwicklung so genau wie möglich zu berechnen.

## Zentimeter statt Kilometer

Um sämtliche Weltraumschrott-Teile zu überwachen, kommen aktuell Radarmessungen zum Einsatz, die jedoch eine limitierte Genauigkeit bieten. Und auch die bisherigen Bahnvorhersagen litten darunter, daß sie nur im Kilometerbereich genau waren. Das erschwerte in weiterer Folge das Auffinden. Zusammen mit der Satellite Laser Ranging Station des Instituts für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am Observatorium Lustbühel gelang hier ein entscheidender Fortschritt. Das Institut für Geodäsie nutzte seine eigenen Vorhersagemodelle, die die Position eines Satelliten oder eines Schrott-Teilchens auf rund 100 Meter genau bestimmen können. Das machte es möglich, sie leichter aufzuspüren und mit dem Vermessungslaser präzise zu erfassen. Mit weiteren Messungen bei nachfolgenden Überflügen ergab sich ein noch genaueres Bild darüber, wie sich die Umlaufbahn verhält, wodurch die Forschenden die Vorhersagemodelle verbessern konnten.

„Für die Bahnvorhersage müssen wir sämtliche Kräfte auf den Satelliten modellieren“, sagt Torsten Mayer-Gürr vom Institut für Geodäsie. „Dazu zählt auch die Gravitationskraft der Erde, die durch das Vorhandensein von Massen wie Wasser beeinflusst wird. Die Kombination unserer Bahnmodellierung mit SLR-Messungen erlaubt nun wesentlich genauere Berechnungen in unserer Software GROOPS, die für alle frei zugänglich ist. Soweit wir wissen, sind wir die Einzigen, die ein derart umfangreiches Paket für Schwerefeldbestimmung, Bahnbestimmung und SLR-Prozessierung kostenlos anbieten. Dieser Open-Source-Zugang hat für uns den Vorteil, daß wir sehr schnell Feedback bekommen, wenn etwas nachgebessert werden muß.“

■ <https://www.tugraz.at/>

# Wiens smarte Ampeln werden nun noch klüger

Mit höherer Rechenleistung und angepaßtem Training der KI kann das an der TU Graz entwickelte System mehrere Fußgängerübergänge gleichzeitig regeln und erkennt Personen mit Mobilitätseinschränkung sowie Kinderwägen.

Seit 2018 sind 21 intelligente Ampeln in Wien im Einsatz: Sie erkennen, wenn sich FußgängerInnen einem Übergang nähern und fördern für diese automatisch Grün an. Dadurch verringert sich die Wartezeit zum Teil erheblich. Nun hat ein Team um Horst Possegger vom Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen der TU Graz im Auftrag der Magistratsabteilung 33 der Stadt Wien und in Zusammenarbeit mit der Güntner Pichler GmbH die zweite Generation dieser smarten Ampeln entwickelt und an vier Fußgängerübergängen in Wien erfolgreich getestet. Das neue System ist aufgrund besserer Kameraauflösung, höherer Rechenleistung und eines entsprechend trainierten, Deep-Learning-basierten Modells nun in der Lage, Personen mit Mobilitätseinschränkung sowie Kinderwägen zu erkennen. Zudem kann es mehrere Übergänge simultan beobachten und regeln.

## Bis zu 300 TeraFLOPS Rechenleistung

Während die smarten Ampeln der ersten Generation im Jahr 2018 eine Rechenleistung von 0,5 TeraFLOPS hatten, liegen die Werte der neuen Geräte zwischen 100 und 300 TeraFLOPS (Anzahl der Gleitkommarechenoperationen pro Sekunde). „Wir können dadurch ein komplexeres und stärkeres Machine-Learning-Modell verwenden, wodurch Personen wesentlich besser und genauer detektiert werden“, sagt Projektleiter Horst Possegger. Durch die höhere Kameraauflösung kann das System auch Personen mit Kinderwägen oder Gehhilfen wie Rollatoren oder Krückstöcken erkennen. „Üblicherweise benötigen Personen mit Mobilitätseinschränkungen länger zum Überqueren der Straße. Unser Ampelsystem detektiert solche Personen sehr zuverlässig, sodaß die Grünphase bedarfsgerecht verlängert werden kann“, erläutert Horst Possegger.

## Bilder werden innerhalb von 50 Millisekunden gelöscht

Die Kameras werten einen Bereich von rund 30 Quadratmetern im Wartebereich der



Foto: Stadt Wien / UVV Urban Innovation Vienna GmbH

Eine der aktuell 21 intelligenten Ampeln in Wien erkennen, wenn sich FußgängerInnen einem Übergang nähern und schalten – auch an Mobilitätseinschränkungen angepaßt – auf Grün.

Verkehrslichtsignalanlage aus, wobei die Bilddaten ausschließlich lokal verarbeitet und innerhalb von 50 Millisekunden gelöscht werden. Lediglich die Zahl der Personen und die Personenkategorien, etwa Informationen zu Mobilitätseinschränkungen, können bei Bedarf dauerhaft dokumentiert werden. Die-



Foto: privat

Host Possegger vom Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen der TU Graz

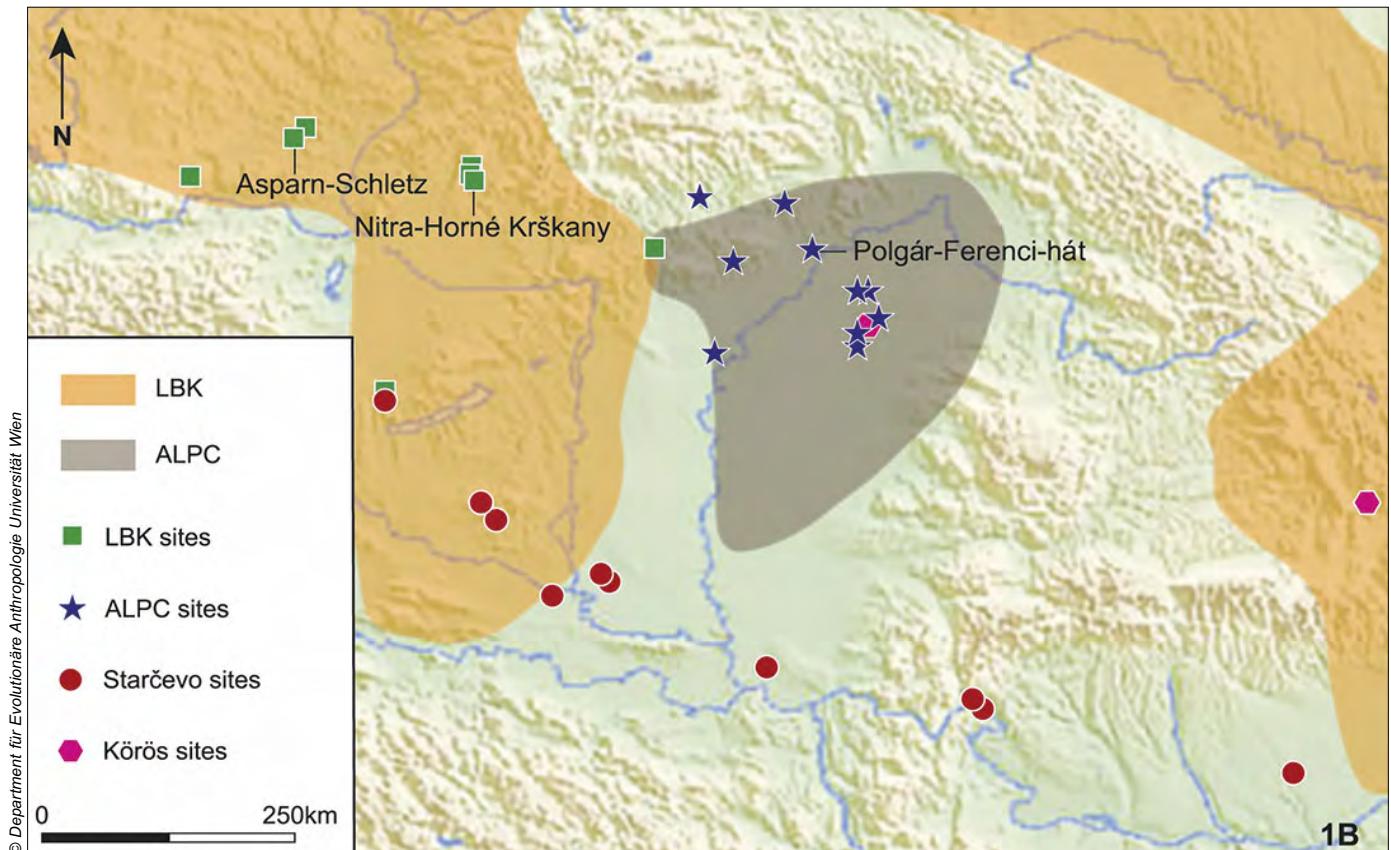
se Daten können VerkehrsplanerInnen nutzen, um Ampelanlagen in einem größeren Bereich aufeinander abzustimmen oder um die Datengrundlage einer bedarfsoptimierten Neugestaltung der Schaltpläne zu liefern.

Aus Datenschutzgründen erfolgte die Entwicklung des neuen Detektorsystems nicht mit Bildern einer realen Straßensituation, sondern mit Aufnahmen von Versuchen am Campus Inffeldgasse der TU Graz. Dabei filmten die Forschenden Testpersonen in verschiedenen Konstellationen und mit unterschiedlichen Accessoires. Aus den Bewegungsmustern kann das System mit einer Genauigkeit von 99 Prozent richtig vorher-sagen, ob eine Person die Straße überqueren möchte. Beim Erkennen von Mobilitätseinschränkungen liegt die Trefferquote – je nach Mobilitätshilfe – bei 85 Prozent und mehr. Ein besonderer Fokus wurde bei der Systemarchitektur auf die Sicherheit gelegt, sodaß auch dann eine Grünphase angefordert wird, wenn Mobilitätshilfen oder -einschränkungen nicht richtig erkannt werden. Im „schlimmsten“ Fall wird dann eine Standard-Grünphase geschaltet. ■

<https://www.tugraz.at/>

# Teilen macht Freu(n)de

Mitteleuropas erste Bauerngesellschaft lebte gleichberechtigt – Genetische Studie belegt auch Weitwanderungen in jungsteinzeitlichen Gesellschaften



Karte der LBK-Kultur und der untersuchten Fundorte (dies ist eine der Abbildungen aus dem Paper)

Ein internationales Forschungsteam unter der Leitung von Pere Gelabert und Ron Pinhasi von der Universität Wien und David Reich von der Harvard University hat den bisher vollständigsten Satz genetischer Daten aus dem Frühneolithikum in Mitteleuropa vorgelegt. Die Ergebnisse der Studie, die Ende November im wissenschaftlichen Fachmagazin „Nature Human Behaviour“ veröffentlicht wurden, zeigen, daß die Kultur, die vor 8.000 Jahren für die Ausbreitung der Landwirtschaft in Mitteleuropa verantwortlich war, keine Anzeichen von sozialer Schichtung aufwies.

Die Ausbreitung der Landwirtschaft in Mitteleuropa fand im sechsten Jahrtausend vor Christus statt. Innerhalb weniger Generationen breiteten sich BäuerInnen aus dem Balkanraum das Donautal hinunter bis ins heutige Frankreich und ostwärts bis ins heutige Ungarn und die Ukraine aus. Deren kulturellen Spuren sind in diesem Gebiet einheitlich und erstrecken sich über Tausende von Kilometern – das Fehlen genetischer Da-

ten von mehreren Familien macht es jedoch schwierig zu verstehen, ob diese Gemeinschaften in sozialer Gleichheit lebten, oder zu beurteilen, welche Individuen diejenigen waren, die über den Kontinent wanderten.

## Weitwanderer

Ein Forschungsteam aus mehr als 80 GenetikerInnen, AnthropologInnen und ArchäologInnen, das die sozialen Merkmale der sogenannten Linearbandkeramik-Kultur (LBK) untersucht, hat neue genetische Daten von mehr als 250 Individuen mit umfangreichen Datensätzen verknüpft: Knochenuntersuchungen, Radiokarbondatierungen, Grabbeigaben und Ernährungsdaten. Die Untersuchung der genetischen Beziehungen zwischen diesen neolithischen Individuen hat gezeigt, daß sich die LBK-Menschen innerhalb weniger Generationen über Hunderte von Kilometern ausgebreitet haben. Erstautor Pere Gelabert vom Institut für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien sagt: „Wir konnten entfernte Verwandte in

der Slowakei und andere in Westdeutschland identifizieren, die mehr als 800 km entfernt lebten.“

## Fehlende soziale Schichtung

„In dieser Studie“, erklärt der korrespondierende Autor Ron Pinhasi, „berichten wir zum ersten Mal, daß sich die Familien an den untersuchten Fundorten Nitra in der Slowakei und Polgár-Ferenci-hát in Ungarn weder in Bezug auf die konsumierte Nahrung noch auf die Grabbeigaben oder ihre Herkunft unterschieden. Dies deutet darauf hin, daß die BewohnerInnen dieser neolithischen Stätten nicht nach Familie oder biologischem Geschlecht unterteilt waren, und wir können keine Anzeichen von Ungleichheit im Sinne eines unterschiedlichen Zugangs zu Ressourcen oder Raum feststellen.“

## Brutalität in der Steinzeit

Die LBK-Kultur endete um 5.000 v. Chr., und es wurden seitdem verschiedene Hypothesen über ihren Untergang aufgestellt. Ei-





Foto: Penny Bickie

BK Longhaus, typisches LBK Haus, Rekonstruktion im MAMUZ Museum in Asparn/Zaya

nige gehen davon aus, daß es sich um eine Zeit der sozialen und wirtschaftlichen Krisen handelte, die oft von Episoden weit verbreiteter Gewalt begleitet war. Eines der bekanntesten Ereignisse ist das Massaker von Asparn-Schletz (Niederösterreich), bei dem über 100 Skelette aus einem Grabensystem geborgen wurden. Zusammen mit Herxheim (Deutschland) stellt dieser Fundort eine der größten bekannten Ansammlungen gewalt-

sam getöteter Individuen während des Frühneolithikums dar, wobei die Skelette Anzeichen von Gewalt und multiple Frakturen aufweisen. Pere Gelibert dazu: „Unsere detaillierte genetische Untersuchung der Individuen von Asparn-Schletz hat gezeigt, daß weniger als zehn genetisch miteinander verwandt sind, was die Hypothese widerlegt, daß das Massaker eine einzige Population repräsentiert.“ Frühere anthropologische Studien,

die von einem Team von BioanthropologInnen unter der Leitung von Maria Teschler-Nicola vom Naturhistorischen Museum Wien durchgeführt wurden, hatten ergeben, daß es unter den Opfern keine jungen Frauen gab, und die neuen Daten bestätigen das Fehlen von Verwandten. Die Tatsache, daß viele Kinder unter den Opfern waren, läßt viele Interpretationen dieses bemerkenswerten Ereignisses neolithischer Gewalt zu.

#### unermüdlich neugierig. Seit 1365.

Die Universität Wien ist eine der ältesten und größten Universitäten Europas und damit die größte Forschungsinstitution und Bildungsstätte Österreichs.

Rund 7.500 WissenschaftlerInnen arbeiten vernetzt an 20 Fakultäten und Zentren an neuen Lösungen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft. Die Universität Wien kooperiert mit Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. ForscherInnen, Studierende und Lehrende vereint das Ziel, mit unermüdlicher Neugier Innovationen zu entdecken. In ihrer Lehre mit einer Fächervielfalt von 187 Studien bereitet die Universität Wien jährlich rund 9.000 AbsolventInnen auf ihre Berufslaufbahn vor und regt sie zu kritischem Denken und selbstbestimmtem Handeln an. ■

<https://www.univie.ac.at>



Foto: Landessammlungen Niederösterreich

Skelett aus dem Massaker von Asparn-Schletz

# Zitronensäure aus Schimmelpilzen

Wenn man die Biochemie von Schimmelpilzen genau versteht, kann man Pilz-Stämme anreichern, die beispielsweise Zitronensäure effizient und zuverlässig herstellen. Daran forscht die TU Wien nun mit dem Firmenpartner Jungbunzlauer in einem neueröffneten Christian Doppler Labor.

Zitronensäure wird nicht aus Zitronen gemacht. Längst hat man dafür effizientere Verfahren gefunden: Man nutzt spezielle Stämme eines Schimmelpilzes, die unter passenden Laborbedingungen wertvolle Biochemikalien produzieren. Um solche Prozesse effizienter zu machen, wird in einem neugegründeten Christian Doppler Labor an der TU Wien nun die Biochemie und die Genetik dieser Pilz-Stämme genau untersucht. So wird sich die Zitronensäure-Produktion verbessern lassen, und zwar ohne Genmanipulation, die kompliziertere Zulassungsverfahren und entsprechende Kennzeichnung nötig machen würde.

Das neue Labor wurde am 5. November am Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und technische Biowissenschaften offiziell eröffnet. Finanziert wird es vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) und Unternehmenspartner Jungbunzlauer.

Arbeits- und Wirtschaftsminister Martin Kocher, Schirmherr der CD-Labors: „Zitronensäure fungiert als essenzieller Inhaltsstoff für die Lebensmittel- wie auch Kosmetikindustrie. Die tiefgehende Erforschung der biologischen Prozesse hinter dem Produktionsprozess wird diesen effizienter, nachhaltiger und kreislauffähiger machen und dazu beitragen, Zitronensäure auch weiterhin nachhaltig in Österreich produzieren zu können.“

## Der Schimmelpilz aus der Badewanne

Nachhaltig und umweltfreundlich soll unsere Wirtschaft werden. Ein wichtiger Schlüssel dafür ist die nachhaltige Herstellung wichtiger Grundchemikalien, die man in vielen Industriebereichen benötigt – von der Lebensmittelproduktion bis hin zur pharmazeutischen Industrie. Dazu gehört auch die Zitronensäure. Der weltweite Bedarf an dieser Chemikalie liegt bei über zwei Millionen Tonnen pro Jahr – Tendenz steigend.

Schon seit rund hundert Jahren wird Zitronensäure großindustriell mit Hilfe des



Foto: Technische Universität Wien

Matthias Steiger, Leiter des CD-Labors

Schimmelpilzes *Aspergillus niger* hergestellt. Dabei handelt es sich um einen guten Bekannten aus dem Alltag: Man findet ihn in Badezimmern, auf verdorbenen Lebensmitteln, oder auch in Gießkannen, weshalb er auf Deutsch auch als „schwarzer Gießkannenschimmel“ bezeichnet wird.

Das heißt freilich nicht, daß man mit Schimmel aus der Badewanne Zitronensäure herstellen kann. „Nur ganz bestimmte Stämme dieses Pilzes kann man für industrielle Produktion von Chemikalien nutzen“, erklärt Prof. Matthias Steiger, Leiter des neuen Christian Doppler Labors. „Wir wollen nun biochemisch genau verstehen, wie der Pilz Zucker in Zitronensäure umwandelt, und wie das von den Genen des Pilzes genau gesteuert wird.“

In den letzten Jahren gab es in diesem Bereich bereits große Fortschritte: Man hat bestimmte Gene identifiziert, die für den Stoffwechsel des Pilzes eine entscheidende Rolle spielen. Mit diesem Wissen kann man unter verschiedenen Pilz-Stämmen nun gezielt die erfolgversprechendsten auswählen.

„Wir freuen uns, diese wichtige Forschung unterstützen zu können“, erklärt Anne Wagner, Junbunzlauers VP Research, Development & Innovation. „Bei Jungbunzlauer ist die Nachhaltigkeit eines unserer Kernanliegen. Durch die Kollaboration mit der TU Wien und durch Unterstützung dieser

innovativen Forschung zielen wir darauf ab, unsere Produktionsprozesse zu verbessern in einer Weise, die unserem Engagement für die Umweltverantwortung gerecht wird.“

## Optimierung ohne gentechnische Veränderung

Durch technische Genmanipulation in das Genom des Pilzes einzugreifen ist nicht das Ziel des Projekts. Gerade im Lebensmittelbereich möchte man das vermeiden, man sucht nach naturnahen Möglichkeiten, hocheffiziente Pilze zu erhalten. „Wir sehen uns daher an, wie man den Pilz durch die passende Umgebung dazu bringen kann, sich von selbst so zu entwickeln, wie wir das wollen“, sagt Matthias Steiger. „Wenn wir den Zusammenhang zwischen dem Stoffwechsel des Pilzes und seiner Evolution genau verstehen, dann können wir im Labor für einen Evolutionsdruck sorgen, der immer bessere Pilz-Stämme hervorbringt.“

Begleitet wird das nicht nur von Genanalysen des Pilzes, sondern auch von neuen, präzisen Meßmethoden, mit denen man die biochemischen Abläufe direkt während des Produktionsverfahrens genau überwachen kann. „Die Pilz-Stämme, die wir auf diese Weise im CD-Labor entwickeln, werden die Zitronensäureproduktion deutlich verbessern“, sagt Matthias Steiger.

## Über Christian Doppler Labors

In Christian Doppler Labors wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf hohem Niveau betrieben, hervorragende WissenschaftlerInnen kooperieren dazu mit innovativen Unternehmen. Für die Förderung dieser Zusammenarbeit gilt die Christian Doppler Forschungsgesellschaft international als Best-Practice-Beispiel.

Christian Doppler Labors werden von der öffentlichen Hand und den beteiligten Unternehmen gemeinsam finanziert. Wichtigster öffentlicher Fördergeber ist das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft. ■

<https://www.tuwien.at/>

# »Erdäpfel« oder »Kartoffel«

Ähnliche Sprache führt zu mehr Kooperation – Grund dafür ist das Gefühl von Gruppenzugehörigkeit

„Erdäpfel“ oder „Kartoffel“, „Eichkätzchen“ oder „Eichhörnchen“, „mein Freund“ oder „der Freund von mir“ – in unserer Sprache gibt es verschiedene Ausdrucksweisen für dieselben Dinge. Doch kann die Wahl einer bestimmten Variante bedingen, ob man mit bestimmten Menschen lieber kooperiert als mit anderen? Ein Forschungsteam um Theresa Matzinger von der Universität Wien ging dem nach und zeigte, daß Menschen eher mit anderen kooperieren, wenn sie in einer Konversation ähnliche sprachliche Formulierungen verwenden. Entscheidend dafür ist wohl das Gefühl von Gruppenzugehörigkeit, so die Ergebnisse des Experiments.

Die Studie erschien in der Fachzeitschrift „Language and Cognition“.

In einem Experiment haben 100 englischsprachige StudienteilnehmerInnen Bilder für zwei KonversationspartnerInnen beschrieben. Auf den Bildern waren Situationen zu sehen, für deren Beschreibung die StudienteilnehmerInnen zwei verschiedene grammatikalische Konstruktionen verwenden konnten, die das gleiche bedeuteten. Beschreibungen wie „John gives Mary the book“ oder „John gives the book to Mary“ standen dabei etwa zur Auswahl. Im Anschluß wurden die Rollen gewechselt und die StudienteilnehmerInnen wurden mit Bildbeschreibungen ihrer PartnerInnen konfrontiert. Daraufhin mußten sie entscheiden, mit welchem/welcher ihrer PartnerInnen sie kooperieren wollten. Anreiz für diese Entscheidung war ein anschließendes Spiel, bei dem es Geld zu gewinnen gab. „Wir fanden heraus, daß unsere StudienteilnehmerInnen wie erwartet jene KonversationspartnerInnen auswählten, die ihnen in ihrer Sprache ähnlich waren und dieselbe grammatikalische Konstruktion wie sie benutzten“, erklärt Theresa Matzinger, Erstautorin der Studie.

## Gruppenzugehörigkeit zählt mehr als die Bereitschaft sich anzupassen

In einem weiteren Experiment entschlüsselte das Forschungsteam, was der Grund für die Präferenz von sprachlich ähnlichen KonversationspartnerInnen sein könnte. Dazu gab es vorab zwei Thesen, der ForscherInnen:

- „Man könnte ähnlich sprechende Menschen bevorzugen, weil man denkt, daß



Foto: KI-generiert / Michael Mössner

In einem Experiment haben 100 englischsprachige StudienteilnehmerInnen Bilder für zwei KonversationspartnerInnen beschrieben.

sie zur selben sozialen Gruppe gehören wie man selbst, und man eher mit Gruppenmitgliedern kooperiert als mit Außen-seiterInnen.

- Man könnte ähnlich sprechende Menschen bevorzugen, weil man denkt, daß sie dazu gewillt sind, sich sprachlich anzupassen, und somit auch in anderen Bereichen kooperativer sein könnten.

Um diese zwei Möglichkeiten zu testen, mußten die StudienteilnehmerInnen die Bilder mit jener der beiden grammatikalischen Konstruktionen benennen, die für sie weniger natürlich klang. Als sie danach wieder ihre KooperationspartnerInnen auswählen mußten, entschieden sie sich für jene Personen, die ihrer natürlichen Sprache ähnelten und nicht für jene, die ihrer im Experiment verwendeten Sprache ähnelten. „Das unterstützt eindeutig die erste unserer Thesen: Ein Ge-

fühl von Gruppenzugehörigkeit aufgrund von einer Ausdrucksweise, die für einen selbst natürlich ist, ist für die Wahl der KooperationspartnerInnen der entscheidendere Faktor. Das Gedankenspiel, daß die andere Person sich der eigenen Ausdrucksweise anpaßt und deshalb kooperativer sein könnte, fiel deutlich weniger ins Gewicht“, so Matzinger.

Matzinger faßt zusammen: „Unsere Studie zeigt, daß schon kleine sprachliche Unterschiede, die wir vielleicht gar nicht bewußt wahrnehmen, eine Rolle für unsere Kooperationsbereitschaft spielen können.“ Die ForscherInnen hoffen, daß die Ergebnisse in weiterer Folge dazu genutzt werden können, um besser zu verstehen, wie in sprachlich heterogenen Gruppen kooperative Entscheidungen getroffen werden und um Vorurteile gegenüber anderssprechenden Menschen abzubauen. ■

<https://anglistik.univie.ac.at/>

# Töne aktivieren sprachrelevante Netzwerke im Gehirn

Auf die Plätze, Sprache, los! Bereits Neugeborene erkennen komplexe Tonfolgen

Sprachwissenschaftlerin Jutta Mueller von der Universität Wien hat gemeinsam mit einem internationalen Team aus Zürich und Tokio erforscht, daß Babys bereits kurz nach der Geburt komplexe Abfolgen von Tönen erlernen können, die wie in der Sprache Regeln folgen. Damit ist nun der lange ausstehende Beweis gelungen, daß die Fähigkeit, Abhängigkeiten zwischen nicht-benachbarten akustischen Signalen wahrzunehmen, angeboren ist. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Studie wurden aktuell in der renommierten Fachzeitschrift „PLOS Biology“ veröffentlicht.

Daß bereits Babys die Fähigkeit besitzen, aufeinanderfolgende Laut- oder Silbenfolgen zu lernen, ist seit vielen Jahren bekannt. Gerade in der menschlichen Sprache treten aber besonders häufig Sequenzen auf, in denen Elemente miteinander verknüpft werden müssen, die eben nicht aufeinander folgen. In dem Satz „Ich weiß, daß du die Hausaufgabe nicht gemacht hast“ stehen beispielsweise das Pronomen „du“ und die grammatische Endung „-st“ in Beziehung zueinander. In der Sprachentwicklungsforschung wird die Beherrschung solcher Regeln in der Muttersprache ab dem zweiten Lebensjahr beobachtet. Lernexperimente haben jedoch gezeigt, daß Regeln zwischen solchen nicht benachbarten Elementen bereits im Alter von fünf Monaten identifiziert werden können, und zwar auch in nichtsprachlichen akustischen Signalen – zum Beispiel zwischen Tönen. „Auch unsere nächsten Verwandten, die Schimpansen, können komplexe akustische Muster entdecken, wenn sie in Tönen versteckt sind“, so Studien-Co-Autor Simon Townsend von der Universität Zürich.

## Akustische Mustererkennung ist angeboren

Obwohl es viele Hinweise gab, daß die Fähigkeit, Regeln zwischen nicht benachbarten akustischen Signalen zu erkennen, angeboren ist, fehlte bisher der entscheidende Nachweis. Diesen erbrachte das Forschungsteam nun durch die Beobachtung der Hirnaktivität von Neugeborenen und sechs Monate alten Babys beim Hören komplexer



© Pixabay / Foto: keilimmarie

Babys können bereits kurz nach der Geburt komplexe Abfolgen von Tönen erlernen.

Tonfolgen. Nur wenige Tage alten Babys wurden Tonsequenzen vorgespielt, in denen jeweils ein erster Ton mit einem nicht-benachbarten dritten Ton verknüpft war. Nach nur sechs Minuten Beschallung mit zwei verschiedenen Arten von Tonsequenzen wurden den Babys Tonsequenzen mit demselben Muster, jedoch in einer anderen Tonhöhe vorgespielt. Die neuen Sequenzen waren entweder korrekt oder enthielten einen Fehler in der Abfolge. Die Gehirnsignale, die mittels Nahinfrarotspektroskopie während der Präsentation dieser Sequenzen gemessen wurden, verrieten, daß das neugeborene Gehirn zwischen korrekten und inkorrekten Sequenzen unterscheiden konnte.

## Töne aktivieren sprachrelevante Netzwerke im Gehirn

„Der frontale Kortex, also der Teil des Gehirns im Stirnbereich, spielte bei den Neugeborenen eine entscheidende Rolle“, erklärt Yasuyo Minagawa von der Keio Universität in Tokio. Wie stark der Frontalkortex auf fehlerhafte Sequenzen reagierte, hing jedoch mit der Aktivierung eines vorwiegend linkshemisphärischen Netzwerks zusammen, das auch für die Sprachverarbeitung wichtig ist. Interessanterweise zeigten Babys im Alter von sechs Monaten eine Aktivierung in genau diesem Netzwerk, wenn sie zwischen korrekten und inkorrekten Sequenzen unterschieden. Die ForscherInnen schließen daraus, daß komplexe Tonfolgen

von Anfang an sprachrelevante Netzwerke aktivieren, die sich dann im Verlauf der ersten sechs Lebensmonate stabilisieren und spezifischer reagieren.

## Frühe Lernerfahrungen sind entscheidend

„Die Ergebnisse zeigen, daß unser Gehirn von Anfang an in der Lage ist, auf komplexe Muster wie Sprache zu reagieren. Die Vernetzung von Hirnarealen während des Lernprozesses bei Neugeborenen deutet darauf hin, daß frühe Lernerfahrungen entscheidend für die Bildung von Netzwerken sein könnten, die später die Verarbeitung komplexer akustischer Muster unterstützen“, erklärt Jutta Mueller vom Institut für Sprachwissenschaft an der Universität Wien.

Diese Erkenntnisse helfen, die Bedeutung komplexer Umgebungsreize für die Entwicklung des Gehirns zu verstehen. Dies ist vor allem dann relevant, wenn wichtige Reize fehlen oder nicht gut verarbeitet werden können, zum Beispiel bei Frühgeborenen.

Nicht zuletzt zeigen die Ergebnisse, so die AutorInnen, daß auch nicht-sprachliche akustische Signale, wie die untersuchten Tonfolgen, sprachrelevante Netzwerke im Gehirn ansprechen können. Damit eröffnen sich auch interessante Möglichkeiten für die frühe Sprachförderung, zum Beispiel durch Musik.

<https://www.univie.ac.at>

# Tempel des Poseidon

ArchäologInnen legten unter Beteiligung der der Österreichischen Akademie der Wissenschaften monumentales antikes Heiligtum frei



© ÖAW/ÖAI

Ein Team aus österreichischen und griechischen ArchäologInnen in Zusammenarbeit mit Geophysikern aus Kiel und Geoarchäologen aus Mainz entdeckte 2021 unterhalb der Festung von Samikon an der Westküste der Peloponnes den Grundriss eines großen Tempels.

Der berühmte Tempel des Meeresherrn an der Westküste des Peloponnes in Griechenland ist 28 Meter lang und über neun Meter breit. Ein Team von ArchäologInnen mit Beteiligung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) konnten das monumentale Heiligtum nun ausgraben.

Nach mehr als einem Jahrhundert intensiver Suche ist es ArchäologInnen gelungen, das Heiligtum des Poseidon von Samikon an der Westküste der Peloponnes zu entdecken und dort einen großen Tempel auszugraben. Ein Team aus österreichischen und griechischen ArchäologInnen, unterstützt von Geophysikern aus Kiel und Geoarchäologen aus Mainz, spürte bereits 2021 die Grundmauern



Bild rechts: Dieses Gefäß für rituelle Reinigungen imitiert eine Schale aus Bronze und weist bereits antike Reparaturen mit Eisenklammern auf

© ÖAW/ÖAI

## Wissenschaft

des eindrucksvollen Gebäudes auf. Es liegt an der Stelle, wo der antike Historiker Strabon in seinem 8. Buch das berühmte Heiligtum des Poseidon lokalisiert. Dieses stellte das religiöse und ethnische Zentrum des bedeutenden Bundes triphylischer Städte dar. Nun haben ForscherInnen mit Beteiligung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) das Bauwerk in seiner ganzen Länge freigelegt und zudem neue Funde gemacht.

Der 28 Meter lange und knapp 9,5 Meter breite Tempel unterteilt sich in zwei große Räume, die jeweils durch zentrale Innenpfeiler und eine Vorhalle mit zwei Säulen gegliedert sind. „Nach derzeitigem Kenntnisstand handelt es sich um einen archaischen Doppeltempel, der vermutlich aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. stammt. Das Dach wurde offenbar in den Jahren um 300 v. Chr. abgebaut und im Inneren des Gebäudes deponiert“, erklärt Birgitta Eder, Forscherin am Österreichischen Archäologischen Institut der ÖAW, die auch die Außenstelle in Athen leitet.

### Marmorbecken und Bronzetafel entdeckt

Zudem haben die ArchäologInnen Fragmente eines beeindruckenden archaischen Marmorbeckens von zirka einem Meter Durchmesser entdeckt, ein sogenanntes Perirrhantion. Dieses rituelle Reinigungsgefäß imitiert eine Bronzeschale und weist bereits antike Reparaturen mit Eisenklammern auf. Zusammen mit einem 2022 entdeckten Bestandteil kann es fast vollständig rekonstruiert werden.

Bemerkenswert ist auch der Fund einer großformatigen Bronzetafel, die ursprünglich an einer der Lehmziegelmauern des Tempels befestigt war. Aufgrund ihres fragilen Zustands wurde die Tafel im Block ge-



Nach dem derzeitigen Kenntnisstand handelt es sich um einen archaischen Doppeltempel, der wahrscheinlich ins 6. Jahrhundert v. Chr. datiert, und dessen Dach in den Jahren um 300 v. Chr. innerhalb des Gebäudes deponiert wurde. Nach den Ergebnissen der diesjährigen Kampagne ist es wahrscheinlich, daß der Bau zu dieser Zeit niedergelegt und aufgegeben wurde. In der zweiten Halle lagen die Fragmente eines archaischen Marmorbeckens (Perirrhantion) von ca. 1 m Durchmesser auf dem Fußboden.

borgen. „Erste Röntgenaufnahmen zeigen Teile einer umfangreichen Inschrift, die allerdings erst nach einer aufwendigen Restaurierung vollständig lesbar sein wird“, erklärt Archäologin Eder. Die Lesung dieser Inschrift könnte weitere wertvolle Einblicke in die Geschichte und Nutzung des Heiligtums liefern, das einen Kommunikationsort der antiken Region bildete.

### Mauern aus einer anderen Zeit

Bei der Befreiung des Geländes von dichter Vegetation nördlich des Tempels konnte auch der Verlauf einer mächtigen zweischaligen Mauer dokumentiert werden. Diese Mauer, die möglicherweise den heiligen Be-

zirk des Poseidon markiert, wurde erstmals vom deutschen Wilhelm Dörpfeld (1853–1940) zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwähnt. Sie diente vermutlich als Schutz vor den damals nahegelegenen Lagunen. ÖAW-Forscherin Birgitta Eder ist sich jedenfalls sicher: „Die fortschreitenden archäologischen Arbeiten werfen ein neues Licht auf das Heiligtum des Poseidon, das über Jahrhunderte eine zentrale Bedeutung in der Region spielte.“

Die Ausgrabungen werden von der Gerda Henkel Stiftung und dem Österreichischen Archäologischen Institut der ÖAW finanziert. ■

<https://www.oeaw.ac.at/>



In diesem Jahr wurde der Großbau in seiner gesamten Länge von 28 m freigelegt. Die Breite des Gebäudes erreicht nahezu 9,5 m. Der Tempel gliedert sich in zwei große innere Räume mit jeweils zwei zentralen Innenstützen und jeweils einer Vorhalle mit zwei Säulen in antis.

# Frühchristliche Basilika im italienischen Aquileia

ForscherInnen des Österreichischen Archäologischen Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) haben jetzt in Aquileia eine bislang unbekannte frühchristliche Basilika entdeckt.

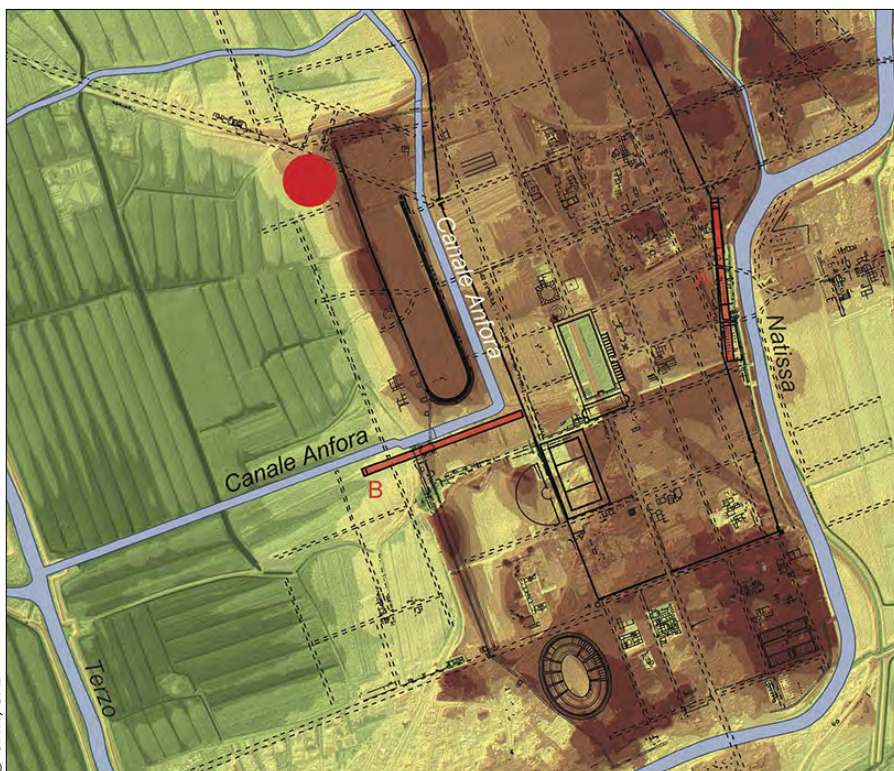
Der Kirchenbau offenbart die Verbindungen der römischen Metropole Aquileia zur Architektur des oströmischen Reiches unter dem berühmten Kaiser Justinian I. – und weist Parallelen zu einer Kirche aus dem 6. Jahrhundert in Kärnten auf. Die Basilika ist der seit Jahrzehnten intensiver archäologischer Forschungen in Aquileia erste neu entdeckte Großbau.

Die heutige Größe von Aquileia steht im umgekehrten Verhältnis zu seiner großen historischen Bedeutung: Die heutige Kleinstadt mit 3.000 EinwohnerInnen in karger Landschaft, etwa zehn Kilometer von der Lagune von Grado am Golf von Triest entfernt, war in der Antike eine wirtschaftlich wichtige Stadt des Römischen Reiches. Gegründet 181 v. Chr. als römische Militärkolonie, lag sie strategisch günstig am Ende der Bernsteinstraße und auf dem Weg in die Provinz Noricum, dem heutigen Österreich.

ForscherInnen des Österreichischen Archäologischen Instituts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) haben jetzt in Aquileia eine bislang unbekannte frühchristliche Basilika entdeckt. Die monumentale Kirche nach byzantinischem Vorbild wirft ein neues Licht auf die religiöse Entwicklung und die geopolitische Bedeutung der Stadt. „Die Stadt wird unter Kaiser Justinian I. mit einer mächtigen Zick-Zack-Mauer befestigt, für die es die besten Vergleiche in Thessaloniki gibt. Der Fund der neuen Basilika läßt wohl auf ein größeres byzantinisches Bauprogramm schließen“, sagt ÖAW-Archäologe Stefan Groh. Kaiser Justinian I. regierte als römischer Kaiser von 521 bis 527.

## Symbol einer geopolitischen Ära

Westlich von Aquileia, nahe der Via Anania, einer wichtigen Handelsstraße, die die Stadt mit Mailand und Rom verband, wurden geophysikalische Messungen und geoarchäologische Bohrungen durchgeführt. Diese führten zur Entdeckung eines Kirchenbaus aus dem 4. Jahrhundert, der im Laufe der Zeit zu einer dreischiffigen Transeptbasilika ausgebaut wurde.



Die Lage der neu entdeckten Kirche im Stadtplan von Aquileia

„Diese Basilika ist seit Jahrzehnten intensiver archäologischer Forschungen in Aquileia der erste neu entdeckte Großbau“, so Stefan Groh. Wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurde die Basilika unter Kaiser Justinian I. zu einem imposanten Bau mit drei Apsiden erweitert. Die Architektur weist auffällige Parallelen zum oströmischen Reich auf, wie sie in Ägypten, der Türkei und auf dem Balkan zu finden sind.

## Architektur als Zeichen der Macht und Kultur

„Transeptbasiliken mit Apsiden lassen sich im oströmischen Reich von Ägypten über den Nahen Osten wie in Bethlehem, die lykische Küste, im Südwesten der Türkei und den Balkanraum in Durrës, Albanien, nun auch bis zur Oberen Adria nachweisen“, erklärt Groh. Die Basilika ist wohl nicht nur ein religiöses Bauwerk, sondern auch ein Zeichen der Rückeroberung Oberitaliens

durch Justinian I. Der Bau, der nach Südosten in Richtung Konstantinopel und Jerusalem ausgerichtet ist, wird als Reaktion auf die Vertreibung der arianischen Goten interpretiert.

Die Forschungen, die durch den Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördert wurden und in Kooperation mit der „Soprintendenza Archeologia, belle arti e paesaggio del Friuli Venezia Giulia“ erfolgt sind, geben Einblick in die historische Stadtentwicklung Aquileias und ihre Verbindung zu byzantinischen Baustrukturen. „Wie sehr diese antiken ‚geopolitischen‘ Baumaßnahmen selbst in unsere Region ausstrahlten ist anhand der Bischofskirche von Teurnia im Ort St. Peter in Holz, Kärnten, zu erkennen, die im 6. Jh. n. Chr. mit einem ähnlichen Bauplan wie die neue Basilika von Aquileia adaptiert wurde“, unterstreicht ÖAW-Archäologe Stefan Groh. ■

<https://www.oew.ac.at/>

# Die Auflösung des Templerordens ist ungültig

Eine rechtshistorische Dissertation an der Paris Lodron Universität Salzburg bringt entscheidende Fakten zur Bulle »Vox in Excelso« zutage.

Sophie Kirchgasser hat in ihrer bahnbrechenden Dissertation die Rolle der Bulle „Vox in Excelso“ untersucht. Ihre Forschungen ergaben, daß die Auflösung des Templerordens rechtlich unwirksam ist, da es sich höchstwahrscheinlich um eine „Rede“ über die Schuld des Templerordens gehandelt hat, die später als Bulle bezeichnet wurde. Die Aufhebung des Ordens basierte demnach nicht auf einer legitimen kirchlichen Entscheidung, sondern vielmehr auf wirtschaftlichen Motiven des französischen Königs Philipp dem IV. und des Johanniterordens, die es auf den Reichtum der Templer abgesehen hatten.

Die akribischen Untersuchungen der Bulle „Vox in excelso“, die Sophie Kirchgasser im Rahmen ihrer rund 300 Seiten umfassenden Dissertation durchführte, brachten ein eindeutiges Ergebnis: Sie konnte aufzeigen, daß der Templerorden rechtlich nie aufgelöst wurde, da die Bulle auf falschen Zitierungen beruht. „Unsere Forschungen gehen auf zahlreiche historische, philologische und rechtliche Beweise zurück, die sowohl im Rahmen der Dissertation als auch der Forschungsarbeit des Salzburg International Templar Studies Network zum ersten Mal in dieser Form dargestellt und wissenschaftlich fundiert analysiert wurden“, betont Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

## Fußnoten brachten die neuen Erkenntnisse ans Licht

Die vom päpstlichen Komitee für Geschichte als unanfechtbar geltende Bulle „Vox in Excelso“ ist in mehreren modernen Sammlungen von Bullen und Dekreten der Kirchenkonzile zu finden. Alle Texte hier von sind ident. Kirchgasser konzentrierte sich insbesondere auf die Fußnoten dieser Texte und stellte fest, daß die heute als offizielle und unanfechtbare Quelle angegebene Version von Jaime Villanueva aus dem Jahr 1806 stammt, die von Hefele 1866 in der Theologischen Quartalschrift zitiert wurde. Diese beiden Versionen der Bulle beziehen



Foto: privat

Dissertantin Sophie Kirchgasser

sich auf eine in Katalonien gefundene Abschrift, die jedoch nicht mehr auffindbar ist. Eine andere findet sich in Barcelona, die jedoch keine originale Bulle aus der päpstlichen Kanzlei von Clemens V. ist. Sophie Kirchgasser entdeckte und dokumentierte in diesem Papier hunderte Unterschiede zu Villanuevas Text. Dadurch wird die rechtliche Basis der Bulle infrage gestellt. Das bedeutet, daß die Bulle von Villanueva, die den Text für die sogenannte unanfechtbare und sichere Bulle der Moderne bildet, nicht auf der Version von Barcelona basiert, obwohl sie als Quelle angegeben wurde. Das macht die gesamte rechtliche Gültigkeit des Textes nichtig, da sie auf einer falschen Zitierung beruht.

## Konzil gab keine Zustimmung zur Auflösung des Ordens

Ein entscheidender Aspekt ist darüber hinaus, daß die Bulle als reine „apostolische Entscheidung“ deklariert wurde, obwohl sie keine offizielle Unterschrift des Papstes enthält. Zeitgenössische Berichte, wie die von Walter von Guisborough, bestätigen, daß das Konzil jedoch keine Zustimmung zur Auflösung des Templerordens gab. Guisborough dokumentiert, daß ein Kleriker während des Konzils drohte, die Anwesenden zu exkommunizieren, falls sie der Entscheidung über die Templer-Angelegenheit widersprechen würden. Dies steht im Gegensatz zur Aussage in der Bulle, daß die Templer „concilio

approbante“, also mit Zustimmung des Konzils aufgelöst wurden.

Sophie Kirchgasser recherchierte in den bedeutendsten Archiven Europas und konnte keinerlei originale Dokumente der Bulle finden. Und die Abschriften weisen erhebliche Unterschiede auf. Nachdem sowohl in den vatikanischen als auch in anderen Archiven keine Originale von „Vox in Excelso“ gefunden wurden, bestärkt dies die Annahme, daß diese Bulle überhaupt nie existiert hat. Es handelt sich bei „Vox in Excelso“ mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um die Auflösungsbulle, sondern um eine Art „politische Rede“ über die Schuld des Templerordens während des Konzils von Vienne.

## Verteilung der Güter in »Ad Providam« ist original

Im Gegensatz dazu gibt es zahlreiche Kopien der Bulle „Ad Providam“, die die Güter des Templerordens regelte und deren wirtschaftliche Existenz beendete. Durch „Ad Providam“ wurden alle Güter der Templer den Johannitern übergeben und der Templerorden verlor sein gesamtes Vermögen. Das führte in den Folgejahren zur Auslöschung des Ordens. Die Tempelritter wechselten größtenteils in andere Orden oder kehrten in ihr früheres Leben zurück.

Die Dissertation zeigt, daß die Zerschlagung des Templerordens stark von den wirtschaftlichen Interessen des französischen Königs Philipp IV. beeinflusst wurde. Er strebte danach, die Vermögenswerte des Ordens für sich selbst und seine Krone zu sichern, was zu einer gezielten Kampagne gegen die Templer führte. Diese politischen Machenschaften führten letztlich zu einer „Rede“ über die Schuld des Templerordens, die als Bulle ausgegeben wurde, ohne die nötigen juristischen Voraussetzungen zu erfüllen.

„Diese historische Rekonstruktion könnte die rechtliche Stellung des Templerordens wiederherstellen und der Papst den Orden rehabilitieren“, sind Dissertantin Sophie Kirchgasser und Rechtshistoriker Daniele Mattiangeli überzeugt. ■

<https://www.plus.ac.at/>



# Wien am Sand

Zeitreise durch Wiens geologische Vergangenheit

Noch bis ins frühe 20. Jahrhundert gab es auf Wiener Stadtgebiet hunderte Steinbrüche, Sandabbau und Tongruben. Fossilien dieser Fundstellen in den Sammlungen des Naturhistorischen Museums Wien liefern wichtige Hinweise auf die Klimageschichte Europas. Das neue Buch „Wien am Sand“ von Mathias Harzhauser und Thomas Hoffmann begibt sich auf eine Zeitreise durch Wiens geologische Vergangenheit.

Während sich vor 14 Millionen Jahren ein Sandstrand in Pötzleinsdorf erstreckte, war Grinzing schon im tiefen Meer. Wo heute Bier gebraut wird, weideten Seekühe in den Seegraswiesen von Ottakring. In Kalksburg toste die Brandung an eine von Kiefernwäldern gesäumte Steilküste. Vor 12 Millionen Jahren jagten in Hernalds Robben und Alligatoren. Vor 10 Millionen Jahren wuchs rund um Wien der erste Wein an den Ufern eines riesigen Sees. Woher wir das wissen? Die Erforschung der geologischen Vergangenheit des Wiener Beckens ist ein Arbeitsschwerpunkt der Geologisch-Paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien.

In dem durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) geförderten Projekt mit dem Titel „A geological time travel through Vienna“ durchforstete ein Team aus PaläontologInnen die geologischen Sammlungen der Wiener Museen und Universitäten, um die räumliche und zeitliche Verbreitung der verschiedenen Organismen zu erfassen. Dabei konnten rund 23.000 Objekte bestimmt werden, die von mehr als 230 Fundpunkten innerhalb Wiens stammen. Die Fundpunkte reichen von Rodaun im Westen bis in die transdanubische Donaustadt im Osten, von Stammersdorf im Norden bis Rothneusiedl im Süden. Die meisten der ehemaligen Steinbrüche, Sand- und Tongruben sind längst verschwunden. Wie kann man sie also heutzutage finden?

Gemeinsam mit den GeologInnen von Geosphere Austria wurden die genauen Positionen vieler Fundpunkte rekonstruiert. Dabei halfen historische Karten und Originalpublikationen. Die Zusammensetzung der Fossilien der einzelnen Fundstellen gibt Auskunft über die ehemaligen Lebensräume. Die jüngsten Fossilien sind Zähne und Knochen von Mammuts. Sie waren auch die ersten,



© NHM Wien, M. Harzhauser

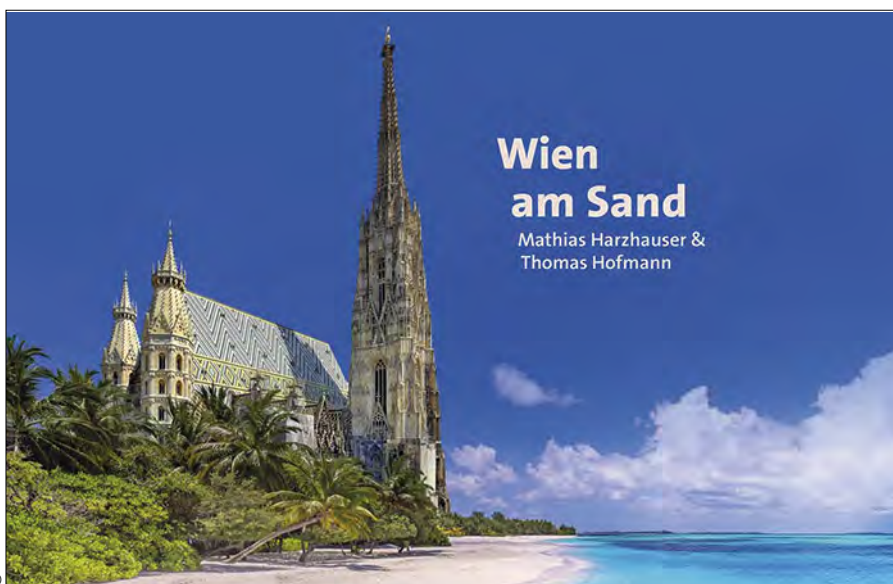
Vor 14 Millionen Jahren bedeckte ein tropisches Meer große Teile des Wiener Umlandes.

die bereits 1443 gefunden wurden. Allerdings wurden sie damals als die Knochen von Riesen gedeutet.

Mathias Harzhauser und Thomas Hoffmann erzählen abwechslungsreich in ihrem neuen Buch „Wien am Sand“ (es ist im Verlag des NHM Wien erschienen) über die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt und nehmen die Leserschaft mit auf eine unter-

haltsame Zeitreise. Sie kennen Wien wie ihre Westentasche, für sie ist Wien „in gewisser Weise das Maß (fast) aller Dinge“. Sie enthüllen Wien Schicht für Schicht. Von Atzgersdorf über die Wienerberg-Teiche bis zur Menagerie des Prinzen Eugen im Belvedere gipfeln die Betrachtungen Wiens im „unbekannten Wiener Bestiarium“.

<https://www.nhm-wien.ac.at/>



© NHM Wien

# Rudolf Wacker – Magie und Abgründe der Wirklichkeit

Mit einer umfassenden Retrospektive widmet sich das Leopold Museum von 30. Oktober 2024 bis 16. Februar 2025 dem vielschichtigen Œuvre Rudolf Wackers (1893–1939) als einem der bedeutendsten österreichischen Beiträge zur Neuen Sachlichkeit in Europa.



Rudolf Wacker, Uferlandschaft, 1936, Öl auf Sperrholz, 60 × 75 cm

Sein Leben und Schaffen war untrennbar mit den gesellschaftspolitischen Ereignissen der 1910er- bis 1930er-Jahre verwoben: 1914 führte der Erste Weltkrieg den engagierten Kunststudenten von Weimar an die Ostfront, danach für viele Jahre in russische Kriegsgefangenschaft. Wieder in Freiheit, erreichte Wackers expressive Handschrift in der Zeichnung frühe Höhepunkte. Mitte der 1920er-Jahre entwickelte er eine eigenständige neusachliche Position, welche mit ausgewählten Arbeiten der deutschen Neuen Sach-

lichkeit, u. a. von Albert Birkle, Otto Dix, Alexander Kanoldt, Anton Räderscheidt, Georg Schimpf oder Gustav Wunderwald in Dialog gesetzt wird. Während des Aufstiegs des Nationalsozialismus in den 1930er-Jahren schuf Rudolf Wacker verschlüsselte Stillleben, die auf subtile Weise die Abgründe und Bedrohlichkeit der damaligen Wirklichkeit nachvollziehbar machen. Die Ausstellung spürt der künstlerischen Entwicklung Wackers in lockerer Chronologie nach, wobei in den einzelnen Räumen zentrale The-

menschwerpunkte seines Schaffens beleuchtet werden.

„In der Vergangenheit hat sich insbesondere Rudolf Wackers Heimat Vorarlberg mit großem Engagement um die Aufarbeitung seines Nachlasses verdient gemacht“, sagt Hans-Peter Wipplinger, Direktor des Leopold Museum. „Ebendort fanden die letzten monografischen Ausstellungen statt – 1993 im Kunsthaus Bregenz, 2019 im vorarlberg museum. In Wien hingegen war die erste und bis dato letzte Präsentation seines Werkes im



© Museum Ortnr, Wien, courtesy Kunsthandel Giese &amp; Schweiger, Wien / Foto: Alexander Mitterer / Print Alliance

Rudolf Wacker, *Der Maler (Selbstbildnis)*, 1924, Öl auf Leinwand, 85 × 50 cm

Jahr 1958 im Belvedere zu sehen. Im Rahmen eines Symposiums im Museum Ortnr hat sein Schaffen 2022 weitreichende wissenschaftliche Beachtung gefunden. Aufgrund des Sammlungsschwerpunkts der österreichischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts und der besonderen Wertschätzung des Sammlerehepaars Rudolf und Elisabeth Leopold für Wacker ist das Leopold Museum der ideale Ort für eine längst überfälli-

ge, umfassende Retrospektive in Wien“, so Hans-Peter Wipplinger

#### **Künstlerische Anfänge, Kriegsgefangenschaft und Neubeginn**

Rudolf Wacker. Magie und Abgründe der Wirklichkeit widmet sich zunächst den künstlerischen Anfängen, den Jahren der Gefangenschaft in Sibirien während des Ersten Weltkriegs und Wackers Neubeginn in Bre-

genz. Nach einer Zurückweisung der Wiener Kunstakademie besuchte er ab 1910 kurzzeitig eine private Malschule, bevor er 1911 an die Weimarer Kunsthochschule wechselte, wo ihn Albin Egger-Lienz unterrichtete.

Ein jähes Ende fand die unbeschwertere Studienzeit mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Wacker wurde 1914 zur Militärausbildung eingezogen und an die Ostfront in der heutigen Ukraine geschickt. Während er in seinen Tagebüchern und Briefen schonungsloses Zeugnis über den Krieg ablegte, machte er diesen – im Gegensatz zu KollegInnen wie Otto Dix – nie explizit zum Thema seiner Kunst. Schon nach wenigen Monaten geriet Wacker in russische Kriegsgefangenschaft und wurde nach Tomsk in Sibirien verlegt. Während seiner fünf Jahre dauernden Gefangenschaft übte Wacker sich im Rahmen des Möglichen im Zeichnen sowie im Linolschnitt, pflegte Kontakt zur lokalen Kunstszene und konnte sogar einige Arbeiten verkaufen, eintauschen oder in kleinen Ausstellungsprojekten präsentieren. Wieder in Freiheit, verbrachte er einige Jahre lang Winter und Frühjahr in Berlin. Dort lernte er seine spätere Ehefrau kennen, die Kunstgewerblerin Ilse Moebius aus Goslar in Niedersachsen, welche ihm für Akte Modell stand. Sie sollte ihren Mann und dessen Kunst zeitlebens selbstlos unterstützen.

#### **Eine besondere Facette: Wacker als Lesender und Schreiber**

Ausgewählte Bücher aus seinem Nachlaß sowie Tagebücher zeigen Wacker auch als einen umfassend interessierten Leser und aufmerksamen wie kritischen Chronisten seiner Zeit. „Rudolf Wacker war nicht nur Zeichner und Maler, sondern auch ein geradezu exzessiver Leser und Autor: Er hinterließ 16 Tagebücher sowie hunderte Briefe, die seine Persönlichkeit, seine künstlerischen Vorstellungen wie natürlich auch die Zeitgeschehnisse in selten dokumentierter Weise lebendig erfahrbar machen. In akribisch geführten Listen notierte er die gelesenen Bücher, von kunsthistorischer Fachliteratur über philosophische oder wissenschaftliche Werke bis hin zu literatur- historischen Klassikern. Sie gewähren einen weiteren Zugang zu seiner Denk- und Arbeitsweise und begleiten als stille Kommentatoren seinen Lebensweg. Wackers Leben und Kunst läßt sich so aus verschiedenen Perspektiven betrachten, was die Beschäftigung mit diesem Künstler einmal mehr besonders und faszinierend macht“, erklärt Marianne Hussl-Hörmann, Kuratorin der Ausstellung.

Kultur

**Frauenbildnisse und Selbstporträts**

Sein eigenes Porträt war für den Künstler ein zentrales Thema. Er spielte mit Stimmungsnuancen, variierte unermüdlich gestalterische Mittel und kreierte zunehmend komplexere Werke, in denen er eigene Arbeiten zitierte oder Motivgruppen wiederholte. Zudem sollte er sich ein Leben lang intensiv mit Fragen der Sexualität und Körperlichkeit auseinandersetzen. Analogien zwischen dem künstlerischen Schaffensprozeß und dem sexuellen Zeugungsakt ziehend, bezeichnete er seine Weltanschauung als „sexualistisch“, wobei „Sexuelles“ einen Mittelpunkt im Leben darstelle, von dem „alles“ ausgehe und zu dem „alles“ hinführe.

„Insbesondere der weibliche Akt faszinierte Wacker. Trotz seiner aufgeschlossenen Sexualmoral war er einem konservativen Verständnis der Geschlechterrollen verpflichtet: Künstlerische Kreativität sei allein dem Mann vorbehalten – als einzige Ausnahme ließ er Paula Modersohn-Becker gelten. Sein Frauenbild prägten stereotype, dem patriarchalen Zeitgeist entsprechende Vorstellungen. Einerseits erklärte er den ‚Muttertypus‘, den er in seiner eigenen Mutter sowie seiner Ehefrau ausgebildet glaubte, zum Ideal der Frau. Andererseits faszinierte ihn eine weibliche ‚sexuelle Verruchtheit‘, welche Wacker etwa seiner Bekannten Marie Klimesch zuschrieb. Zwischen diesen beiden Polen pendeln seine gemalten, gezeichneten und gedruckten Frauenbilder“, weiß Laura Feurle, Kuratorin der Ausstellung.



© Privatbesitz, Foto: Leopold Museum, Wien

**Unheimliche Puppen und »idyllische« Landschaften**

Zwar entstehen schon um 1922 die ersten Ölgemälde, doch Wacker nimmt erst das Selbstporträt mit Rasierschaum aus dem Jahr 1924 als vollgültiges Werk in sein Werkverzeichnis auf. In diesen ersten Jahren läßt sich sein Malstil, bei dem kräftige Farben und dynamische Kompositionen vorherrschen, noch als expressiv bezeichnen. Puppen avancieren in den frühen 1920er-Jahren erstmals zu den Hauptfiguren seiner Gemälde. Mit alltäglichen Dingen ins Bild gesetzt, scheinen sie auf den ersten Blick Beziehungen zueinander zu haben, bleiben tatsächlich jedoch beziehungslos und stellen so spielerische Gleichnisse für zwischenmenschliche Beziehungen dar. In den 1930er-Jahren sind es abermals Puppen, mit denen Wacker seine Ideologie



© Privatsammlung Hessen, Deutschland, Foto: Auktionshaus im Kinsky GmbH, Wien

Bild oben: Rudolf Wacker, *Ilse mit Maske*, 1925, Öl auf Leinwand, 45 x 34 cm

Bild rechts: Rudolf Wacker, *Stilleben mit Engel*, 1933, Öl auf Holz, 60 x 75 cm

kritik am Nationalsozialismus und das Gefühl der Ohnmacht in Zeichnungen und Lithografien zum Ausdruck brachte: Entmündigte Marionetten oder subtile Widerständlerinnen, nackte, sexualisierte und explizit weibliche Puppenkörper mit ausgekugelten Gelenken, leeren Blicken oder zerklüfteten Gesichtern weisen auf eine durch den faschistischen Zeitgeist existenziell bedrohte Welt hin.

Wackers Verhältnis zu seiner malerisch am Bodensee gelegenen Heimat Bregenz war zwiespalten. Einerseits bot sie ihm einen familiär wie wirtschaftlich sicheren Rückzugsort, andererseits litt er unter der provinziellen Enge und der ablehnenden Vorarlberger Kunstkritik. Für seine landschaftliche Umgebung begeisterte sich der Künstler indes uneingeschränkt – immer wieder bildete er vermeintlich idyllische Landschaften ab, während er, im Gegensatz zu KünstlerkollegInnen wie Gustav Wunderwald und Albert Birkle, die moderne Lebenswelt der Großstädte gänzlich ausblendet. Kritik an der zunehmenden Verrohung der Gesellschaft baute Wacker auf subtile Weise anhand von etwa verdorrten Zweigen, bröckelndem Wandputz oder vernachlässigten Hinterhöfen ein.

### Neue Sachlichkeit und Wackers »Magische Wirklichkeit«

In den 1920er-Jahren wurde der Stil des Expressionismus in Deutschland von einer sachlichen Darstellungsweise abgelöst, welche aktuelle gesellschaftliche, politische und soziale Erschütterungen nach den Kriegserfahrungen treffender abzubilden vermochte. Im Leopold Museum sind Wackers Frauenbildnisse zu sehen – wobei Darstellungen der emanzipierten, modernen „Neuen Frau“ in seinem Werk gänzlich fehlen – sowie Selbstporträts, in welchen sich der Künstler als modischer „Neuer Mann“ und Künstler darstellt. Ein weiteres Kernthema seiner Kunst war die Welt der alltäglichen, zumeist unbeachteten Dinge. Er hatte ein besonderes Gespür für das Wesen der Gegenstände und verstand es, sie mit symbolischer Bedeutung zu überhöhen und in augentäuschendem Realismus darzustellen. Formen, Farben und Texturen sollten die Wahrnehmung der Objekte intensivieren.

### Verschlüsselte »Porträts von Gegenständen« und Akte des Widerstands

Schließlich widmet sich die Ausstellung Wackers verschlüsselten Stillleben – seinen „Porträts von Gegenständen“, wie er sie selbst



Rudolf Wacker, *Der Maler (Selbstbildnis)*, 1924, Öl auf Leinwand, 85 × 50 cm

bezeichnete, mit denen es ihm auf unvergleichliche Weise gelang, in der Vereinzelung der Dinge auf subtile wie subversive Weise die Abgründe der Wirklichkeit durchscheinen zu lassen. Naive Kinderzeichnungen und formenreiche Kakteen, Blumen und Spielzeug, präparierte Tiere oder gotische Skulpturen sind in Wackers rätselhaften Serien der 1930er-Jahre abgebildet, wobei seine komplexen Kompositionen oftmals versteckte Botschaften enthalten.

Nach seiner erfolglosen Bewerbung um die Professur an der Akademie der bildenden

Künste in Wien übernahm Wacker 1936 kurzzeitig die Leitung eines Kurses in Aktzeichnen an der Bregenzer Gewerbeschule. Offiziell war es untersagt mit Aktmodellen zu arbeiten, also engagierte er im Privaten Modelle und zeichnete sinnliche Frauenakte, welche er den immer schärferen Zensuren und dem martialischen Soldatenkult der Nationalsozialisten entgegensetzte.

In den letzten Lebensjahren vor seinem frühen Tod resignierte Wacker angesichts der politischen Lage zunehmend, er zog sich ins Private und in die Natur zurück. Er geriet ins

Visier der Gestapo, wurde der Nähe zum Kommunismus verdächtigt und verlor seine Funktionen in den regionalen KünstlerInnenvereinigungen sowie seinen Posten als Zeichenlehrer in Bregenz. Neben eindringlichen Puppenporträts bildete er nun Aquarien und Pilze ab, insbesondere aber morbide, auf drohendes Unheil hinweisende Herbststräuße.

### Biografie Rudolf Wacker

1893–1908

Am 25. Februar 1893 wird Rudolf Wacker in eine bürgerliche und gut situierte Familie geboren. Die sechsköpfige Familie bewohnt eine repräsentative Stadtvilla in Bregenz, welche der Vater, ein Baumeister, selbst erbaut hatte.

1909–1914

Während eines Kuraufenthalts in Brand ob Bludenz entschließt sich der junge Rudolf zu einer Künstlerlaufbahn und erfährt, nicht zuletzt finanziell, die Unterstützung seiner Eltern. Er läßt sich 1909 an der k. k. Fachschule für gewerbliches Zeichnen in Bregenz, 1910 an der Zeichen- und Malschule Gustav Bauer in Wien und ab 1911 an der Großherzoglich Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar ausbilden.

1914–1920

Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird Wacker zur Militärausbildung eingezogen und im Mai 1915 an die Ostfront geschickt. Dort gerät er im Oktober in russische



Rudolf Wacker in Uniform, Bregenz, September 1920, Fotografie, 13,5 × 8,5 cm



© Franz-Michael-Felder-Archiv der Vorarlberger Landesbibliothek / Foto: Franz-Michael-Felder-Archiv, Bregenz / Markus Treiter

Rudolf Wacker im Atelier, 1938, Fotografie, 11 × 8 cm

Gefangenschaft, die fünf Jahre andauern wird. Sein Vater verstirbt 1916, das Vermögen der Familie geht mit den Kriegsanleihen verloren.

1920–1924

Wenige Monate nach seiner Freilassung reist Wacker von Bregenz aus nach Weimar und Berlin. Er besucht Museen und Ausstellungen und beginnt, sich gezielt in der Kunstszene zu vernetzen. Am 26. Dezember 1922 heiratet Wacker die Kunstgewerblerin Ilse Moebius. Die ersten Ehejahre verbringen sie u. a. in Bregenz, Goslar, Berlin und Wien. Nach einem zweimonatigen Aufenthalt in Rumänien läßt sich das Ehepaar im Juli 1924 endgültig in Wackers Elternhaus in Bregenz nieder. Wacker widmet sich nun auch erstmals intensiv der Ölmalerei.

1925

Wacker etabliert regionale Ausstellungs- und Verkaufsstrukturen in Vorarlberg und wird Mitglied in mehreren KünstlerInnenvereinigungen, darunter Der Kreis am Bodensee, Die Waage in Tirol und die Vorarlberger Kunstgemeinde. Während Wacker zuvor in Deutschland und Österreich ausschließlich Papierarbeiten gezeigt hat, stellt er nun erstmals auch Gemälde aus. Im September besucht er gemeinsam mit Max Haller die große Internationale Kunstausstellung im Kunsthaus Zürich und ist nachhaltig von Otto Dix' Werk *Der Schützengraben* (1923) beeindruckt.

1926

Wacker intensiviert seine Auseinandersetzung mit der Kunst des Mittelalters und der

Kultur

© Museum Ortrier, Wien, courtesy Kunsthandel Giese & Schweiger, Wien / Foto: Alexander Mittlerer / Print Alliance



Rudolf Wacker, *Stilleben mit Stechpalme und Kasperl*, 1933, Öl auf Sperrholz, 65 × 50 cm

© Sammlung Oesterreichische Nationalbank, Foto: Oesterreichische Nationalbank / Graphisches Atelier-Neumann



Rudolf Wacker, *Stilleben mit Ölkanne und „Chinesenbild“*, 1925, Öl auf Leinwand, 65 × 50 cm

Renaissance über Museumsbesuche, wie etwa der Münchner Alten Pinakothek oder des Kunstmuseums Basel. Er studiert die Technik der alten Meister und läßt sich bei seinen Kompositionen von ihnen anregen. Von nun an unterscheidet er in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis zwischen Gemälden auf Holz in altmeisterlicher Lasurtechnik und sogenannten Studien in rascher alla prima Malerei mit Öl auf Karton, die er besonders für die Landschaftsmalerei im Freien verwendet. Zugleich beschäftigt er sich mit der Kunst und Kunsttheorie der deutschen Neuen Sachlichkeit, in der er sein eigenes Kunstwollen gespiegelt sieht. Er beteiligt sich an Ausstellungen in diversen Städten am Bodensee sowie in St. Gallen, Zürich und Innsbruck.

1927–1928

Diese Jahre sind von anhaltenden finanziellen Nöten geprägt, welche das Ehepaar über längere Aufenthalte bei Ilse's Familie in Goslar zu lindern versucht. Weitere kleinere Reisen führen Wacker durch Deutschland und Österreich. Im April 1928 wird das erste Gemälde durch das Ulm Museum (ehemals Ulmer Museum) angekauft.

1929

Im April stirbt Wacker's Mutter, der er sehr verbunden war. Im Juli wird Rudolf und Ilse Wacker's einziger Sohn Romedius geboren. Wacker beteiligt sich in den Jahren um 1929 an zahlreichen Ausstellungen, zumeist im Verbund der KünstlerInnenvereinigungen im deutschsprachigen In- und Ausland.

1930–1932

Wacker wird von seinem Freund Robert Götzger aus Lindau für die sich verschärfende politische Lage sensibilisiert. Der wachsenden

© Museum Ortrier, Wien, courtesy Kunsthandel Giese & Schweiger, Wien / Foto: Alexander Mittlerer / Print Alliance



Rudolf Wacker, *Herbststrauß mit Zitronenfalter*, 1937, Öl auf Sperrholz, 65 × 50 cm

## Kultur

Sorge über den Aufstieg der NationalsozialistInnen und die neuerliche Kriegsgefahr verleitet Wacker in seinen Briefen Ausdruck. Außerdem marschiert er auf Friedenskundgebungen mit. Wenngleich sich Wacker von nun an in Richtung Schweiz orientiert, stellt er doch weiterhin regelmäßig in Österreich und Deutschland aus. Mit dem kleinstädtischen Leben in Bregenz ist er zunehmend unzufrieden und erwägt nach Berlin zu übersiedeln.

## 1933–1936

1933 tritt Wacker der österreichischen Einheitspartei des autoritären Ständestaats Vaterländische Front bei, um Gerüchte um seine vermeintlich kommunistische Einstellung zu entkräften.

In den folgenden Jahren fokussiert sich Wacker auf Wien: Hier beteiligt er sich an Ausstellungen, besucht Museen und hofft auf eine Professur an der Akademie der bildenden Künste. 1934 stellt er auf der XIX. Biennale in Venedig aus. Doch die Verkaufserfolge bleiben ebenso aus wie das angestrebte Lehramt. Widerwillig nimmt er 1936 die

Stelle als Leiter eines Abendkurses zum Aktzeichnen an der Bregenzer Gewerbeschule an.

## 1937

Während einer Reise durch Deutschland besucht Wacker die Ausstellung der sogenannten „entarteten Kunst“, die ihn tief erschüttert. Er ergreift Partei für den in München diskreditierten Oskar Kokoschka, indem er Secession, Künstlerhaus und Hagenbund zum Protest aufruft – ohne Erfolg. Er tritt aus der Vaterländischen Front aus, da diese – entgegen seiner ursprünglichen Hoffnungen – den Nationalsozialismus in Österreich nicht zurückzudrängen vermag. Resigniert zieht sich Wacker in die „innere Emigration“ zurück. In diesem Jahr stellt er seine Kunst nur in Hamburg und St. Gallen aus.

## 1938

Auch Wackers persönliche Lebensumstände werden durch den Einmarsch der deutschen Truppen im März 1938 erschüttert. Im Mai finden Hausdurchsuchungen statt, doch Wacker hatte bereits Vorsorge getroffen und

potenziell problematische Objekte versteckt. Beim Verhör durch die Gestapo kann er die Vorwürfe des Kommunismus entkräften. Trotzdem wird Wacker aus allen offiziellen Ämtern und Funktionen enthoben. Etwa zur gleichen Zeit verschärft sich sein Herzleiden und so sucht er ärztliche Hilfe. Im Juli kann Wacker noch einige Bilder vollenden. Der politische Inhalt seiner Werke bleibt unerkannt, teils wird seine Kunst aufgrund ihrer altmeisterlichen handwerklichen Perfektion sogar für linientreu erachtet und in Bregenz und Dornbirn ausgestellt.

## 1939

Zu Beginn des Jahres verschlechtert sich Wackers Gesundheitszustand dramatisch. Über seinen Bruder Romedius wird er Mitte Januar zur Behandlung ins Kantonsspital in St. Gallen eingeliefert.

Aller Hoffnung auf Genesung oder Besserung zum Trotz kann Wacker am 9. März nur noch palliativ nach Bregenz entlassen werden. Dort erliegt er am 19. April seiner Herzkrankung. ■

<https://www.leopoldmuseum.org/>



© Privatsammlung, Foto: Leopold Museum, Wien

Rudolf Wacker, Bregenzer Achbrücke, 1926, Öl auf Leinwand, 79 × 106 cm



# Light Sound Senses

Mit der Ausstellung Light Sound Senses lädt die Heidi Horten Collection zu einer faszinierenden Reise durch die multi sensorische Welt der Kunst. Light Sound Senses ist noch bis 23. März 2025 zu sehen/hören.



Foto: Anders Sune Berg © Olafur Eliasson

*Olafur Eliasson, New Berlin Sphere, 2009*

Licht als künstlerische Praxis hat eine lange und abwechslungsreiche Geschichte, die sich von der Antike bis in die Gegenwart erstreckt. Ursprünglich, etwa in religiösen Bauten und Gemälden, wurde Licht oft mit dem Übernatürlichen und dem Göttlichen assoziiert. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich jedoch eine tiefere Auseinandersetzung mit Licht als eigenständigem Medium. Mit der Erfindung des elektrischen Lichts im 19. Jahrhundert gewann es im Zusammenhang mit dem Fortschrittsglauben der Moderne an Bedeutung.

Besonders im 20. Jahrhundert, durch avantgardistische Strömungen wie Futurismus, Konstruktivismus und Dadaismus, experimentierten KünstlerInnen vermehrt mit Licht als künstlerischem Medium. Sie untersuchten dabei nicht nur ästhetische, sondern auch technologische und physikalische Aspekte. Licht wurde zu einem zentra-

len Material in der Kunst, das in Installationen oder Skulpturen nicht nur das Sehen, sondern auch die Raumwahrnehmung veränderte. Die Ausstellung bringt einige der bedeutendsten PionierInnen der Lichtkunst zusammen und gibt Einblicke in ihre wegweisenden Werke, die den Umgang mit Licht und unsere Wahrnehmung revolutionierten.

## Die Sammlung als Ausgangspunkt

„Nach zwei Jahren, in denen wir die herausragende Sammlung und den spektakulären Museumsbau der Heidi Horten Collection in den Fokus gerückt haben, ist es nun an der Zeit, spezifische Schwerpunkte der Sammlung zu beleuchten. Mit der Ausstellung Light Sound Senses setzen wir genau hier an: Die Licht-Arbeiten der Sammlung bieten den Ausgangspunkt, um neue Dialoge zu schaffen und die Kunst über verschiedene Sinne erfahrbar zu machen“, verrät Agnes

Husslein-Arco, Direktorin der Heidi Horten Collection. Neben Dan Flavins *Untitled (Fondly to Helen)* von 1976, einem zentralen Werk der Lichtkunst des 20. Jahrhunderts, sind in der Heidi Horten Collection weitere bedeutende KünstlerInnen – etwa John M Armleder und Brigitte Kowanz – vertreten, die sich in ihrer künstlerischen Praxis mit den vielfältigen Möglichkeiten des Mediums Licht beschäftigen.

## Klangkunst – Die Kunst des Hörens

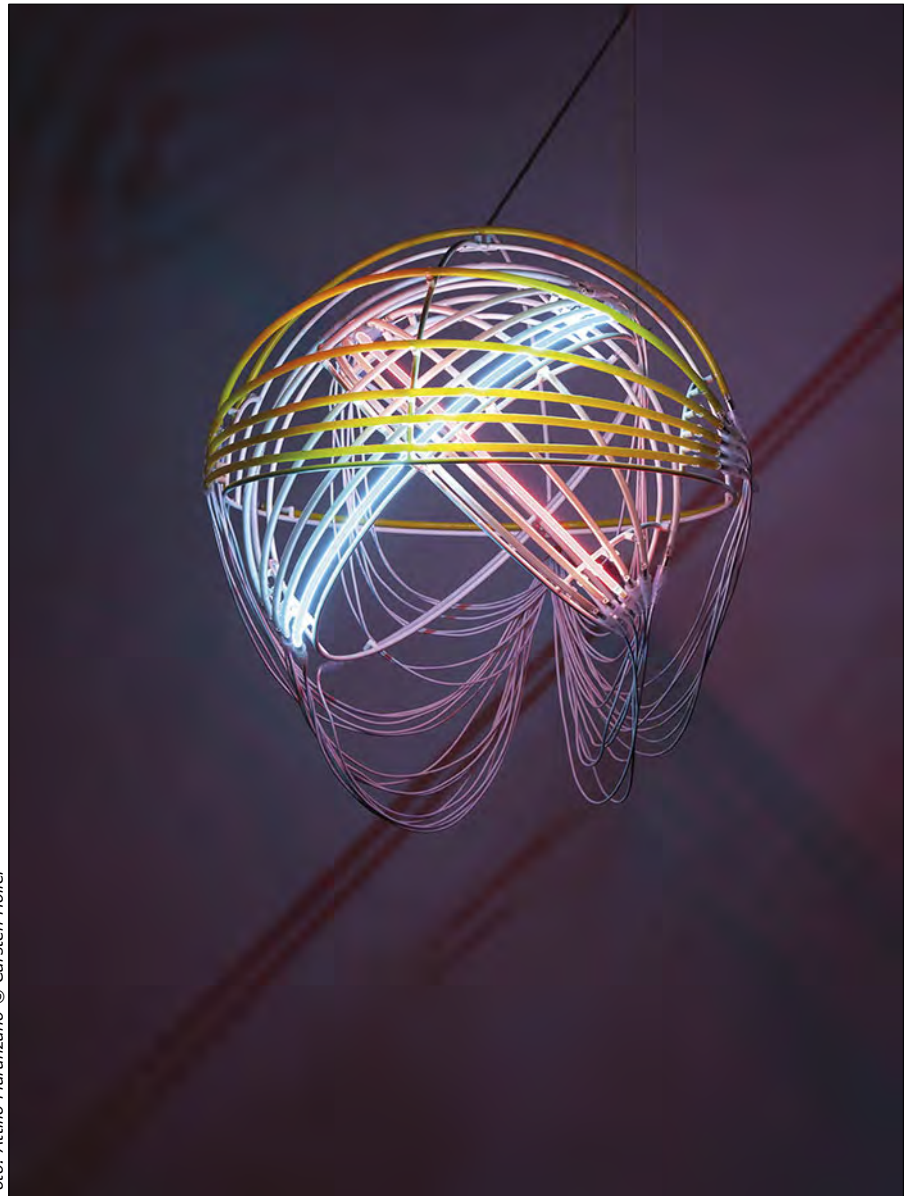
Die Installation lädt dazu ein, sich zu bewegen und mit den Licht- und Schatteneffekten zu interagieren. Eliasson betrachtet die BesucherInnen als aktive TeilnehmerInnen, die die Kunst durch ihre Bewegungen mitgestalten. Sein Ziel ist es, Kunst erlebbar zu machen – sie soll dabei Kommunikation ermöglichen und Verbindungen herstellen. Der Begriff „Klangkunst“ wurde 1913 vom

italienischen Futuristen Luigi Russolo geprägt, der in seinem Manifest *L'arte dei rumori* die Geräusche der modernen Industrie als künstlerisches Medium anerkannte. Dieser Ansatz legte den Grundstein für die Erforschung von Klang als eigenständigem Ausdrucksmittel. Im 20. Jahrhundert erweiterten KünstlerInnen wie Marcel Duchamp und John Cage die Grenzen der Klangkunst, indem sie den Klang als räumliches und physisches Phänomen untersuchten. Ab den 1960er-Jahren fand ein Wandel statt: Klang wird zunehmend als raumbezogenes Medium verstanden. KünstlerInnen wie Brian Eno und Laurie Anderson nutzten neue Technologien wie Synthesizer und elektronische Instrumente, um den Klang in interaktive Installationen zu integrieren. In der Ausstellung wird Klangkunst als wesentlicher Bestandteil multisensorischer Installationen präsentiert. Werke wie Bernhard Leitners *Serpentinata* und Carsten Nicolais *Klang-Licht-Installation* – eigens für die Räumlichkeiten der Heidi Horten Collection gefertigt – bieten den BesucherInnen die Möglichkeit, Klang in Verbindung mit Raum, Architektur und visuellen Elementen zu erleben. Einige Werke werden hier näher beschrieben.

„Werke, die Klang und Geruch einbeziehen, schaffen eine sinnliche Erfahrung, die die Kunst auf mehreren Ebenen erfahrbar macht und Wahrnehmung als Interaktion in den Fokus rückt. Die Ausstellung lädt dazu ein, Kunst nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Ohren und der Nase zu erleben und die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Sinnesindrücken zu erforschen“, erklärt Julia Hartmann, Kuratorin der Ausstellung. Neben Leihgaben aus wichtigen öffentlichen und privaten Sammlungen wie der TBA21 umfaßt die Präsentation Auftragsarbeiten namhafter KünstlerInnen.

### Licht als physikalisch-natürliches und als ästhetisch nutzbares Phänomen

Die Ausstellung erforscht Licht als physikalisch-natürliches und als ästhetisch nutzbares Phänomen und will unsere vielfältigen Sinneswahrnehmungen anregen. Die BesucherInnen sind eingeladen, sich mit multisensorischen Kunstwerken auseinanderzusetzen, um das eigene Bewußtsein für Raum, Zeit, Licht und Klang zu schärfen. Vor allem Licht wird als Indikator für die technologische Entwicklung und als kulturelles Konstrukt mit symbolischer Bedeutung erkundet. Durch Werke aus dem Sammlungsbestand der Heidi Horten Collection sowie durch Leihgaben der TBA21 und ortsspezifische



Carsten Höller, *Half Clock*, 2014



Helga Griffiths, *Migratory Sense*, 2017

Kultur

sche und immersive Installationen – die von eingeladenen KünstlerInnen exklusiv für die Ausstellung realisiert werden – vermittelt Light Sound Senses ein tieferes Verständnis für das Wesen von Licht, Klang und unseren fünf Sinnen.

In der Ausstellung, die sich über zwei Stockwerke erstreckt, werden BesucherInnen einen Pionier der Lichtkunst, László Moholy-Nagy, kennenlernen oder immersiven Lichtinstallationen von Olafur Eliasson, Brigitte Kowanz und Siegrun Appelt begegnen. Letztere setzt sich unter anderem mit Lichtverschmutzung und den wissenschaftlichen Hintergründen der Tageslichtforschung auseinander.

Neon als künstlerisch-konzeptuelles Material wird von Tracey Emin und Joseph Kosuth zum Einsatz gebracht. Eine raumfüllende Sound-Installation des österreichischen Künstlers Bernhard Leitner wird die BesucherInnen dazu anregen, Klang zu sehen; wieder andere KünstlerInnen setzen Sound dazu ein, um eine stärkere Wahrnehmung des eigenen Körpers zu erreichen. Mit Arbeiten von Lena Henke und Ernesto Neto wird schließlich der Geruchs- bzw. Geschmacksinn angeregt.

Eine Besonderheit der Ausstellung besteht darin, daß die BesucherInnen gefordert sind, partizipativ mit den Werken in Kontakt zu treten. Beispielhaft dafür steht Carsten Nicolais Arbeit Bausatz noto, bei der sich die BesucherInnen selbst als TonkünstlerInnen betätigen: An einem Tisch mit vier Plattenspielern lassen sich verschiedenfarbige Vinyls mit unterschiedlichen Klangfarben kombinieren. Carsten Nicolai wird exklusiv für die Ausstellung eine Licht-Sound-Installation kreieren.

Ziel der Ausstellung Light Sound Senses ist es, einen ebenso wissenschaftlich-kritischen wie humorvollen und künstlerisch-ästhetischen Blick auf unsere Sinneswahrnehmungen zu werfen, sie herauszufordern und mit ihnen zu spielen.

Mit Arbeiten von: Siegrun Appelt, John M Armleder, Cibelle Cavalli Bastos, Olafur Eliasson, Tracey Emin, Cerith Wyn Evans, Dan Flavin, Ceal Floyer, Peter Friedl, Gelatin, Helga Giffiths, Lena Henke, Carsten Höller, Krištof Kintera, Brigitte Kowanz, Joseph Kosuth, Bernhard Leitner, Paul McCarthy, László Moholy-Nagy, Iván Navarro, Ernesto Neto, Carsten Nicolai, Tim Noble & Sue Webster, Tony Oursler, Finnbogi Petursson, Christine Schörkhuber, Superflex, Iv Toshain und Martin Walde.

<https://hortencollection.com/>



László Moholy-Nagy, Color study (Pink arch and glass block), 1939-1946



Brigitte Kowanz, Light up, 2000, Heidi Horten Collection



Ausstellungsansicht Light Sound Senses

# Glanz und Glorie?

Die neue Schau im Innsbrucker Kaiserjägermuseum erzählt die Geschichten verschiedener Orden und Auszeichnungen und gibt jenen, die sie trugen ein Gesicht. Von 11. Oktober 2024 bis 17. April 2025.



Foto: Tiroler Landesmuseen / Maria Kirchner

Blick in die Ausstellung „Glanz & Glorie? Ausgezeichnete, ihre Orden und Geschichten“

Schon seit Jahrhunderten werden Ehrzeichen und Auszeichnungen verliehen, um besondere Verdienste zu würdigen. Mit den Monarchien des 18. und 19. Jahrhunderts erreichte diese Tradition ihre Blüte, als häufig Tapferkeit und militärische Dienste mit einem Orden geehrt wurden. Am Beispiel der Sammlung der Tiroler Kaiserjäger und verschiedener Leihgaben stellt die Ausstellung „Glanz und Glorie?“ verschiedene Orden vor und spürt den Geschichten ihrer Träger nach. Die Betrachtungen werfen Fragen zum historischen und gegenwärtigen Umgang mit Orden und Ehrenzeichen auf, während Themenführungen und spezielle Vermittlungsangebote für Schulen den Blick weg von Ruhm und Ehre auf die „Kehrseite der Medaillen“ lenken. Aus gegenwärtiger Perspektive wird aufgezeigt, daß Orden ausschließlich an Männer verliehen und sehr oft kriegerische Leistungen gewürdigt wurden.



Foto: Tiroler Landesmuseen / Maria Kirchner

Uniform von Generaloberst Viktor Graf Dankl-Krasnik, Landesverteidigungskommandant von Tirol 1914 bis 1918, mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, 1914



Foto: Tiroler Landesmuseen / Maria Kirchner

Ein Gemälde von Kaiser Franz Josef I. in der Ausstellung „Glanz & Glorie?“



Foto: Tiroler Landesmuseen / Maria Kirchner

Verschiedene österreichische Orden aus der Sammlung der Tiroler Kaiserjäger

Auf den vielen Porträts der Tiroler Kaiserjäger prangen sie an Brust und Kragen: goldene Orden, detailreiche Steckdekorationen und bunte Maschen. Viele der Orden, die auf den Gemälden zu sehen sind, finden sich in der Sammlung des Tiroler Kaiserjägermuseums wieder.

Die neue Schau „Glanz und Glorie?“ stellt die vielfältigen Ehrenzeichen vor. Wofür stehen sie? Wer wurde geehrt und von wem? In den Antworten auf diese Fragen beleuchtet die Ausstellung auch die Geschichten der Personen hinter den Orden und gibt Aufschluß über sich wandelnde Werte und Machtverhältnisse. Der zeitliche Fokus liegt dabei auf der Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert, als Orden von Monarchen und Regierungen als Mittel zur Belohnung von besonderen, oft militärischen Verdiensten eingesetzt wurden.

Ihren Ursprung nimmt die Tradition, besondere Taten symbolisch zu würdigen, bereits in der Antike, als Leistungsträger zum Dank ein Lorbeerkränz verliehen wurde. Der Begriff „Orden“ geht auf das lateinische Wort „ordo“ zurück, was „Stand“ oder „Reihe“ bedeutet. Ursprünglich bezeichnete er die religiösen Gemeinschaften und Ritterorden des Mittelalters. Besondere Verdienste im religiösen und militärischen Bereich waren damals oft mit der Mitgliedschaft in einer Bruderschaft verbunden. Im weiteren Verlauf der Geschichte übernahmen andere Institutionen wie Städte oder Handwerkszünfte die Praxis der Ordensverleihung. Ehrzeichen kamen so auch in unterschiedlichen Formen vor, von Medaillen über Abzeichen bis hin zu Schärpen und Bändern.

Ab dem 19. und 20. Jahrhundert gestaltete sich die Vergabe von Orden zunehmend demokratischer, auch zivile Verdienste wurden nun anerkannt. Heute werden in zahlreichen Ländern der Welt Orden verliehen, sei es für militärische Einsatzbereitschaft, soziales Engagement oder wissenschaftliche Erreichungen.

Die Ausstellung lädt dazu ein, dem Wandel im Umgang mit Orden nachzuspüren und zu hinterfragen. Insbesondere das Vermittlungsprogramm regt mit Themenführungen eine kritische Betrachtungsweise an. Darüber hinaus stehen Rundgänge mit Kurator Ewald Krauss auf dem Programm, im Rahmen eines Workshops gestalten Kinder ab sechs Jahren bunte Ansteckbuttons und in Kooperation mit dem Gehörlosenverband Tirol bieten wir eine Führung in Gebärdensprache für Gehörlose und Hörende an. ■

<https://www.tiroler-landesmuseen.at/>

# Hausfrau. Künstlerin. Wildfang. Hedy Lamarr 110.

Sonderausstellung im Möbelmuseum Wien bis 2. März 2025

Bis 2. März 2025 präsentiert das Möbelmuseum Wien mit der Sonderausstellung „Hausfrau.Künstlerin.Wildfang. Hedy Lamarr 110.“ einen weiteren glanzvollen Höhepunkt des thematischen Jahresschwerpunkts „Frauen im Design“ und Empowerment.

Hedy Lamarr war eine Ausnahmepersönlichkeit: Facettenreich, klug, kreativ, die schönste Frau der Welt. Eine Hollywood-Ikone ausgestattet mit einem außergewöhnlichen Erfindergeist. Glamour und Party waren nicht ihr Ding. Sie blieb lieber zu Hause. Die 1914 in Wien geborene außergewöhnliche Persönlichkeit begeisterte nicht nur als Filmstar, sondern auch als innovative Erfinderin und beeindruckende Visionärin, die weit über ihre Zeit hinauswirkt.

Mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Here We Are! Frauen im Design 1900 – heute. Eine Ausstellung des Vitra Design Museum“ legte das Möbelmuseum Wien zu Beginn des Jahres den Grundstein für den Jahresschwerpunkt 2024 „Frauen im Design“. Die Ausstellung präsentierte internationale Gestalterinnen der letzten 120 Jahre. Mit dem Themenweg „Für Sie: Zimmer für Frauen“ durch die Dauerausstellung und der Galerie-Präsentation „Von Ihr: Möbel von Frauen“ rückt das Museum verstärkt nationale Designerinnen ins Rampenlicht. Auch in den Sommermonaten wurde der Bogen zu „Frauen im Design“ mit einem Open-Air-Filmerlebnis gespannt. Im Rahmen der Vienna Design Week zeigte das Möbelmuseum Wien passend zum Frauenschwerpunkt sowie anlässlich 100 Jahre Wiener Porzellanmanufaktur Augarten Porzellandesign von Designerinnen der Porzellanmanufaktur Augarten von 1930 bis heute. Denn Frauen waren seit den Gründungsjahren der Wiener Porzellanmanufaktur nicht nur als traditionelle Porzellanmalerinnen tätig, sondern gestalteten auch neue Formen und neue Dekore. (zu sehen noch bis 5.1.2025).

In der Sonderausstellung „Hausfrau. Künstlerin. Wildfang. Hedy Lamarr 110.“ wird der Weg der Ausnahmepersönlichkeit aus dem behüteten jüdischen Wiener Elternhaus nach Hollywood beleuchtet. Als junge



© Anthony Loder Archive

Hedy Lamarr, Hollywood, um 1939

Frau sorgte sie mit ihrem nackten Auftritt im Film Ekstase für einen internationalen Skandal. Auch ihre Ehe mit dem berühmten Wafenhändler Fritz Mandl sorgte für Schlagzeilen. Darauf folgte die filmreife Flucht aus dem goldenen Käfig von Wien nach Paris, von dort nach London und via New York nach Hollywood. Ihre Transformation zur amerikanischen Hollywood-Ikone machte ihr zu schaffen. Denn sie war mit den Rollen, in die man sie zwängte, nicht glücklich. Reduziert auf die schöne Exotin wurden ihr

scharfer Verstand, ihr Humor und vor allem ihr Erfindergeist nicht anerkannt. Die bahnbrechende Erfindung des Funkfrequenzsprungverfahrens mitten im Zweiten Weltkrieg wurde zwar notiert, aber nicht wertgeschätzt. Viel zu spät folgten Ansehen und Ehre, zu einem Zeitpunkt, als sich Hedy Lamarr bereits völlig aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte. Ein unruhiges Leben mit Höhen und Tiefen, auch privat: Sechs Ehen, drei Kinder (eines davon adoptiert) sowie viele verschiedene Wohnorte kenn-

## Kultur

zeichnen das Schicksal dieser außergewöhnlichen Frau, die heute, im 21. Jahrhundert, vermutlich ein völlig anderes Leben führen könnte.

Die Sonderausstellung zeichnet das facettenreiche Leben der Schauspielerin nach, die im Herzen immer eine Wienerin blieb und am liebsten zu Hause war, fern von Glamour und Partys. Sie selbst bezeichnete sie in einem Interview als „Hausfrau, Künstlerin, Wildfang.“ In dieser Reihenfolge.

Die Sonderausstellung ist so vielfältig wie das Leben dieser außergewöhnlichen Frau. Sie zeichnet die Stationen ihres Lebens und verfolgt auch ihre vielen Wohnorte. Hedy Lamarr war ihrer Zeit voraus. Ihr Leben wäre heute anders verlaufen. Damit knüpft die Ausstellung an aktuelle Debatten über Female Empowerment, Me too und das sich „immer wieder neu erfinden“ an.

## Zitate

Klaus Panholzer, CEO / Geschäftsführer Schönbrunn Group: „Mit der Sonderausstellung ‚Hausfrau, Künstlerin, Wildfang. Hedy Lamarr 110.‘ lassen wir das Jahr des Frauenschwerpunkts des Möbelmuseum Wien mit einem Höhepunkt ausklingen. Hedy Lamarr war mehr als nur eine Hollywood-Schönheit – sie war eine geniale Erfinderin und Visionärin, die ihrer Zeit weit voraus war. Heute sehen wir in ihr nicht nur die Ikone der Leinwand, sondern auch die Vorreiterin, denn sie sprengte die Grenzen dessen, was Frauen in ihrer Zeit zugetraut wurde.“

Mag. Alexander Palma, Leiter Sektion Kulturelles Erbe, Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft: „Mit dieser speziellen Sonderausstellung präsentiert das Möbelmuseum Wien eine außergewöhnliche Frau: Hedy Lamarr, zu Beginn des Ersten Weltkriegs in Wien geboren, hatte sie bis zuletzt



Foto: SBK

v.l.: Klaus Panholzer, CEO / Geschäftsführer Schönbrunn Group, Kuratorin Danielle Spera, Petra Reiner, Leiterin Möbelmuseum Wien, und Ausstellungsgestalter Stefan Fuhrer

eine innige Verbindung zu ihrer Heimatstadt und ist auch Zeit ihres Lebens ihrem Idol treu geblieben: Kaiserin Elisabeth. Die Schönheit des Hollywood-Stars war legendär. Ihr scharfer Verstand und ihr großes Interesse an Technik wiederum zeigen, daß sie auch eine sehr begabte Erfinderin war. Auch die Kaiserin war eine Frau von außergewöhnlicher Schönheit und Intelligenz, die in einer von Männern dominierten Welt ihren eigenen Weg ging. Beide Frauen, haben zu ihrer Zeit und in ihren jeweiligen Bereichen Grenzen überschritten und ein Erbe hinterlassen, das bis heute nachwirkt. Welcher Ort wäre also besser geeignet als das Möbelmuseum Wien, um diese beiden starken Frauen zu feiern.“

Danielle Spera, Kuratorin: „In dieser Sonderausstellung stellen wir nicht nur die Schauspielerin vor, die als ‚schönste Frau der Welt‘ galt, sondern wir zeigen den Menschen Hedy Lamarr, ihre kreative Seite, Ihre Neugier und ihre Versuche, mit Erfindungen die Welt zu verbessern. Ihr scharfer Verstand, ihr

Mut und ihre Innovationskraft blieben lange Zeit zu Unrecht unterschätzt. Um es mit ihren eigenen Worten zu sagen: sie lebte ihre Kreativität aus und tat das Unerwartete.“

Wendy Colton, Enkelin von Hedy Lamarr: „Die Ausstellung feiert das außergewöhnliche Leben und die einzigartigen Beiträge von Hedy Lamarr an ihrem 110. Geburtstag. Von der Hollywood-Ikone zur bahnbrechenden Erfinderin – ihre hier gezeigte Reise fordert uns heraus, über die Stereotypen der Gesellschaft hinauszuschauen und die Rolle der Frau in Wissenschaft und Technologie zu untersuchen. Diese Ausstellung würdigt nicht nur auf wunderschöne Weise ihr Vermächtnis, sondern lädt auch zu Gesprächen über die Gleichstellung der Geschlechter und die oft übersehenen Leistungen von Frauen ein, die die Geschichte verändert haben. Vielen Dank an die Schönbrunn Group für diese fesselnde Präsentation!“ (KI-Übersetzung aus dem Englischen Möbelmuseum <https://is.gd/MtUfda> [https://de.wikipedia.org/wiki/Hedy\\_Lamarr](https://de.wikipedia.org/wiki/Hedy_Lamarr)

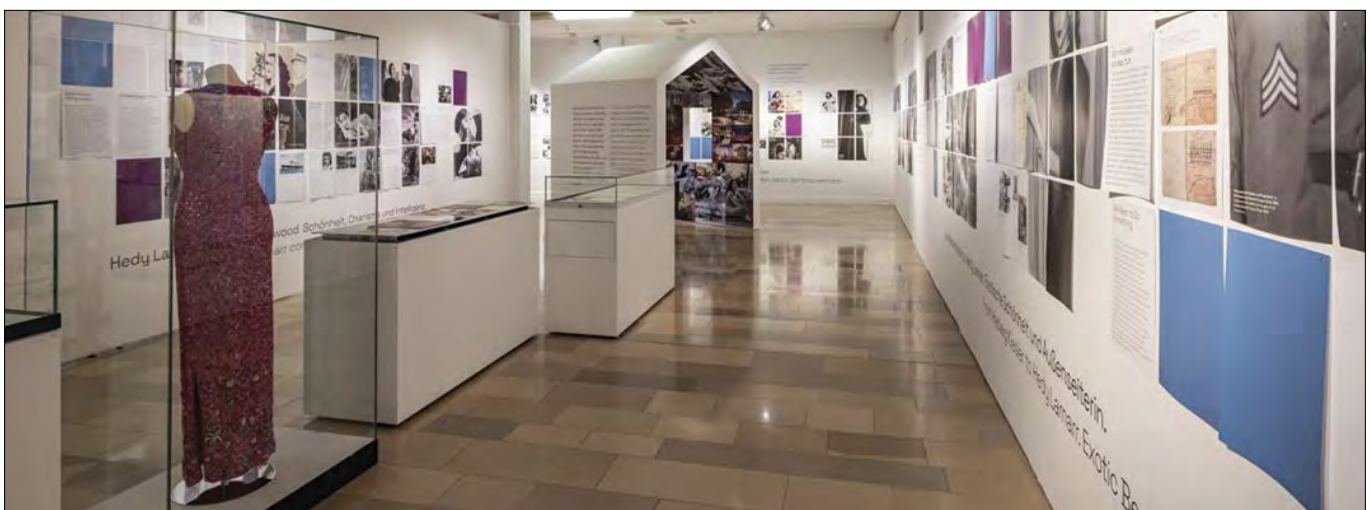


Foto: SBK

## 26 Minuten Video-Rundgang durch das Stift Heiligenkreuz

Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz ist eines der bedeutendsten und lebendigsten Klöster Österreichs. Der Konvent umfaßt mit Stand Ende 2023 nahezu 100 Mönche, die in den verschiedensten Bereichen tätig sind. Die Verantwortlichen hatten mir dankenswerterweise die Erlaubnis gegeben, auch Innenaufnahmen machen zu dürfen.

Mit der von mir – mit kleinen Anleihen bei Ottorino Respighis Kirchenfenstern – komponierte und eingespielte Musik soll die faszinierende Stimmung in diesen ehrwürdigen Mauern unterstreichen. Und um diese nicht zu stören, habe auf erklärende Kommentare verzichtet und nur kurze Informationen einblendet...  
*Michael Mössmer*



Deutsch: <https://youtu.be/EU00bJWZaOw>



English: <https://youtu.be/N0574LjNwRg>



Français: <https://youtu.be/aSwo8J1hi10>



Italiano: <https://youtu.be/qRikDsqsctA>



Español: <https://youtu.be/qRikDsqsctA>